4° asi
524

Th. Asc. 1411

Collegii Soc. Jesu Monachii 1756.

Apoſtoliſche Glaubens=Lehr

ein heylſamer Brunnen=Quell
der reumüthigen

Liebs=Thränen/

In viertzig kurtzen Erklärungen der zwölff Haupt-Articul/ und daraus gezogenen vollkommenen Reu- und Liebs-Anmuthungen.

Vorgetragen

Zu heiliger Faſten-Zeit nach dem gewöhnlichen abgeſungenen fünffzigiſten Buß-Pſalm in der Kirchen der Geſellſchafft JESU bey St. Paul zu Regenſpurg

Von

P. MICHAELE KOLB, der Geſellſchafft JEſu.

Nunmehro in Druck gegeben

Zu einer nutzlichen Seelen-Speiß/ abſonderlich zur Zeit der viertzig tägigen Faſten/ nicht nur vor die büſſende Sünder/ ſondern auch vor alle und jede/ ohne Unterſcheid der Stånd/ und Geſchlechts.

Mit Erlaubnuß der Oberen.

Augſpurg und Innſprugg/
Verlegts Joſeph Wolff/ Buchhåndler.
1752.

Qui converti fecerit Peccatorem ab errore viæ ſuæ, ſalvabit animam ejus à morte, & operit multitudinem peccatorum. Jacobi 5.

Wer einen Sünder bekehret von dem Irrthum ſeines Weegs/ der wird ſeiner Seel von dem Todt helffen/ und bedecken die Menge der Sünden.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

FACULTAS
R.R. Provincialis cum Privilegio Cæſareo.

CUm D. Joſephus Wolff Bibliopola, & civis Auguſtanus typis vulgare deſideret P. Michaëlis Kolb S. J. Glaubens-Lehr ꝛc. Germanico idomate conſcriptam, ego Adamus Dichel Soc. Jeſu per Superiorem Germaniam Præpoſitus Provincialis, poteſtate ad id mihi facta ab Adm. R. P. N. Ignatio Vicecomite Soc. Jeſu univerſæ Præpoſito Generali, eidem facultatem impertio ad editionem prædicti libri, quoad quem reſpectu ipſius primam, hancque ſolam, ſimúlque communico Privilegium Cæſareum, quo aliis Bibliopolis, atque typographis prohibetur, ne dictum librum citra conſenſum Superiorum recudere, aut intra fines S. R. J. & hæreditarias S. C. Majeſtatis Provincias inferre præſumant. In cujus fidem has manu mea ſubſcripſi, & conſuetum officii mei Sigillum appoſui

Oettingæ Veteris 8. Jan. 1752.

(L. S.)

ADAMUS DICHEL.

Vorred.

Unter denen vortrefflichen Lehr-Sprüchen des Römiſchen Sitten-Lehrers iſt gewißlich nicht der letſte jener, ſo zu finden in dem Buch de otio ſapientis C. 30. ab homine exigitur, ut proſit hominibus, ſi fieri poteſt, plurimis, ſi minus, multis, ſi minus, paucis, ſi minus, proximis, ſi minus, ſibi. Von einem Menſchen wird, wegen der Gemeinſchafft der Natur, erforderet, daß er andern Menſchen nutzlich ſeye, und zwar, wann es möglich, ſehr vilen. Wo nicht aufs mindiſt vilen, wann diſes nicht ſeyn kan, wenigen. Solte er auch diſes nicht können erhalten, ſolle er befliſſen ſeyn, ſeinen Anverwandten, und in deren Abgang endlichen ihme ſelbſt allein Gutes zu erweiſen. Ein ſchönes Lehr-Stuck, forderiſt vor die-

diejenige, deren erſtes Abſehen, und Beruff iſt, neben dem eignen, auch frembden Seelen-Heyl mit allem Fleiß abwarten. Wie auch vor diejenige, welche keine andere Geſchäfft von dergleichen Liebs-Dienſt abhalten, ſondern hierzu Zeit und Weil genug verſtatten. Diſes iſt, ſo mich veranlaſſet, in Abgang anderer Mittel dem Nächſten was dienſtliches zu erzeigen, mich der Feder zu bedienen, und die einſtens auf der Cantzel vorgetragene Liebs-Reu, actus Contritionis zu Papier zu bringen, in Hoffnung, ſie wurden nicht geringen Nutzen ſchaffen bey denen verharteten Sünderen, als welche darinnen zur Erkanntnuß ihrer Boßheit gebracht, und zu wahrer Buß nachdrücklich angeſporet werden. In Hoffnung, ſie wurden nicht ohne Frucht ablauffen auch bey denen Frommen, und tugendhafften Seelen, ſintemahlen ſie wurden veranlaſſet werden, frembde Sünden zu beweinen, und dem Göttlichen Erlöſer ſich gleichförmig zu machen, welcher nicht die eigne, ſondern die frembde Sünden beweinet, und abgebüſſet. Sie wurden Anlaß nehmen, den Allerhöchſten zu loben, daß ſie von ſo vilen Sünden bewahret; maſſen kein Sünd iſt, ſo ein Menſch begangen, ſo nicht begehen kan, und wird der andere, wann nicht die Göttliche Gnad vor dem Fall bewahret. Ferners machte ich mir die Hoffnung, daß ſie noch vil mehrer erſprießlich ſeyn wurden dem gemeinen Mann, als welchen die darinnen erklärte Apoſtoliſche Lehr der ewigen Wahrheiten erinneren, ſelbe tieffer in das Hertz eindrucken, und in wahrem Glauben bekräfftigen wurde. Auch unſere Glaubens-Gegner, wann ſie ihnen die Mühe gebeten, ſolche zu leſen, wurden vil zu Erlangung ihrer Seeligkeit beförderliches finden. Gewißlich, ſie waren das erſte, und forderiſte Abſehen in einer der widrigen Glaubens-Lehr gröſten Theil zugethanen Stadt, die Reu und Liebs-Act offentlich vorzutragen, damit, weilen ſie die

heilige Ohren-Beicht, als ein leeres Menſchen-Gedicht irrig verwerffen, ſie erlerneten, vermittelſt einer vollkommenen Reu die Nachlaſſung ihrer Sünden zu erhalten. Ja ich ſtunde in Hoffnung, es wurde kein Stand beydes Geſchlechts zu finden ſeyn, welchem diſe Liebs-Reu nicht wurden zu ſeinem groſſen Nutzen gedeyen.

Prov. 10. Wer iſt, der ſagen kan, ſein Hertz ſeye von aller Sünden Mackel rein? Quis poteſt dicere, mundum eſt cor meum? So ſeynd wir demnach alle Sünder, der Buß und Beicht bedürfftig. Und was für einer Beicht? Nemlich einer ſolchen, welche mit einer wahren, übernatürlichen Reu, und Leyd begleitet wird. O wie vil Beichten ſeynd aus Abgang derſelben unnutz, und fruchtloß! Facilius inveni, ſeufftzet ein H. Ambroſius, qui innocentiam ſervaverit, quàm qui congruam pœnitentiam egerit, vil leichter iſt zu finden, der die in dem H. Tauff erlangte Unſchuld erhalten, als der über die begangene Sünden würdige Buß gewürcket, weilen nemlichen ſehr vil ſich ſchmeichlen, ſchon genug gethan zu haben, wann ſie ihrer Sünden ſich anklagen, und wann es wohl gerathet, eine Reu und Leyd etwann aus ihrem Bett-Buch heraus leſen, aber ohne wahre innerliche Zerknirſchung, ohne übernatürliche Reu, weilen nemlich ſie aus Drückne ihres Hertzens nichts mehrers erzwingen können. Es pfleget faſt zu ergehen, wie bey einem in ſich ſelbſt fruchtbaren Regen. Diſer, wann er auf ein gute, zubereitete Erden fallet, bringet hundertfältigen Frucht, ergieſſet er ſich aber auf einen Felſen, oder Kupffer-Tach, wird er ſelbes zwar benetzen, doch nicht eintringen, flieſſet alles ab. Gleicher Geſtalt die hin und wieder in denen Bücheren befindliche Actus contritionis, Reu und Leyd ſeynd

ſeynd vor ſich ſelbſt anmüthig, und heilig, allein die Hertzen der büſſenden ſeynd ein Kupffer-Tach, ſie ſeynd nicht genugſam zubereitet. Darumen werden ſie wohl etwann in einen erzwungenen Seufftzer ausbrechen, oder an die Bruſt klopffen, innerlich aber unbeweglich bleiben. Gewiß iſt es, daß ſehr vil, auch der Tugend, und Vollkommenheit befliſſene Seelen groſſe Beſchwernuß leyden in Erweckung einer ernſtlichen, und wahren Reu. Wie iſt diſer Beſchwernuß abzuhelffen? Ich glaube, mich nicht zu irren, wann ich ſage, es werde ſolche durch gegenwärtiges Wercklein aufs mindiſt geringeret werden. In allweeg bey der Göttlichen Gnaden-Porten müſſen wir vor allem anklopffen, und Hülff begehren, dann ohne diſe iſt alle unſer Bemühung vergeblich. Doch kan, und wird unſer Fleiß, und Mitwürckeng viles beytragen. Hominis eſt, præparare animam. Prov. 16. Der Verſtand muß vorhero durch Erinnerung der ewigen Wahrheiten, durch Vorſtellung Einerſeits der ſtrengen Gerechtigkeit, Anderſeits der mildreichen Barmhertzigkeit GOTTES zubereitet werden. Wordurch geſchehen wird, daß der Willen dem ſchon erleuchteten Verſtand nachfolge, und ohne Zwang ſeine Sünden hertziglich zu beweinen wird beweget werden. Nun aber diſe Zubereitung geſchicht durch gegenwärtige Zeilen, als in welchen die kürtzlich erklärte Apoſtoliſche Glaubens-Lehr genug Beyſpihl an die Hand gibet, und vor Augen leget, aus welchen ſo wohl die Göttliche Güte, als ſcharffe Gerechtigkeit ſattſam erhellet. Mithin wird der darauf folgende Regen, das iſt, Liebs-Reu, bey zubereiteten Hertzen hundertfältigen Frucht bringen. Diſes alſo iſt, was mich hoffen gemacht, daß diſes Wercklein allen und jeden wurde erſprißlich ſeyn. Göttlicher Erlöſer! bey dir ſtehet es, diſe meine Hoffnung zu erfüllen.

Ent-

Entzwiſchen aber geneigter Leſer! wann dir diſe zu freventlich vorkommet, laſſe dir mindiſt den guten Willen gefallen. Dann, wann ich ſchon etwann mit diſer meiner Bemühung niemand ſolten Nutzen können, iſt es genug daß ich mir ſelbſten hierdurch geiſtlichen Nutzen geſchaffet. Ab hominibus exigitur, ut proſint plurimis, ſi fieri poteſt, ſi minus, ſibi.

Ordentliche Verzeichnuß der Wort

der von denen zwölff Apoſtlen verfertigten 12. Glaubens-Articul, aus welchen die Beweg-Urſachen der 40. Liebs-Reu gezogen worden.

Blatt

1 Ich glaub . . . 3
2 In GOtt . . . 8
3 Vatter . . . 14
4 Allmächtigen 20
5 Schöpffer Himmels, und der Erden . . 25
6 Schöpffer des Menſchens, dem Leib nach . . 32
7 Schöpfer der unſterblichen Seel . . . 38
8 Schöpffer in Erhaltung deſſelben . . . 44
9 Das endliche Zihl der Erſchaffung . . 49
10 Von der andern Göttlichen Perſon. Empfangen von dem H. Geiſt 54
11 Gebohren aus Maria der Jungfrau . . 60
12 Genannt JEſus . . . 65
13 Chriſtus . . . 70
14 Unſer HErr . . . 76
15 Gelitten die blutige Angſt im Garten . . 81
16 Die ſchmertzhaffte Geißlung . . 85
17 Die ſchimpffliche Crönung . . 91
18 Die ſchwere Creutz-Schleiffung . . 96
19 Gelitten unter Pontio Pilato . . 101
20 Creutziget . . . 106
21 Geſtorben . . . 111
22 Fortſetzung diſes Geheimnus . . 117
23 Begraben, in der Jungfräulichen Schooß der Schmertzhafften Mutter . . . 123
24 In dem Menſchlichen Hertz . . 129
25 Abgeſtigen zu der Höll . . . 134
26 Auferſtanden von dem Todt . . 139

27 Von

27 Von denen glorreichen heiligſten 5. Wunden 145
28 Von dem Frieden, ſo der glorreiche Heyland angewünſchen 150
29 Aufgefahren zu dem Himmel 156
30 Sitzet zu der Rechten ꝛc. 162
31 Wird kommen zu richten ꝛc. 167
32 Von eben diſem Gericht 173
33 Ich Glaub in den H. Geiſt 178
34 Von eben diſer Göttlichen Perſon 183
35 Ein heilige, allgemeine Chriſtliche Kirch 188
36 Gemeinſchafft der Heiligen auf Erden 194
37 Gemeinſchafft der thriumphirenden und leydenden mit der ſtreittenden Kirchen, 200
38 Ablaß der Sünden 207
39 Aufferſtehung des Fleiſch 213
40 Ewiges Leben 219
Amen. 228

Eingang.

Einige aus denen alten Welt-Weiſen, benantlich Empedocles, waren der Meynung, daß ein wahres weſentliches Feur in dem menſchlichen Leib aufbrinne, welches ihne gäntzlichen verzehren wurde, wañ es nicht von der natürlichen Feuchtigkeit in den Schrancken ſollte gehalten werden, welches dann die Urſach ſeye, warumen ein ſo warmer Rauch und Dampf zu dem Mund und Naßen ausſchlage, faſt nicht anderſt, als wir bey einem grünen von dem Feur angebrennten Holtz erfahren. Die Pulß-Ader, ſagen ſie ferners, ſeye gleich dem Glocken-Hammer, diſer ſchlage immerdar Sturm, und deſto hefftiger, je gröſſer die inwendige Flammen, etwann eines Fiebers, überhand genommen. 1.

Was Empedocles von dem Leib, das kan mit beſſerem Fug geſagt werden von der Seel. Der Heilige Johannes zeiget diſes an 1. Joan. 5. Mundus totus, ruffet er, in maligno, oder, wie der Engliſche Lehrer liſet, in malo igne poſitus eſt. Die gantze Welt ſtehet in vollen Flammen, die gantze Welt, nit nur die Heydniſche, nit nur die vom wahren Glauben abtrinnige, ſondern auch die Catholiſche Welt. Da brinnet auf das Zorn-Feur, dorten ſchlaget aus die häuffige Flammen der Unlauterkeit, da greiffet um ſich das zehrende Feur des Neids, der Ehrſucht, der Hoffahrt ꝛc. totus mundus in malo igne poſitus eſt. Nur geſchwind Waſſer her, das iſt nothwendig, ſonſten nimmet das Feur überhand, und ziehet nach ſich zeitlich, und ewigen Untergang. 2.

Was verſtehe ich unter diſem Waſſer? Nemlichen mit dem Heil. Gregorio von Naziantz die Zäher: Lacrymæ pœnitentiæ ſunt diluvium peccati, ſeynd ſeine Wort. Die reumüthige Buß-Zäher ſeynd jenes Waſſer, welches den Sünden-Brand löſchet, den gerechten Zorn GOttes beſänfftiget, das ewige Unheyl abwendet. Es redet aber diſer Heil. Vatter von jenen Zähern, welches eine vollkommene Reu und Leyd aus dem zer- 3.

knirſchten Hertzen heraus preſſet; dann diſe allein, auch in Abgang der Heil. Beicht, im Fall der Noth erklecklich ſeynd die Sünden-Brunſt auszulöſchen.

O laſſet uns derowegen eilen, und diſes heilſame Waſſer beytragen! dann, wie leicht kan es geſchehen, daß uns etwann eine gefährliche Kranckheit, der Todt überfalle, und alle Gelegenheit ein wahre Sacramentaliſche Beicht abzulegen abſchneide! oder wann auch diſes nicht wäre, wie rathſam iſt es, auch vor der Beicht allzeit eine vollkommene Liebs-Reu zu erwecken, damit man deſto getröſteter Hoffnung ſeye, daß kein Abgang in der Reu geweſen. Es iſt beſſer, man zihle zu hoch, man hat zu thun, daß man das Mittel treffe. Derowegen ſaume ſich niemand diſes vortreffliche Waſſer herbey zuſchaffen.

4. Aber quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lacrymarum, wer wird meinen Augen geben die Brünnen der Zäher? meinen Augen, welche zwar wohl etwann Zäher genug haben den Verlurſt zeitlicher Güter zubeweinen, herentgegen gantz ſper und ausgetrucknet, wann ſolche zuvergieſſen wegen dem Verlurſt des höchſten Guts, wegen Verlurſt des Himmels.

Jer. 9.

Wer wird mir geben, daß ich mit Warheit ſagen könne jenes des büſſenden Königs: exitus, oder, wie andere leſen, fontes aquarum deduxerunt oculi mei, quia non cuſtodierunt legem tuam. Meine Augen haben gantze Flüß der Zäher vergoſſen, alldieweilen ich nicht gehalten deine Gebott! Wer, ſprich ich, wer wird mir diſes geben? Wer anderſt, als du o groſſer GOtt? du allein haſt den Schlüſſel zu dem menſchlichen Hertzen. Du kanſt es erleuchten mit deiner Gnad, entzünden mit deiner Lieb. Du kanſt unſer Stein-hartes Hertz erweichen, und aus diſem harten Felſen das bußfertige Waſſer der Zäher heraus ziehen. Du kanſt es (ſage ich) und wirſt es auch ins Werck ſetzen, wann auch wir unſerer ſeits nichts werden erwinden laſſen. Convertimini ad me, ruffet uns GOtt zu durch den Propheten, & ego convertor ad vos. Bekehret euch zu mir, und ich will mich mit meiner Gnad auch zu euch kehren, vermittelſt welcher ihr die Gefahr eures ſchädlichen Sünden-Brands erkennen, und mit heuffigen Buß-Zäheren auslöſchen möget. Convertimini ad me. Bekehret euch zu mir.

Pſal. 118. Zach. 1.

Aber wie kan diſes geſchehen? Es ſagt uns ſolches der Welt-Apoſtel, Accedentem ad Deum oportet credere. Wer durch die Buß zu GOtt will zuruckkehren, der muß vor allem glauben. Er muß glauben, daß das allerhöchſte, unendliche Gut durch die Sünd beleydiget werde, und folglich die Sünd das gröſte Ubel ſeye. Er muß glauben, daß durch die Buß die Sünd möge nachgelaſſen werden. Accedentem ad Deum oportet

Hebr. 1.

tet credere. Und je lebhaffter diſer Glauben, je hefftiger wird auch ſeyn der daraus entſpringende Schmertzen. Diſes iſt alſo die erforderte Zubereitung. Convertimini ad me.

Wann diſem alſo, ſo iſt nit vonnöthen vil nachzudencken, durch was Mittel ich ihnen Geliebte! zu Erweckung diſer vollkommenen Reu und Leyd gegenwärtige Heil. Faſten hindurch könne, und ſolle verhülfflich ſeyn. 5.
Nemlichen das verträglichſte wird ſeyn, wann ich ihnen die 12. Apoſtoliſche Glaubens Articul weitläuffiger erkläre, und auslege. Da, da iſt verfaſſet alles, was ein jeder Chriſt zuglauben ſchuldig. Diſe 12. Articul ſtellen uns vor die mehriſte aus den Göttlichen Eigenſchafften. Sie zeigen uns GOtt den Vatter, als einen Erſchaffer aller Dingen, GOtt Sohn, als Erlöſer der Welt, GOtt den heiligen Geiſt, als einen Heiligmacher. Sie ſtellen uns GOtt vor nit minder, als einen Vatter der Barmhertzigkeit, als einen gerechten Richter, nicht minder als einen freygebigen Belohner des Guten, als einen ſcharffen Abſtraffer des Böſen; aus welchem eben auch die Gröſſe, und Schwere der Sünd erhellet.

Diſe, diſe alſo 12. Haubt- und Grund-Lehren unſeres Chriſt-Catholiſchen Glaubens werden mir dienen, als gleichſam ſovil Brunquell, aus welchem das Waſſer der Hertzens-Zäher zu Auslöſchung des ſchädlichen Sünden-Brands heraus flieſſe, mit getröſter Hoffnung, der gütigſte GOtt werde diſes mein Vorhaben mit ſeiner mir höchſt nothwendigen Gnad, ſie aber werthiſte Zuhörer! mit aufmerckſamer Gedult begleiten. Und diſes zum Eingang. Jetzt zur Sach.

Erſte Liebs-Reu.

Ich glaub in GOTT.

ISt wohl jemand, der ſich zulaugnen getraue, daß ein GOTT ſeye? Dixit inſipiens in corde ſuo: non eſt DEUS. Nur derjenige, ſo des Verſtands beraubet, ſagt, es ſeye kein GOTT. 1. Pſ. 13.
Auch die wildeſte, barbariſche Unmenſchen erkennen, und bekennen aus natürlichem Liechts-Antrib einen GOtt, das iſt, ein übernatürliches Weeſen, von welchem alles unterirrdiſche ſeinen Urſprung genommen. Es ſagen ihm ſolches alle Geſchöpff, alle ruffen einhellig auf: ipſe fecit nos, & non ipſi nos. Wir ſeynd nicht von uns ſelbſten, und ungefehr herkommen, ſondern wir ſeynd Werck einer allmögenden Hand. Alſo ruffet das groſſe hellſcheinende Welt-Aug, die goldene Sonnen, alſo der ſilberweiſſe Mond, alſo die funcklende Stern, alſo alle, alle übrige Geſchöpff, ſo auf der Erden und in den Wäſſeren, und in den Läfften ſchweben, und

forderiſt das vortrefflichſte aus allen, der Menſch. Ipſe fecit nos, & non ipſi nos. Und wann auch diſe ſchweigeten, wer hat jemahlen einen herꝛlich und prächtig erbauten Pallaſt, oder ein kunſtreiches Gemähl, oder eine nach aller Kunſt ausgearbeitete Uhr geſehen, der nit alſobald bey ſich beſchloſſen hat, daß ein Meiſter, oder Künſtler vortrefflichen Verſtands, und Geſchicklichkeit daran gearbeitet habe? Iſt in Erblickung eines ſolchen Kunſtwercks nicht allzeit die erſte Frag: wer iſt der Meiſter, ſo ſolches verfertiget? Wir ſehen den groſſen und herꝛlichen Pallaſt des Himmels ſchweben ober unſerem Haupt, wir ſehen die Erden ſo ſchön gefärbet mit grünen Kräutern, und vilfärbigen Blumen: wir ſehen den Lufft mit tauſend Gattungen der Vögel, die Wäſſer mit unbeſchreiblicher Menge unterſchidlicher Fiſchen angefüllet. Wir ſehen den immerwährenden Lauff der Stern, die beſtändige ordentliche Abwechslung der vier Jahrs-Zeiten: wir ſehen den Menſchen, der in allen Glidmaſſen ſeines Leibs von gröſten biß zu dem kleinſten ein herꝛliches Kunſt-Stuck, und Wunderwerck iſt, und ſollte gleichwohl jemand vernünfftig ſagen könen, daß alle diſe vortrefflich- und Kunſt-volle Werck keinen Künſtler, noch Meiſter gehabt haben, der ſie erfunden und ausgearbeitet habe? diſes alles iſt alſo ungereimt, und aller Vernunfft zuwider, daß keinem, als der alles Verſtands beraubet, einfallen kan, daß er laugne, es ſeye ein GOtt. Dixit inſipiens in corde ſuo, non eſt Deus. Will da nichts melden von ſo groſſen, und herꝛlichen Wunder, welche alle Naturs-Kräfften weit überſteigen. Nichts von allgemeiner Ubereinſtimmung, und Zeugnuß derjenigen, welche das wahre Glaubens-Liecht erleuchtet, diſe alle bekräfftigen einhellig, daß ein GOtt ſeye.

2. Und zwar nur ein GOtt in der Natur und Weſenheit. Dann wañ nur ein Sonnen in dem Hiñel, ſo mit ihren Strahlen die gantze Welt erleuchtet, wann in jedem Königreich nur ein Herrſcher, und Regent, ſo keinen Neben-Regenten leiden will, wann nur ein Seel in dem menſchlichen Leib, ſo alles begeiſteret, alſo iſt auch nur ein GOtt in dem Himmel, und auf Erden, welcher mächtig alles allein zu erſchaffen, allein zu erhalten, alles allein anzuordnen. Wer ihme einen andern will an die Seiten ſetzen, der verachtet GOtt, der haltet ihn vor untauglich, und unkräfftig, alles allein zuverwalten. Nein, ſo thorrecht iſt ſonderbar kein Chriſtglaubiger. Wir überlaſſen diſen blinden Wohnwitz denen dummen Heyden. Aſſertio noſtræ fidei eſt, ut unum DEUM eſſe dicamus, ſagt Ambroſius. Es lehret es uns der wahre Glauben, und zwinget uns mit Hertz und Mund zu bekennen, daß ein GOtt, und in der Zahl nur einer ſeye.

3. Mein lieber Sünder! biſt du wohl alſo beſchaffen? glaubeſt du, daß ein GOtt ſeye? du ſageſt Ja, ich aber ſage, Nein. Dann was iſt glau-

glauben? Es ſagt uns ſolches ein Heil. Laurentius Juſtinianus: credere in Deum, eſt credendo amare, credendo in eum ire: in GOtt glauben, iſt GOtt lieben, und gemäß diſes Glaubens auch ſein Leben, und Sitten einrichten. O wie vil ſeynd, ſagt gemelter Lehrer, welche zwar glauben, daß ein GOtt ſeye, ſie glauben, daß GOtt die Wahrheit rede, aber ſie glauben nicht an GOtt. Creditur DEUS, creditur DEO, ſed non creditur in DEUM. Sie lieben GOtt nicht, ſie ehren GOtt nicht, ſie beobachten nicht ſeine Gebott. Sie machen es faſt, wie der Satan ſamt ſeinem Anhang: etiam Dæmones credunt & contremiſcunt. Auch die Jacob. 2.
hölliſche Geiſter glauben, und erzittern, entzwiſchen laſſen ſie nit ab, GOtt zuhaſſen. Wer mit Wahrheit ſagen will, daß er an GOtt glaube, der muß auch GOtt lieben.

Haſt du diſes vollzogen lieber Sünder! ſtelle dein Gewiſſen zur Red, 4.
was gibt es vor ein Antwort? nemlichen es wird gezwungen ſeyn aufzuruffen mit Tertulliano: o quantula fide ſumus, O wie übel iſt beſtellet unſer Glauben? Er iſt etwan gleich denen ſchönen Amplen der thorrechten Jungfrauen, in welchen das Oehl der würckenden Lieb abgehet. Die Wort ſeynd ſchön, aber das Werck ſehr ſchlecht.

Oder aber iſt deme nit alſo? ſeynd dermahlen nicht vil zufinden, von welchen man mit Wahrheit ſagen kan jenes des groſſen Auguſtini: verbis credunt, moribus contradicunt. Was ſie mit Worten ſagen, das widerſprechen ſie mit den Wercken; ſie ſagen: ich glaub in GOtt, entzwiſchen leben ſie, als wann kein GOtt wäre. Sie begehen die abſcheulichſte Laſter ohne Abſehen auf ein Verbott, ohne Abſehen auf den künfftigen Richter, ohne Abſehen auf die ewige Straff. O quantula fide ſumus! O wie ſchlecht iſt unſer Glauben! Iſt deme nit alſo? oder woher kommet es, daß, da etwan manchem vil Creutz und Trangſalen zugeſchicket werden, offtermahls diſe und dergleichen gottsläſterliche Wort auf die Zungen kommen: möchte einer eben zweifflen, ob wohl ein GOtt im Himmel, ob wohl GOtt gerecht, GOtt hat ja meiner völlig vergeſſen. O gottloſe Zung! Wie vil ſeynd, welche in ihren Kranckheiten und Gepräſten nicht zu GOtt, ſondern zu dem Satan, zu Zauberern, und Unholden und andern Bundsgenoſſenen des hölliſchen Feinds ihr Zuflucht nehmen. Quaſi non eſſet DEUS in Iſrael. Als wann kein GOtt im Himmel herrſchete, der uns helffen kunte. Und diſes ſolle heiſſen in GOtt glauben? O quantula fide ſumus!

Aber bey diſem laſſet es die Bosheit der Menſchen noch nicht beruhen, an- 5.
ſtatt eines, glauben ſie an mehrer Götter, und betten ſelbe an. Und wo? von wem geſchiehet ſolches? nemlichen von denen unglaubigen Heyden in den weit entlegenen Welt-Theilen, Aſia, Africa, America, Ja.

aber es iſt nicht vonnöthen, daß wir ſie ſo weit ſuchen, wir finden Abgötterer genug in unſerem Europa, in unſerem Welt-Theil. Wolte GOtt nicht in hieſiger Stadt, unter denen gegenwärtigen Zuhörern! Höre man den Bethlehemitiſchen Lehrer Hieronymum. Quod unusquisque cupit, ac venatur, hoc illi DEUS eſt. Was ihm ein jeder wünſchet, und verlanget, das iſt ihme ein GOtt.

5. Derowegen du, du O geiler Liebhaber, der du nichts anders geſucht, als deinen geilen Begirden ein Genügen zu leiſten, wiſſe, daß diſer geile Wolluſt dein GOtt geweſen. Du O Geitziger! da du jenes Stuck Geld ungerechter Weis an dich gezohen, da du durch kleine offt widerholte Diebſtähl, dich zu bereichen geſuchet, wiſſe, diſe Geld-Begierd iſt dein GOtt geweſen. Und du O Vollträncker, der du dein meiſte Freud geſetzt in Uberfluß der Speiß, und Trancks, wiſſe, du biſt von der Gattung
Philip. 3. der jenigen, quorum Deus venter eſt, dein Bauch iſt dein GOtt geweſen. Du, du O Hoffärtiger, deſſen Begierd nur dahin gehet, wie du über Stands Gebühr deinen Leib hervorputzen, wie du andere unterdrucken, dich auf den Güpfel der Ehren, auch durch unzuläßige Mittel ſchwingen mögeſt, wiſſe, du biſt ein Abgötterer; Die koſtbahre Kleider, die hohe Ehren waren dir lieber, als GOtt: darumen ſeynd ſie dein GOtt geweſen. Quod unusquisque cupit, ac venatur, hoc illi DEUS eſt. Iſt alſo nit vonnöthen, die Abgötterer in weit entlegenen Ländern zu ſuchen, wir finden genug in der Nähe.

6. Und zwar ſeynd ſie weit boßhafftere Abgötterer, als die Heyden; diſe betten an den lebloſen Stein, Holtz, und andere Geſchöpf: aber es entſchuldiget ſie groſſen Theils der Abgang der beſſeren Unterweiſung, und die daraus erwachſende Blind- und Unwiſſenheit: Du aber O laſterhaffter Chriſt, mit was für Entſchuldigung wirſt du aufziehen, der du in Mitten des wahren Glaubens-Liecht gebohren, erwachſen, ſattſam unterwieſen worden? O wie groß demnach iſt die Unbild, wie groß die Schmach? Der groſſe GOtt muß zuſehen, wie du ſchändliche Wollüſten, und was dergleichen verbottene Uppigkeiten mehr ſeynd, innbrünſtiger liebeſt, eiffriger ſucheſt, und anbetteſt, als ihn das eintzige, wahre, und höchſte Gut. O groſſe Unbild!

7. Was ſageſt du hierzu lieber Sünder! erkenneſt du diſes wahr zu ſeyn? Wie iſt es dann möglich, daß du nit in reumüthige Zäher ausbrecheſt? Wir bedauren die blinde Thorheit der Abgötterer, ſo Stein und Holtz anbetten: warumen bedaureſt nit vilmehrer dein weit gröſſere Blindheit? Petrus hat ſeinen GOtt verlaugnet: aber nach Erkanntnuß ſeines Fehlers bitterlich geweinet: flevit amarè. Thomas hat an ſeinen GOtt nit glauben wollen: aber er iſt in ſich gangen, und mit reumüthigen

gen Hertzen auffgeruffen: Dominus meus, & DEUS meus. Ach laſſet uns diſen nit nur folgen in der Sünd, ſondern auch in der Buß.

Ja mein GOtt! wir wollen ihnen auch in der Buß nachfolgen, wir erkennen unſer Boßheit, wir haben geſündiget. O vermeſſene, laſterhaffte Seel! mit was Unwarheit haſt du bishero geſagt: du glaubeſt an GOtt; indem du entzwiſchen ein deiner Auſſag gantz wideriges Leben geführet. Du haſt geſagt, ich glaube an GOtt, entzwiſchen haſt du diſen GOtt verſchimpfet, verachtet, ein ſchändlicher Wolluſt, ein kleines fremdes Gut, die Ausübung einer Rach-Begird gegen deine Feind iſt dir lieber geweſt, als der wahre GOtt. Du haſt geſagt: ich glaub an GOtt, und zwar in der Zahl nur einen, und entzwiſchen haſt du dir ſelbſten ſovil Götter geſchnitzet, und angebettet, als böſen Gelüſten du angehangen. Deinen böſen verkehrten Willen haſt anſtatt des wahren GOttes angebettet. Ach mein GOtt! ich bekenne es: kein Straff iſt, ſo ich nit verdienet, aber diſe iſt nit die Beweg-Urſach meiner Reu, dann wan ſchon kein Straff, kein Höll auf diſe meine Abgötterey geſchlagen wäre, ſo miſſallet ſie mir gleichwohl mehrer, als alle andere Ubel der gantzen Welt, deſſentwegen ich ſie von gantzen Hertzen verfluche, dann an dich O GOtt! glaube ich, und vermittelſt diſes lebhafften Glaubens lieb ich dich von Hertzens Grund. Dich bette ich an, dich ſchätze ich über alles. O verdammter Willen, der du mich bishero veranlaſſet, von GOtt, dem Urſprung alles Guten, ſo ſchändlich abzuweichen und an deſſen ſtatt dich ſamt deinen böſen Gelüſten anzubetten! Ach barmhertziger GOtt! verzeihe mir diſe meine blinde Boßheit, hinführo aber iſt der Schluß, keinen als dich O groſſer GOtt! will ich anbetten; ich ſage hiemit ab aller bishero geübter Abgötterey, nicht meinem verkehrten, ſondern deinem heiligiſten Willen will ich nachkommen, und was ich mit dem Mund bekenne, will ich in den Wercken zeigen. Credo Domine: mit wahren und lebhafften Glauben glaube ich an dich, aber adjuva incredulitatem meam. Steure diſem meinen ſchwachen Glauben, bekräfftige diſen meinen Vorſatz, und gibe, daß mit Vertilgung aller falſchen Abgötter du allein bey mir allzeit herrſcheſt, von mir allzeit angebettet und geliebet werdeſt, Amen. 8.

An-

Anderte Liebs-Reu.

Ich glaub in GOTT.

1. WAs iſt GOtt? Ich liſe, daß dergleichen Frag einſtens Simonidi einem Welt-Weiſen von ſeinem König Hierone ſeye geſtellet worden: Was iſt GOtt? Diſer begehrte drey Täg Bedenck-Zeit, diſe ſo wichtige Frag aufzulöſen. Die drey Täg ſeynd verſtrichen: Simonides hat noch nit ergründen können, was GOtt wäre: Derowegen begehrte er aufs neue zehen Täg. Auch diſe ſeynd vorbey, ohne daß der Welt-Weiſe einen richtigen Beſcheid ſeinem König geben kunte. Er verlangt aufs neue ein Zeit-Friſt von dreyſig Tägen: aber auch diſe waren ihm nit erklecklich auf einen rechten Grund zu kommen, alſo zwar, daß er endlichen gezwungen worden ſeine Unwiſſenheit zu bekennen, mit vermelden, er könne unmöglich ergründen, was GOtt wäre, je mehr er nachdencke, je mehrer werde er mit ſeinen Gedancken verwicklet.

2. Geliebte! Obwohlen wir freylich mit beſſerem Erkanntnuß-Liecht, als der heydniſche Welt-Weiſe begabt; nichts deſtoweniger kunte es uns wohl auch alſo ergehen, und uns umſonſt vertieffen, wann wir diſe Frag nach Würde zu beantworten uns erkühnen ſolten. Unmöglich iſt es, alle Vortrefflich- und Vollkommenheiten, die in GOtt ſeynd, zu erkennen: dann ſie unendlich in der Würde, unzahlbahr in der Menge. GOtt iſt ein ſolches Weſen, welches in ſich beyſammen begreiffet, und mit einem unendlichen Ubermaß einſchlieſſet alle Zierde, alle Schönheit, und Güte, die in allen Geſchöpffen, ſo auf- in- und ober der Erden ſich befinden, ausgetheilet, und zerſtreuet ſeynd. Er iſt unendlich, allmächtig, weiß, vorſichtig, gerecht, unermeſſen, ſchön, gut, liebreich, mild, barmhertzig, langmüthig, reich, freygebig, heilig, glückſeelig. Was brauch ich

p. 1. 9. 2. vil Wort? Warumen bediene ich mich nicht der Zungen des Engliſchen Leh-

a. 1. ad 2. rers, welcher alſo ſaget: Deus eſt ſummum bonum, quo majus excogitari non poteſt. GOtt iſt das höchſte Gut alſo, daß nichts gröſſeres kan erdacht werden. Bilde dir ein ſchönes, vortreffliches, heilig glückſeeliges, was du immer willſt, und kannſt, wirſt du doch niemahlen mit deinen Gedancken die Höhe der unermeſſenen Göttlichen Würdigkeit erreichen. Eſt ſummum bonum, quò majus excogitari non poteſt.

Laſſet uns aus diſen etliche Lehr-St[illegible] ziehen.

Wer ſihet aus diſem nicht, daß GOtt, eben darumen, weilen er das höchſte Gut, nothwendig ausſchlieſſe alles Ubel, daß er nothwendig unendlichen Haß tragen müſſe gegen die Sünd, als welche das gröſte Ubel iſt. Dann quæ conventio lucis cum tenebris? wie kan das Liecht ſich vertragen mit der Finſternuß? der helle Mittag mit der ſtock-finſteren Nacht? Eben ſo wenig, ja unendlich weniger kan GOtt diſes höchſte Gut ſich vertragen mit der ſchändlichen Finſternuß der Sünd. Wo diſe einniſtet, weichet GOtt. Er weichet mit ſeiner Gnad, mit ſeiner Gunſt, und Gewogenheit. 3. 2. Cor. 6.

Das iſt das erſte. Zu dem andern: Ach! Wer ſolte diſes allerhöch-ſte Gut nit ſchätzen, nit verehren, nit lieben, nit anbetten? Man zeiget einem geitzigen ein groſſes Stuck Geld, er liebet es. Man ſtellet einem ver-liebten Venus-Buben ein wohlgeſtalte Helenam vor, und er vergafft ſich in ſelbe. Man ſetzet einem verſoffnen Bachus-Bruder auf koſtbahre, an-nehmliche Wein, und es wäſſeren ihm die Zähn darnach. Ja wohl noch ſchlechtere Docken-Werck, ein Kleid, ein Gemähl, ein Pferd, ein Vogel, ein Hund kan das Hertz und Lieb an ſich ziehen. Und was seynd alle di-ſe Ding, als irrdiſche, eytle, zergängliche Güter? Wann ſie anderſt den Nahmen eines Guts verdienen, als welche das menſchliche Hertz nit erfüllen, und mit vollkomner Freud ergötzen können, wohl aber offt an ſtatt der Freud unzahlbahr vil Verdruß, Schmertzen, Verlurſt des gu-ten Nahmens, der Geſundheit mit ſich bringen, und gleichwohl lieben wir ſie. Ach! Iſt es möglich, daß jemand alſo verblendet, der nicht die höch-ſte Billichkeit mit Handen greiffe, welche uns vorhaltet, daß GOtt vor allem, vor allem zu lieben ſeye? GOtt, welcher iſt das eintzig höchſte Gut. GOtt, welcher mit unendlicher Ubermaß übertriffet alle andere Güter. GOtt, welcher alles, was nur gut kan genennet werden, in ſich ſchlieſſet. Schätzen wir unſrer Lieb würdig geringe, verächtliche Ding, wie vil mehrer iſt aller Lieb würdig das aller vortrefflichiſte allerhöchſte Gut? Hangen wir mit Lieb an denen jenigen eitlen Sachen, ſo unſer Hertz, alſo zu reden, nur aufbläen, nicht aber erſättigen, ſolten wir nicht mit hitzigiſter Lieb umfangen den jenigen, welcher allein unſer Hertz vollkommen vergnü-gen, und erſättigen kan? Wer iſt ſage ich, der diſe Wahrheit nit Sonnen-klar erkenne? 4.

Wann ich ſagte, man ſolte lieben wider die natürliche Neigung, was böß, was ſchädlich, was ſchändlich. Wann ich begehrte, man ſolle ſein Hertz ſchencken dem jenigen, welches nichts liebens werthes in ſich hat; O da kunte man ſich weigern, aber da man ſagt, es ſeye bil- 5.

lich, daß man GOtt, das höchſte Gut, in welchem alle Vollkommenheiten, alle erdenckliche Anreitzungen der Liebe ſeynd, daß, ſpriche ich, man diſen ſolle lieben, iſt es möglich, daß man nicht bekenne, es die höchſte Billichkeit zu ſeyn?

6. Aus welchem auch letſtens folget jenes, was Hugo einführet, nemlichen, ut nihil ei, ſed ipſe omnibus præferatur. Daß man nicht nur GOtt liebe, ſondern daß diſem höchſten Gut nichts, Er allen vorgezogen werde. Es ſagt es uns ja die Vernunfft, man ſolle das vornehmere dem ſchlechtern, das Pferd einer Pfeiffen, das Gold dem Silber, das Silber dem Bley vorziehen. Nemmet anjetzo, und leget auf einem Hauffen zuſammen alles, was die Welt koſtbahres, von Gold, Perlen, Edelgeſtein 2c. beſitzet, ſo iſt doch alles nicht ſo vil gegen GOtt, als ein leerer Schatten gegen dem groſſen Welt-Liecht der Sonnen. GOtt überſteiget alles unendlich. Er iſt aus allem guten das Beſte, aus allem groſſen das Gröſte, aus allem, was hoch und ſchätzbar das unendlich höchſte ſchätzbariſte Gut. Derowegen wer vernünfftig iſt, der macht nothwendig den Schluß, ut nihil ei, ſed ipſe omnibus præferatur.

7. Jetzt zur Sach. Mein lieber Sünder! Haſt du diſe allererſt angezohene Wahrheiten gewuſt? Gewißlich du hätteſt ſie können, und ſollen wiſſen, maſſen ſie die Vernunfft, der Glauben genug geprediget, und vorgehalten. Haſt du ſie aber gewuſt, wie iſt es dann möglich, daß du mit Hindanſetzung diſes höchſten Guts ſich in die zeitliche verächtliche Ding ſo ſehr verliebet? Wie iſt es möglich, daß du annoch unbußfertig in diſer deiner Thorheit verharreſt? Sihe! den unendlich groſſen GOtt, das allerhöchſte Gut haſt du nit geſchätzet, nit geliebet, was ſage ich ſchätzen, lieben? Du haſt es verachtet, als ein Sach, ſo deiner Schätzung und Liebe nicht würdig wäre, hingegen haſt du dein Hertz und Lieb geſchencket, wem? Was frage ich? eitlen, nichts werthigen, mancheſmahl auch ehrloſen, und ſchandvollen Dingen.

Oder aber ſage her du unflätiger, geiler Liebhaber! propter quid ir-
Pſal. 10. ritavit impius Deum? Wegen was haſt du GOtt auf die Seiten geſetzt und verachtet? Iſt es nicht wahr, iſt es nicht geſchehen wegen einer ſchändlich aufgebutzten Aergernuß? wegen einem fürgeneißten Todten-Aas? wegen einem ſtinckenden augenblicklichen Wolluſt? Sage her du Geld-Geitziger? propter quid? wegen was haſt du das höchſte Gut in die Schantz geſchlagen? Iſt es nit geſchehen wegen einem kleinen Händl voll Geld, ſo du ungerechter Weis an dich gezogen? Sage her du Rachgiriger? propter quid? Wegen was haſt du deinen liebreichiſten GOtt aus deinem Hertzen vertriben? Iſt es nit geſchehen wegen einer kurtzen Freud, ſo dir die ausgeübte Rach gegen deinen Feind verſchaffet? Sage her du ehr-

ehrſüchtig, und hoffärtiger, du Vil-Fraß, und Wein-Schlauch? Saget her ihr alle verruchte Sünder? propter quid? Wegen was habt ihr den unendlich groſſen GOtt von euch verſtoſſen? Könnet ihr etwas anderes aufweiſen, als nichtswerthige, verächtliche Ding? als eitlen Lufft und Dunſt? als ſchnöde ſchändliche Freuden, von welchen offtermahls das unvernünfftige Vieh ſelbſten ein Abſcheuhen traget?

Obſtupeſcite cœli ſuper hoc. Ruffet GOtt auf durch den Propheten Iſaia. Ihr Himmel entſetzet euch hierüber. Und über was ſollen dann die Himmliſche Innwohner ſich entſetzen? Duo mala, ſaget GOtt, fecit populus meus, me dereliquerunt fontem aquæ vivæ. Zwey Ubel hat mein Volck begangen. Erſtens hat es mich, als den Brunnen des lebendigen Waſſers verlaſſen, und für das andere haben ſie ihnen Ciſtern gegraben, welche kein Waſſer halten. Et foderunt ſibi ciſternas, quæ continere non valent aquas. Als wolte GOtt ſagen: O Schmach! O Unbild! mein Volck, mein auserwähltes Volck, die Chriſten haben mich, als ihren wahren GOtt, den Urſprung alles guten ſchändlich verlaſſen: herentgegen haben ſie ſich hitzigiſt beworben um irrdiſche, verächtliche Ding, welche doch ihrem Hertzen kein Vergnügen, ſondern nichts als Unruhe, und Zerſtöhrung des Gemüths bringen können. Diſe haben ſie mir vorgezogen, diſe haben ihnen beſſer gefallen, als ich, ihr GOtt und höchſtes Gut, ſo ſie spöttlich von ſich geſtoſſen. Obſtupeſcite cœli ſuper hoc. 8. c. 2. 12.

Noch mehr aber O ihr Himmel ſollet ihr euch verwundern, daß annoch Menſchen, und zwar rechtglaubige Menſchen gefunden werden, welche, nachdem ſie diſe ihr abentheurliche Thorheit ſehen, und erkennen, gleichwohl gantz unbeweglich ſtehen ohne die ſelbe zu beweinen. Eſau aus viehiſchem Fraß, und Luſt ſchätzte das Linſen-Mueß höher als den vätterlichen Seegen, er bietet feil, und verkauffet das ſchätzbariſte Vor-Recht der Erſtgeburt. Als ihn aber nachmahls die Vernunfft ſeinen ungleichen Tauſch vor Augen gelegt, irrugiit clamore magno, hat ihn der Schmertzen, und Reumuth gezwungen gleich einem verwundeten Ochſen zu brüllen. Du O Sünder! haſt GOtt, und mit GOtt alles verlohren; ſobald du ſchwerlich geſündiget, iſt GOtt von dir gewichen. GOtt iſt zwar der alte allweeſende GOtt, aber er iſt nit mehr dein GOtt. Nur die Tugendhaffte können nach Auſſag Hugo de S. Victore, ſagen mein GOtt, nicht aber du O Laſterhaffter. Du haſt GOtt muthwilliger Weis von dir verſtoſſen, das Linſen-Mues eines ſchändlichen Wolluſts, eines zeitlichen Dings ware dir lieber. Du erkenneſt anjetzo diſe deine Thorheit: und gleichwohl gehet es dir nicht zu Hertzen. 9. Geneſ. 27.

Wir verliehren etwan die Geſundheit, wir verliehren einen Rechts-Handel, ein Stuck Geld, Ehr, Anſehen, guten Nahmen, wir verliehren die Gnad eines groſſen Fürſtens, O was Beſtürtzung, was Leid-Weſen, was Klagen, was Seufftzer, was Zäher ſetzet es ab? Wir haben GOtt das allerhöchſte Gut verlohren, diſes laſſen wir uns nichts anfechten, wir betrüben uns nicht, wir tragen deſſentwegen kein Leyd, ja ſeynd darbey ruhig, luſtig, und guter Ding. Wir ſeynd von der Zahl der jenigen, von welchen geſchriben ſtehet: lætantur, cùm malefecerint. Obſtupescite cœli ſuper hoc. Verwunderet euch über diſe Blind- und Thorheit ihr Himmels-Burger! Aber nein, ich irre. Ich kan nit glauben, daß dir mein lieber Sünder! ein ſolch unbewegliches Felſen-Hertz gewachſen ſeye, vilmehr geduncket mich, ich höre dich alſo ſeufftzen:

10. O unergründliches Meer aller Vollkommenheiten! O groſſer GOtt! O höchſtes Gut! Hier liget vor deinen heiligiſten Füſſen der thorrechtiſte Sünder, wegen ſeiner laſterhafften Boßheit auf alle Weis beſchämet. Ich hab gewuſt, daß du einen unendlichen Haß gegen die Sünd trageſt, und gleichwohlen habe ich ſelbe begangen.

Ich hab gewuſt, daß du mit der Sünd dich ſo wenig, ja unendlich weniger vertragen könneſt, als das helle Mittag-Liecht mit der Finſternuß, und gleichwohl hab ich die Finſternuß, die Sünd geliebet, und mithin dich aus meinem Hertzen verſtoſſen. Es hat mich die Erfahrnuß genug gelehret, und unter die Naſen geriben die eitel, und verächtliche Nichtigkeit der irrdiſchen Dingen, und gleichwohl diſen hab ich mein Hertz geſchencket, und dir O GOtt! dem Brunn-Quell alles guten ſelbes verſaget.

O was iſt das vor ein Schand! was Unrecht! Wann ich ein gantzes Königreich, groß Geld und Gut, hohe Ehren-Stellen mehrer geliebt hätte, als dich, ſo wäre es höchſt unbillich: Ach wie unrecht iſt es dann, daß ich blinder Menſch ein ſo geringe Sach, einen augenblicklich viehiſchen Wolluſt, ein zornmüthige Rach-Begierd, ein kleines, ungerechtes Gut mehrer geliebet, geſchätzet, als dich O groſſer GOtt!

Ezech. 13. 29. Jetzt verſtehe ich, warumen du dich bey dem Propheten beklaget: violabant me propter pugillum hordei, & fragmen panis: Wegen einer Handvol Gerſten, wegen einem Stücklein Brods haben ſie mich verletzet. Wahrhafftig wegen einer Handvol Gerſten, wegen einer Sünd, ſo doch mein Hertz nit befridigen kunte, ja vil mehr mit Unruhe, und Schmertzen anfüllete, wegen einer Sach, ſo eitel und armſeelig iſt, hab ich dich von mir verſtoſſen. Alſo verächtlich bin ich mit dir, dem höchſten Gut, verfahren, als wann nichts verächtlicheres auf Erden wäre. O Schand! O Thorheit! O Laſter! Ich ſtehe da gantz erſtaunet vor dir:

Ich hab von mir ſelbſten ein Abſcheuen, ich weiß nit, wohin ich mich wenden ſolle?

Ach wohin, als zu dir barmhertziger GOtt? Du biſt das höchſte Gut, in ſich ſchlieſſend alle Güter, und folglich auch die Barmhertzigkeit. Zu dir alſo fliehe ich treuloſes Geſchöpf, und bitte zugleich fußfällig ab meine abentheuerliche Blind- und Boßheit, und diſes zwar nit aus Forcht der Höll, noch Hoffnung des Himmels, ſondern nur darumen, weilen du mein allerhöchſtes, Liebwürdigiſtes Gut biſt, welches ich ja vor allem ſchätzen, lieben, anbetten ſollen. Ach! Alles, alles hätte ich ſollen in die Schantz ſchlagen, nur damit ich dich allein nit verliehrte, und ich Thorrechter hab alles, alles, auch die verächtlichſte Ding mehrers, und nichts minders, als dich, als meinen GOtt! mein alles! geliebet. Diſes reuet mich von gantzen Hertzen: Verflucht jene Geſchöpf, ſo mich von dir O GOtt! abwendig gemacht: aber noch vil mehr verflucht meine Boßheit, welche mir diſe nichtswerthe Geſchöpf ſo liebreitzend vorgeſtellet. Unendlicher Danck Göttliches Liecht! welches zur Erkanntnuß diſer meiner Boß- und Thorheit mir die Augen eröffnet! hinführo nit mehr alſo. Dich O GOtt! will ich künfftig allem, allem, was nur immer die Welt in ſich gutes beſitzet, ja ſo gar meinen Elteren, meiner eignen Seel und Leib vorziehen, Dich vor allem lieben. Aber Ach! meiner ſchwachen Kräfften! Ach! meiner verderbten Sinn! diſe werden ſich gar leicht widerum von denen obwohlen eitlen Welt-Freuden verführen laſſen, wann nicht mit deiner ſtarcken Gnad in das Mittel tretteſt. Ach! averte oculos meos, ne videant vanitatem. Ach groſſer GOtt! wende ab meine Augen, daß ſie nit ſehen, und ſich bethöhren laſſen von der Eitelkeit der irrdiſchen Ding, oder vilmehr ſchärpfe meine Augen, daß ich die betrügliche Eitelkeit derſelben, hingegen deine unendliche Hochheit recht erkenne, und tief zu Hertzen faſſe, daß du allein, als das höchſte Gut über alles zu ehren, zu ſchätzen, zu lieben ſeyeſt, Amen.

Dritte Liebs-Reu.

Ich glaub in GOtt Vatter.

1. O Wunder der unendlichen Güte! derjenige, welcher iſt das allerhöchſte Gut, würdiget ſich zu ſeyn, und genennet zu werden unſer **Vatter.** Ich glaub in GOtt Vatter. Diſer Titul **Vatter** gebühret der erſten Perſon in der GOttheit; weilen ſie den Göttlichen Sohn von Ewigkeit her gebohren, und añoch alle Augenblick durch die Erkantnuß ſeiner ſelbſten gebähret: lumen de lumine, Deum verum de Deo vero, ſagt der heilige Athanaſius. Gleichwie der ſchöne Welt-Planet die Sonnen gebähret, und hervorbringet das Liecht, aus diſem aber alsdann entſpringet, und hervor kommet die Hitz, alſo auch hat GOtt das Göttliche Liecht gebohren, ein anderes, aber in der Subſtantz und Weeſenheit ihme gantz ähnliches Liecht, aus welchem ausgangen die Hitz der Göttlichen Lieb, welches
Iſaiæ 53. iſt der heilige Geiſt. Aber generationem ejus quis enarrabit? nichts iſt auf der Welt, ſo diſer Wundervollen Göttlichen Geburt vollſtändig könne verglichen werden. Und diſen ſo herzlichen Titul und Nahmen eines **Vatters** will der gütigſte GOtt gemeinſchafftlich tragen gegen uns ſeine mindiſte Geſchöpff.

2. Er iſt, und will genennet werden **unſer Vatter**, weilen Er uns dem Leib, noch mehr aber der Seelen nach hervorgebracht. Manus tuæ fecerunt
c. 10. me, ſagt der huſſitiſche Fürſt, & blaſmaverunt me totum per circuitum. An dem armſeeligen Leib wollen auch unſere Eltern einen Theil haben. Seye es, wir wollen ihnen ſolchen laſſen: aber die Seel den beſſeren Theil des Menſchen können wir allein zu ſchreiben denen allmögenden Händen GOttes. Die Seel, ſage ich, jenen reiniſten Geiſt, die Seel jenes lebhaffte Ebenbild ſeines Erſchaffers, ſo niemahls ſtirbet, ewig lebet, denen himmliſchen Geiſtern nit faſt ungleich, diſe haben wir unmittelbar von GOtt empfangen. O dann, wann wir den jenigen vor unſern Vatter erkennen, ſo uns mitgetheilt den armſeeligen ſterblichen Leib, wie vil mehrer gebühret diſer Titul eines Vatters dem liebreichiſten GOtt, ſo neben dem Leib uns mitgetheilt die koſtbariſte Seel? Allein bey diſem laſſet es die Göttliche Güte nit beruhen, ſondern was ſie uns gegeben, das erhaltet ſie beſtändig, alle Augenblick, und ſetzet eine Gutthat mit der andern fort. Ein Bildſaulen, wann ſie verfertiget, hat des Künſtlers nit mehr vonnöthen: ſie bleibt in ihrem Stand, und Vollkommenheit, ohne daß ihr Meiſter ferner Hand anlege. Nit alſo mit uns! wir ſeynd Werck ſeiner Händen, und haben ſeiner Allmacht alle Augenblick vonnöthen, damit

mit wir nicht in unſer erſtes Nichts verfallen, werden alſo alle Augenblick gleichſam auf ein neues hervor gebracht.

Aber noch nit genug. Ich finde noch ein andere Urſach, warumen GOtt der Nahmen eines Vatters zuſtehe: weilen er uns nemlichen an Kinds ſtatt an- und aufgenommen. Es pflegten vor Zeiten vilfältig die Römiſche Kayſer, wann ſie mit keinem männlichen Leibs-Erben geſeegnet waren, ihnen auſſer der Freundſchafft, oder ſonſt einen nach Belieben zu erwählen, den ſie an Kinds ſtatt aufgenommen. Von dergleichen zugewendten Kindern ſagen die Geſätz: tranſit in poteſtatem adoptantis, & fit ipſius hæres neceſſarius. Nun aber GOtt ware nicht in dergleichen Umſtänden. Er hatte einen natürlichen eingebohrnen Sohn; unerachtet deſſen wollte er ein Vatter viler Kinder ſeyn; hat demnach uns alle an Kinds ſtatt aufgenommen, und uns gemacht zu Erben ſeines himmliſchen Reichs, und Mit-Erben ſeines Göttlichen Sohns. Hæredes qui- adRom. 8.
dem DEI, cohæredes autem Chriſti.

O unbeſchreiblich groſſe Gnad! Wann ein König einen auf der Straſſen gefundenen Bettel-Knaben aufklaubete, mit ſich in ſeinen Pallaſt führete, von ſeinem Wuſt ſäuberte, mit Königlichem Geſchmuck und Kleideren zierte, zu einem Erben aller ſeiner Länder ernennte, wer wurde ſich nit höchſtens verwundern? ein ſolcher Bettel-Knab wurde ſich vor Freuden nit faſſen können. Nun aber eben dergleichen, ja noch ein mehrers iſt bey uns geſchehen. Wir waren gebohren, als Kinder des Zorn, an der Seel gantz verſtaltet: der gütigſte GOtt hat ſich unſer erbarmet, uns gereiniget, gewaſchen, mit dem Kleid der heiligmachenden Gnad gezieret, uns zu ſeinen Söhnen an- und aufgenommen. Videte, ruffet voll der Verwunderung auf der geliebte Jünger, qualem charitatem dedit nobis Joan. 1. 3.
Pater, ut filii DEI nominemur, & ſimus. Sehet, was für ein Lieb uns der Vatter erzeiget, daß wir GOttes Kinder ſollen heiſſen!

So laſſet uns demnach mit lebhafften Glauben bekennen und ſagen: **Ich glaub in GOtt Vatter.** Er iſt ein Vatter; weilen er ſeinen Göttlichen Sohn von Ewigkeit her gebohren. Er iſt unſer aller Vatter, weilen er uns dem Leib, forderſt aber der Seel nach erſchaffen. Er iſt unſer Vatter; weilen er uns an Sohns ſtatt mildreichiſt angenommen.

Anjetzo aber geduncket mich, ich höre diſen unſeren liebreichiſten Vat- 4.
ter reden aus dem Mund des Propheten Malachiä: filius honorat pa- c. 1. v. 6.
trem --- ſi ergo Pater ego ſum, ubi eſt honor meus? ein Kind iſt ſchuldig ſeinen Vatter zu ehren, wann demnach ich euer Vatter bin, wo iſt die gebührende Ehr? ſeyet nit ihr vilmehr diejenige, welche meinen heiligſten Nahmen mit fluchen, und ſchelten, mit andern gottsrauberiſchen Reden faſt täglich, ja ſtündlich entunehret? meine eigenthumliche Wohnung

nung, die Kirchen, mit ärgerlichen Schwätzen, unkeuſchen Vorwitz der Augen, ſchändlichen Gedancken, und Begierden beſchmitzet? Filius honorat Patrem? ein Kind iſt ſchuldig dem Vatter den Gehorſam. Ubi eſt honor meus? ſeyet nicht ihr die jenige, welche meine Gebott ohne Scheu übertrettet? Ich mag euch zureden, verbiethen, befehlen, was ich will: ihr herentgegen thut, was euch gefallet, ziehet in allem euren boshafften, meinem heiligen Willen vor. Ja, ihr getrauet euch mir ins Angeſicht ein-
Ierem 2. 20. zuſchnaltzen, und zuſagen: non ſerviam: Nein, ich thue es nit. Filius honorat patrem. Ein Kind iſt dem Vatter ſchuldig die Unterthänigkeit. Ubi eſt honor meus? was immerwehrendes Murren und Kurren muß ich anhören? ihr erfrechet euch ſo gar mir die Straff-Ruthen, mit welcher ich euch, aber zu eurem Nutzen, züchtige, mit Gewalt aus denen Händen zureiſſen, wollet nichts gedultig leyden. Filius honorat patrem. Ein Kind iſt dem Vatter ſchuldig die Lieb. Ubi eſt honor meus? indem ihr mich durch eure widerholte Sünden täglich an das ſchmähliche Creutz hefftet. Ein jedes nichts werthige Geſchöpff, ein kurtzer wollüſtiger Gedancken, ein weniges Sücklein Geld iſt euch lieber, als ich euer wahrer, und liebwerthiſter Vatter. Ich liebe euch, und hab euch geliebt von Ewigkeit, und mit tauſend Gutthaten überhäuffet: und ihr haſſet mich. Filius honorat patrem. Ein Kind iſt ſchuldig befliſſen zuſeyn, daß es nit aus der Art ſchage, ſondern dem Vatter nachahme. Ubi eſt honor meus? wo iſt diſe Gleichheit zwiſchen mir, und euch? Ich bin der Heiligſte, ihr die Laſterhafftiſte. Ich der reiniſte, ihr die unflätigſte. Ich der freygebigſte, euch reuet ein Pfenning, den ihr denen Armen reichen ſollet. Ich bin die Lieb ſelbſten, ihr haſſet, verfeindet, verfolget einander biß in Todt. Ubi eſt honor meus? wie offt hab ich euch getreulich zugeſprochen: Eſtote
ad Epheſ. 5. 1. imitatores DEI, ſicut Filii chariſſimi. Seyet meine Nachfolger, wie es wohlgerathenen Kindern zuſtehet. Wo iſt diſe Nachfolg, wo die Gleichheit zwiſchen mir, eurem Vatter, und euch meinen Kindern? Ja, ja, ihr ſeyd meine Kinder, aber ungerathene! undanckbare, aus dem Geſchlecht ſchlagende Kinder, welche nit ein Ader von dem Vatter haben. Welche diſes Nahmens eines Kinds nit werth ſeynd, welche diſen hertzlichen Nahmen eines Kinds mit dem abſcheulichſten Lebens-Wandel beſudlen.
Joan. 8. 44. Vos ex patre Diabolo eſtis: ihr ſehet mehrer gleich dem Satan, als deſſen Einſprech- und Ermahnungen ihr in allem gefolget. Diſer alſo, nicht ich, iſt euer Vatter. Generatio prava, & perverſa, hæccine reddis Do-
Deuteronom. 32. 5. mino popule ſtulte, & inſipiens, ſagte vor Zeiten mein Diener Moyſes zu den halßſtarrigen Iſraeliten, und ich noch heut zu Tag zu meinen ungehorſamen Kindern. O verkehrtes, verführtes, gottloſes Kind! iſt diſes der Danck, iſt diſes die Ehr, der Gehorſam, die Lieb? nunquid ipſe eſt

Pater

pater tuus, qui poſſedit te, & fecit te, & creavit te? hab nicht ich dich erſchaffen? hab nicht ich dich an Kindsſtatt aufgenommen, da du ein armes verlaſſenes Wayßlein, ein Leibeigner der Höllen wareſt? hab ich mein gegen dir tragende vätterliche Lieb nit durch tauſend Proben an den Tag gegeben? ubi ergo eſt honor meus? wo iſt die kindliche Gegen-Lieb, Gehorſam und Ehr?

Alſo geduncket mich, rede GOtt.

Jetzt ſeye mir erlaubt ein kurtze Frag. Iſt jemand aus denen gegenwärtigen, den diſer Verweiß angehe? gewiß iſt, daß er unſer liebſter Vatter: ſeynd wir aber wahre Kinder deſſelben geweſen? haben wir ihme erzeigt die gebührende Lieb, Ehr, Nachfolg, Gehorſam? iſt es geſchehen: O ſo ſeye der Allerhöchſte gelobet! O glückſeelige Kinder eines ſo lieben Vatters! da wird GOtt ſagen jenes, was er einſtens zum König Salomon: ego ero ei in patrem, & ipſe erit mihi in filium. Sie werden meine liebe Kinder ſeyn, und ich als ihr getreuer Vatter wird ſie lieben, als meinen Aug-Apffel, mein vätterliche Lieb, und Gutthätigkeit niemahlen entziehen. Ero ipſis in patrem. O uns Glückſeelige! 6. 2. Reg. 7. 14.

Iſt aber das Widerſpihl geſchehen, haben wir villeicht diſen allerliebſten Vatter beleydiget, nit verehret, aus dem Sinn geſchlagen, zu was entſchlieſſen wir uns? wollen wir den Kopff aufſetzen, und in unſerer Boßheit fortfahren? können wir über unſer Hertz bringen, gegen einem ſo liebreichen Vatter uns widerſpenſtig, und ungehorſam noch ferners zu erzeigen? abſonderlich da er ohne Unterlaß uns zuruffet: convertimini filii revertentes, & ſanabo averſiones veſtras. Ich bin zwar von euch übelgerathene Kinder höchlich beleydiget, nichts deſtoweniger gemäß meiner unendlichen Güte; will ich nicht vergeſſen euer Vatter zu ſeyn: Kehret zuruck liebe Kinder! ich bin nit geſinnet, euch, wie ihr es wol verdienet, zur Straff zu ziehen, ſondern von euren Seelen-Wunden zu heilen, und zu vorigen Gnaden auf zu nehmen, revertimini, kehret zuruck liebe Kinder zu eurem getreuen Vatter. Jerem. 3. 22.

Ach! wem ſollte diſe leibreiche Einladung nit zu Hertzen gehen? Ach wer ſollte nit mit dem verlohrnen Sohn ſich entſchlieſſen und aufruffen: ſurgam, & ibo ad patrem meum! ich will aufſtehen, und zu meinem Vatter gehen. Ja, ja, ich zweifle nit, alle haben ſchon den Schluß bey ſich gemacht: alſo ſoll es geſchehen, wir wollen diſem liebvollen Vatter zu Füſſen fallen, und alſo reumüthig ſprechen: Luc. 15. 18.

Barmhertziger, liebreichiſter GOtt! ich getraue mir nit zuſagen: Vatter! weilen ich ungerathenes Kind dich nit als einen Vatter geliebet, 7.

und geehret, ich bekenne meine Schuld: ich hab geſündiget: O wie offt? wie ſchändlich hab ich geſündiget! was unendlich groſſe Gnad ware es, daß du mich verächtlichen Erd-Wurm in die Zahl deiner Wahl-Kinder geſetzet, mich zu einem Mit-Bruder deines eingebohrnen Sohns, zu einem Erben deines ewigen Reichs gemacht? Wann ich tauſend Zungen hätte, kunte ich diſe hohe Gnad nit nach Würde erklären, nit genug darum dancken: Und gleichwol wie undanckbar, wie Tugend und Ehr vergeſſen, ja, wie laſterhafft hab ich mich hingegen aufgeführet! iſt wahr, ich bekenne es, du haſt mich geehret, ich dich entunehret: du haſt mich geliebt, ich dich gehaſſet: du haſt mich zu allem Guten ermahnet: ich hab dich nit angehöret, nur ausgelacht oder verhönet: du haſt mir Guts gethan, und ich dich verfolget.

Und zwar alles diſes hab ich mir getrauet, dir in deiner Gegenwart, in das Angeſicht hinein zuthun, O mich grauſames treuloſes Kind, ja abentheurliche Mißgeburt der Natur! Wo iſt ein ſo gottloſes Kind gegen ſeinem natürlichen Vatter auf Erden, ja kan wohl ſagen, wo iſt ein ſo wilde Beſti gefunden worden, welche gegen ihre Elteren alſo gewütet, als ich gegen meinem allerliebſten himmliſchen Vatter? Ach wie ſchäme ich mich meiner ſelbſten!

Ach! ich bin nit würdig, daß ich mich deinen Sohn mehr nenne. Ich hab kein Ader, kein eintziges Zeichen von dir: ich hab gantz aus dem Geſchlecht geſchlagen, ich muß es bekennen, es überzeuget mich das Gewiſſen, ich ſihe vilmehr gleich dem hölliſchen Satan, als deſſen Einſpeyhungen ich in allem gehorſamet, ihm, nit dir, mein GOtt! hab ich gefolget. Und darumen bin ich nicht würdig, daß ich dein Sohn genennet werde, ja, ich bin nicht würdig, daß ich den Nahmen eines Menſchen trage, als welcher das unvernünfftige Vieh in Undanck, und Grauſamkeit übertroffen.

8. Unerachtet alles deſſen will ich nicht verzweifflen. Es tröſtet mich das, obwohlen ich verlohren den Nahmen, und Ehr eines gehorſamen Kinds, ſo haſt doch du nit verlohren den Nahmen eines unendlich barmhertzigen Vatters. Dein vätterliches Hertz iſt voll der Güte, deine freundliche Einladung richtet mich wiederum auf, diſe machet mir Hoffnung, du werdeſt mich obwohlen dein treuloſes, doch dermahlen reumüthiges Kind nicht verſtoſſen.

Ja, ja mein himmliſcher Vatter! hier ſiheſt du ligen deinen abtrinnigen, verlohrnen, aber büſſenden Sohn. Ich umfaſſe deine heiligiſte Füß, und bitte dich liebſter Vatter! um Verzeihung wegen ſo vilfältigem

Unge-

Ungehorſam, Ubertrettung deiner Befehl, ſo offt widerholten dir angethanen Schmach, und Unbilden. Ach! daß ich diſe kunte zuruck ziehen, und mit meinem Blut auslöſchen!

Weilen aber diſes mit möglich, ſo bleibet mir nichts übrig, als daß ich um Barmhertzigkeit ſchreye. Barmhertzigkeit! liebreichiſter Vatter! Barmhertzigkeit! ſihe nicht an meine mehr, als viehiſche Boßheit, ſondern deine vätterliche Lieb, und nimme mich ungerathenes Kind wiederum zu Gnaden auf.

Ich unterſtehe mich nit jene zarte Liebs-Neigung, und beſondere Gnaden zu begehren, mit welchen du deine getreue, dir allzeit gehorſame, Kinder zu überhauffen pflegeſt. Nein, das darff ich nicht erforderen, es wird vor mich ein genugſame Gnad ſeyn, ſo fern du mich jenen beyzehleſt, welche in deinem Hauß mit arbeiten, und ſchweren Dienſten beladen werden, dergleichen die wahre Büſſer ſeynd. Und unter diſer Zahl verlange auch ich zu ſeyn, und bezeuge vor dir O GOtt! daß mir das Leben in deinem Dienſt, in allerley Buß-Wercken nicht ſo ſchwer fallen werde, als mich vorhero erfreuet, mit Eichlen, und Treberen der ſchändlichen Wollüſten mich zu mäſten.

Ein anderes Leben will ich hinführo führen: ich verſpriche dir, dich kindlich zulieben, wie ich dann würcklich dich über alles liebe. Er treibet mich zu diſer Lieb nicht die knechtliche Forcht der Straff, ſondern die kindliche Lieb, ſo ich dir ſchuldig. Ich verſpriche dir hinführo den behenden Gehorſam in Vollziehung deiner Befehl, ich will mich befleiſſen, dir, ſovil meiner Schwachheit möglich, auch in Tugend-Wandel mich ähnlich zumachen, die Straff-Ruthen, mit welcher mich zu züchtigen dir beliebet, mit kindlicher Demuth zu küſſen, gedultig anzunehmen. Kurtz, ich will mit deiner Gnad mich befleiſſen zu ſeyn dein getreues, gehorſames Kind.

Derowegen barmhertzig, liebreichiſter Vatter! nimme an diſes reumüthig, zerknirſchte Hertz, diſen ernſtlichen Vorſatz, unterſtütze ihn mit deiner Gnad. Und gleichwie ich mir vornimme zu ſeyn dein gehorſamer Sohn; alſo laſſe, ach laſſe! auch in meinen Ohren erſchallen jene troſtreiche Wort: ero ipſi in patrem: ich will ſeyn dein Vatter. Amen.

Vierdte Liebs-Reu.

Allmächtigen Schöpffer.

1. Ungroſſe Glückſeeligkeit vor uns arme Menſchen, GOtt zu einem Vatter zu haben, und zwar einen ſolchen, ſo Allmächtig iſt, wie wir dann in dem Glauben betten: ich glaub in GOtt Vatter allmächtigen Schöpffer. Ich halte mich vor heut nur bey dem Wort, Allmächtig auf! Was iſt dann Allmächtig ſeyn! es antwortet ein H. Vatter Auguſtinus: omnipotens eſt, ad facienda omnia, quæ facere voluerit, jene Macht iſt allmächtig zu nennen, krafft deſſen, alles, was ohne Mangel, und Verdenckung deſſelben, der ein Sach würcket, mag vollzogen, und ins Werck geſetzet werden. Hat aber wohl unſer Göttliche Vatter eine ſolche unbeſchränckte Macht? Was fragen wir? es hat längſten diſe Frag beantwortet der himmliſche Bottſchaffter: non erit, ſagt er zu Maria der künfftigen Göttlichen Mutter, impoſſibile apud DEUM omne verbum: nichts iſt, ſo ſein Allmacht nit kan auswürcken. Erſinne der menſchliche, ja engliſche Verſtand, was er immer will, und es wird die allmögende Kräfften GOttes nit überſchreiten. Bilde dir ein 1000. mahl ſchönere, gröſſere, vortrefflichere Welt, deren eine die andere an Herrlichkeit übertreffe, non eſt impoſſibile apud Deum, GOtt kan diſe hervor bringen: bilde dir ein ſo vil der Menſchen, oder himmliſche Geiſter, als Sonnen Stäublein bey heiterem Himmel zu finden, und zwar alſo, daß einer den andern in der Vollkommenheit ohne End überſteige, non eſt impoſſibile omne verbum, auch diſes iſt in ſeiner Macht. Und zwar alles diſes kan GOtt in einem Augenblick aus purem Nichts hervorbringen, und aber auch das hervorgebrachte zu gleicher Zeit wiederum in ſein voriges Nichts verkehren. O unbeſchreibliche groſſe Macht! wo iſt jemahls ein ſolche Macht, und Gewalt auf Erden geſehen, oder gehöret worden? O uns glückſeelige, welche wir einen ſo mächtigen HErrn zu einem Vatter zu haben gewürdiget worden?

2. Damit die Gröſſe diſer Macht noch beſſer erhelle, laſſet uns ſolcher an die Seiten ſetzen, wen? auf der Erden finde nichts gröſſeres, und mächtigeres, als die groſſe Fürſten und Potentaten. An neſcis, ſinget der Poet, longas Regibus eſſe manus? weiſt du nicht, daß der Gewalt, und Herrlichkeit der König, und Kayſer ſehr groß ſeye? alles muß nach ihrem Kopff, und Sinn gehen, mit ihren überhäufften Schätzen durchdringen ſie alle Beſchwernuſſen, nit leicht wird es ungerochen gelaſſen, wann man ſich

ſich ihren Willen, und Anordnungen widerſetzet. Darumen auch Tertullianus ſich folgender Wort zu dem Kayſer bedienet: uno DEO Imperatorem minorē putamus, der Nächſte an GOtt iſt der Kayſer, diſer gleichet zum meiſtem der Allmögenheit GOttes. Diſen, und anderen dergleichen Monarchen gibet man ins gemein den Titul Potentiſſimus, der Mächtigſte.

Aber O eitel, O ſchmeichleriſche Wort! O was unendlicher Unterſcheid iſt zwiſchen GOtt, und denen Monarchen der Welt? Gehe, und ſchaffe ein Kayſer, es ſolle ihm der Wind nicht überläſtig ſeyn, ſchaffe er, es ſolle ihn der Morgen-Thau, der Regen nicht benetzen, ſchaffe er, es ſolle ein aller mindiſtes Mücklein aus ſeinem Nichts hervorgehen, da wird er ſehen, wie weit ſich ſein Macht erſtrecke. O wie vil müſſen die groſſe Häubter wider ihren Willen geſchehen laſſen! O wie eng iſt ihr Macht eingeſchräncket! wie offt iſt aus einem groſſen Herzn ein armer Bettler worden! Was noch mehr? jener wenige Gewalt, den ſie beſitzen, hanget lediglich von dem freyen Willen des gütigen GOttes. Non haberes poteſtatem, (kan man zu jedem Fürſten ſagen) niſi tibi data eſſet deſuper. So darff ſich demnach der Gewalt der Welt-Fürſten keines Weegs vergleichen der Allmacht GOttes. Diſer allein vermag, und kan aus ſich alles, diſem allein gebühret der Titul Allmächtig. Laſſet uns derowegen mit Hertz und Mund ſprechen: Ich glaub in GOtt Vatter allmächtigen.

Ja, ja, laſſet uns alſo ſprechen, aber nur die GOttsförchtige, nur die Fromme. Du aber unverſchamter Sünder! halte das Maul, dann du luegſt, wann du ſagſt, GOtt ſey allmächtig: Es iſt nicht wahr, daß du diſes im Hertzen glaubeſt. Wie? wann du vor einem Fürſten, vor einem König ſteheſt, getraueſt du dir dich widerſpenſtig ihme zu widerſetzen, ihn ins Angeſicht zu läſtern, oder gar ein Maulſchellen zu geben? Gewißlich nicht, du ſeyeſt dann der Sinnen beraubt. Warumen? nemlichen, du weiſt, daß diſer beleidigte Fürſt ein mächtiger Herr ſeye, daß er das Schwerd trage, und daſſelbe nach Belieben zucken, und dir den Lebens Faden abſchneiden könne. Du beſorgeſt nicht unbillich / gleichwie er kan, alſo werde er die gebührende Straff wegen der ihme zugefügten Unbild fordern, weilen du diſes weiſt, weilen du diſes glaubeſt, deſſentwegen hüteſt du dich auf alle mögliche Weis einen ſo groſſen Herren vor den Kopf zu ſtoſſen, und zu beleidigen. 3.

Stelle anjetzo anſtatt diſes irrdiſchen Fürſtens dir vor den Göttlichen Monarchen, diſen beleidigeſt du ohne Scheu, übertretteſt ſeine Befelch ohne Unterſchied, entunehreſt ihn ohne Maß, ohne Zihl, und ich ſolle mir können einbilden, du glaubeſt, GOtt ſeye allmächtig? Du glaubeſt, GOtt habe Macht dich wegen deines Frevel zu züchtigen? Es ruffet 4.

Math. 10. uns die ewige Wahrheit zu: timete illum, quis poteſt animam, & corpus perdere in gehennam ignis. Wir ſollen nit ſo vil förchten den menſchlichen Gewalt, ſondern den Göttlichen, welcher uns mit Leib, und Seel in die ewige Verdamnuß ſtürtzen kan: Diſen, diſen ſollen wir förchten. Wie haſt du verſtockter Sünder? diſen bishero geforchten; indem du ihn ins Angeſicht täglich, ja ſtündlich beleydigeſt? Ich ſolle glauben, daß bey dir ein lebhaffter Glauben diſer Göttlichen Allmögenheit ſeye. Reccaredus einſtens König in Engeland, da er mit voller Begierd dem Gewild nachjagte, und in dem Wald ſich verirrete, wurde gezwungen, bey der Thür eines armen Schmids anzuklopffen, und um die Nacht-Herberg anzuhalten: Er ward zwar eingelaſſen, aber ſehr grob empfangen, daß ihn endlichen der Schmid mit einer Maulſchellen anfiele. Den andern Tag, da der König wiederum zu den ſeinigen kommen, lieſſe er ſeinen unmenſchlichen Gaſtgeb zu ſich fordern, und als er erſchinen, redet er ihn mit diſen Worten an: Keñeſt du mich anjetzo? keñeſt du mich? diſe wenige Wort waren in den Ohren des Schmids ein Doñerklapf, welcher genug ware ihm vor Forcht das Leben zu nemmen. O boßhaffter Sünder! du ſcheueſt dich nit den groſſen GOtt durch dein ſo offt wiederholte ſchwäre Sünden anzufallen, in das Angeſicht zu ſchlagen. Man ſagt dir, was diſes vor ein groſſer HErr, wie groß deſſen Gewalt; aber anſtatt, daß du vor Forcht zitteren, ertatteren, ja ſterben ſolleſt, ſteheſt du unbewöglich, fahreſt fort ihn zu beleidigen, und ich ſolle mir einbilden, du glaubeſt an diſe Macht. Den Fürſten beleidigeſt du nit, weilen du weiſt, und glaubeſt, daß er, als ein groſſer Herr, Macht habe dich zu ſtraffen: was kan ich vor einen andern Schluß machen, als diſen: GOtt beleidigeſt du, weilen du darvor halteſt, er könne dich wegen deines Frevels nit züchtigen. So halte demnach das Maul: Es iſt bey dir nit wahr, was du redeſt, du glaubeſt nit, daß GOtt allmächtig.

5. Du ſagſt, du glaubeſt an ſein Allmacht, aber du glaubeſt auch zugleich an ſein Barmhertzigkeit, vermittelſt welcher er dir diſe Beleidigungen werde gnädiglich nachſehen. Aber O vermeſſene Hoffnung! Gehe, ſteige hinunter in den Abgrund der Höll, dorten wirſt du finden ein unzahlbahre Menge der unglückſeeligen Geiſter, der gottloſen verdammten Seelen, deren einige nach der erſten, andere nach der andern Tod-Sünd seynd geſtraffet worden. Gehe, und ſihe, ob GOtt nit ſtraffen könne? Gehe, und verlaſſe dich auf die Barmhertzigkeit GOttes: Ein thorrechte, frevelhaffte Hoffnung iſt es. Was ſageſt du, wann ein eintziger Burger, ein armer Schlucker ſich wolte aufleinen wider den gantzen Stadt-Rath, und Burgerſchafft? Was ſageſt du, wann ein eintziger verdorbener Edelmann ſich wolte empören wider das geheiligte, allerhöchſte Haubt,

den

den Kayſer? Was Frevel wäre es, wann ein Ameiß ſich wolte ſetzen wider einen Löwen? ein Erdwürmlein wider einen Rißen? Wer wurde nicht darüber lachen, oder vilmehr wer wurde über ein ſolche unverſchamte Vermeſſenheit nit zürnen? Nun ſihe, du biſt jener arme Schlucker, du biſt jener boßhaffte Aufrührer, du biſt jene verächtliche Ameiß, jener Erdwurm, du haſt dich erkühnet wider GOtt, wider diſen allmögenden Monarchen aufzuſtehen, dich widerſpenſtig zu zeigen, ſeine Befehl zu verachten. Und wie? du hoffeſt noch Gnad und Barmhertzigkeit? du hoffeſt, er werde diſe tolle Frechheit ungerochen laſſen, und dich nit, wie er kan, und 1000. Mittel hat, zu verdienter Straff ziehen? Iſt diſes nit ein Frevelvolle Hoffnung?

Doch aber, ſageſt du ferners: mir iſts gelungen; meine Hoffnung, unerachtet ſie vermeſſen geweſen, hat mich nit betrogen. Die allmögende Hand GOttes hat des Rach-Schwerd über mich noch nit geſchwungen? Ich lebe annoch. Ja, ja, du lebeſt: GOtt hat ein Wunder ſeiner Barmhertzigkeit an dir gewürcket! du kanſt, und muſt mit der Catholiſchen Kirchen aufruffen: Deus, qui omnipotentiam tuam miſerendo maximè, & parcendo manifeſtas. O GOtt, der du deine Allmacht in mir nit gezeiget in Abſtraffung meiner Fehler, wie ich 1000. mal verdienet, ſondern in dem, daß du zu meinen Miſſethaten ſtillgeſchwigen, ja nicht nur ſtillgeſchwigen, ſondern mit deinem mächtigen Arm zuruckgehalten alle die jenige welche bereit waren an mir die verdiente Rach auszuüben. 6.

Alſo ſage ich, biſt du gezwungen auf zu ruffen; maſſen es der wahre Ausſpruch des Engliſchen Lehrers iſt: Offenſo creatore offenditur omnis creatura. Wann der Erſchaffer beleidiget wird, werden beleidiget alle Geſchöpf. Darumen, ſo bald wir ſündigen, erzeiget ſich die Erden bereit uns zu verſchlucken, das Feur uns zu verzehren, der Lufft uns zu erſticken, das Waſſer uns zu erſäuffen. Forderiſt aber ſtreckt ſeine Klauen aus unſer abgeſagte Feind der Sathan, gantz begierig uns ſolche einzuſetzen, und in den Abgrund der Höllen zu reiſſen. Alle, alle Geſchöpff ſchreyen um Rach, bereitwillig ſelbe auszuführen. Und aber was hat ihnen Einhalt gethan? Wer hat denen erzürneten Geſchöpfen den Gewalt uns zu ſchaden genommen? Wer anderſt, als deine allmögende Hand O GOtt! welche allen Geſchöpfen zu gebieten hat, mit diſer haſt ihren obwohlen höchſt billichen Zorn zuruck gehalten. DEUS, qui omnipotentiam tuam parcendo maximè manifeſtas. Sihe Sünder! die Göttliche Allmacht, die du ſo ſchmächlich angegriffen, eben diſe hat ſich müſſen in das Mittel legen, dich dem verdienten Untergang zu entziehen.

Aber eben diſes lieber Sünder! ſolte es dir nicht ein hefftiger Antrib ſeyn, endlichen in dich zu gehen, und diſer unendlichen Allmacht nicht 7.

lån-

länger den Trutz zu bieten? Wahrhafftig auf dem hölliſchen Amvos mus dein Hertz geſchmidet, und gehärtet ſeyn, wann diſe liebreichiſte Güte ſelbes nicht erweichet, und zur ſchmertzlichen Reu beweget. Nein, nein, ſo weit iſt es mit dir nicht kommen. So laſſet uns demnach dem liebreichiſten GOtt zu Füſſen fallen, und reumüthig alſo ſprechen:

8. O mich keckes, undanckbahres Geſchöpf! wie hab ich mich getrauet zu beleidigen den jenigen, den ich gewuſt, daß er in Händen habe die Schlüſſel der Allmacht, daß er Gewalt habe, mich alle Augenblück zu ſtraffen, ja gar zuvernichten? Mein vorgeſetzte Obrigkeit, einen irrdiſchen Fürſten zubeleidigen, hab ich Bedencken getragen, aus Urſach, weilen ſie Gewalt hatten mich zur Straff zu ziehen: Dich zu beleidigen hatte ich kein Scheu, da doch nicht nur das Leben des Leibs, ſondern auch der Seelen, glück- oder unglückſeelige ewige Wahlfahrt in deinen Händen ſtunde.

Auf die weltliche Obrigkeit habe ich die gebührende Obſicht, und Ehrenbietigkeit getragen: auf dich aber, von deme doch, wie von der Sonnen das Liecht, aller Gewalt herkommet, nicht die mindiſte Forcht, und Ehrabſehen. Ja, was noch mehr, ich hab mich erfrechet, offentlich mich dir zu widerſetzen, wider dich mich aufzuleinen, und deiner Allmacht gleichſam nur zu ſpotten. Und wer bin ich, ſo ſich deſſen unterfanget? ein Hand vol Staub, und Aſchen, Koth und Letten, ein pures Nichts;

Pſal. 38. tanquam nihilum ante te. Und wer biſt du, der diſes erdultet! der allmögende groſſe GOtt, Monarch Himmels, und der Erden, der, gleichwie er ohne Mühe alles erſchaffen aus Nichts, alſo alle Augenbick alles ohne Mühe zu Nichts machen kan. Ach! wie wird ich wegen diſer meiner unverſchamten Vermeſſenheit zu Schanden gemacht! wider die Göttliche Allmacht ſelbſten hab ich verächtlicher Wurm mich unterſtanden in den Harniſch zu ſchlieſſen, ſelbe zu bekriegen. Kein unvernünfftiges Vich iſt ſo thumm, daß es ſich getraue anzugreiffen jenes, ſo weit gröſſer, und ſtärcker iſt: Und ich ſinnloſer Menſch, Staub, und Aſchen hab mich gewagt an die Stärcke, und Allmacht ſelbſten: Fortiſſimum DEUM Iſraël!

Geneſ. 33. 20. Wann es möglich, daß mehrer Götter, und einer den andern mit Krieg überziehete, das lieſſe ſich faſſen: aber daß das aller verächtlichſte Geſchöpf ſich entgegen ſetze ſeinem Erſchaffer, ſeinem GOtt und Herrn, vor welchem zittern die Saulen der Himmel, iſt ein Sach, ſo allen Glauben, und Einbildung übertriffet. Und gleichwohl iſt es leyder! von mir geſchehen. Ach! hätte wohl mein Thorheit, und Hoffart können höher ſteigen, und im Gegenſpihl hätte wohl O gütigſter GOtt! deine Barmhertzigkeit können weiter kommen, indem ſie zu allen diſen Frevelthaten noch zugeſehen? Freylich, es iſt auſſer Zweiffel, die heilige Engel, die böſe Geiſter, alle

Geſchöpff wurden in Anſehung diſer meiner Boßheit mich angefallen, und nach Verdienſt gezüchtiget haben: du O gütigſter GOtt! haſt vermittelſt deiner Allmacht diſes verhindert. Eben diſe Allmacht, ſo ich ſo ſchändlich verachtet, diente mir zu meinem Schutz, und Erhaltung. O unbegreiffliche Lieb! O Barmhertzigkeit!

Aber ſollte ich diſe noch länger mißbrauchen? ach nein, mein GOtt! nein. Ich bezeuge hiemit vor dir, vor dem Himmel, und gantzen Welt, daß, wann ich ſchon verſicheret wäre, daß auf meine Boßheit kein Höll, kein Straff geſchlagen wäre, mir gleichwol ſelbe alſo mißfalle, daß ich bereit wäre, ſie, wann es möglich, mit allem meinem Blut abzuwaſchen. O wie reuet es mich, daß ich dich O höchſte Majeſtät! ſo wenig geachtet, auf deine Göttliche Allmacht ſo wenige Abſicht getragen, ja vilmehr verſchimpfet, und ihr den Trutz gebotten habe. O wie bethaure ich mein, mehr, als vihiſche Thorheit, mit der ich mich unterſtanden dich allerhöchſter, mächtigiſter GOtt! anzugreiffen! aber nit mehr alſo hinfüran.

Ach! ich bitte dich durch eben diſe unbeſchränckte Allmacht, vollende jenes, was du durch dein Barmhertzigkeit haſt angefangen. Du, qui Solus bonus, & potens, der du allein von dir ſelbſten Gewalt, und Macht haſt, ſteure meiner Schwachheit mit deiner Göttlichen Allmacht, komme mir mit deinem ſtarcken Arm zu hülff in allen Verſuchungen, damit ich nicht unterliege. Verſchaffe, daß ich, und wir ſammentlich mit dem Verſtand glauben, mit Hertz und Mund bekennen: unus eſt altiſſimus creator omnipotens, & rex potens, metuendus nimis, ſedens ſuper thronum illius, & dominans Deus: einer iſt der allerhöchſte, allmächtige Schöpffer, ein mächtiger König, der hoch zu förchten, ein herrſchender GOtt. Gibe, daß diſer Bekantnus gemäß wir auch unſer Leben einrichten, und dich allermächtigſten König, und Beherrſcher Himmels, und der Erden mit tieffiſter Demuth verehren, anbetten, und lieben in Ewigkeit. Amen.

Judith. 11.

Eccli. 1. 8.

Fünffte Liebs-Reu.

Allmächtiger Schöpfer Himmels, und der Erden.

1\. Es iſt ein gemeines Sprüchwort: das Werck lobet ſeinen Meiſter. O was für ein vortreffliches Werck hat der Göttliche Meiſter durch ſeine Allmacht hervorgebracht! in principio creavit Deus cœlum & terram. Im Anfang hat GOtt hervorgebracht Himmel und Erden: oder, wie unſer Glaubens-Bekantnuß meldet: ich glaub in

Genes. 1.

GOtt Vatter allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden. O
Baruch. 3, Iſrael, kan ich billich aufruffen: quàm magna eſt domus DEI, & in-
24. gens locus poſſeſſionis ejus! O Iſrael! wie groß iſt das Hauß GOttes, wie groß das Orth ſeines Wohnſitzes! nach Meynung der Gelehrten begreiffet der geſtürnte Himmel, den wir mit Augen ſehen, in ſeinem Umkrayß 1000. und ſibenzehen Millionen der Meil. Wie groß wird erſt ſeyn jenes Orth der Auserwählten, ſo wir cœlum empyrium nennen! wie ſchön iſt diſer ſichtbare Himmel, welcher gleichſam mit ſovil koſtbariſten Edelgeſteinen, als ſchimmerenden Sternen ausgeſchmucket iſt! wie glantzen jene zwey groſſe Welt-Planeten, Sonn, und Mon! wie eilfertig, wie ordentlich, wie beſtändig verrichten ſie ihren Wunder-vollen Lauff!

2. Nit minder Erſtaunungs würdig iſt die Erden, ſo wir betretten, als welche der Göttliche Werckmeiſter mit unzahlbaren Pflantzen, koſtbaren Steinen, Metall bereichet, mit Bergen, und grünen Wäldern überſchattet, mit den tieffen Wäſſeren ſo wunderbarlich durchſchnitten, und befeuchtet. Den Lufft füllete er an mit 1000. Gattungen der Vögel, die Wäſſer mit 1000. Gattungen der Fiſch, die Erden mit unzahlbarer Menge der Thier, ſo theils zur Artzney, theils zur Nahrung, theils zur Ergötzung, theils zur Zierd diſes groſſen Gebäus dieneten.

2. Machab. Und zwar ex nihilo fecit illa Deus: alles diſes hat GOtt aus
7. 28. ſeinem Nichts herausgezogen. Sonſten ſagt man: aus Nichts wird Nichts, ex nihilo nihil fit, und alſo kan ein Goldſchmid kein Bildſaulen verfertigen, er habe dann vorhero die Materi, Silber, Gold, oder Kupfer, und alſo von andern, aber der Göttliche Baumeiſter hat aus purem Nichts gemacht diſe groſſe beſchauliche Welt, Himmel und Erden. Und gleichwie ſie aus Nichts hervorgezogen worden, alſo iſt ſie auch auf Nichts gegründet, und ſtehet ſchon mehr, als 5000. Jahr auf Nichts. Das laſſet mir ein wunderſame Prob der Göttlichen Allmacht ſeyn! gewißlich diſes Werck, gleichwie es etwas faſt unendliches in ſich ſchlieſſet, alſo lobet es unendlich ſeinen Meiſter.

3. Jetzt iſt die Frag, warum GOtt diſes herꝛliche Gebäu aufgeführet! die Antwort laſſe ich geben den goldenen Mund, Chryſoſtomum: mundus eſt propter animam: die Welt iſt dem Menſchen zu Lieb erſchaffen worden. GOtt hat von Ewigkeit her beſchloſſen, ihn hervor zubringen, darum hat er ihme vorhero eine Wohnung, wo er ſich aufhalte, zubereiten wollen. Die Urſach alſo, ſo GOtt beweget, diſes herꝛliche Welt-Gebäu aufzurichten, iſt der Menſch, wie ſolches auch wol angemercket unſer H. Vatter: reliqua ſuper terram ſita creata ſunt hominis ipſius causâ: dermahlen wann ein Baumeiſter ein Haus, einen Pallaſt aufführet, weißt er wol, auf weſſen Befehl, und Unkoſten diſes geſchehe: er weißt aber nit,

wer es künfftiger Zeit bewohnen werde. Nit alſo der allwiſſende GOtt, er hat gewuſt, wer diſe Welt einſtens beziehen werde. Ich, und du lieber Chriſt! ein jeder Menſch lege ihme dazumahl gantz klar vor Augen, dann gleichwie er nach Auſſag des Apoſtels jene Sachen, welche nit ſeynd, ruffet, als wann ſie ſeyen: vocat ea, quæ non ſunt, tanquam ea, quæ ſunt, alſo ſihet er die abweſende, und künfftige Ding, nicht anderſt, als wann ſie gegenwärtig vor ihm ſtunden. Was die Göttliche Weisheit von ſich ſelbſten ſagt, das kan ein jeder von ſich melden: quando Deus præparabat cœlos, aderam: da GOtt die Himmel erſchaffen, und mit denen Sternen ausgeſticket, ware ich in dem Gemüth GOttes zugegen, da GOtt den Lufft in drey Landſchafften abgetheilet, Wind, Wolcken, Regen, Schnee auszukochen befohlen, hatte mich GOtt vor Augen, da er diſe groſſe Welt-Kugel in denen Lüfften in ſeinem Centro, oder Mittel-Punct aufgehencket, da er dem Meer ſeine Schrantzen geſetzet, ſahe mich GOtt. Diſem nach ware ich, und du, ein jeder aus uns die Beweg-Urſach, warumen GOtt Himmel, und Erden, diſen koſtbaren Welt-Pallaſt aufgebauet, und was noch mehr, uns ſelbe völlig zu unſerem Nutzen, zu unſerer Wohnung, Nahr- und Kleidung überlaſſen, und unterworffen. Omnia ſubjeciſti ſub pedibus ejus. Alles, ſagt der Königliche Prophet, hat er zu unſeren Füſſen gelegt, uns vollkommene Herren darüber gemacht. ad Rom. 7. 17.

4. Worbey er ſich aber keines weegs einen geſparſamen Stieff-ſondern liebreich, und freygebigiſten Vatter erzeiget; maſſen er nit vergnüget, uns nur die höchſte Nothdurfft zuverſchaffen, ſondern er gabe auch dasjenige, was zur Ergötzung dienlich ware, wie ſolches auch der heydniſche Welt-Weiſe Seneca beobachtet: Neque enim de neceſſitatibus tantum proviſum eſt, usque ad delitias amamur, nit nur iſt uns Vorſehung geſchehen in der nothwendigen Nahrung, ſondern auch in jenen Sachen, ſo dienſtlich ſeynd den Menſchen zu ergötzen. Frage man darumen den Mund. Er wird uns können ſagen, was vilfältig annehmlicher Geſchmack in denen ſo unterſchiedlichen niedlichen Speiſen, in ſo vilfältigen Gattungen des Gebrauchs befindlich. Frage man darumen den Geruch. Er wird ſagen, wie annehmlich riechen die Blumen, Ambre, Balſam, und anderes Gewürtz: Frage man die Augen: O was vilfältige Ergötzlichkeit finden diſe in unterſchiedlichen Farben! was Annehmlichkeit iſt es, anſehen ein mit Blumen geſchmucktes Feld, oder Garten! was Freud bringt denen Augen der bey heiterem Himmel geſtirnte Thier-Kraytz? die auf ihrem Roſen-Wagen daher prangende Morgen-Röthe, die zu Gnaden gehende Sonnen? Auch das Gehör hat ſeine überflüſſige Freuden in der vortrefflichen Muſic, welche bald die Natur in denen Wald-Vögelen, bald die Kunſt in unterſchidlichen Seiten-Spiehlen anſtimmet. Iſt es nit wahr, usque ad delitias

amamur! GOtt hat die Welt mit ſo vilfältig, und unterſchiedlichen Geſchöpffen beſetzet, daß ſelbe nit nur erklecken den Menſchen bey dem Leben zuerhalten, ſondern auch zu ergötzen.

O Chriſtliche Seel! kanſt du dich entbähren, daß du nit mit dem weiSap. 12. 1. ſiſten aus den Königen aufruffeſt! O quàm bonus, & ſuavis eſt Domine ſpiritus tuus in omnibus! O wie liebreich, wie gütig, wie freygebig biſt du O HErr, welcher du uns deinen geringſten Geſchöpfen ſo vätterliche, und überflüſſige Vorſehung in allen gethan! In allweeg, alſo ſolten wir aufruffen, und aber zugleich uns erinneren der Lehr, so erſt gemeldter wei- c. 13. 3. ſiſte König in dem gleich darauf folgenden Capitel uns gibet, daß, da wir diſes herrliche groſſe Welt-Gebäu, ſamt ſeinen ſo manigfältigen ſchönen, nutzlich und wunderſeltſamen Geſchöpfen bewunderen, wir uns zugleich vergwiſen, daß unendlich ſchöner, vollkomner in ſich ſeyn müſſe jener, ſo alles diſes gemacht, und aus Nichts hervorgebracht. Dann wie kunte GOtt ſeinen Geſchöpffen dergleichen Vollkommenheiten mittheilen, wann er ſelbe nit vorher ſelbſten, und zwar auf ein unendlich vortrefflichere Weis beſitzte; maſſen, laut des bekannten Spruchs, niemand geben kan, was er nicht vorhero hat?

Diſes (ſage ich) ſollen wir wohl in die Gedächtnuß drucken: O was groſſen Nutzen werden wir hieraus ſchöpffen! dann, wie iſt es möglich, daß nicht das Hertz mit Lieb entzündet werde gegen einem ſo groſſen, unendlich ſchönen, unendlich liebreichen, unendlich vollkomnen GOtt? Vergaffen und verlieben wir uns in die Geſchöpf, in die erſchaffene Schönheiten, in Silber, in Gold, in die Muſic, in die Speiſen ꝛc. wie vil mehrer (wann wir anderſt noch eine Vernunfft haben) ſollen wir unſer Hertz und Lieb ſchencken jenem, ſo die unerſchaffene, und zwar unendliche Schönheit, Süſſe, Koſtbarkeit, ein Begriff aller unendlichen Vollkommenheiten iſt?

Was ſeynd die Geſchöpff mit allen ihren ſchätzbaren Eigenſchafften gegen ihrem Erſchaffer? nicht ſovil, als ein Tropffen Waſſer gegen dem groſſen Welt-Meer, als der Schatten gegen dem Liecht, als ein Strahlen gegen der Sonnen. Und wie? den Schatten, den Tropfen, die Strahlen ſollen wir lieben, und diß unergründliche Meer der Vollkommenheiten, das allerſchönſte, unermeſſene Liecht, den groſſen GOtt ſollen wir auſſer Acht laſſen, unſerer Lieb nit würdig ſchätzen? Wer nur einen Strahlen eines reiffen Vernunffts hat, wird leichtlich erkennen, wie ungereimt, wie unbillich, ja wie thorrecht diſes wäre.

6. Diſe thorrechte Ungerechtigkeit wird noch mehr erhellen, wann wir uns erinneren obangerühmter groſſen Lieb, Güte und Freygebigkeit diſes liebreichiſten Vatters. Wann jemand wäre, ſo uns ein aufs beſte, eingerich-

gerichtetes Haus verehrte: wann er noch darzu das Speyß-Gewölb, Küchel, und Keller mit allem Uberfluß anfüllete, und verſehete, wären wir einem ſo freygebigen Gutthätter nicht aufs höchſte verbunden? Man ſagt im Sprüch-Wort: deſſen Brod ich iſſe, deſſen Liedlein ſinge ich. Wären wir nicht Schuldig aufs mindiſt mit emſiger Dienſt-Befliſſenheit ein ſo groſſe Liebe, und Gutthätigkeit zu erwideren? Wäre es nicht ein thorrechte Blindheit, die Gutthat nicht wollen erkennen, oder wohl gar die Lieb mit Haß bezahlen?

O wie groß iſt demnach unſer Schuldigkeit gegen den allmächtigen Erſchaffer, welcher einen ſo herzlichen, mit aller Nothdurfft im Uberfluß verſehenen Pallaſt, diſe ſichtbahre Welt uns überlaſſen, und geſchencket. Und ligt nichts daran, wann die in ſelber ſich befindende Schätz, und Reichthumen nicht allen auf ein gleiche Weis zu Theil werden; entweders weilen es zu ihrem Seelen-Heyl nicht nutz, oder weilen ſie es wegen ihren Sünden nicht verdienen: doch gibt entzwiſchen der liebreichiſte GOtt uns allen ohne Unterſchied mehrer Nahrung, als wir zu Erhaltung des Lebens benöthiget wären. Und diſem ſo freygebigen GOtt, Ernährer, und Brod-Vatter ſollen wir nicht danckbar ſeyn? nicht auf den Dienſt warthen, nicht lieben? Warum ſagen wir nicht auch: deſſen Brod ich iſſe, deſſen Liedlein ſinge ich? GOtt hat mich ſchon ſo vil Jahr Vätterlich ernähret, ſo will ich ihme dann getreulich dienen, Lieb mit Lieb erwideren. Wäre es nicht ein erſtaunliche Boßheit, diſen liebreichiſten Vatter wollen haſſen, und verfolgen? Verdienet diſer Undanck nicht eine neue Höll.

Aber gemach, damit wir uns nicht ſelbſten verdammen, dann gibt es keine unter uns ab, welche ſich diſes Undancks ſchuldig wiſſen? Ich will einen jedwedern diſes bey ſich ſelbſten überlegen laſſen. Entzwiſchen ſeye mir erlaubt zu erzehlen, was ſich einſtens bey einer Predig P. Georgii Juſtiniani eines Prieſters unſerer Geſellſchafft, und groſſen Seelen-Eyfferers zugetragen, ſo auch im Rueff der Heiligkeit 1644. zu Bologna geſtorben. Er hielte Miſſion oder ſo genante Buß-Predigen in der Stadt Aſcoli, und donnerte mit ſehr ſcharffen Worten wider die Undanckbarkeit der Menſchen. Wir wollen ein ander ſehen, ſagte er, mein liebes Volck! wir wollen ein ander ſehen, dorten auf jener allgemeinen Schau-Bühne werden deine eygene Hund wider dich Rach ſchreyen, und dein Undanckbarkeit dir vorrupfen, diſen wirffeſt du vor abgenagte Beiner, ein ſchimmliges Brod! Zur Danckbarkeit warthen ſie dir auf, begleiten dich auf allen Straſſen, ſpringen dir in das Waſſer, jagen dir zu das Gewild, beſchützen dich, wachen bey deinem Haus, verthätigen ſelbes vor den Dieben. Du herentgegen, O wie vil Gutthaten haſt von dem güti- 7.

gen GOtt empfangen! dir zu Lieb hat er Himmel, und Erden erſchaffen, dir zu Lieb ſo tauſend fältige Geſchöpf hervor gebracht, und deinem Gewalt unterworffen: Und wo iſt die Danckbarkeit? Ach! anſtatt, daß du diſen freygebigſten GOtt auf den Dienſt warthen, lieben ſolleſt, höreſt du nicht auf ihn zu verfolgen, zu läſtern, zu beleidigen. Jene Geſchöpf, ſo GOtt zu deinem Nutzen erſchaffen, mißbraucheſt zu ſeiner Beleidigung. GOtt hat erſchaffen die Sonnen, daß dir deſſen Glantz dienete zu ſeiner Ehr, und ſie hat dienen müſſen deine Laſter-Thaten auszuüben. GOtt hat erſchaffen Speiß und Tranck, daß du das Leben, und die Geſundheit erhalteteſt, und du haſt ſie angewendet zum Fraß, und Füllerey, zu Unterdruckung des Verſtands, zu Abkürtzung des Lebens. Du haſt aus denen Gutthaten GOttes einen Dolch geſchmidet, mit dem du deinem liebreichiſten Ernährer gleichſam das Leben benemmeteſt. O undanckbar! O thorrechtes Volck! Ja, ja, deine eigene Hund ſchreyen wider dich Rach. Da der Prieſter diſes mit brinnendem Eyfer redete, ſiche! da erſcheinet mitten unter dem Volck ein groſſer Kol-ſchwartzer Hund mit zotteten Haaren, mit feurigen Augen, welcher nachdem, er mit entſetzlicher Stimm zum drittenmahl geheulet, widerum aus den Augen verſchwunden mit Hinterlaſſung eines ungemeinen Schröckens, und Erſtaunung des Volcks.

8. Jetzt mein Chriſtliche Seel! was hat dir entzwiſchen dein Gewiſſen geſagt? Wie haſt du GOtt geliebet? wie danckbar haſt du dich gegen ihm eingeſtellet? Iſt es nicht wahr, biſt du nicht auch unter der Zahl diſer undanckbahren? Haben dir die Geſchöpf nicht auch offt dienen müſſen zu ſeiner Beleidigung? Oder wilſt du, daß auch ein ſolcher Höll-Hund hier mitten unter dem Volck ſich ſehen laſſe, und dich deiner Undanckbarkeit überweiſe?

Nein, mein GOtt, diſes verlangen wir nicht: wohl aber mit reumüthigen Hertzen ein demüthige Abbitt zu thun; Fallen derowegen zu deinen heiligiſten Füſſen. Groſſer GOtt! höchſtes Gut!

9. Hier ligt dein treuloſes, undanckbares Geſchöpf, gantz beſchämet und voll der Forcht, dann, wann ſchon die Höll ſchweiget, ſo ſchreyen doch wider mich alle Geſchöpf, ſie rupfen mir vor, warumen ich ſie ſo ſchändlich mißbrauchet, und ſie gezwungen, Werckzeig zu deiner Beleidigung abzugeben, da ſie doch zu deiner Ehr erſchaffen waren? Sie werffen mir vor, warumen ich ſie mehrer geliebet, als dich, O mein Erſchaffer, da ſie doch nichts, als zergängliche Geſchöpf, du der Urſprung alles Gutes? ſie ſtellen mir vor mein Undanckbarkeit, in welcher ich die unvernünfftige Thier weit übertroffen. Und darummen ſchreyen, und begehren ſie wider mich Rach. O Schröcken! O Schand! O Spott! was

ſolle

ſolle ich antworten? Ich erkenne mich ſchuldig: und wann ich es laugnen wolte, ſo ſtehet wider mich mein eigenes Gewiſſen. Wohin ſolle ich mich wenden? Das Chananäiſche Weiblein hat ſich einem Hündlein verglichen, Math. 14. welches die von dem Tiſch des Herrn abfallende Bröſslein auffſuchet, und hat durch diſe Demuth Hülff, und Gnad erhalten: Aber ich kan mich diſem ſonſt ſo verächtlichen Thier dem Hund nicht vergleichen, maſſen ich mich vil verwürfflicher gemacht, und ihn in der Undanckbarkeit übertroffen. Du mein GOtt haſt mich ſo vil Jahr ſo liebreich, ſo überflüſſig, ſo vätterlich ernähret, und ich hab dich ſo vil Jahr ſo unverſchamt, ſo ſchwer, ſo offt beleydiget, und laſſe noch nit ab, dich täglich zu beleidigen. O entſetzlicher Gegenſatz! du biſt unendlich gütig, und ich unendlich boßhafft. Alle Geſchöpf, ſo du im Himmel, und auf Erden hervorgebracht, ſeynd gut: omnia opera Domini bona. Ich allein, ich aus allen das vornehmſte, bin böß, und laſterhafft. Mich wunderet, wie die Erden mich, Eccle. 39. als ein ſo abſcheuliches Abentheur gedulten, und tragen mögen, und nicht vil mehr in ihren Abgrund verſchlucket. Daß nicht der erzürnte Himmel durch einen Donnerkeil mich zu Boden geſchlagen, und verzehret! Ja freylich wurde es geſchehen ſeyn, wann du liebreicher GOtt! ſolches nicht verhinderet. Nemlichen du biſt halt der jenige, von dem geſchriben ſtehet: miſerationes ejus ſuper omnia opera ejus. Wunderbarlich haſt dich erzeigt in Hervorbringung ſo viler Geſchöpf, aber noch wunderbarlicher in Erzeigung deiner Barmhertzigkeit; Diſe alſo veranlaſſet mich, Pſal. 144. 9. mein Hoffnung, und Vertrauen auf dich zuſetzen. Ach wie ſchmertzet mich meiner Boßheit! Ach! daß ich ſolche mit ſovil Zäher beweinen kunte, als Tröpflein in dem Meer, als Sonnen-Stäublein in den Lüfften! Wer wird meinen Augen geben den Brunnen der Zäher, daß ich Tag, und Nacht beweine meine Blind- und Thorheit, da ich mich nemlichen von deinen Geſchöpfen, von der wenigen Schönheit, ſo du ihnen mitgetheilet, verführen, und verleiten laſſen, dir, mein Erſchaffer! mein höchſtes Gut! den Rucken zu kehren, ja, dich zu haſſen, zu verfolgen? Das Werck hab ich gelobet, den Werck-Meiſter verſpottet, in den Schatten hab ich mich vergaffet, das Liecht hab ich verachtet. Einem Tröpflein hab ich nachgeſchnappet, den Urſprung, und Brun-Quell alles Gutes hab ich auſſer Acht gelaſſen, ja, ſo vil in mir ware, mit dem Kott meiner Sünden beſudlet. O wie bedauere ich diſe meine Vollkommenheit! und diſ s nicht aus Forcht der verdienten Straff. Ich unterwürffe mich diſer willig, wann du nur die Schuld nachlaſſeſt. Ich begehr nicht, daß du mich ferners mit dem Uberfluß zeitlicher Güter begnaden ſolleſt, maſſen ich mich diſer deiner Gutthätigkeit verlurſtig, und unwürdig gemacht: Dſes allein bitte ich, verſtoſſe dein treuloſes, aber dermahlen reumüthiges Geſchöpf

ſchöpf nicht von deinem Göttlichen Angeſicht. Ich bitte dich durch deine unendliche Lieb, vermittelſt welcher du Himmel, und Erden mir zum Nutzen erſchaffen. Ich bitte dich durch deine unendliche Barmhertzigkeit, vermittelſt welcher du mir ſo langmüthig zugeſehen, verzeihe mir meine mehr, als viehiſche Boßheit, ſo ich wegen keiner andern Urſach von Hertzen bereue, als weilen ich dich O liebreichiſter Erſchaffer, höchſtes Gut! beleidiget, und erzürnet. Ach! daß ich meine Sünden ſo vilmahl haſſen, und verfluchen kunte, als vil Geſchöpf dein Allmacht hervorgebracht!

Und eben ſo offt will ich hiemit erneuert haben meinen Vorſatz, dich hinführo über alles zu lieben. Nimmermehr, nimmermehr ſolten mich die irrdiſche Geſchöpf alſo bethören, daß ich ſie mehrer liebe als ihren Erſchaffer, du allein wirſt hinführo der Zweck meiner Liebe ſeyn. O daß diſes, vermittelſt deiner ſtarcken Gnad, alſo geſchehe, wie es die Würde deiner unendlichen Hochheit, anderſeits die Gröſſe meiner Schuldig- und Danckbarkeit erforderet, Amen.

Sechſte Liebs-Reu.

Schöpfer des Menſchen, den Leib belangend.

VOn Conſtantino dem erſten, ſo ſich ſamt der Römiſchen Cron, und Scepter dem ſüſſen Joch Chriſti JEſu unterworffen, iſt bekannt, wie daß er dem Statthalter Chriſti auf Erden ſeyne Wohn-Stadt Rom überlaſſen, und ſelbe nach Bizantz, anjetzo Conſtantinopel überſetzt. Nun damit er ſeinen Hof- und Römiſchen Raths-Herren diſe Orths-Veränderung erleichterte, ſchickte er voran die berühmtiſte Bau-Meiſter, mit Befehl, ſie ſolten in gemeldte Stadt Conſtantinopel eben ſolche Palläſt aufführen, dergleichen dazumahl zu Rom waren, alſo, daß diſe letztere neugebaute denen erſten durchaus in Gröſſe, und Schönheit gleich wären. Welches als es mit groſſer Mühe, und Unkoſten vollzohen worden, ſetzte ſich der Kayſer zu Schiff, gelanget glücklich in ſeiner neuen Reſidentz-Stadt an, theilet ſeinen Bedienten ihre Wohnungen aus, da dann ein jeder jenes Haus, und Pallaſt gefunden, dergleichen er zu Rom hinterlaſſen, alſo, daß ſie zwar das Orth, und den Lufft, nicht aber ihre Wohnungen veränderet zu haben ſchienen.

Diſes iſt ein Entwurff deſſen, was dem Allerhöchſten beliebet mit uns vorzunehmen. Weilen er von Ewigkeit beſchloſſen den Menſchen zu erſchaffen, deſſentwegen hat er vorhero ihme ein, und zwar (wie wir bereits gehöret) weitſchichtige, auf das beſte eingerichtete Wohnung, nemlichen den

den gantzen Erd-Krayß zubereitet, welche als ſie innerhalb 6 Tagen vollkommen vollendet worden, hat er eben ſelben letſten Tag den Menſchen aus ſeinem Nichts hervor gezogen, und in diſen koſtbaren Welt-Pallaſt eingeführet, auch denſelben ſamt allen Geſchöpffen ihme überlaſſen.

Wir wollen uns etwas weniges bey diſer Erſchaffung des Menſchen aufhalten, aber nur, was den Leib anbelanget, dann auch da ſonderbar hervorſcheinet die unendliche Lieb GOttes.

Bey Hervorbringung anderer Geſchöpff gebrauchte ſich GOtt eines eintzigen Worts: fiat, herentgegen, als er den Menſchen wollte erſchaffen, 3.
ſagte er: faciamus hominem, laſſet uns einen Menſchen machen. Wer ſihet nicht ſchon aus diſem die groſſe Lieb GOttes gegen den Menſchen? Er beſinnete ſich gleichſam (alſo redet ein heiliger Cyrillus Alexandrinus) wie er den Menſchen wollte hervorbringen. Er zoche gleichſam zu Rath die Weisheit ſeines Göttlichen Sohns, und die Lieb des H. Geiſtes, er ſagte nicht in der einfachen Zahl: ich will, ſondern in der mehreren, faciamus, laſſet uns machen. Was noch mehr, er legt ſelbſten Hand an, formavit Dominus Deus hominem de limo terræ, er ergreiffet einen Geneſ. 2.
unformlichen Erdklotzen, theilet ſelben aus in ſeine Glieder, Aderen, Nerven, gibt ihnen Geſtalt und Form, blaßet das Angeſicht mit allen ſeinen Lineamenten und Zeichen. O Wunder! ruffet auf Tertullianus, Deus toti homini occupatur, manu, ſenſu, opere, conſilio, & ipſa inprimis adfectione, quæ lineamenta dictabat: GOtt iſt gantz beſchäfftiget mit denen Händen, mit dem Verſtand, mit Rath, und That, ſonderbar da er den menſchlichen Leib ſo wunderſeltſam austheilt.

O wie hell ſcheinet aus diſem heraus die Würdigkeit des Menſchens, 4.
nicht nur die Seel, ſondern auch den Leib anbelangend! O wie wohl hat Act. 27.
geſagt der Welt-Apoſtel: genus cùm ſimus DEI: wir ziehen unſeren Urſprung, und Geſchlecht von dem allerhöchſten GOtt ſelbſten her, er iſt unſer Stammen-Vatter. Ein groſſe Würdigkeit, aber noch gröſſer die Liebe GOttes, er iſt ja vor ſich ſelbſten der allerglückſeeligſte GOtt, ein unermeſſenes Meer aller Vollkommenheiten, was hat er des Menſchens bedarfft? er iſt der mächtigſte, er hätte mit einem Wort den Menſchen können hervorbringen, warumen gebraucht er ſich ſo viler? er iſt der allerhöchſte, wie kommt es dann, daß er ſich ſelbſten würdiget Hand anzulegen, und unſeren Leib zugeſtalten? Wo hat jemahls ein Monarch, ein Fürſt ſich alſo erniedriget, daß er ihm das Wolſeyn des ſchlechtiſten Stall-Knechts, deſſen Dienſt er nicht gebrauchet, alſo laſſe angelegen ſeyn? Und diſes hat gethan der unendlich groſſe, liebreichiſte GOtt.

Ich weiß wohl, was man mir etwan kunte vorwerffen, nemlichen wie 5.
daß die Gnad von Göttlichen Händen erſchaffen und gemacht zu werden

nur unſeren erſten Elteren widerfahren. Aber warumen ſagt der huſſitiſche
c. 10. Fürſt: manus tuæ fecerunt me, & blasmaverunt me totum per circuitum: deine Hand O GOtt! haben mich gemacht, und um und um gebildet? Warumen redet die dapfere Mutter der Machabäer ihre Söhn alſo an: ich weiß nit, wie ihr in meinem Leib mir vorkommen ſeyet, dann nicht ich hab eines jeglichen Glider zuſammen gefüget, ſondern, der die Welt erſchaffen hat, und des Menſchen Geburt, und aller Dingen Anfang erfunden hat! Was will diſes anders ſagen, als daß wir alle auch den Leib GOtt zuzuſchreiben verbunden? Und gewißlich, wer nur oben hinbetrachten will das wunderbahrliche Gebäu des menſchlichen Leibs, die Ordnung der Beiner, deren mehr als 200. die wunderſame Ineinanderflechtung der Nerven, die Schönheit der Augen, die ſeltſame Eigenſchafften der Ohren, und übrigen Sinn, forderiſt des Hertzens, ſo der Sitz des Lebens, der wird mit Händen greiffen, daß diſes ein Werck keines anderen, als des Göttlichen Meiſters ſeye. Gleichwie durch deſſen Allmacht die groſſe, alſo iſt auch von ſelber die kleine Welt hervor gebracht worden. Nit umſonſt wird der menſchliche Leib genennet microcoſmus, ein kleine Welt. Die Augen ſtellen vor die zwey groſſe Welt-Liechter Sonn, und Mon: daß in dem Leib zu finden Waſſer, Lufft und Feur, erfahret ein jeder in ſich ſelbſten, das wachſen haben wir gemein mit denen Pflantzen, das empfinden mit dem Vieh, daß verſtehen mit denen Englen, mit dem oberen Theil des Leibs, forderiſt dem Haubt gleichen wir dem Himmel, mit dem übrigen Theil der Erden. Und hat diſe kleine Welt noch diſen Fortel, daß, da die groſſe ſichtbare einſtens gantz wird verheeret werden, hingegen die kleine Welt, der menſchliche Leib, einſtens widerum in gantzer Vollkommenheit wird auferſtehen, und künfftig nit mehr ſterben. Wer hat diſes alles können zu wegen bringen, als der allerhöchſte Werckmeiſter GOtt? es hat ſich diſer ſo weit gedemütiget, daß er ſo gar in der andern Göttlichen Perſon eben einen ſolchen Leib annemmen, und unſer Mit-Bruder werden wollen. Noch mehr, ſo bald den Leib das Tauff-Waſſer benetzet, gelanget er zu der Würdigkeit eines Tempels GOttes, einer Wohnung des H. Geiſtes, er verdienet zu werden
1. ad Cor. ein Glid Chriſti, der wahren Kirchen. An neſcitis, quoniam corpora
6. 15. veſtra membra ſunt Chriſti? ſagt Paulus.

6. Aber wer ſiehet nicht aus diſen, erſtens zwar die höchſte Schuldigkeit diſen ſeinen von GOtt ſo hoch geadleten Leib in gebührenden Ehren zu halten? welches uns mit ſehr nachtrucklichen Worten anbefihlt erſt erneñter Lehrer der Völcker: das iſt der Willen GOttes, daß ihr euch enthaltet, ſonderbar der Unlauterkeit, daß ein jeglicher unter euch ſein Gefäß, ſeinen
1. Theſſal. Leib in Heiligung, in Ehren wiſſe zu halten, ut ſciat unusquiſque vas
4. ſuum habere in ſanctificatione & honore. Wer iſt, der ein koſtbares,

etwan

etwan durch die Hand eines kunſtreichen Meiſters verfertigtes Geſchirr in Koth, und Unflatt herum ziehe? Und wie? den von dem allerhöchſten Meiſter, von Göttlichen Händen gemachten, durch den Tauff geheiligten Leib ſollen wir herumziehen in dem Unflath der Sünden? Schämeſt du dich nicht, ſagte jener Weltweiſe zu einem unverſchamten Jüngling, der du frey gebohren biſt, und gleichwol deinen Leib macheſt zu einem Sclaven deiner ungezeimten Begierden? Erubeſce, ruffet uns zu der Clarevallenſiſche Abbt, volutari in cæno, qui de cœlo es, ſchäme dich, der du nach nichts anders ſinneſt, und denckeſt, als von dem Koth der unlauteren Freuden. Schäme dich du Zucht- und Ehr-vergeſſene Zungen, ſo deine gröſte Ergötzlichkeit findeſt in Abſingung ſchändlicher Büel-Lieder, in Ausgieſſung unflätiger Zotten, und Poſſen. Schämet euch ihr unſaubere Händ, ſo ihr mit umzuläßiger Betaſtung euch ſelbſten, und andere zubeſchmitzen kein Abſcheuen traget. Schämet euch ihr geile Venus-Kinder, ihr ſtinckende Böck, ſo ihr in dem Stall, und Pfitzen der Unlauterkeit euch bis über die Ohren verſencket, und herum weltzet. Schämet euch, ſintemahl kein Sünd iſt, welche den menſchlichen Leib alſo entunehre, und beſudle, als die Unlauterkeit. Die nächſte an diſe iſt der Fraß, und Füllerey, pfuy der Schand, ſich mit Speiß, und Tranck alſo anfüllen, daß man mehr einem Vieh, als Menſchen gleiche, ja das Vieh an der Thumheit übertreffe. Das Vieh iſt allzeit in dem Stand ſeine Weeg und Steg zu gehen: du Vilfraß, und ſchändlicher Weinſchlauch beraubeſt dich nicht nur des Verſtands, ſondern auch des rechten Gebrauchs faſt aller Glieder, und aller Sinnen, macheſt dich untauglich zu deinen Geſchäfften, ſchwächeſt die Leibskräfften, kürtzeſt dir ſelbſt das Leben ab, biſt dein eigner Mörder, erubeſce volutari in cœno, quis de cœlo es. Solleſt du nicht gedencken, daß du deinen Urſprung von GOtt habeſt? daß du ein Mitglied Chriſti? mit dem H. Tauff-Waſſer abgewaſchen, und eben darum diſen Leib nicht alſo beſchimpfen, und unter das unvernünfftige Vieh erniedrigen ſollen?

O blinde Maul-Werff, wann ihr diſe Wahrheit nicht erkennet! 7.
und eben ſo blind, wann ihr nit ſehet die höchſte Schuldigkeit, diſen euren Leib auf alle mögliche Weis anzuſporen, daß er mit allen Kräfften zu GOtt eile, nach ſelbem trachte, ihme diene, vor allen liebe? Ich ermahne euch ad Rom.
(ſeynd abermahl die Wort des Lehrers der Völcker) ich ermahne euch liebe Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zu dem lebendigen, heiligen, und GOtt gefälligen Opffer. Wahr iſt, der Leib ſeiner natürlichen Neigung nach trachtet allzeit unter ſich zur Erden, aus der er gemacht iſt, liebet, was ſinnlich, diſes iſt nemlich ein noch übergebliebene Würckung der Erb-Sünd. Anfangs ware der Leib nicht alſo verderbet, fecit Deus hominem rectum: GOtt hat dem Menſchen Eccle. 7.

einen ſehr guten, und zu aller Tugend geneigten Leib mitgetheilet, die Erb-Sünd hat uns leyder! diſe böſe Neigung hinterlaſſen. Unerachtet deſſen ſeynd wir ſchuldig, den Leib mit gantzem Gewalt, und Ernſt von dem bö-
Eccle. 1. ſen ab, und zu dem Guten anzuleiten. Unde exeunt flumina, inde revertuntur. Sehen wir nicht, wie die Flüß ſich nicht laſſen aufhalten, ſondern zu ihrem Urſprung wider zueylen? Wann ihnen ein ſchönes Gebäu, ein ſchöne mit Blummen beſetzte Wiſen ſich in Weeg leget, durchbrechen ſie alles, und eilen immer fort, bis ſie ſich in das Meer, von dem ſie ausgangen, widerum ausgieſſen. Wir wiſſen ja, daß unſer Leib urſprünglich von GOtt herkome, O ſo gebühret es ſich ja, daß wir zu ihm widerum zuruck kehren, alle Sinn und Gedancken zu ihme wenden. Es ſetzet ſich entgegen die angebohrne Begierlichkeit, ligt nichts daran, alles diſes ſeynd wir ſchuldig zu durchbrechen, und zu GOtt zu eilen. Flumina, unde exeunt, revertuntur. Die lebloſe Flüß kehren zuruck zu ihrem Urſprung, wie vil mehrer ſollen wir den von GOtt erſchaffenen, ſo hoch geadleten Leib zwingen, daß er nicht in dem unflätigen Kott der Unlauterkeit, des Fraß, und Füllerey ſtecken bleibe, ſondern ſich mit GOtt ſeinem Urſprung vereinige? Es ſtellet uns diſe unſere Schuldigkeit vor Augen die eigne Beſchaffenheit des Leibs. Es hat GOtt denſelben aufrecht, mit dem Angeſicht über ſich erſchaffen, da herentgegen andere Thier den Kopff auf die Erden hencken. Warum diſes? anzuzeigen, daß das Vieh wohl ihre Maſtung und Freud in der Erden ſuchen möge, herentgegen der Menſch ſeine Augen, Sinn, und Gedancken zu dem Himmel, zu GOtt wenden, ihme dienen, und lieben ſolle. Mehr dann blind muß ſeyn, der diſes nicht erkennet.

8. Ja, ja, mein GOtt, und Erſchaffer! Ich ſihe meine Schuldigkeit, aber ich ſihe zu gleich mit meiner groſſen Beſtürtzung meine abentheurliche Boßheit. In allweeg wir hätten unſeren Leib, als ein Werck deiner Händen ſollen in Ehren halten. Und, ach Leyder, in wie tieffes Sünden-Koth haben wir ihn verſencket? wir hätten ihn ſollen machen zu einem Geſchirr der Ehren, und wir haben ihn gemacht zu einer Pfützen der Unflätereyen. Ja freylich wären wir ſchuldig geweſen zu dir, als unſern Urſprung zu eylen, alle Beſchwernuſſen zu durchbrechen, aber, O verdamliche Boßheit! wie wir unſern zaumloſen Neigungen kunten ein Genügen leiſten, haben wir täglich, ſtündlich, an dich aber O Erſchaffer! faſt nie-
1. adCor. 6. mahlen gedencket. Du ruffeſt uns zu: Portate, & glorificate Deum in corpore veſtro: traget, und preyſet mich in euerem Leib, und wir haben eben diſen Leib, diſen Tempel GOttes, zu einem Wohnſitz der ſchmutzigen Venus, und ſchändlichen Abgotts Bachi gemacht. Wir undanckbahre Geſchöpf haben aus diſem unſeren Leib gleichſam Pfeil geſchnitzlet, dich O GOtt! zubekriegen. Es überweiſen uns diſe unſere Augen, welche wir

ſo

ſo offt auf verbottene Gegenwürff haben ſchieſſen laſſen. Es klagen uns an diſe unſere Händ, mit welchen wir uns ſo offt, und ſchändlich wider dein Gebott vergriffen haben. Es redet wider uns unſer eigne Mund, und Zungen, und verweiſet uns die geile, verführeriſche Wort, in welche wir unverſchamt, auch offt vor der unſchuldigen Jugend ausgebrochen. Ja es iſt kein Glid in dem Leib, ſo wir nicht zu deiner Beleydigung mißbrauchet haben. O wie billiche Urſach hätteſt du O groſſer GOtt! gehabt, zuwiderhohlen jenes: Pœnitet me feciſſe hominem, es reuet mich den Menſchen erſchaffen zu haben! O wie längſten hätten wir verdienet, daß du diſen Erdklotzen, als ein unartiges Geſchirr in 1000. Stuck zertrümmeret, und von dir verſtoſſen hätteſt! Ja freylich, diſes hätten wir verdienet. Aber O mein GOtt! gedencke, daß wir ein Werck deiner Händ. Sihe! wir verdammen unſere bisherige Boßheit, wir bereuen ſie von gantzem Hertzen. Ach! daß ehender unſere Augen erblindet, unſer Mund erſtummet, alle Glider erlahmet wären, als daß wir mit ſelben O höchſter GOtt! uns wider dich aufgeleinet. Ach! weinet ihr Augen, und löſchet aufs mindeſt anjetzo mit euren Thränen aus den geilen Liebs-Brand, den ihr mit eurem Vorwitz in unſeren Hertzen verurſachet. Was feyeret ihr laſtervolle Händ, warumen ergreiffet ihr nicht ſcharffe Geißl, das widerſpenſtige Fleiſch abzuſtraffen, und mit deſſen Blut die ſchändliche Sünden-Macklen abzuwaſchen? Und du unverſchamter Mund, willſt du dich noch nicht entſchlieſſen mit Hertzbrechenden Seufftzern deine Reu an Tag zu legen? Ja, ja, das wünſchen, diſes verlangen wir. So vil Haar wir auf dem Haubt, ſo vil Bluts-Tropfen in den Adern haben, mit ſovil bitteren Seufftzern wünſchen wir unſer Boßheit bereuen zu können, und diſes aus keiner andern Urſach, als weilen wir beleidiget jenen, der aller Lieb würdig iſt, und nunmehr über alles lieben. Und darumen ſeynd wir alſo beſchaffen, daß wir uns ehender alle Glieder wollen abſtimmlen laſſen, als ſelbe zu deiner Beleidigung hinführo mißbrauchen. Aber ach! dir O Erſchaffer iſt bekannt unſer Gebrechlichkeit, du weiſt, daß unſer Stammen-Haus Kott und Leim ſeye. Ach! Operi manuum tuarum porriges dexteram: reiche uns die Händ deiner Barmhertzigkeit, ſtärcke, und erhalte uns mit deiner Gnad, daß wir nimmer mehr in das alte Sünden-Kott uns verfallen. Hülffe uns unterdrucken unſere böſe Gelüſten, zu welchen unſer aufrühreriſches Fleiſch nur gar zuſtarck geneiget. Wir entzwiſchen wollen auch nicht ermanglen, ſelbes ſo lang zu bekriegen, bis es ſich willig unter das Joch deiner Gebott neige, und alſo mit tröſtlicher Hoffnung ſagen könne; In carne mea videbo DEUM ſalvatorem meum. Diſe meine dermahlen unterdruckte Glider werden bis zu dem Thron GOttes erhöhet und würdig

Geneſ. 6. Job. 14. Job. 19.

dig gemacht werden, ihren Erſchaffer, und Erlöſer in ſeiner Glory anzuſehen, zu loben, zu lieben in Ewigkeit, Amen.

Die ſibende Liebs-Reu.

Schöpfer der unſterblichen Seel.

1. WAnn wir in einer Stadt einen ſehr koſtbahr aufgeführten Pallaſt unter die Augen bringen, urtheilen wir alſobald, daß darinnen ein von groſſen Reichthumen, und hohen Adel anſehnlicher Herr wohnhafft ſeye. Geliebte! wir haben geſtern geſehen, wie der Göttliche Bau-Meiſter ein ſehr kunſtreiches, und ſchönes Gebäu, den menſchlichen Leib, aufgeführet, und aus nichts erſchaffen, ſo können wir ja vernünfftig urtheilen, daß der jenige, ſo ſelbes bewohne, eines vortrefflichen Herkommens, und hohen Adels ſeye. Wer bewohnet aber den Leib? Nemlichen die Seel, ſo muß demnach die Seel ein vortreffliches Geſchöpf ſeyn. Ja freylich iſt ſie vortrefflich, ſie iſt ein aus dem liebvollen Göttlichen Hertzen ausgehender Lebens-Geiſt: Inſpiravit in faciem ejus: ſie iſt Frau, und Herrſcherin, der Leib nur die Magd; ſie iſt unmittelbahr von GOtt erſchaffen, an dem Leib haben auch ein Theil die Elteren, die Seel iſt ein reiniſter Geiſt, der Leib aus Staub, und Erden gemacht. Jene iſt unſterblich, diſer ſterblich.

2. Laſſet uns bey der Vortrefflichkeit der Seelen noch etwas längers aufhalten. O wie koſtbahr iſt diſe; indem ſo gar die abgeſagte Feind derſelben darvor haltet, der Menſch ſolle alles, was er hat, vor die Seel
Job. 2. 4. geben: cuncta, quæ habet homo, dabit pro anima ſua. O wie adelich iſt die Seel! maſſen nach Meinung des gecrönten Propheten ſelbe nicht vil in dem Adel weichet denen Himmliſchen Geiſtern: Minuiſti eum
Pſal. 8. paulò minus ab Angelis. Seneca ein Heyd erkennete in der Seel nicht nur was Himmliſches, ſondern etwas Göttliches, und zweifflete nicht die Seel zu nennen, Deum in corpore habitantem, einen GOtt, ſo in dem Leib ſeinen Wohn-Sitz genommen. O wie ſchön iſt die Seel! Plato vermeinte, daß, wann der Menſch dero Schönheit mit leiblichen Augen kunte anſehen, er von ſelber gleichſam gantz bezauberet, mit inbrünſtigiſter Lieb gegen ſelbe wurde eingenommen werden. Wir verwunderen, und vergaffen uns offt an einem ſchönen wohlgeſtalten Leib, und Angeſicht, da doch diſe ſchönheit nichts anderſt iſt, als ein von der Schönheit der Seelen ausgehende Strahl; dann laſſet die Seel von einem ſolchen ſchönen Leib abweichen, was werden wir anders ſehen, als ein häſſliche, ungeſtalte

Todten-Larven? wie ſolches genug erfahren ein Hertzog von Gandia, nachmahls Ordens-Prieſter der H. Franciſcus Borgia in der vorhero Wunderſchönen, nachmahls häßlich verſtalteten Kayſerin Iſabella. Uberaus koſtbahr alſo, adelich, und ſchön iſt die Seel eines jeden Menſchen.

Aber wir haben die Vortrefflichkeit derſelben noch nicht genug geſehen, alles bishero gemeldte iſt noch wenig. Die Seel (O wunderwürdige Sach!) ſihet GOtt gleich, ſie iſt ein Ebenbild, ein Abriß, ein Controfait der allerheiligſten Dreyfaltigkeit; dann gleichwie (ſagt Ambroſius) GOtt in der gantzen Welt, und gantz in einem jeden Orth, und Theil derſelben, alſo iſt auch die Seel gantz im gantzen Leib, und gantz in einem jeden Glied; gleichwie GOtt einfach in der Weſenheit, dreyfach aber in den Perſonen, alſo auch die Seel iſt einfach in der Subſtantz und dreyfach in ſeinen 3. Kräfften. Mit der Gedächtnuß gleichet die Seel einiger maſſen dem himmliſchen Vatter, mit dem Verſtand dem Göttlichen Sohn, mit dem Willen dem Göttlichen Geiſt der Liebe. Gleichwie GOtt ein reiniſter Geiſt, unſterblich, und unendlich glückſeelig, alſo auch die Seel, ſie iſt unfähig des Todts, fähig der ewigen Glückſeeligkeit. Diſes iſt die Urſach, warumen in dem Geburts-Buch geſchriben ſtehet: Ad imaginem Dei creavit illum. GOtt hat die Seel zu ſeinem Ebenbild erſchaffen. Und diſes Ebenbild wird ſich, nach Ausſag Bernardi, niemalen, auch ſo gar durch das hölliſche Feur nicht laſſen vertilgen. Imago hæc in gehenna uri poterit, non exuri, ardere poterit, non deleri: Kunte wol die Vortrefflichkeit der Seelen noch höher ſteigen? 3. Genes. 1.

Ja freylich, dann bishero haben wir nur ihr natürliches Weeſen betrachtet, noch weit vortrefflicher iſt die Seel anbelangend ihr geiſtliche übernatürliche Beſchaffenheit. Die Seel, ſo GOtt in dem erſten Menſchen erſchaffen, ware auch geziehret mit der Göttlichen Gnad: mit jener Gnad, welche ihr das Göttliche Angeſicht gantz eingetrucket: mit jener Gnad, welche (wie der Fürſt der Apoſtlen redet) uns theilhafftig machet der Göttlichen Natur, mit jener Gnad, welche machet, daß der jenige, ſo ſie beſitzet, nothwendig von GOtt muß geliebet werden: mit jener Gnad, welche ihr unwiderſprechlich einhändiget das Erb-Recht zur ewigen Glückſeeligkeit. Bey einer ſolchen Seel wohnet GOtt, als in ſeinem Tempel. Er erfreuet ſich an ihr, als ſeiner lieben Braut. O unbeſchreiblich groſſe Vortrefflichkeit! wahr iſt es, diſer koſtbariſten Gab hat unſere erſte Elteren, und uns alle, ihre unglückſeelige Nachkömling, die Sünd verlurſtig gemacht, diſes vortreffliche Ebenbild iſt durch den höchſt sträfflichen Ungehorſam, und Ubertrettung des Göttlichen Gebotts beſchmitzet worden: doch aber hat der eingebohrne Sohn GOttes nach angenommener menſchlicher Natur die Mackel mit ſeinem Blut ausgewaſchen, und die 4.

erſte Schönheit wiederum mitgetheilet, welche unendliche groſſe Gnad ein andersmahl mit mehreren auszuführen mir vorbehalte.

5\. Entzwiſchen wer ſolle nicht aufruffen: Benedic anima mea Domino

Pſal. 102. 1. & omnia, quæ intra me ſunt, nomini ſancto ejus: benedeye mein Seel, lobe, preiſe deinen Erſchaffer, lobe ihn mit allen deinen 3. Kräfften, mit der Gedächtnuß zwar, daß du beſtändig dich erinnereſt der übergroſſen Gütigkeit deines Erſchaffers, ſo dich zu ſeinem Ebenbild machen wollen, mit dem Verſtand, daß du ohne Unterlaß erwegeſt die Gröſſe der dir vor allen andern unterirrdiſchen Geſchöpffen ſo freygebig erwiſenen Gnaden, mit dem Willen diſen liebreichiſten GOtt von gantzem Hertzen, und über alles zu lieben, nicht allein darum, weilen er gegen dir ſo gutthätig, ſondern weilen er in ſich ſelbſten höchſt liebwürdig, und alle dir mitgetheilte Vollkommenheit mit einer unendlichen Ubermaß in ſich begreiffet.

6\. Allein die Wort erklecken nicht, es müſſen mit ihnen vereiniget ſeyn die Werck. Forderiſt laſſet uns doch allen Fleiß anwenden, daß diſes edle

Eccli. 19. v. 31. Geſchöpff, die Seel, ihrem Erſchaffer erhalten werde. Serva animam tuam, ſpricht uns zu der weiſiſte aus den Königen, & da illi honorem ſecundum meritum ſuum: Gehen zu Grund alle Zeitliche Güter, gehe zu Grund der gute Namen, Freund, Bekannte, Geſundheit, ja das Leben des Leibs ſelbſten, fallen vom Himmel Sonn, und Mon, löſchen aus die gläntzende Stern, werde das gantze Welt-Gebäu unterüberſich gekehret, was ligt daran, wann du nur dein Seel erhalteſt? nichts iſt aus allen unterirrdiſchen Geſchöpfen koſtbareres, als diſe, diſe, diſe müſſen wir erhalten, gehe es mit dem übrigen, wie es wolle, ſerva animam tuam: O daß wir die Wort unſeres Göttlichen Lehrmeiſters mit unauslöſchlichen Buchſtaben in unſer Hertz einſchreibeten: was nutzet es dem Menſchen, wann er die gantze Welt gewinnet, und aber ſeiner Seelen Heyl verlurſtiget wird. Was nutzet es, wann du, als ein anderer Sardanapalus dich in dem Wuſt der fleiſchlichen Wollüſten biß über die Ohren vergraben? was nutzet es, wann du reicher, als Cræſus, ſchöner, als Abſolon, geſcheider, als Salomon, liebreicher als Helena, mächtiger, als Alexander biſt, was nutzet es, wann du dein Seel darbey verliehreſt? alles iſt eitel, iſt zergänglich, verlaſſet dich im Todt, die Seel allein iſt unſterblich, derowegen ſerva animam, ſo ſolle demnach dein gröſte, ja einzige Sorg ſeyn, daß du diſe erhalteſt, und deinem Erſchaffer unverletzet wiederum zuſtelleſt.

7\. Wann der Leib (wie wir geſtern verſtanden) ſchuldig iſt, zu ſeinem Urſprung zuruck zukehren, gleich denen Flüſſen, welche dorthin eilen, woher ſie kommen, der Leib ſpriche ich, bey deſſen Erſchaffung GOtt die Schätz ſeiner Gaben bey weitem nicht ſo reichlich ausgeſpendet, wie vil

meh-

mehrer iſt aller erdenckliche Fleiß anzuwenden, daß die ſo hoch geadlete Seel, der Particul der GOttheit, dorthin eile, von dem ſie ihren Urſprung hat, Sie iſt ausgangen aus dem Liebvollen-Hertzen GOttes, ſpiraculum omnipotentis, ſo ſollte ſie dann widerum zu GOtt eylen, und ſich mit ſelbem vereinigen, dermalen zwar in diſem Leben vermittelſt inbrinſtigiſter Lieb, nachmahls aber in der glückſeeligen Ewigkeit durch deſſen Anſchauen, und vollkommenen Genuß. Serva animam tuam, & da illi honorem ſecundùm meritum ſuum, alſo erforderet es die höchſte Schuldigkeit, alſo erforderet es die Würdigkeit der Seel, alſo erforderet es der Göttliche Erſchaffer, alſo unſer ewige Wolfahrt. Job. 33. 4.

8. Wann diſem alſo, und du mein Sünder (wie es nicht anderſt ſeyn kan) es klar erkenneſt, wie iſt es möglich, daß nicht dein Hertz theils vor Scham, theils vor Reu in 1000. Stuck zerſpringe? dann wie biſt du mit deiner Seel umgangen? was Sorg haſt du getragen, diſes dir von GOtt anvertraute koſtbare Pfand gebührend zu erhalten? O Schand! Vor deinen ſterblichen Leib, damit ihme an Kleydung, Nahrung, und anderen Komlichkeiten nichts abgehe, haſt du embſige, und tägliche Sorg getragen, ja, wie es mit dem Vieh, mit Hund, und Katzen ſtehe, haſt du nachgefraget, und vor dein Seel? wie offt haſt du an ſie gedencket? als wann du entweders keine Seel hätteſt, oder nichts ſchlechters, als eben diſe wäre.

Wie biſt mit deiner Seel umgangen? GOtt hat gewolt, daß der Leib der Knecht, die Seel die Frau, die Herrſcherin ſeye, du herentgegen haſt die weiſiſte Anordnung GOttes umgekehret, die Seel hat müſſen Sclavin ſeyn, du haſt ſie deinen böſen ungezeimten Begierden, und Anmuthungen unterworffen. Wie biſt du mit deiner Seel umgangen? nemlichen diſes edliſte Ebenbild GOttes haſt du täglich in dem Unflath aller Sünd, und Laſter herumgezogen. Du, du biſt der jenige, von dem der Prophet wehmüthig klaget: homo cùm in honore eſſet, non intellexit ſed comparatus eſt jumentis inſipientibus, & ſimilis factus eſt illis. Unerachtet du ein aller Ehr würdiges mit der Vernunfft begabtes und vornehmſtes Geſchöpff wareſt, haſt du gleichwohl nicht gelebt, wie ein vernünfftiger Menſch, ſondern wie ein unvernünfftiges Vieh, ja manchesmal mit ſolchen Laſtern dich beſudelt, von welchen das thumme Vieh ſelbſten ein Abſcheuen traget.

Wie biſt mit deiner Seel, und ihren 3. Kräfften umgangen? wie offt haſt du zur Gedächtnuß gezogen die Gutthaten GOttes? wie offt haſt du deinen Verſtand gebraucht zu Betrachtung der ewigen Wahrheiten? wohin haben gezihlet deine Begierden? nemlichen zu hohen Ehren, zu Geld, und Reichthumen, zu geilen unflättigen Wolluſt, in den ſtincken-

den Pfützen der Sünd, und Laſter haſt du diſe 3. edliſte Kräfften deiner Seel vergraben.

Wie biſt mit deiner Seel umgangen? jene, welche unſterblich, haſt du mörderiſcher Weis getödtet: Anima, quæ peccaverit, ipſa morietur. Du haſt aus ihr gemacht ein ſchändliches Todten-Aaß, ſo ein Greul, ein Abſcheuen in den Augen GOttes, ſeiner Engel, und aller Auserwählten. Was noch mehr, dem leydigen Satan haſt ſie verkauffet, unerachtet er dir nichts darvor angebotten, und gegeben, als einen augenblicklichen Wolluſt, ein kurtze Freud, ein ſchändliche Betaſtung, einen kleinen ungerechten Gewinn, unerachtet du gewußt, daß er nichts anders verlange, als ſelbe in die ewige Flammen zuſtürtzen, und einen Höllen-Brand daraus zu machen.

9. Alſo, alſo, (iſt es nicht wahr? kanſt du o Sünder, und Sünderin! diſes laugnen?) biſt du mit deiner Seel umgangen. Wann du es aber nicht laugnen kanſt, wie iſt es möglich, daß du noch gantz unbewöglich da ſteheſt? iſt diſes die Hochſchätzung der uns von GOtt ſo freygebig ertheilten Gnaden? hat diſes unſer Göttliche Erſchaffer verdienet, da er bey Hervorbringung diſes edlen Geſchöpff des Seel ſeine vornehmſte Eigenſchafften der Allmacht, der Liebe, der Weißheit hat laſſen hervor ſcheinen? geheſt du alſo mit ſeinen Gaben um? iſt diſes die Danckbarkeit? Wann man dir ein vortreffliches Kunſtſtuck, etwan ein ſchönes Gemähl anvertrauete, wurdeſt du gewiß nicht ſo vermeſſen, und unverſchamt ſeyn, daß du ſelbes, und zwar in Angeſicht ſeines Meiſters zuverſpeyen, im Koth herum zu ziehen dich unterſtundeſt. Und du haſt kein Bedencken getragen, das vornehmſte Werck der Göttlichen Allmacht, die edle, unſterbliche Seel, ſein eigentlichen Abriß, und Ebenbild aller Zierd zu berauben, ſchändlich zu beſudlen, die Bildnuß des Teuffels, caracterem beſtiæ, ein-
Apoc. 19. 20. zutrucken, und zu verkauffen. O Bosheit! O Laſter! O Unbild!

Ach lieber Sünder! weilen eben diſes, was ich geſagt, mich ſelbſten angehet, lade ich dich ein. Wir wollen mit einander zu unſerem liebreichiſten Erſchaffer uns wenden, die Seel iſt zwar beſchmitzet, aber ſie laſſet ſich noch reinigen, die Seel iſt zwar verkaufft, aber wir können ſie wiederum auslöſen, die Göttliche Gerechtigkeit iſt zwar erzürnet, aber ſie laſſet ſich beſänfftigen. Wir wollen unſerem beleydigten GOtt zu Füß fallen, und alſo reumüthig anreden:

10. Liebreichiſter Erſchaffer meiner Seel! mein GOtt und HErr! ich erkenne, unendlich groß iſt deine Lieb, und Gutthätigkeit gegen mir, aber nicht minder groß iſt mein Boßheit, und Undanck. Wann ich mein Seel betrachte, als ein Werck deiner Händen, kan ich nicht anderſt, als deine Lieb-volle Freygebigkeit loben, und preiſen: wann ich aber mich er-

innere,

innere, wie ſchändlich ich ſie durch meine Bosheit verſtaltet, getraue ich mir nicht vor Scham meine Augen zu dir, zu dem Himmel zu wenden. Doch weilen mir wohl bekannt jene troſtreiche Wort: ſi peccata fuerint ſicut coccinum, ſicut nix dealbabuntur: wann meine Sünden roth ſeyn ſolten, wie Scharlach, werden ſie doch, vermitteſt einer wahren Buß weiß gemacht werden, wie der Schnee, ſchöpffe ich neuen Muth, und Vertrauen, ſo bitte ich demnach fußfällig, waſche und reinige mein GOtt! mein ſo ſchändlich beſchmitzte Seel, ziehe ſie aus dem Koth der Sünd, und Laſter heraus, de lacu miſeriæ, & de luto fœcis, theile ihr mit ein neues Leben, welches ich ihr ſo mörderiſch, und ſo offt genommen. Wann du hierzu meine Zäher erfordereſt, ſihe! ich wünſche, daß ich gantze Bäch derſelben vergieſſen möchte. Ich wünſche, daß das gantze Meer ſich in meinem Hertzen verſammle, und durch meine Augen wiederum ausbreche, damit ich Tag und Nacht meine Sünden beweine. Ach! wer gibt mir ſovil Zungen, als Bluts-Tropffen in meinen Aderen, ja als Geſchöpff auf Erden, mit allen diſen bezeugen zu können, wie ſehr mich meine Sünden ſchmertzen, und diſes aus reiniſter Lieb gegen dir mein GOtt! mein HErr! mein Erſchaffer!

Isa. 1. 18. Psal. 39. 3.

Wann nun, wie ich hoffe, mein Seel, widerum die vorige Schönheit erhalten, ſo bezeuge ich vor dir, vor dem gantzen himmliſchen Heer, vor der gantzen Welt: juſtificationem, quam cœpi, non deſeram: ehender will ich lebendig in die Höll hinunter ſteigen, als, daß ich diſe mein Seel abermahls in den alten Pful, und Abgrund der Sünden ſtürtze, und alſo dich, meinen liebſten Erſchaffer aufs neue beleydige. Ich will mit Freuden ſagen: inveni, quem diligit anima mea, tenui eum, nec dimittam: ich hab wiederum gefunden, den ich zwar durch mein Laſter-Leben ſchändlich von mir vertrieben, nunmehr aber durch die Buß wiederum gefunden, ich hab mich ihme gantz geſchencket, vollkommen mit ihme vereiniget, und wird in Ewigkeit mich nit mehr von ihme und ſeiner Lieb trennen laſſen. Alſo ſage ich, will ich reden, doch nicht ohne alle Forcht, dann dir mein GOtt! iſt zum beſten meine Schwachheit bekannt, du weiſt, wie vil eitle, müſſige, hoffärtige, unflättige, Geld, und Gut gierige Gedancken täglich, ſtündlich in mein Gedächtnuß, und Verſtand mit Gewalt ſich eintringen wollen: du weiſt, wie verkehrt, wie zu dem Böſen geneigt, wie veränderlich, und überdas, mit wie vil mächtigen Feinden allenthalben umringet ſeye mein Willen: ach ſtehe mir bey mit deiner mächtigen, und auſſerordentlichen Gnad. Verſtreue die dick, und finſtere Nebel der böſen Gedancken, damit der Verſtand ſich deſto leichter erſchwinge zur Erkanntnuß deiner, zur Erkanntnuß der ewigen Wahrheiten, damit der Willen mit deiner Lieb entzündet, wider alle feindliche Anfäll in allem Guten

Job. 27. Cant. 3. 4.

unveränderlich verharre, damit mein Seel, als dein Ebenbild, als dein Eigenthum allzeit unverſehrt verbleibe, dir lebe, dich liebe, dich preiſe in Ewigkeit, Amen.

Die achte Liebs-Reu.

Die Erhaltung des Menſchen.

1. WElcher einmahl ſeinem Nächſten ein Gutthat erwiſen, der muß in ſeiner Gutthätigkeit fortfahren, und die alte Gutthaten immerdar mit neuen verknipfen: wo nit, wird er ſchlechten Danck zu hoffen haben, aufs mindiſt iſt diſer Meinung geweſen der Römiſche Sitten-Lehrer: Beneficia, niſi adjuveris, perdes, parùm eſt, dediſſe, fovenda ſunt.

Diſes aber geſchicht ſelten bey, und unter den Menſchen, wohl aber beſtändig, und ohne Unterlaß bey GOtt. Die Gutthat, ſo uns die Allmacht GOttes erwiſen, da ſie uns aus nichts erſchaffen, ſetzet ſie beſtändig fort durch ein neue Gutthat, da ſie uns nemlichen erhaltet. Wir ſeyn aus Nichts gemacht, und wurden alle Augenblick in voriges Nichts verfallen, wann nicht der ſtarcke Armb GOttes den Fall verhietete. Alſo redete der groſſe Gregorius: cuncta ex nihilo facta ſunt, eorúmque natura ad nihilum tenderet, niſi ea author omnium manu teneret. Der Apfel, wann er ſchon von dem Baum abgenommen iſt, bleibet gleichwohl ein Apfel. Die Bild-Saulen, wann ſie einsmahls verfertiget, bedarff des Meiſters nicht mehr: nicht alſo mit uns, und allen Geſchöpfen der Welt. O wie bald wurden wir zu nichts werden, wann der Erſchaffer derſelben nur einen Augenblick ſein Mitwürckung, und Beyſtand entziehete! Er erhaltet uns, er machet, daß wir bleiben die jenige, ſo wir ſeynd: portat omnia verbo virtutis ſuæ: ſagt der Apoſtel. Er tragt alle Ding mit ſeinem kräfftigen Wort. (ad Hebr. 1. 3.)

2. O Geliebte! wer will die Zahl diſer immer fort daurenden Gutthaten in eine Rechnung bringen? Wann mich nicht betrüge, ſo ſchlieſſet ein eintziges Jahr in ſich 525600. Minuten, wie vil werden in ſich ſchlieſſen 20. 30. 40. 50. Jahr, ſo wir bereits erlebet? Und alle diſe unzahlbahre Augenblick hat der gütigſte GOtt ſeine Gutthat der Erhaltung uns gedeyen laſſen.

Und auf was Weis iſt diſes geſchehen? Nemlichen, daß wir nicht nur in unſerem Weeſen verbliben, ſondern auch würcken, ſchalten und walten nach Belieben können. Gleichwie ein neugebohrnes Kind weder reden, noch gehen, noch ſich ſelbſten nähren, und ſpeyſen kann, ſondern in allen der Hülff der Mutter bedürfftig iſt. Gleichwie in einer Uhr alle Räder ſtillſtehen, ſich nicht mehr bewegen, ſobald das Gewicht ausgehencket wird, alſo

ſo auch, wann GOtt ſeine Mitwürckung entziehete, wurden wir nicht einen Schritt gehen, nicht einen Finger rühren, nicht ein Sylben ausſprechen können. GOtt, GOtt iſt der jenige, der mitwürcket, wann wir ſehen, hören, reden, betaſten, oder ſonſten was geiſtlich- oder leibliches verrichten, ſein Beyſtand muß in allem mit einflieſſen. Darumen redet David GOtt alſo an: tu formaſti me, & poſuiſti ſuper me manum tuam: Pſal. 138.
du haſt mich erſchaffen, aber diſes iſt nicht erklecklich, du haſt auch dein 4.
Hand auf mich geleget, das iſt, du haſt mich aufgehalten, daß ich nicht in mein Nichts verfallen, du haſt mir Krafft, und Würckung gegeben. Darumen ſagt der Lehrer der Völcker: in ipſo vivimus, movemur, & Act. 17.
ſumus: In GOtt ſeynd wir, in GOtt leben wir, in- und durch GOtt werden wir beweget.

3. Was noch mehr, die Göttliche Allmacht erhaltet uns auch damahls, da wir würcklich ſündigen. Er würcket mit, nicht nur, da wir gutes ſondern auch, da wir böſes thun. Nemlichen diſes iſt die Göttliche Anordnung, daß uns vollkommen die Freyheit gelaſſen werde. GOtt ermahnet zwar, er trohet, ja er bittet, wir ſolten das Böſe meiden, und das Gute würcken; doch wann der boßhaffte Willen des Menſchen das Laſter erwählet, und zur Sünd ſich entſchlieſſet, alsdann ſchlagt GOtt ſeinen Beyſtand, ſein Mitwürckung nicht ab.

4. Erſtumme GOttesrauberiſche, ketzeriſche Zungen, welche du deſſentwegen den allerheiligſten, und reiniſten Geiſt zu einem Urheber der Sünd machen wilſt. Diſes iſt ein Dampf, ſo aus dem Höllen-Rachen in deinen Schwindel-Kopf aufgeſtigen. GOtt würcket mit, auch mit denen ſündhafften Wercken, iſt wahr, und ohne diſe Mitwürckung kunteſt du nicht ſündigen, iſt auch wahr, aber diſes iſt ein Gottsrauberiſche, unwahrhaffte Folg: Alſo iſt GOtt ein Urheber der Sünd. Geſetzt, es rinnet in deinen Garten ein Ader eines guten, und ſüſſen Waſſers, du aber begüeſſeſt mit diſem guten Waſſer ſchädlich, vergiffte Kräuter, wer iſt Urſach, daß diſe wachſen? du, oder das Waſſer? Alſo auch GOtt theilet mit Krafft und Macht zu thun und zu laſſen, was wir wollen, wir aber mißbrauchen diſe Gnad, diſe Macht, diſe Mitwürckung zur Sünd. Wer iſt daran Urſach? Nemblichen Ich, und du O Sünder! unſer boßhaffte freye Willen. Ego ſum, qui peccavi. Ego iniquè egi, können und müßen wir 2. Reg. 24.
mit dem büſſenden König ſagen.

5. Laſſet uns diſes alles, was bishero gemeldet worden, kürtzlich zuſammen ziehen. GOtt erhaltet uns alle Augenblick, er würcket mit, mit all unſerm Thun, und Laſſen; Ja, ſo gar entziehet er uns nicht die Mitwürckung, und Einfluß in den boßhafften Wercken, nur damit er die Freyheit des Menſchen unverletzt erhalte. Was ziehen wir aus diſen vor

eine Lehr? Nemlichen wir erkennen hieraus die Göttliche Allmacht, die Göttliche Allweeſenheit, die Göttliche Güte, unſer höchſte Undanckbarkeit, die Schwere der Sünd. Dann, was iſt die Erhaltung? Es ſagt uns ſolches der Fürſt oder Weltweiſen: conſervatio eſt continuata productio: die Erhaltung iſt ein neue Erſchaffung. Derowegen ſo vil Jahr, Stund, und Augenblick uns GOtt erhalten, ſo offt hat er uns aufs neue erſchaffen und in uns ſeine Allmacht erzeuget, und zwar muß diſe Allmacht allezeit, und überall zugegen ſeyn damit ſie uns allezeit von dem Untergang errette. O was Güte iſt diſes, daß der groſſe GOtt ſich würdige ſeiner Geſchöpf ſo beſtändig, ſo liebreich ſich anzunehmen! Was Undanck herentgegen unſerer ſeits, ſo wir diſer Gutthat vileicht wenig, oder gar nicht, bishero ingedenck geweſen! O was für ein vermeſſenes, keckes, unverſchamtes Stuck, ſich wider jenen empören, welcher mit einem eintzigen Augenwinck, ja nur mit Entziehung ſeines Gnaden-Einfluſſes die gantze Welt, und mit diſer alle Menſchen vernichten kan! welcher, wie die Machabäiſche Martyrer ſagten,
2. Machab. 8. poteſt univerſum mundum uno nutu delere: Geſetzt ich beſteige einen überaus hohen Thurn, als ich nun den höchſten Gipfel erreichet, ſchlüpfere ich mit denen Füſſen. Ich beginne ſchon in den Abgrund der Tieffe zu fallen. Mein nächſt beyſtehender gute Freund erwiſchet mich noch bey den Haaren, haltet mich alſo in den Lüfften, er verhinderet, daß ich nicht in die Tieffe ſtürtze, und zu 1000. Stuck mich zerfalle. Vermeinen ſie Geliebte! ich wurde ſo vermeſſen ſeyn, und diſen meinen Lebens-Erhalter mit Worten beleydigen? Wurde ich ſo thorrecht ſeyn, und das in dem Sack verborgene Meſſer heraus ziehen, und die Hand des jenigen verletzen, in deſſen Willkuhr mein Todt, und Leben hanget? gewißlich nicht, ſondern ich wurde ihn vilmehr mit liebreichiſten Worten bitten, er ſollte mich doch veſt halten, und widerum zu ſich hinein in den Thurn in Sicherheit ſetzen. Jetzt Geliebte! wollen wir diſes auf uns auslegen. Haltet uns der allmögende GOtt nicht ober dem Abgrund unſers Nichts? wurden wir nicht alle Augenblick zu Nichts werden, wann er ſein Hand, ſein Mitwürckung entziehet? hanget nicht unſer Leib, und Seel, unſer Leben, unſer
Daniel. 5. 23. Wohlſeyn lediglich in dem Willen GOttes? Und ſehet! DEUM, qui habet flatum tuum in manu ſua, non glorificâſti: Du haſt GOtt, der deinen Athem, und alle deine Weeg in ſeinen Händen hat, nicht geehret, nicht geliebet, ſondern vilmehr, O Laſter! O Unthat! O Vermeſſenheit! ſeinem Befehl dich widerſetzet, ihn verſchimpfet, ja dich ſo gar getrauet, ihn zu läſteren, ihn zu fluchen, und diſes ſo offt, ſo offt du dich ſchwerlich verſündiget. Kunte ein gröſſere Vermeſſen- und Boßheit erſunnen werden.

Aber

Aber diſe hat noch kein End. Biſt du nicht O Sünder! der jenige, 6.
von welchem ſich GOtt bey dem Propheten Iſaia beklaget: ſervire me feciſti in peccatis tuis, præbuiſti mihi laborem in iniquitatibus tuis? c. 43. 24.
du haſt mich gemacht zu einem Knecht, zu einem Leibeignen, und mich gezwungen zu deinem Luder- und Laſter-Leben beyzuhelffen. Da du mit denen abſcheulichiſten Schand-Thaten dich beflecket, da du dem Wucher, Fraß, Füllerey, Trunckenheit obgelegen, haſt du mich genöthiget dir einen Gehülffen abzugeben. Præbuiſti mihi laborem. Diſes ſchmertzet mich, daß mein Allmacht, mein Allweeſenheit, mein Güte dir dienen müſſen zur Boßheit, zu meiner Beleydigung. Wer ſihet nicht, wie ſehr die Gröſſe der Sünd herdurch vermehret werde? Was ſageſt du darzu? Ein Fürſt ſchencket einem ſeiner Hof-Herren einen koſtbahren Degen, diſer aber zucket ſelben, verwundet, tödtet damit eben diſen ſeinen gnädigſten Fürſten und Gutthäter. O teuffliſche Boßheit! wirſt du zweiffels ohne ſagen. Aber gemach! tu es ille vir. GOtt hat dir gegeben Leib, und Seel ſamt ihren drey 2. Reg. 12.
Kräfften, ſamt denen fünff Sinnen. Er erhaltet ſelbe alle Augenblick, er ſchencket dir ſein Gnad, und Beyſtand ſelbe nach Belieben zu gebrauchen, und du wendeſt eben diſe Gnad, diſen Beyſtand an zu ſeiner höchſten Beſchimpfung, und Beleidigung, ja ſo vil an dir iſt, zu ſeiner Ermordung. Ach ſchäme dich lieber Sünder! wegen diſer unverſchamten Vermeſſenheit, ſchäme dich, und beweine deine abentheurliche Boßheit.

Ja, ja Geliebte! wir wollen ſie beweinen, und zu ſeinem Göttlichen Gnaden-Thron uns werffen mit deſto gröſſerer Zuverſicht, weilen eben diſer gütigſte GOtt erſtgemeldten Klag-Worten folgende beyſetzet: Ego ſum. Ego ſum ipſe, qui deleo iniquitates tuas propter me, & peccatorum tuorum non recordabor. v. 25.
Obwohlen ich von dir O Sünder! höchſtens beleydiget bin, ſo bin ich doch auch der jenige, der bereitet iſt deine Sünden-Mackel auszulöſchen, ja ſo gar deiner Boßheit nicht mehr zu gedencken, und diſes zwar, propter me, in Anſehung meiner unendlich groſſen Barmhertzigkeit. O troſtreiche Wort! laſſet uns demnach voll des Vertrauens unſere Boßheit reumüthig bekennen und abbitten:

Gebenedeyet ſeye O barmhertzigſter GOtt! deine allmögende Hand, 7.
durch welche du uns erhalten, durch welche wir leben, durch welche unſere Sinn, und Krafft der Seelen ihre freye Würckung haben. O wie vil und groß ſeynd deine Gutthaten! O wie hoch ſeynd wir dir O groſſer GOtt! wegen ſo unzahlbahren Gnaden, und Gaben verbunden! Aber noch weit gröſſer iſt die Gutthat, da du mich, als deinen abgeſagten Feind übertragen, ja beſtändig erhalten zu jener Zeit, da ich deinen Beyſtand, und Allmacht mißbrauchet hab zu deiner gröſten Beleidigung. Ich bin der Jenige, von dem Job ſaget: contra omnipotentem roboratus eſt, c. 15.
er

er iſt wider den allmächtigen GOtt geſtärcket worden. Alſo iſt es bey, und von mir geſchehen. Von dir O GOtt! habe ich die Stärcke genom̃en wider dich, und dein Allmacht hat mir dienen müſſen dich zu beleydigen, und gleichſam mit eignen Waffen zu beſtreitten. O was iſt diſes vor ein Abgrund meiner Boßheit! warumen haſt du zu ſelber Zeit den Einfluß deiner Allmacht nicht entzohen? warumen haſt du mich in mein Nichts nicht verfallen laſſen? warum haſt du mich, als ein Abentheur der Boßheit nicht aus der Welt geraumet? O wie unendlich güetig biſt du mein GOtt! nemlichen du wilſt, daß vernichtet werde nicht der Sünder, ſondern die Sünd.

8. So ſeye es dann, ich will, ſovil an mir iſt, ſolche zu vernichten mich befleiſſen durch eine hertzliche Reu und Leyd. Ach! ich verdamme, ich widerruffe meine Boßheit. Ach! wie wünſche ich, daß ich ehender in mein erſtes Nichts verkrochen wäre, bevor ich dich beleydiget, dich mein höchſtes Gut, welches würdig iſt, unendtlich geliebt zu werden. O mich unverſchamten Sünder, der ich mich unterſtanden in deiner Gegenwart mit den abſcheulichſten Laſterthaten mich zu vergreiffen, und was noch mehr, dich gleichſam gezwungen, zu ſelben zu helffen, da ich doch ſchuldig diſe deine Hülff, und Beyſtand zu guten Wercken, zu deiner Ehr zugebrauchen. O wie wünſche ich, wann es möglich, auch mit Vergieſſung meines Bluts diſen Greul meiner laſterhafften Vermeſſenheit auszulöſchen! Sihe! hier bin ich willig, und bereit, ſchneide, zerreiſſe, durchgrabe alle Adern, Gebein, und Hertz ſo ich ſo offt zu deiner Beleydigung mißbrauchet habe, zu allen bin ich fertig, gleichwie kein Pein, ſo ich nicht verdienet, alſo iſt auch keine, die ich nicht auszuſtehen bereit bin. Ich unterwirffe mich aller Straff, doch bitte ich, laſſe mir nach die Schuld, ſo mich zu deinen Feind machet. Dic animæ meæ: ſalus tua ego ſum. Laſſe erſchallen in meinen Ohren: ich bin dein Heyl, ich will dich widerum zu Gnaden, zu meinen Freund aufnemmen. Wann ich diſes erhalten, wie ich von deiner Barmhertzigkeit getröſtlich hoffe, ſo iſt der ernſtliche Vorſatz gemacht, deine Allmacht nicht mehr, nicht mehr zu mißbrauchen, deine Allweeſenheit nich mehr zubeſchimpfen, nicht mehr dich zu zwingen zu meiner Boßheit, zu deiner Beleydigung mit zu würcken. Und ſo du mein GOtt! ſiheſt, wie du dann alles vorſicheſt, daß ich über vil, oder wenig Jahr von diſem meinem Vorſatz abweichen ſolte, Ach! weiche auch anjetzo alſo gleich deine allmögende Krafft, mit welcher du mich bißhero erhalten haſt, und wircklich erhalteſt. Laſſe mich gleich anjetzt, diſen Augenblick in mein erſtes Nichts verfallen, oder gewißlich laſſe mich ehender an diſer Stell ſterben, als daß du zulaſſeſt, daß ich jene unglückſeelige Zeit erlebe, wo du dich beklagen kunteſt, ich hätte dich zu einem Sclaven, und Leibeignen mei-

mei-

meiner Boßheit gemacht. Beſſer iſt es, ich höre auf zu leben, als daß ich lebe zu deiner Beleydigung, O liebreicheſter Erſchaffer! Leben will ich, aber nicht anderſt, als daß ich zugleich dich liebe, dir diene, dich lobe in Ewigkeit. O GOtt! ſtärcke mit eben diſem deinem ſtarcken Arm, mit dem du mich armſeeliges Geſchöpf bishero erhalten, meinen Vorſatz, Amen.

Neunte Liebs-Reu.

Das Zihl und End des Menſchen.

KEin Menſch iſt alſo unvernünfftig, welcher ein Geſchäfft oder Arbeit vor ſich nimmt, ohne daß er deſſen ein Urſach geben könne. 1.
Ein Handwercker, ein Schreiner, ein Mahler, ein Goldſchmid, wann man ihne fragt, warumen er diſen Kaſten, Schreib-Tiſch, Gemähl, Bild-Stock verfertige, wird er alſo gleich mit der Antwort beſchoſſen ſeyn, und ſagen: weilen man mir ſelbe angefrimbt, weilen diſes mein Wagen und Pflug iſt, weilen ich hierdurch das Stücklein Brod für mich, und die Meinige verſchaffe. Groſſer GOtt! ſeye uns erlaubt mit tieffeſter Demuth zu fragen, was Urſach haſt du den Menſchen hervorgebracht? was Urſach erhalteſt du ſelben, daß er nicht nach der Erſchaffung in ſein erſtes Nichts zergehe? dann wem Vernünfftigen ſolte einfallen, es ſeye ſolches ungefehr, und ohne Urſach geſchehen, bey und von jenem, der der Urſprung aller Weißheit, da doch der Menſch allzeit ein Urſach ſeines Thuns und Laſſens geben kan? Was Abſehen demnach hat GOtt bey unſerer Erſchaff- und Erhaltung gehabt? Es gibt uns in deſſen Namen und Statt Antwort der Prophet Iſaias: In gloriam meam creavi eum, formavi eum, feci eum. Ich hab den Menſchen zu meiner Ehr erſchaffen, geſtaltet und gemacht. 43. 7.
Höchſten Danck heiliger Prophet! Jetzt wiſſen wir, warumen uns der liebreichiſte GOtt einen Leib, ein unſterbliche, vernünfftige Seel mitgetheilt, daß wir nemlichen ihn, als unſeren GOtt und HErrn erkennen, ſowol die Zeit unſeres Lebens, als nach dem Tod in Ewigkeit loben, lieben, und alſo ſein Ehr vergröſſeren ſollen. GOtt hat zwar unſeres Dienſts nicht vonnöthen, ſein weſentliche innerliche Ehr kan unmöglich einen Zuſatz durch das menſchliche Lob erhalten, wohl aber anbelangend die äuſſerliche Ehr. Damit dann diſe vermehret werde, deſſentwegen hat der gütigſte GOtt uns ſo vil Wohlthaten erwieſen. In gloriam meam creavi eum. Und diſes iſt der Begriff aller Wiſſenſchafften, diſes iſt ein Geheimnuß

GOttes, ein Lehr, ſo nothwendig zu wiſſen. Hæc eſt ſumma rerum, hoc arcanum Dei, hoc myſterium mundi. Seynd die Wort eines H. Lactantii. Wer diſe Lehr, diſe Wiſſenſchafft nit wohl begreiffet, und darnach ſeinen Lebens-Wandel einrichtet, wird niemahlen wahre Ruhe genieſſen.

2. Frage O Sünder! Salomonem, ja frage dein eigenes Gewiſſen darumen. Wann deine böſe Begierden in allem ſeynd erfüllet worden, wann du Wollüſten, Geld, Gut, Gunſt groſſer Herren genoſſen, iſt wohl dein Hertz vollkommen vergnüget, ruhig und zufrieden geweſen? Biſt du nit vilmehr gezwungen worden zu bekennen, daß du in allen diſen nichts als Eitelkeit, und Zerſtöhrung des Gemüths gefunden? Biſt du
Sap. 5. 7. nit genöthiget worden zu ſagen: Laſſati ſumus in via iniquitatis. Daß dir der Genuß der zeitlichen Güter zuletzt nichts als Unruhe, Verdruß, Eckel, nagenden Gewiſſens-Wurm verurſachet? Du vermeinteſt, du ſitzeſt im Roſen-Garten, da du doch entzwiſchen mit denen Doren unzahlbarer Sorgen, Forcht und Aengſtigkeit biſt geſtochen worden. Was will diſes anders ſagen, daß unſer Zihl und End nit beſtehe in dem Genuß der zeitlichen Sachen, ſondern, daß wir zu was höhers erſchaffen, nemlich die Ehr und Glory GOttes unſeres Erſchaffers, und HErrn zu ſuchen. Und da allein findet unſer Hertz vollkommene Ruhe und Zufriedenheit. Dahin alſo müſſen vor, und in allen zihlen unſer Sinn und Gedancken. Wo nit, haben wir die Scheiben gar verfehlet. Hæc eſt ſumma rerum.

3. Aber wann ſuchet man die Ehr GOttes? Ich frage hingegen, wann ſuchet ein Bedienter die Ehr ſeines Herrn? Nemlichen durch die äuſſerliche Ehrenbiethigkeit, durch Lieb und Treu, vermittelſt welcher er denen Befehlen ſeines Herrn genau nachkommet, ihme embſig auf den Dienſt wartet. Eben alſo ſage ich: alsdann ehren wir GOtt, wann wir neben der äuſſerlichen Ehrenbiethigkeit ihne inbrünſtig lieben, getreulich dienen, ſeine Gebott vollkommen halten, und vollziehen. Qui habet mandata
Joan. 14. 21. mea, & ſervat ea, is eſt, qui diligit me. Seynd die Wort der ewigen Wahrheit. Derowegen, es iſt nit wahr, du lügeſt, wann du ſagſt, du ehreſt, du liebeſt GOtt, und entzwiſchen ſeine Gebott übertretteſt. Wann du ſchon äuſſerlich in 1000. Lob-Sprüch ausbricheſt, und halteſt entzwiſchen die Gebott GOttes nit, ſo kanſt du mit Wahrheit nit ſagen, daß du GOtt liebeſt, daß du GOtt ehreſt, daß du dein vorgeſtecktes
Rom. 2. 23. Zihl und End beobachtet. Per prævaricationem Legis DEum innonoras. Durch Ubertrettung der Gebott wird GOtt die gröſte Unehr erwiſen. Wilſt du GOtt ehren, ſerva mandata, halte die Gebott.

4. Ach! wer iſt, der diſes bedencket, und ihme nit zugleich die Scham-Röthe in das Angeſicht ſchlage? Dann, O wie offt ſeynd wir von unſerm

Zihl und End abgewichen? So offt nemlich wir die Gebott GOttes übertretten. Und ſolte deſſentwegen die Schamröthe nit das Angeſicht überziehen? Sehet an die unvernünfftige Thier. Erfüllen diſe nit genau jenes Zihl und End, ſo ihnen GOtt vorgeſtecket? GOtt hat ſie erſchaffen, daß ſie dem Menſchen dienen zur Nahrung, zur Artzney, zur Kleidung, zu anſtändigen Ergötzlichkeiten, und ſie gehorſamen, unerachtet es ſie auch ihr Leben koſtet. Eben diſes geſchicht von den lebloſen Geſchöpffen. Die Sonn iſt erſchaffen, daß ſie dem Tag vorſtehe / mit ihren Strahlen die Erden erleuchte, erwärme, erhitze: und ſie kommt ſchon ſo vil 1000. Jahr ihrem Zihl und End fleißig nach. Der glantzende ſilberne Mond mit dem übrigen Chor der ſchimmerenden Stern iſt darum von dem Göttlichen Baumeiſter in die Lufft, in das blaue Firmament geſetzt worden, damit ſie der Nacht vorſtunden, damit ſie mit ihrem günſtigen Einfluß die unterirrdiſche Gewächs erquickten, und ſie vollziehen es aufs embſigiſte. Desgleichen bringt die Erden unterſchidliche Frücht hervor, das Feur erhitzt, das Waſſer befeuchtet, und löſchet den Durſt, die Lufft erquickt, weilen nemlich diſes das von GOtt ihnen vorgeſteckte Zihl und End iſt. Der Menſch allein, der Menſch, das erſte und vornehmſte Geſchöpff auf Erden, diſer allein, pfuy der Schand! widerſetzt ſich ſeinem Erſchaffer. Diſer allein will demjenigen nit nachkommen, was ihme GOtt hat vorgeſteckt, wegen welchem Er ihne erſchaffen.

Die übrige Geſchöpff, wann ſie von ihrem Zihl und End abweichen, werden von uns verworffen. Wann das Feur nit wolte hitzen, das Waſſer nicht befeuchten, die Erden keine Frucht hervorbringen. Wann ein Thier weder vor die Kuchel, noch Apothecken, noch zu andern Dienſten nutzlich, werden ſie vor untauglich erkennet, und hinweg geſchmiſſen. Diſes Thier (heiſſet es) diſes Waſſer, diſe Erden, diſes Feur iſt nichts nutz. Warumen? Weilen ſie jenem nit nachkommen, weſſentwegen ſie auf der Welt ſeynd. O ſo ſeynd dann auch wir nichts werth, nichts nutz, wir verdienen verworffen, von GOtt verſtoſſen zu werden, wann wir nit nachkommen jenem, zu dem wir erſchaffen ſeynd, wann wir nit ſuchen, die Ehr GOttes, wann wir nit halten ſeine Gebott. 5.

Und zwar verdienen wir ſolches um ſo vil mehr, weilen wir durch unſern Ungehorſam, durch Ubertrettung ſeiner Gebott ihne nit nur allein nit ehren, ſondern höchlich beleydigen. Weilen wir anſtatt GOttes uns ſelbſten, unſer eignes Vergnügen zu unſerm Zihl und End ſetzen. Oder aber ſage her unflätiger Liebhaber, wann du den ſtinckenden Venus-Karren ziheſt, was ſucheſt du? Nemlichen dich ſelbſten, deinen viechiſchen Wolluſt, ſo iſt demnach diſer dein Zihl und End. Sage her du hoffärtiger Pfau! wann du verlangeſt andern ober denen Köpffen daher zu flie- 6.

gen, wann du gantze Stunden vor dem Spiegel zubringeſt, deinen Leib zärtleſt, pflantzeſt, liebkoſeſt, färbeſt, anſtreicheſt, was sucheſt du? nemlichen daß jederman auf dich die Augen werffe, dich ſchätze, dich liebe, lobe, und ehre: So iſt dann dein eigene Ehr und Hochſchätzung bey dir das letzte Zihl und End. Sage her du gefräßiger, deſſen erſter Gedancken iſt, wann du aufſteheſt, der letzte, wann du ſchlaffen geheſt, wie du mit guten Schlecker-Bißlein dich anſchoppen, und mäſten mögeſt, was sucheſt du? nemlichen den Wolluſt deines Bauchs, ſo iſt dann der Bauch dein Zihl und End. Und alſo von anderen.

O was iſt diſes vor ein entſetzliche Boßheit? Was für ein entſetzliche Beleydigung der Göttlichen Majeſtät? Der Menſch suchet ſich ſelbſten, ſetzet ſich ſelbſten zu ſeinem letzten Zihl und End, und machet ſich
Deut. 6. alſo ſelbſten gleichſam zu einem GOtt. Diſer ſagt: mihi ſoli ſervies, mir, als deinem Erſchaffer, deinem GOtt und HErrn ſolleſt du dienen, meine Gebott halten, mich als dein letſtes Zihl und End beſtändig vor Augen haben: Du herentgegen haſt unverſchamt geſagt: Nein, ich diene nit. Di-
Jerem. 2. xiſti, non ſerviam, ich thu, was mich gelüſtet, mir ſelbſten, meinem Leib, meinen Gelüſten will ich dienen. Mithin ſeynd gantze Täg, gantze Wochen, oder wohl Monath verſtrichen, innerhalb welchen du nit einmahl an deinen GOtt gedencket, als wann du etwann ſeinen heiligen Namen geläſteret. O Frevel! O Laſter!

7. Groſſer GOtt! wie iſt es möglich, daß du deinen gerechten Zorn bißhero ingehalten, und nit vilmehr diſes ungehorſame aufrühriſche Haupt durch hundert Donner-Keil in den Abgrund der Höllen verſencket? Den Lucifer, ſammt ſeinem Anhang, haſt du alſogleich geſtürtzet, da er doch nur einmahl von ſeinem Zihl und End abgewichen, und dir die ſchuldige Ehr entzogen: und mich armſeeliges treuloſes Geſchöpff überrageſt du nach ſo vilen Ubertrettungen. O Himmel! O Erden! wie habt ihr doch können gedulten diſen meinen abſcheulichen Frevel? Ihr, unerachtet des Lebens, und der Vernunfft beraubet, ihr kommet nach eurem Zihl und End, und ich vernünfftiges, aber eben darumen boßhafftiges Geſchöpff habe meinen GOtt gantz auſſer Acht gelaſſen, wider ſelben mich aufgeleinet. Und was auch nur zu gedencken erſchröcklich, mich ſelbſten zu meinem Zihl und End, mich ſelbſten gleichſam zu einem GOTT gemachet. Kunte ein gröſſere Boßheit erſunnen werden? Der Menſch, der armſeelige Menſch, Staub und Aſchen will ſich zu einem GOtt machen! Wie habt ihr doch diſes Unthier gedulten können? Ja, ja, ihr ſchweiget, aber auf daß ihr mich deſto hefftiger einſtens könnet anklagen, gemäß jenem: pu-
Sap. 5. 21. gnabit cum illo orbis terrarum contra inſenſatos. Die gantze Welt ſammt allen ihren Geſchöpffen wird wider diſe thorrechte Geſchöpff ſtreit-

ten.

ten. Cum illo, mit GOtt, der mit ſcharffen erzürneten Worten diſe unſinnige Thorheit uns wird vorhalten.

Aber liebreichiſter, barmhertzigſter GOtt! weilen du bißhero mit diſer Anklag und Straff haſt inngehalten, ſo erwecket diſes bey mir ein zuverſichtliches Vertrauen zu deiner unendlichen Güte. Würffe demnach mich treuloſes Geſchöpff zu deinen allerheiligiſten Füſſen. Dich ehre, dich bette ich an als mein höchſtes Gut, meinen erſten Urſprung, mein letztes Zihl und End. Dich liebe ich über alles, und wünſche nichts mehrers, als dich alſo zu lieben, wie dein allergröſte Hochheit, und mein höchſte Schuldigkeit erforderet. Und aus diſer Lieb, nicht aus knechtlicher Forcht, und Bethrohung einer Straff, angetrieben, verdamme, widerruffe, bereue ich meinen verübten Frevel. Freylich, erravi, ſicut ovis, quæ periit. Ich bin von dem Weeg, den du mein Erſchaffer und Erhalter mir ausgezeichnet haſt, ſehr weit abgewichen. Hertzlich muß ich mich ſchämen, daß ich in Ungehorſam, in Untreu das unvernünfftig Vieh, die lebloſe Geſchöpff übertroffen. 8.

Aber ich irrendes, verführtes Schäflein kehre zu dir meinen Göttlichen Hirten, meinen Erſchaffer und Erhalter zuruck, mit dem veſten Vorſatz, nimmermehr von dir abzuweichen, nit mehr meinem laſterhafften ſondern deinem heiligiſten Willen in allem Folg zu leiſten, deinen Gebotten in allen Stucken zu gehorſamen. O daß ich mit guldenen Buchſtaben in mein Gedächtnuß, in mein Hertz kunte einſchreiben jene Wort: Scopus vitæ meæ DEus. GOtt iſt das Zihl meines Lebens: Dahin will hinfüro alle Gedancken, Wort und Werck richten, hierdurch nichts anders ſuchen, als dein gröſſere Ehr. Bißhero hab ich leyder! geſucht in unreinen Bächlein der verbottenen Freuden meinen Durſt zu löſchen: und dich O Urſprung aller Süßigkeit, und wahren Troſts verlaſſen. Bey ſtinckendem Todten-Aas der zeitlichen Uppigkeiten ware mein liebſter Auffenthalt, allwo ich doch nichts gefunden, als Unruhe und Zerſtöhrung des Gemüths: da ich doch bey dir mein völlige Zufriedenheit, und Ruhe hätte finden können. O groſſer GOtt! wie ſehr hat dir diſes mißfallen müſſen! wie ſehr biſt du beleydiget worden! iſt es wohl möglich, daß du mir annoch verzeyheſt? Was zweifle ich, da du die unendliche Güte biſt, ſo ſich durch unſer Buß gar leicht beſänfftigen laſſet. Welches dann eben mich in meinem Vorſatz ſteiffet, dir ins künfftig auf das vollkommniſte zu dienen, dich als mein letztes Zihl und End beſtändig vor Augen zu haben. Scopus vitæ meæ DEus. Biß ich gleichwol durch dein Gnad und Beyſtand geholffen, nach diſem dermahligen zu meinem allerleſten Zihl und End gelange, welches der Himmel, die ewige Seeligkeit iſt, allwo dich in deiner Glory und Herrlichkeit von Ange- 9.

ſicht zu Angeſicht anſchauen, mich in dir erfreuen, dich anbetten, lieben und loben wird mit allen Auſſerwählten ohne End, Amen.

Zehende Liebs-Reu.

Und in JEſum Chriſtum ſeinen eingebohrnen Sohn unſern HErrn, der empfangen iſt von dem H. Geiſt.

1. VOn dem erſten Glaubens-Articul genug. Wir kommen zu dem andern, und dritten, ſo ich zuſammen nimme, weilen ſie beyde von dem groſſen, Gnaden- und Lieb-reichen Geheimnuß der Menſchwerdung, und Geburt Chriſti JEſu unſeres Heylands handlen. Vermög diſer 2. Articul ſeynd wir ſchuldig zu glauben 1. daß die anderte Göttliche Perſon in den Jungfräulichen Leib MARIÆ herunter geſtiegen, und durch Mitwürckung des Heil. Geiſts Menſch worden. 2. Daß er als ein kleines Kind von Ihr zu Bethlehem gebohren worden, und zwar ohne Verletzung ihrer Jungfrauſchafft. 3. Daß diſes Göttliche Kind in ſeiner blutigen Beſchneidung den Namen JEſus erhalten. 4. Daß diſem Namen auch beygeſetzt werde der Namen Chriſtus. Und letzlichen, daß JEſus Chriſtus unſer GOtt und HErr ſeye. Diſes ſeynd wir alle ſchuldig zu glauben ohne Unterſchied, ſo den Namen eines Chriſten tragen wollen. Nun aus diſem allen, und jeden inſonderheit werden einige Beweg-Urſachen herausgezogen werden zu Erweckung einer wahren Reu und Leyd.

Mache den Anfang von dem Liebs-vollen groſſen Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti.

2. Es ware dem liebreichiſten GOtt nit genug, uns erſchaffen, erhalten, ein vortreffliches Zihl und End vorgeſtecket zu haben, ſondern Er hat uns (wie der Apoſtel ſagt) alſo geliebet, daß er ſo gar ſeinen eingebohr-

Joan. 3. nen Sohn auf die Welt geſchicket. O unbeſchreibliche, unendliche Güte! die anderte Perſon in der Göttlichen Dreyeinigkeit, leget an das Kleid der menſchlichen Natur, ſie leget an unſer Fleiſch, ſie wird ein wahrer, uns

Phil. 2. 7. gantz gleicher Menſch. In ſimilitudinem hominum factus, & habitu inventus, ut homo. Er iſt andern Menſchen gleich worden, und im Weeſen befunden, wie ein Menſch. Die Göttliche Natur hat ſich mit der menſchlichen vermählet. Der Braut-Führer bey diſer Göttlichen Hochzeit iſt geweſen der Göttliche heilige Geiſt. Darum betten wir: Empfangen vom Heil. Geiſt. Der Vermähl Ring iſt geweſen jenes Band, ſo die Schulen unionem hypoſtaticam nennen, und durch welches die 2. Naturen die Göttlich- und menſchliche iſt vereiniget, und verknüpffet worden. Das Braut-

Braut-Beth ware der reiniſte Leib ſeiner Mutter. Egreſſus ſicut ſponſus de thalamo ſuo. Der Unterhändler ware der Ertz-Engel Gabriel, diſer muſte aus Abordnung, und Befehl des himmliſchen Vatters das Wort führen, diſer muſte einer allerreiniſten, und zugleich aller ſchönſten Jungfrau, Maria genannt, die Bottſchafft bringen, und die Einwilligung von ihr begehren. Pſal. 12.

O Wunder aller Wunder! zwey unendlich weit von einander entſchiedene Naturen die Gött- und menſchliche ſeynd ohne Vermiſchung, ohne Verwirrung aufs vollkommniſte mit einander vereiniget. O Wunder aller Wunder! ein Jungfrau empfanget ohne Verletzung ihrer Jungfrauſchafft, ſie ein pures Geſchöpff wird ein Mutter ihres Erſchaffers, ſie wird erhoben zu der höchſten Würdigkeit einer Mutter GOttes, alſo zwar, daß, gleichwie nichts höchers kan erſonnen werden, als GOtt, alſo kein vortrefflichere Mutter nicht kan erſonnen werden, als die Göttliche, das iſt, Maria. 3.

O Wunder aller Wunder, und zugleich aller tieffiſte, unbegreiffliche Demuth der Göttlichen andern Perſon, in dem ſie ſich nicht geſcheuet uns zu Lieb den Himmel, alſo zu reden, zuverlaſſen, auf die Erden herunter zu uns zuſteigen, und welche unſterblich war, ſterblich zu werden, welche unermeßlich war, ſich in einem kleinen Leiblein einſchräncken zu laſſen. O was iſt vor ein unendlicher Unterſchied zwiſchen GOtt und einem Menſchen! der Himmel iſt nicht ſo weit entfernet von der Erden, das Liecht von der Finſternuß, als GOtt von dem Menſchen. GOtt iſt ein allerreiniſtes, glückſeeligſtes, mächtigiſtes, unſterbliches Weeſen: der Menſch herentgegen, was iſt er? quid eſt homo? fragt David, ein Begrieff aller Armſeeligkeiten, ein Sinnbild der Schwachheit, unterworffen 1000. Schmertzen, und gleich bey ſeiner erſten Empfängnuß dem Urthel des Todts unterworffen: Und gleichwol, O Demuth! diſen armſeeligen Leib, das Koth unſerer Menſchheit hat ſich der groſſe GOtt gewürdiget anzunemmen, alle unſere Armſeeligkeiten anzuziehen, per omnia fratribus aſſimilari, ſagt der Tharſiſche Lehrer, dem Hunger, Durſt, Kälte, und anderen menſchlichen Schwachheiten, ja ſo gar dem Geſatz des Todts wollen unterworffen ſeyn.

O wie recht ſagt ernennter Apoſtel, exinanivit ſemetipſum, formam ſervi accipiens: er hat ſich ſelbſten gleichſam gantz ausgezogen, alle Mäjeſtät und Herrlichkeit abgeleget, nicht anderſt, als etwann ein König, oder Fürſt ohne Diener, ohne Fürſtlichen Geſchmuck, ohne eintziges Anzeigen ſeines hohen Stands in ein Burgers Hauß einſchleichet: alſo auch der Sohn GOttes (ſagt der H. Leo) divinitatis dignitate depoſita cœlo egreſſus, ſacrario templi virginalis hoſpes pudicus ingredi- 4. ad Philipp. 2.

greditur, er hat alle Würdigkeit, und Anſehen ſeiner GOttheit hinweggeleget, und iſt als ein ſchamhafftiger Gaſt in den Tempel des Jungfräulichen Leibs eingetretten.

O Wunder aller Wunder! in welchem GOtt fecit potentiam in brachio ſuo, aller ſeiner Allmacht aufgebotten, alſo, daß, wann uns diſes nicht der Glauben lehrte, es unmöglich zu ſeyn uns vorkommete.

5. Aber ſo groß auf Seiten GOttes die Demuth, ſo groß iſt unſerer Seits die Hochheit. Gleichwie der Regen-Bogen deſto gröſſer, und ſchöner, je tieffer die Sonnen ſich zu dem Untergang neiget, alſo auch je tieffer ſich GOtt in ſeiner Menſchwerdung ernidriget, deſto höher iſt unſer menſchliche Natur erhoben worden. O was iſt diſes vor ein groſſe Würdigkeit, daß man mit Wahrheit ſagen könne: ein Menſch iſt ein GOtt? daß man ſagen könne, diſes unſer Fleiſch, diſe unſer Menſchheit, obwohlen ſie alſo ſchwach, gering, verächtlich, iſt in der Göttlichen Perſon vereiniget, und wird herrſchen auf dem Thron der GOttheit zu ewigen Zeiten. O was iſt diß vor ein unbeſchreibliche Ehr, daß ein jeder Menſch zu diſem eingefleiſchten GOtt ſagen kan: Frater noſter es, & caro noſtra, du biſt unſer Bruder, unſer Fleiſch, und Blut! daß wir ſagen können, diſes unſer Fleiſch iſt erhoben über alle Chör der Engel, iſt ein König der Himmel, ein Urſprung aller Gnaden, ein Mittheiler der Glory. O unbeſchreibliche groſſe Ehr, um welche, wie vil Gelehrte darvor halten, uns beneidet Lucifer ſamt ſeinem Anhang, und deſſentwegen wider GOtt ſich aufgeleinet. Um welche uns annoch beneiden wurden (wann es möglich) die heilige Engel. Es wurde ihnen billich verſchmachen, und ſchmertzen, daß GOtt diſe groſſe Ehr nicht ihrer, als weit vortrefflicheren, ſondern der armſeeligen, verächtlichen, menſchlichen Natur angethan.

O wie billich iſt es, daß, wann wir jene Wort in dem Evangelio hören, oder leſen: & Verbum caro factum eſt, wir uns tieff neigen, und die Knie biegen, um hierdurch die unendliche Hoheit GOttes, ſo ſich ſo tieff erniedriget, anzubetten, und zu loben.

6. Allein wer es bey diſer äuſſerlichen Ehrbezeugung wollte beruhen laſſen, wurde ſeiner Pflicht ſchlechtes Genügen leiſten, dann was Urſach hat ſich der eingebohrne Sohn GOttes alſo verdemüthiget? propter nos homines, & propter noſtram ſalutem, ſagt die Catholiſche Kirchen, das gantze menſchliſche Geſchlecht hat ſich durch ſein Hoffarth, und Ungehorſam der ewigen Glückſeeligkeit verlurſtiget, und hingegen des ewigen Todts eigen gemacht. Nun ſelbem wiederum ein neues Leben, und mit diſem das Recht zur himmliſchen Erbſchafft herzuſtellen, hat der eingebohrne Sohn GOttes unſer Fleiſch annemmen, und alſo ein Mittler zwiſchen der Göttlichen ſtrengen Gerechtig- und unſerer Boßheit abgeben wollen. Die Urſach

ſach alſo diſer tieffen Demuth ware unſer ewiges Heyl. Venit filius hominis quærere, & ſalvum facere, quod perierat. Matth. 18.

Iſt es möglich, daß wir diſes veſtiglich glauben, und gleichwohl uns nicht zur eiffrigiſten Danck-Erſtattung höchſtens verbunden erkennen? Wann ein Fürſt einen ſeiner vornehmſten Hoffherzn ſchickete, um einen Leibeignen aus der türckiſchen Gefangenſchafft zu erlöſen, wäre es ein groſſe Gnad, wann er aber ſelbſt in eigner Perſon kommet, um ſolchen auf freyen Fuß zuſetzen, wer wird die Gröſſe der Gnad genug bewundern, und deſſentwegen ſich nach Schuldigkeit genug danckbar einſtellen können? alſo auch, wann GOtt einen Engel zu unſerer Erlöſung abgeordnet, verdiente es allen nur möglichen Danck, was Danck ſeynd wir dann ſchuldig, da der eingebohrne Sohn GOttes, diſes Geſchäfft wollen auf ſich nemmen? 7.

In allweeg iſt diſe Danck-Schuldigkeit unſerer Seits unendlich groß. 8.
Es iſt aber anjetzt die Frag, in wem diſe beſtehen, und im Werck ſolle erzeiget werden? es gibt Antwort ein heiliger Pabſt Leo, und ruffet uns mit folgenden nachdrucklichen Worten zu: agnoſce o Chriſtiane! dignitatem tuam, & divinæ conſors factus naturæ, noli in veterem vilitatem degneri converſatione redire: ach liebe Chriſten! erkennet doch eure hohe Würdigkeit; und da ihr theilhafftig worden der Göttlichen Natur, und Freundſchafft, wollet doch nicht diſe hohe Ehr durch einen unanſtändigen Sitten-Wandel beſchmützen, und aus der Art ſchlagen.

Es hencken zwar alle Laſter diſer unſerer durch die gnadenreiche Menſchwerdung Chriſti erworbenen Würdigkeit einen Schandflecken an; doch ſeynd ſonderbar zwey, ſo derſelben widerſtreben, die Hoffarth, und Unlauterkeit, dann was Bosheit iſt es, daß ſich Staub, und Aſchen, der armſeelige Menſch über andere erheben wolle, da der eingebohrne Sohn GOttes ſich ſo ſehr erniedriget, ja vernichtet? was Schand iſt es, diſe menſchliche Natur, den Leib in dem Pfull der Geilheit herum weltzen, da der groſſe GOtt ſelbe ſo hoch geadlet? Wann ein ungerathenes Kind, ſo von alten guten Adel entſproſſen, ſich mit einem ſpöttlichen Laſter vergreiffet, gereichet es der gantzen adelichen Famili zu einer Schand, was Schand wird es dann ſeyn vor GOtt, vor dem gantzen himmliſchen Heer, wann wir, als in die Göttliche Freundſchafft eingenommene mit diſem ſchändlichen Laſter der Unlauterkeit uns beſchleppen?

Wer derohalben ſich wegen der Gutthat der Menſchwerdung GOttes will danckbar einſtellen, muß alle, forderiſt aber obgemeldte 2. Laſter fliehen. Agnoſce o Chriſtiane dignitatem tuam &c.

Jetzt Geliebte! ſeye mir erlaubt zu fragen: geſchicht diſes? wann ich nur obenhin die dermahlen im Schwung gehende Weis zu leben in die Gedächtnuß ziehe, ſo bin ich gezwungen zu ſagen, daß unter allen Sünden 9.

faſt allein den Reyhen führen erſtgemeldte 2. Laſter, die Hoffarth, und Unlauterkeit. Was übermäßiger Kleider-Pracht iſt nicht nur bey dem hohen Adel, ſondern auch gemeinen Burgern, und Handwerckern zufinden! es will es ja einer dem andern bevor thun, keiner ſchlechter als der andere ſeyn, und weilen die gewöhnliche Einkünfften nicht zulangen wollen, müſſen die diebiſche Händ den Abgang erſetzen. Wie ſtoltze, Ruhmſüchtige Reden fliegen allenthalben herum! mit was hochtragenden Gedancken gehen manche ſchwanger! ſie würdigen ſich kaum andere geringeren Stands anzuſehen, vil minder mit einem freundlichen Wort zubegrüſſen, gleichſam, wann ſie aus einem anderen Letten gemacht worden. Was eitler præcedenz- und Vorgangs Streit? was unmäßige Begird nur immer ſeinen Stand zu erhöhen, immer in Ehren, und hochen Anſehen zuſteigen, vor adelich, vor ſchön, vor groß angeſehen zu werden? Iſt es nit wahr? iſt nicht diſes die heutige gemeine Weis zu leben?

10. Bey dem Laſter der Unlauterkeit mag ich mich nicht aufhalten, es ſteiget von diſer ſchändlichen Pfützen der Dampff, und Geſtanck ſo hefftig auf, daß ein keuſches Hertz ſelben nicht ertragen mag. Unreinen Gedancken freywilligen ſtatt, und Platz geben, unflättige Zotten ausſpeyen, küſſen, betaſten, mit bloſſem Hals, und Brüſt daher gehen, haltet man vor kein Sünd, man nennet es einen Schertz und Kurtzweil, eine durch allgemeinen Gebrauch gerechtfertigte Modi, und Weiß zu leben, wann man nur keinen lebendigen kleinen Zeugen vorweiſen kan, ſo ihn ſeiner Unzucht, und Geilheit überzeuget, ſo iſt alles recht, und wol gethan. O Welt! O Sitten!

Und iſt diſes der gebührende Danck, den wir dem liebreichiſten GOtt abſtatten! Nichts vortrefflicheres hatte die Allmacht GOttes können hervorbringen, nichts beſſeres ſeine Weisheit erſinnen, nichts nutzlichers uns erweiſen, als würcklich durch ſein gnadenreiche Menſchwerdung geſchehen: GOtt begehret darfür nichts, als die Erkantlichkeit, nichts, als die Gegen-Lieb, nichts, als die Nachfolg, ſonderbar in den 2. Tugenden, der Demuth, und Reinigkeit, was iſt billicheres? Und wir erſtatten anſtatt der Lieb den Haß, anſtatt der Demuth den Hochmuth, anſtatt der Reinigkeit die Unlauterkeit, iſt diſes der Danck?

Ja mein GOtt! bishero iſt ers geweſen, aber hinführo nicht alſo, wir erkennen unſeren bisherigen groſſen Fehler, darum werffen wir uns vor deine heiligſte Füß, und ſprechen alſo:

11. Unendlich groſſer barmhertzigiſter GOtt, und HErr! wann jemahlen, ſo befinde mich anjetzt voll der Verwirrung, voll der Scham. Unmöglich iſt es, genugſame Wort zu finden, deine unendliche Lieb zu erklären: aber eben ſo unmöglich iſt, mein Bosheit recht zu beſchreiben. Dein

Göttli-

Göttlicher eingebohrner Sohn ware unendlich demüthig, da er das Koth unſerer Natur anzunemmen ſich gewürdiget, und mein Hoffarth hingegen hat kein End, ſteigt immer höher. Du machteſt unſer armſeelige Natur theilhafftig der Göttlichen Hochheit, und Freundſchafft, und ich hab diſer einen Schandfleck über den anderen angehencket. O was Ungleichheit! O was Abgrund iſt zwiſchen deiner Güte, O GOtt! und zwiſchen meiner Bosheit! wie getraue ich mir meine Augen zu eröffnen? nein, nein, die Schamhafftigkeit ſchlieſſet mir ſelbe, und deſſentwegen getrauete ich mir ſelbe nicht mehr zu dir, zu dem Himmel zuerheben, wann ich nicht wuſte, daß du bereit ſeyeſt, alle wahrhafft Büſſende mit barmhertzigen Augen anzuſehen, diſes machet mir neue Zuverſicht, diſes machet mich Gnad, und Barmhertzigkeit hoffen, darum voll des Vertrauens ruffe ich zu dir: Reſpice in me, & miſerere mei, ſihe mich armen, aber reumütigen Sünder an, und erbarme dich meiner, oder wann die Abſcheulichkeit meiner Sünden ein Greul vor deinem Göttlichen Angeſicht, ſo wende ſelbe auf deinen eingebohrnen, vermenſchten Sohn, welcher unſer Bruder, und unſer Fleiſch zu ſeyn ſich nicht geſcheuet, Frater noſter eſt, & caro noſtra: und in Anſehung ſeiner verzeyhe uns ſeinen, obwohlen unwürdigiſten Mitbrüdern, nemme ſeine tieffe Demuth für eine Genugthuung vor unſere thumme, und thorrechte Hoffarth, ſeine unendliche Lieb in Erhöchung unſerer Natur vor alle unreine Schandfleck, ſo wir durch unſer zaumloſes Leben ihr angehencket. Ich entzwiſchen will ohne Unterlaß mit dem büſſenden König aufruffen: wer wird meinen Augen geben den Brunnen der Zäher, damit ich Tag, und Nacht beweine meine Bosheit, ach daß alle reumühige Buß-Zäher, ſo jemahlen die wahrhafft büſſende Sünder vergoſſen, in meinen Augen verſammlet wären! ach daß ich mit diſen auf das mindiſt etwas zur Abwaſchung meines Sünden-Wuſts kunte beytragen! O Göttliche Mutter! leyhe mir etwas von deiner unermeſſenen Liebs-Innbrunſt, welche dazumahl in deinem Jungfräulichen Hertzen aufgebrunnen, da in dir das Wort iſt Fleiſch worden, damit durch diſe reine Liebs-Flammen das Eiß meines Hertzens einſtens zerſchmeltze, und in häuffige Buß-Zäher ſich ausgieſſe! ich bezeuge hiemit vor dir O GOtt! und dem gantzen himmliſchen Heer: nicht die Forcht der Straff, noch die Hoffnung der Belohnung, ſondern die Lieb allein, die reine, und wahre Lieb ſolle ſelbe erpreſſen: wie dann auch diſe Lieb allein mich veranlaſſet mein bisherige Boßheit, und forderiſt die zwey dem liebvollen Geheimnuß deiner Menſchwerdung ſo ſehr widerſtrebende Laſter der Hoffarth und Unlauterkeit zu bereuen, zu verfluchen, und zu verdammen, mit dem ernſtlichen, und veſten Vorſatz, weder mit diſen, noch mit andern Laſteren, wider dein Göttliche Güte mich zu vergreiffen, ja vilmehr all möglichen Fleiß anzuwenden, in

der Tugend, forderiſt der Demuth, und Reinigkeit des Hertzens nach Ausweiß meines Stands mich zu üben.

Allein O HErr! dir iſt bekannt die Schwach- und Wanckelmüthigkeit meines Hertzens, dein ſtarcke Gnad allein iſt mächtig ſelbe zu unterſtützen, um welche ich dann fußfällig bitte durch die unendliche Verdienſt deines uns zu lieb vermenſchten Göttlichen Sohns. Amen.

Die eilffte Liebs-Reu.

Gebohren aus Maria der Jungfrau.

1. GLeichwie jenen, ſo lang in tieffer Finſternuß geſeſſen, nichts annemlich, nichts troſtreichers, als wann die ſchimmerende Sonnen Strahlen ſie abermahls beſcheinen: alſo iſt auch Himmel, und Erden in höchſte Freud geſetzet worden, als ſie geſehen, wie die ſchöne Sonnen der Gerechtigkeit, ſo 9. gantzer Monath in dem mütterlich, jungfräulichen Leib verborgen gelegen, endlichen hervor gangen, ad Titum 3. und wahr worden jenes: Apparuit benignitas, & humanitas ſalvatoris noſtri Dei: es iſt erſchienen die Güte, und Freundlichkeit GOttes unſeres Heylands. Ja freylich iſt erſchienen die Güte, und Freundlichkeit, dann betrachtet nur, wie diſes kleine Kind, obwohlen es der höchſte GOtt, ein Erſchaffer Himmels und der Erden, nicht in einem Königlichen Pallaſt, nicht in einer ſilbernen Wiegen, ſondern in einem Stall, in einer Krippen auf dem Stro lige. Sehet nur, wie es nicht mit einer ſchröckbaren Wacht der Soldaten, der Bedienten, der Hof-Herren, ſondern von ſeiner zarten Mutter, und Nähr-Vatter Joſeph, und 2. unvernünfftigen Thieren Ochs und Eſel umgeben ſeye. Betrachtet nur, wie es nicht mit Waffen, mit Harniſch gekleydet, ſondern mit ſchlechten Windelein umwicklet, halb bloß da liege. Sehet ihr nicht, wie ſeine Augen nicht mit feurigen Strahlen blitzen, ſondern mit anmüthigen Zäherlein flieſſen? wie aus ſeinem holdliebenden Angeſicht nichts, als Annehmlichkeit hervorſcheine? wie auf ſeiner Leffzgen die rothe Roſen, an ſeinen Wangen die ſchöne Corallen, an ſeiner Stirn das ſchneeweiſſe Helffenbein ſchimere? Höre auf jener Römiſche Monarch, delitias generis humani, die Freud des menſchlichen Geſchlechts ſich zu nennen, diſer Titul gebühret mit unendlich beſſerem Recht diſem aller liebreichiſtem Kind, und Sohn Mariä. O groſſes Glück! O groſſe Gnad vor das gantze menſchliche Geſchlecht.

So

So fahre demnach fort Himmel und Erden über deſſen Gnaden⸗reiche Geburt ſich zu erfreuen. Fahret fort ihr himmliſche Hof⸗Muſicanten, ihr H. Engel jenes Freuden⸗volle Gloria in Excelſis anzuſtimmen. Fahret fort ihr höchſt⸗beglückte Hirten diſem Kind zuzueilen, und eure glückſeelige Augen mit diſem überaus ſchönen Gegenwurff, mit Anſehung diſes überirrdiſchen ſchönen Kinds zu ergötzen. Fahret fort ihr aus der Finſternuß des Heydenthums durch den Stern her beruffene 3. Morgenländiſche König, fahret fort diſes neu aufgegangene Liecht, das Göttliche Kind mit Kniebiegen, und mit Schanckung zu beehren. O beati oculi, quæ vident, quæ vos videtis! O glückſeelige Augen, welche ſich mit Anſehung diſer überirrdiſchen Schönheit weyden können! O gebenedeyet ſeye der himmliſche Vatter, welcher alſo die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben! Gebenedeyet ſeyeſt du ewiger Sohn GOttes, welcher dich ſelbſten haſt wollen ſchencken, und in ſichtbarlicher Geſtalt uns vorſtellen! Gebenedeyt der Göttliche heilige Geiſt, durch deſſen Mitwürckung das unbegreiffliche Geheimnuß der Vereinigung der Göttlichen mit der menſchlichen Natur iſt vollbracht worden. Gebenedeyt endlichen die allerheiligſte, und allerreiniſte Jungfrau, und Mutter, welche vermittelſt ihres reiniſten Bluts die Materi zu Geſtaltung diſes ſo ſchönen Leibs hergegeben. 2.

Aber wie? Wollen wir es bey diſen Seufftzern und Wünſchen beruhen laſſen? Wird mit diſem das Göttliche Kind vergnüget ſeyn? Ja, Geliebte; wann es nur aus einem aufrichtig⸗ und mit himmliſchem Liebs⸗Feur angezündeten Hertzen herkommet. 3.

Die Catholiche Kirchen ſinget alſo: ut dum viſibiliter DEum cognoſcimus, per hunc in inviſibilium amorem rapiamur. Da wir GOtt in ſichtbarlicher Geſtalt erkennen, und ſehen, wir auch dasjenige lieben, was wir nit ſehen. Wir ſeynd freylich dermahlen nit ſo glückſeelig, mit leiblichen Augen die vortreffliche Schönheit des Göttlichen Kinds zu ſehen, doch ſehen wir es unter den Geſtalten des Brods mit den Augen des Glaubens. O diſes ſoll genug ſeyn, unſer Hertz mit Lieb anzuzünden. Daß vor Zeiten in dem alten Geſatz die Menſchen GOtt nit geliebet, iſt in allweeg höchſt unrecht geſchehen, allein ſie kunten ſich entſchuldigen, und vorwerffen jenes: DEus in Cœlo habitat, & nos non cognoſcimus illum. GOtt wohnet in dem Himmel, und wir kennen, und ſehen ihne nit. Aber bey uns verwürffet diſe Entſchuldigung jenes: In terris viſus eſt, & cum hominibus converſatus. Er hat ſich, nit zwar uns, doch unſern Vorfahrern ſichtbarlich gezeiget, und mit ihnen gewandlet. Wir haben GOtt auf Erden, angethan mit dem Kleid des menſchlichen Baruch. 3.

Fleiſches geſehen. Was für eine Entſchuldigung können wir demnach vorſchützen?

Wann uns die Natur antreibt andere unſers gleichen zu lieben, warum ſolten wir nit auch lieben den eingefleiſchten GOtt, ſo uns in der Natur und Geſtalt gantz gleich zu ſeyn ſich gewürdiget, welcher eigenthumlich deſſentwegen iſt Menſch worden, damit er uns zu ſeiner Lieb anreitzete? Propterea Chriſtus advenit, ſeynd die Wort des groſſen Auguſtini, ut homo in ſui amorem inardeſceret.

4. Und zwar iſt er kommen auf die Welt, nit in Geſtalt eines gewachſenen Manns, ſondern eines kleinen Kinds. Es iſt nit leicht ein Menſch ſo wild, und barbariſch, welchem nit die Natur eine Lieb gegen die Kinder eingedrucket. Infantia quid non amoris expoſtulat, ſagt der guldene Redner: Was Liebreitzung hat nit die Kindheit in ſich? Die wildiſte Thier, ſo ſonſten alles zerreiſſen und tödten, ſchonen doch der kleinen Kinder, wie die Geſchichten geben. O wie vil mehrer ſollen wir lieben das Göttliche Kind, welches voll der Annehmlichkeit, voll der Gnaden, der Güte und auserlöſniſter Schönheit iſt? Amamus hunc parvulum, ruffet uns zu der Liebs-volle Seraphiſche Vatter Franciſcus. Ach laſſet uns lieben diſes holdſeelige Knäblein. Gewißlich ein ſteinhartes, grauſames Tiger-Hertz muß haben, der diſes Kind nit liebet.

5. Aber was ſage ich vil vom Lieben? Wann ich nur kunte erhalten, daß man diſes liebreichiſte Kind nit um das Leben bringete. Der Erſte, ſo ſolches zu tödten geſuchet, ware der Blut-durſtige Herodes. Nach ihm ſeynd unzahlbar vil noch heut zu Tag, villeicht diſe Stund, villeicht einige aus den Gegenwärtigen, ſo ihme nach ſeinem unſchuldigen Leben trachten. Höre du Gottsläſterer: ſo offt du deinen GOtt, und ſeine Heilige mit gottloſer Zung verſchimpffeſt, ſo offt ſtoſſeſt du diſem Göttlichen Kind einen Dolch in ſein Lieb-volles Hertzlein. Höre du unflätig, ungewaſchenes Maul, ſo offt du die nach der Venus ſtinckende Reden auf deine Zungen legeſt, ſo offt verſetzeſt diſem liebreichen Kind eine tödtliche Wunden. Höre du Ehr-vergeſſner Kirchen-Schänder, ſo du in dem Gotts-Haus nit dem Gebett, ſondern eitlem Geſchwätz, geilen Vorwitz, unflätigen Begierden abwarteſt, wiſſe, daß du das Göttliche Kind aus ſeiner Krippen heraus reiſſeſt, und mit dem gottloſen Kayſer Adriano unflätige Venus-Bilder aufrichteſt, und anbetteſt.

6. Ach liebe Chriſten! liebe Sünder! was hat diſes unmündige in der Krippen ligende Kind verſchuldet? In wem hat es uns beleydiget? Ach! nolite peccare in puerum, frater enim & caro noſtra eſt. wollet nit ſündigen in diſes zarte Kind. Sehet alles Blut, ſo es in ſeinen Aederlein hat, will es an dem Creutz künfftig vor uns, und uns zu Lieb vergieſſen.

Geneſ. 42.

Alle

Alle Zäher, ſo anjetzo aus ſeinen Aeugelein flieſſen, will es anwenden, unſere Sünden-Macklen abzuwaſchen, und die hölliſche Feurs-Flammen auszulöſchen. Nolite peccare in puerum. Ach ſo wollet ihr euch dann nit vergreiffen an diſem ſo Liebs-vollen Kind. Es iſt zwar arm, nackend und bloß, aber ſein Armuth iſt unſer Reichthum. Es ſcheinet zwar ſchwach und krafftloß, aber ſein Schwachheit iſt unſer Stärcke. Es iſt verachtet, verlaſſen, aber ſein Verachtung bringet uns die wahre Ehr, den wahren Frieden, und Ruhe des Hertzens.

Warumen wollet ihr dann diſes euch auf vil Weeg ſo nutzbare, gutthätige Kind auf die Seiten raumen, und eure grauſame Händ in ſeinem unſchuldigen Blut waſchen? Wann doch diſe vilfältige in ſeinem Hertzlein gegen euch aufwallende Liebs-Flammen eure ſteinharte Hertzen nit erweichen und zur Gegen-Lieb bewegen können, ſo hütet euch, auf mindiſt ihme was Leyds zuzufügen. Wollet ihr nit lieben, ſo haſſet ihn aufs mindiſt nit. Nolite peccare in puerum.

Was fruchtet diſes Zuſprechen? Freylich bey manchem, auf dem hölliſchen Ampos verharteten Hertzen wird es nichts, als verachten, und Geſpött verurſachen: Allein ich weiß, ich hab vil weichmüthig und zärtere Hertzen vor mir, welche ſich gar nit weigeren werden, mir nachzuſprechen, was ich alſogleich in meinem und ihrem Namen ſagen werde: 7.

Kleines Kind! groſſer GOtt! Ich bette dich mit tieffiſter Demuth an, und ſage dir Danck vor deine unendliche Lieb gegen mich deinem unwürdigiſten Geſchöpff. Ach! daß ich dich alſo anbetten, alſo lieben kunte, wie ſolches von deiner liebreichiſten Mutter, deinem H. Nähr-Vatter Joſeph, von denen Hirten, von den 3. Morgenländiſchen Weiſen geſchehen! O GOtt! O Menſch, O Menſch, O GOtt! O liebreichiſtes Göttliches Kind! du liebeſt mich, da ich vilmehr alles Haſſes würdig wäre. Du liebeſt mich, da ich nichts als Staub, und Aſchen, voll des Koths und Unflat der Sünden bin. Du liebeſt mich ohne Urſach, ohne allen deinen Nutzen. Und warum ſolle ich dann dich nit hingegen lieben, da ich doch ſo vil Urſachen der Lieb ohne Zahl, ohne End in dir finde? Ja, ja ich liebe dich, und liebe dich von Hertzen. Ach! daß ich 1000. Hertz hätte, und mit jedem dich alſo lieben kunte, wie du geliebt zu werden verdieneſt! 8.

Aber du liebeſt mich, und gibeſt in der That unzahlbare Proben deiner Lieb gegen mir: Ach was für Proben der Gegen-Lieb ſolle ich geben?

Nemlichen, und vor allem, daß ich meinen bißherigen Haß, Undanck, und Sünden beweine. Ja diſe verfluche und verdamme ich. Ich verfluche jene Stund und Augenblick, in welchen ich mich von deiner Lieb abziehen laſſen. Ach! was Grauſamkeit hat mein Hertz eingenommen, da ich mich unterſtanden dich liebreichiſtes Kind aus deiner Mutter Schoos heraus

heraus zu reiſſen, und da du kaum gebohren, mit meinen grauſamen Mörder-Händen, das iſt, mit meinen Sünden und Laſteren dich widerum zu tödten! Ach! wie reuet, wie ſchmertzet mich ſolches! ach wie wünſche ich, daß mein Hertz in lauter Zäher zerflieſſe! wie wünſche ich, daß diſe Zung in ſovil Tropffen des heilſamen Wund-Balſams, und Oels, ſo in deiner Gnaden-reichen Geburts-Nacht gefloſſen, verkehret wurden, um die ſchmertzliche Wunden, ſo dir O Göttliches Kind! meine Boßheit eingeſchlagen, wiederum zu heylen! Wie wünſche ich, daß diſe Zäher die himmliſche Geiſter wiederum veranlaſſeten, das Freuden-reiche Lobgeſang anzuſtimmen, und wahr zu machen, daß ein Freud ſeyn werde vor den Engeln GOttes über einen Sünder, ſo Buß würcket. Ja, ja ich verlange Buß zu würcken, und würcke ſelbe an der Stell mit ernſtlicher Bezeugung, daß hinfüro mir ehender Arm und Bein zerquetſchen, und in tauſend Stuck zerreiſſen laſſen wolle, als, daß ich mit ſelben abermahls die Waffen wider dich, O Lieb-volles Göttliche Kind! ergreiffe. Vilmehr will ich ſelbe gebrauchen mein wollüſtig-aufrühriſches Fleiſch abzuſtraffen und zu züchtigen.

9. Was verlangeſt ferners von mir O Göttliches Kind? mich geduncket, du ſprecheſt uns zu mit denen Worten des H. Apoſtels Petri: Sicut modò geniti infantes rationabile ſine dolo lac concupiſcite. Daß wir gleichſam aufs neue gebohren werden, und, wie die Kinder nach der Milch, wir uns nach den Tugenden ſehnen, und mit groſſer Begierd ohne Betrug und verſtellte Gleißnerey darnach trachten, forderiſt aber jenen Tugenden, ſo du uns mit deinem Exempel in der Krippen gelehret, als da iſt die Sanfftmuth, die Gedult, die Unſchuld, und Reinigkeit, die Lieb des Nächſten. Diſes ſcheineſt du von mir zu forderen, und diſes zuvollziehen, will ich mir eyffrigſt laſſen angelegen ſeyn.

1. Petr. 2.

Ich weiß deine unendliche Güte, und Freygebigkeit, du verſpricheſt mir zum Lohn hier den zeitlichen, dort den ewigen Frieden, und Freuden. In terra pax hominibus. Aber ich nimme Himmel und Erden zu Zeugen, daß diſes nit die Beweg-Urſach ſeye diſes meines ernſtlichen Vorſatzes. Die zartiſte Lieb hat dich bewogen den Himmel zu verlaſſen, die Erden zu betretten, Menſch zu werden, und den Weeg der Tugend uns zu zeigen. Eben diſe reiniſte Lieb beweget mich, meiner Boßheit Urlaub zu geben, und einen Chriſtlichen Tugend-Wandel hinfüro zu führen. Zu diſem Ende, und zu Bekräfftigung diſes meines Vorſatzes bitte ich liebreichiſtes Göttliches Kind! ſtrecke aus deine zarte Aermlein, ertheile mir deinen Seegen, und mit diſem den Geiſt der Liebe, daß ich allzeit aufrichtig liebe, in diſer Liebe niemahlen erkalte, in diſer Lieb beſtändig fortfahre, und ehender zu leben, als zu lieben aufhöre, Amen.

Zwo

Zwölffte Liebs-Reu.

Von dem heiligſten Namen JESU.

Geſtern haben wir das neugebohrne Göttliche Kind in der Krippen verlaſſen, anjetzo finde ich ſelbes dem blutigen Meſſer unterworffen. Wer immer daſſelbe gezucket, ob es einer aus den Hohenprieſtern, oder aber Joſeph der Nähr-Vatter, oder Maria ſein Jungfräuliche Mutter ſelbſten geweſen. Gewiß iſt es: das Göttliche Kind hatte kaum den achten Tag ſeines Alters erreichet, wird es mit ſeinem eignen Blut benetzet. Ach! Göttliches Kind, wann doch bey dir beſchloſſen, dein heiligſtes Blut vor uns zu vergieſſen, warumen ſpareſt du ſolches nit auf den ſchmertzlichen Oel- und Calvari-Berg? nemlichen die Lieb iſt eilfertig, Neſcit amor moras. Diſe hat ihn gezwungen, ſo frühzeitig ſein unſchuldiges Blut zu vergieſſen, damit er ihm hierdurch erkauffte einen Namen, und zwar einen ſolchen, ſo zwar ihme ſelbſten groſſe Ehr, uns aber Heyl, und alle Wohlfahrt bringete. Welchem beyſetze: Er hat wollen beſchnitten werden, damit er ein Genügen leiſtete dem Moſaiſchen Geſatz, ſo alle Knäblein der Beſchneidung unterwurffe, unerachtet er ſelbigem keinesweegs untergeben ware. Er hat wollen beſchnitten werden, damit er ſchon in den erſten Jahren ſich ſeinem himmliſchen Vatter gehorſam erzeigte. 1.

Aber was iſt dann diſes vor ein Namen, welchen er in diſer Beſchneidung erhalten? Es lehret uns ſolches der andere Glaubens-Articul, allwo wir alſo betten. Ich glaube in JEſum Chriſtum ſeinen eingebohrnen Sohn. JESUS alſo iſt jener Namen, den er ſo theur einkauffen, und uns darmit ſo vil Nutzen ſchaffen wollen. 2.

O allerheiligſter Namen, welchen der himmliſche Vatter ſelbſten geſchöpffet, und in welchem alle Geſchöpff ihre Knie biegen müſſen!

O ſüſſeſter Namen! dann, wie recht ſagt ein H. Bernardus: nihil cogitatur dulcius, quàm JESUS DEus filius. Man kan ihme nichts ſüſſers, nichts annehmlicheres einbilden, als den Namen JESUS. Und fraget nur nit um die Urſach, ſagt er ferners. Dann ihr wiſſet ja, daß diſer Namen nichts anders heiſſe, als Salvator, Erlöſer. Was kan einem Gefangenen angenehmers ſeyn, als, wann er höret den Namen des Jenigen, ſo ihn aus ſeiner Gefängnuß erlöſen wird? Ihr wiſſet ja, daß in diſem, und keinem anderen Namen wir alle müſſen die himmliſche Güter erlangen, und ſeelig werden: non enim aliud nomen eſt ſub Act. 4. 12.

cœlo datum hominibus, in quo oporteat nos ſalvos fieri. Wem ſollte alſo nit ſüß, und troſtreich fallen diſer liebreichiſte Namen?

3. Aber nit nur troſt- nit nur liebreich, ſondern auch Majeſtät voller Namen, welchen die hölliſche Geiſter anzubetten gezwungen, welchen, wann ſie nur ausſprechen hören, gleich die Flucht ergreiffen, alle Krafft
Proverb. und Macht, uns zu ſchaden, verliehren. Turris fortiſſima nomen Domi-
18.10. ni. Diſer Namen iſt ein veſtiſter Thurn, auf welchem, wann die feurige Pfeil der hölliſchen Verſuchungen anprällen, alſo gleich ſtumpff gemacht, ja gäntzlich zerbrochen werden.

O ſtarcker, O gewaltiger Namen, welcher das Eiſen der verächtlichiſten, geringſten Werck in das beſte Gold veränderet, ich will ſagen, alles dasjenige verdienſtlich machet, was in diſem Namen verrichtet wird.

4. Wunderet euch demnach nur nicht, warumen das Göttliche Kind diſen Namen mit Vergieſſung ſeines unſchuldigſten Bluts erkauffet, und zwar ſo frühezeitig in dem achten Tag nach ſeiner Geburt. Nemlichen diſes ware ein Würckung ſeiner innbrünſtigen Lieb gegen uns. Neſcit amor moras. Damit er nur geſchwind uns diſes ſüſſe Hönig, diſen veſten Thurn, diſen ſtarcken Schild, diſe vortreffliche Kunſt Gold zu machen ertheilte. Ich ſetze hinzu, damit er uns die ſchöne Lehr ſeines Pro-
Thren. 3. phetens wiederholte: Bonum eſt viro, cùm portaverit jugum ab ado-
25. leſcentia ſua. Es will ſich in allweeg gebühren, daß man von Jugend auf ſich unterwerffe dem Joch der Gebotten GOttes. Sehet! ich, als ein acht Tag altes Kind gehe euch mit dem Exempel vor, trettet ein in meine blutige Fußſtapffen. Mich hat die Beobachtung des Gebotts groſſe Schmertzen, häuffig vergoſſenes Blut gekoſtet, nein, das begehre ich dermahlen nit von euch, ich begehre kein Blut, ſondern nur ein tapffere Uberwindung eurer ſelbſten, eine Untertruckung der böſen Anmuthungen, einen heilſamen Gewalt, mit welchem ihr euer junges, unbändiges Fleiſch, und böſe Gelüſten in Zaum haltet, und euch alſo unter das Joch der Gebotten GOttes begebet. Alſo ſcheinet zu reden der Blut-trieffende JEſus.

O wie ſchimmeren nit aus diſem Geheimnuß abermahls hervor die hitzigiſte Liebs-Strahlen! kaum iſt das Göttliche Kind gebohren, ſo iſt es ſchon vor uns ſorgfältig. Sorgfältig in Annehmung, ja beſſer zu reden, in Mittheilung ſeines ſo Troſt- Lieb- und Hülff-reichen Namens, in Mittheilung einer ſo heilſamen Lehr.

Ja, ja, es ſchimmeren heraus die hitzigſte Liebs-Strahlen. Blind muß

muß ſeyn, der diſe nicht ſihet. Aber es ſcheinet zugleich heraus unſer unverſchamte Bosheit.

Wie geheſt du lieber Sünder! mit diſem allerheiligiſten Namen um? Pfuy der Schand! wie mit einem Fußhader, ja ärger, als mit einem Fuß-Hader. Dann nachdem man mit diſem alles, was unſauber, gebutzet, nachdem man ihne genug gebrauchet, wirffet man ihn endlich in einen Winckel, und laſſet ihne ruhen, herentgegen mit diſem Anbettungswürdigiſten Namen wie verhaltet man ſich? Zu einer jedwederen Narrenthey, , ja faſt zu jedem dritten Wort wird er ausgeſprochen. Er wird ausgeſprochen ohne eintzige Noth, ohne eintzige Nutzbarkeit, ohne eintzige billiche auch nur Schein-Urſach, ohne Abſehen, ohne Reverentz und Ehrenbietigkeit. Wann man unſern Namen beſtändig ſolte in dem Mund führen, wurde es uns die Gall rühren. Wir wurden es vor einen Schimpff, vor ein Verachtung ausdeuten, und hingegen diſen allerheiligſten Namen ohne Raſt, ohne Aufhören auf unſer Zungen zu legen, haben wir kein Bedencken, ja, wir machen ein Handwerck, ein Gewohnheit daraus. O JEſu! zu was Schimpff gereichet dir diſes! 5.

Aber diſes gienge noch endlichen hin. Seynd keine, von welchen mit Wahrheit jenes des Welt-Apoſtels kan geſagt werden, per vos nomen DEI blasphematur. Durch euch wird der Namen GOttes geläſteret? Ach leyder! nur gar zu vil. Will nichts ſagen von denen Zaubern und Unholden, welche bey ihren Zuſammenkünfften diſen heiligiſten Namen auf das ſchimpfflichiſte durchlaſſen, verſchimpffen und verhöhnen. Will nichts ſagen von manchen Gotts-vergeſſenen Läſter-Zungen, welche bey ihrem Fluchen und Schelten, bey ihren Zotten und Poſſen auch diſen heilwerthiſten Namen mit einzumengen ſich nicht ſcheuen. Von diſen nichts zu ſagen, werden nicht auch, aufs mindiſt ihrer Meynung nach, fromme Perſonen gefunden, welchen diſer heiligiſte Namen zu unterſchiedlichen Aberglauben, zu Ausführung unterſchidlichen Leichtfertigkeiten und mithin zu einem Deck-Mantel ihrer Bosheit dienen muß? Seynd endlichen keine, welche diſen ſonſt mächtigiſten Namen aller ſeiner Krafft und Würckung berauben, und gleichſam vernichten? Ach leyder! unzahlbar vil. Und welche ſeynd diſe? alle diejenige, ſo ſich in ein ſchwere Sünd freywillig einlaſſen, dann, ſo offt diſes geſchicht, ſo offt unterwirffet man ſich, als einen Leibeignen dem hölliſchen Feind. Die Freyheit iſt verlohren, man wird mit ſo vil Ketten gefeßlet, als ſchwere Sünden begangen werden: Und was iſt diſes anderſt, als machen, daß JESUS nicht mehr JESUS, das iſt, nicht mehr unſer Erlöſer, nicht mehr unſer Seeligmacher, nicht mehr unſer Befreyer aus der hölliſchen Dienſtbarkeit ſeye, als in welche wir uns abermahls freywillig begeben. 6. ad Rom. 2. 24.

Aber wiſſet; per vos nomen DEI blaſphematur, O Laſter! O Undanck! das Göttliche Kind hat diſen heiligſten Nahmen, mit ſeinem Blut eingekauffet, und wir ſchänden ihn. Er hat uns dardurch ein heilſames Mittel an die Hand gegeben, wider alle Verſuchungen, Nachſtellungen des böſen Feinds, wider alle Gefahren des Leibs, und der Seel, und wir tretten ſelbes mit Füſſen. Er hat wollen dardurch darthun, und anzeigen, daß er ſeye derjenige, ſo uns aus der hölliſchen Dienſtbarkeit erlöſet, und wir begeben uns freywillig in ſelbe, und wollen ihm den Nahmen eines Erlöſers, eines JESU nicht gönnen, nicht geſtatten.

7\. Nicht vil beſſer machen es jene, welche ſich nicht ſcheuen zu ſagen, und
Sap. 2. 8. wahr zu machen jenes: coronemus nos roſis, antequam marceſcant, laſſet uns mit Roſen krönen, bevor ſie verwelcken, das iſt, weilen wir noch jung, weilen das friſche Blut in den Adern aufwallet, wollen wir uns laſſen wohl ſeyn, unſeren böſen Gelüſten den freyen Zigel ſchieſſen, und das Rößlein lauffen laſſen. Non ſit pratum, quod non pertranſeat luxuria noſtra, es ſolle kein Gattung der Bosheit, und ſonderbar der Unlauterkeit ſeyn, ſo wir zu begehen uns nicht erfrechen ſollten, wann wir das Müthlein genug gekühlet, wann mit denen Jahren die Kräfften abgenommen, wann das hoche Alter uns der Wollüſten unfähig machet, alsdann wollen wir an GOtt, an die Beobachtung ſeiner Gebott, an unſer Heyl gedencken. Iſt es nicht wahr, unverſchamte Jüngling, ausgelaſſene Mägdlein! iſt nicht diſes euer Spruch? und wie ihr redet, iſt nicht auch euer Lebens-Art darnach eingerichtet? Spihlen, tantzen, ſpringen, bulen, galaniſiren, unſchuldige Seelen verführen, alle erdenckliche Unflätereyen in eurem Leib zulaſſen, und begehen, der Elteren, Beicht-Vatter gute Ermahnungen in den Wind ſchlagen, jene beſtehlen, bezwacken, iſt nicht das faſt euer täglich Handwerck? gehen nit alle Sinn, und Gedancken dahin, obgemeltes in das Werck zu ſetzen?

8\. Liebreichiſter JEſu! alſo folget man deiner Lehr, alſo deinem Vorſpihl. Im achten Tag haſt du auch mit Vergieſſung des Bluts das dich doch nit berührende Gebott beobachtet, und die freche Jugend will deren Beobachtung in das eißgraue Alter verſchieben, entzwiſchen ſelbe ohne Scheu, ohne Zahl muthwillig übertretten. Die beſte, junge Jahr wollten ſie für ſich behalten, und zu dem Dienſt des Satans anwenden, die alte, ſpatte Jahr, wo ſie der Freuden nicht mehr fähig, wollen ſie endlichen dir überlaſſen, ſie wollen das gute, fette Fleiſch vor ſich behalten, die abgenagte Beiner wollen ſie dir, mein GOtt! auffſetzen. Sie wollen keines weegs dem unſchuldigen Abel, ſondern dem gottloſen Cain nachfolgen, die abgeſtorbene, ausgetrücknete, halb verdorbene Früchte wollen ſie dir aufopfferen, und ſeynd entzwiſchen unbeſorget, es möchte diſes ihr Opffer, als wie erwehnten

ten Cains verworffen, ſie, bevor ſie das ſpatte Alter erreichet, von dem Todt hinweg geraffet, und in die Verdammnuß geſtoſſen werden. Alſo gehet mit dir O JEſu! die unbeſonne Jugend um.

Ja, alſo gehet ſie mit dir um, aber hinfüro nicht mehr alſo, ich zweiffle nicht, ſie bereuen von Hertzen diſe ihre Bosheit, und reden bey ſich ſelbſten alſo:

Glorreicher Erlöſer! liebſter Heyland! wie erfreuen wir uns, daß 9.
du diſen herrlich, und allerheiligſten Nahmen erhalten! Gebenedeyet ſeye die unendliche Güte GOttes, ſo uns ſeinen eingebohrnen Sohn, und mit diſem einen ſo vortrefflich, und troſtreichen, allerſüſſiſten Nahmen geſchencket! Gelobt ſeye die unendliche Lieb des Göttlichen Kinds, ſo mit ſeinem Blut uns einen ſo hilffreichen Nahmen erkauffen, und in ſeinem erſten Alter einen ſo vortrefflichen Lehrmeiſter abgeben wollen.

O wie ſchäme ich mich, daß ich diſe koſtbare Gab, diſen heiligiſten Nahmen ſo wenig zu ſchätzen, und in Ehren zu halten gewußt! O wie ſchäme ich mich, daß ich ſelben nicht nur nicht geehret, ſondern auch mit meinem ſündhafften Lebens-Wandel, mit meinen unſauberen Lefftzen beſchmitzet, mißbrauchet, und ſo vil in mir iſt, geſchändet habe! O wie ſchäme ich mich, daß ich von ſeinem heiligiſten Vorſpihl ſo weit abgewichen, und meine junge Jahr nicht GOTT, nicht meinem Erſchaffer, ſondern deſſen abgeſagten Feind, dem Satan aufgeopfferet, und geſchencket habe! ja, ja, leyder! kein Abel, ſondern ein undanckbarer Cain bin ich geweſen.

O JEſu! O Göttlicher Erlöſer! O Troſt der Betrübten! mein Seel ſtehet vor dir, aber voll der Beſchämung, mein Hertz ſaget zwar, du ſeyeſt mein höchſtes Gut, ſo ich vom erſten Augenblick des Gebrauchs meiner Vernunfft hätte über alles ſchätzen, lieben, und ihme dienen ſollen. Es ſtellet mir nur gar zu klar vor Augen meine höchſte Schuldigkeit, diſem heiligſten Nahmen alle mögliche Ehr zu beweiſen, aber ach! alles diſes gar zu ſpath, nachdem nemlichen die beſte Jahr verfloſſen, nachdem dich, und deinen heylbringenden Nahmen genugſam geſchändet. Nichts bleibet mir anjetzo übrig, als daß ich an diſes laſterhaffte Hertz klopffe, mein Schuld bekenne, und demüthig um Verzeyhung bitte, ich bereue meine Sünden, nicht darumen, weilen ſie mir ſchädlich, ſondern weilen ſie dir, liebreichſter JEſu! höchſtens zuwider, weilen du, und dein anbettens würdigſter Nahmen iſt beſchimpffet, und dein heiligſte Lehr, und Vorſpihl von mir hindan geſetzet, ja mit Füſſen getretten worden.

Ich ruffe auf voll der Hoffnung mit dem ſündigen David: propter Pſal. 24.
nomen ſanctum tuum propitiaberis peccato, multum eſt enim. We- 11.
gen, und in Anſehen deines heiligiſten Blut trieffenden Nahmen wirſt du

 mir

mir meine Sünden verzeihen, unerachtet ſelbe ſehr groß. Ich beſtehe es: multum eſt, ich hab dich verfolget, ich hab deinen heiligiſten Nahmen vil 1000. mal ohne alle Ehrenbiethigkeit ausgeſprochen, ach! was ſage ich ohne Ehrenbietigkeit, mit Laſter vollem Mund geläſteret, geſchimpffet, ich bin wie ein muthiges-zaumloſes junges Rößlein den breitten Laſter-Weeg geloffen, da du entzwiſchen ein acht Tag altes Kind in deinem roſenfarben Blut ligeſt. Aber ſo groß immer meine Bosheit, ſo iſt doch unendlich gröſſer deine Güte, ich verdiene freylich keine Gnad, es verdienet aber ſelbe dein allerheiligſter Nahmen, in Anſehen deſſen wirſt du mir verzeihen.

Cant. 8. O JEſu! pone te, ut ſignaculum ſuper cor meum, ſetze dich, wie ein Petſchafft auf mein Hertz, daß es offt an dich, aber mit Andacht gedencke, ſetze dich wie ein Petſchafft auf meinen Mund, daß ich diſen heilwertigſten Nahmen niemahls anderſt, als mit tieffer Ehrenbietigkeit ausſpreche, ſetze auch dich wie ein Petſchafft auf meinen Arm, daß ich kein Arbeit angreiffe ohne diſen heiligſten Nahmen angeruffen zu haben, ſetze dich aus meine Händ, damit ich meinen böſen Gelüſten und Anmuthungen endlich einmahl einen Zaum anlege, und auf mindeſt anjetzo anfange nicht mehr dem Satan, ſondern dir O JEſu! hinführo eifrigiſt zu dienen, und die noch übrige Jahr in deiner Lieb zu zubringen, ſonderbar aber, ſonderbar gibe O liebſter JEſu, daß einſtens in meinem Sterbſtündlein diſer heiligſte Nahmen mein letſtes Wort in dem Mund, mein letſter Gedancken in dem Hertzen ſeye JEſu! JEſu! dir lebe ich hinführo, dir ſterbe ich.

Dreyzehende Liebs-Reu.

Von dem heiligſten Nahmen Chriſtus.

1. GAntz recht redeſt mein heiliger Bernarde! nil cogitatur dulcius, quàm JESUS DEI filius, nichts kan man ſüſſeres, annehmlich- und troſtreicheres auch nur gedencken, als JEſum den Sohn GOttes. Aber was hat es vor ein Beſchaffenheit mit dem anderen Nahmen, ſo unſerem Göttlichen Erlöſer beygeleget wird? Unſer Glaubens-Bekanntnus ſagt: ich glaub in JEſum Chriſtum, JEſus iſt alſo zu ſagen, ſein Tauff-Nahmen, Chriſtus aber ſein Zunahmen, wie
Matth. 27. ſolches auch Pilatus erkennet: quid faciam, ſagt er, de JESU qui dicitur Chriſtus? was ſolle ich anfangen mit JEſu, ſo Chriſtus genennet

wird

wird? Da iſt die Frag: ob auch diſer Nahmen uns zu einem Troſt gereiche?

Man kunte hieran nicht unbillich zweifflen, dann, wie der gelehrte 2.
Schrifftſteller Cornelius à Lapide wol anmercket, JEſus nomen ſalvandi, atque redimendi eſt, der Nahmen JEſus heiſſet ſovil, als erlöſen, und frey machen, welches nothwendig muß einen Troſt bringen, als nothwendig die Sonnen bringet das Liecht, herentgegen der Nahmen Chriſtus iſt ein Nahmen einer groſſen Majeſtät, und Herzlichkeit. Er heiſſet ſo vil, als Unctus, ein Geſalbter. Die König, die hohe Prieſter, und zu Zeiten auch die Propheten wurden geſalbet. JEſus ware ein König Matth. 28.
Himmels, und der Erden: data eſt mihi poteſtas in cœlo, & in terra. ad Hebr. 5.
Er ware ein hoher Prieſter ſacerdos in æternum ſecundum ordinem Luc. 24.
Melchiſadech. Ein Prophet, potens, opere & ſermone, mächtig in Worten, und in der That, deſſentwegen er auch geſalbet worden, nicht zwar mit einem materialiſchen, ſondern geiſtlichen Oehl: unxit eum Dominus ſpiritu ſancto, & virtute, ſagt der H. Petrus, was iſt aber Anſehens, und Majeſtät voller, als ein König, als ein hoher Prieſter, ein Prophet ſeyn? *Chriſtus* agnomen dignitatis, & majeſtatis eſt, ſeynd die Wort obangezogenen Schrifftſtellers, Chriſtus iſt ein höchſt würdiger, und Majeſtet voller Nahmen. Nun aber wiſſen wir von ſelbſten, daß die Annehmlichkeit, und Majeſtät nicht wohl beyſammen ſtehen, gemäß jenem: non bene conveniunt, nec in una ſede morantur majeſtas, & amor, mithin laſſet ſich wohl in Zweiffel ſetzen, ob der Nahmen Chriſtus uns auch einen Troſt bringe? Act. 10.

Aber was ſage ich, in Zweiffel ſetzen? Es iſt gewiß, daß er uns 3.
zu groſſem Troſt, Freud, und auch zu ſonderbarer Ehr gereiche, was iſt das vor ein groſſe Gnad, daß uns erlaubt worden von Chriſto den Nahmen zu entlehnen, und uns Chriſten zu benamſen? Omnes, ſeynd die Wort des groſſen Welt-Apoſtels, qui in *Chriſto* baptizati eſtis, *Chriſtum* induiſtis, alle, welche durch das heilige Tauff-Waſſer abgewaſchen worden, haben das Recht erworben, ſich Chriſten zu nennen. Vor Zeiten, die in dem Moſaiſchen Geſatz gelebet, hielten es ihnen vor ein ſondere Gnad, daß ſie ſich von dem Patriarchen Jacob, ſo auch Iſrael geheiſſen, kunten Iſraeliten nennen, was für ein Ehr iſt es uns dann, was Troſt und Freud, von dem allerhöchſten Monarchen Himmels, und der Erden, von dem höchſten Prieſter, von dem allergröſten Propheten Chriſto den Nahmen zutragen, und Chriſten genennet zu werden? Sehe man abermahls die honigflieſſende Tropffen aus dem Mund des Clarevallenſiſchen Abts flieſſen: Chriſtianus ſum, frater Chriſti ſum, & ſi ſum, quod dicor, hæres ſum DEI, cohæres autem Chriſti, bin ich ein ad Gal. 3. 27.

Chriſt,

Chriſt, ſo bin ich eben darum ein Bruder Chriſti, und wann das Leben mit dem Nahmen übereins ſtimmet, ſo bin ich ein Erb GOttes, und ein Mit-Erb Chriſti. Kan etwas troſtreich, uud herrlichers geſagt, oder auch gedencket werden, ich ein armſeeliges Geſchöpff, ein Speiß der Würmen, bin ein Bruder des vermenſchten GOttes, ich hab jenes Erbtheil zugewarten, ſo GOtt gebühret, ſo ihme Chriſtus mit ſeinem Leyden, und Todt durch ſeine unendliche Verdienſt erworben, O Gnad! O Troſt! O auserlöſene Gnad!

Jetzt wundert mich nicht mehr, warum manche eyffrige Chriſten, mit keinem Titul, ſo vornehm ſolcher immer ſeyn kunte, ſich alſo gerühmet, als mit diſem, ich bin ein Chriſt. Mich wunderet nicht mehr, was Urſach ein heiliger Lucianus, ein H. Jungfrau und Martyrin Blandina, und vil andere, als ſie vor Gericht um ihren Nahmen gefragt worden, nichts anders geantwortet, als *Chriſtianus ſum.* Und das iſt genug, mehrer kunte man von ihnen nicht heraus zwingen, unerachtet ſie von hohen Geſchlecht waren, und alſo mit vilen Ehren-Titlen kunten aufziehen, ſie vermeinten, gleichwie in Gegenwart der Sonnen die Stern, alſo müßten in Anſehung diſes Tituls eines Chriſten alle andere Ehren-Nähmen, und Titul weichen.

So laſſet uns demnach wegen diſem ſo heiligen Nahmen von Hertzen erfreuen, und ewigen Danck erſtatten, daß der gütigſte GOtt diſes N..h nens uns wollen theilhafftig machen.

4. Aber nein, nein, ich widerruffe es ſo laut, als ich kan, erfreuet euch nicht wegen diſem Nahmen, wünſchet vilmehr diſen Nahmen niemahls getragen zu haben. Ach wehe euch! die ihr diſen Titul, und Nahmen führet, wehe euch! beſſer wäre es, ihr wäret niemahls gebohren. Geliebte! ſie verſtehen mich zweiffels ohne, wen diſe Thro-Wort angehen, nicht die jenige, ſo ein ihrem Nahmen gleichförmigen chriſtlichen Lebens-Wandel führen, ſondern jene ungerathene, gottloſe Maul-Chriſten, bey welchen nichts chriſtliches, als der bloſſe Nahmen zu geſpühren. Euch gehet es an ihr Calviniſten, Lutheraner, Zwinglianer, Anabaptiſten ꝛc. und alle eure Nachfolger, ſo das Ketzer-Gifft von euch an ſich gezogen, und, wie wir leyder! in unſerem Teutſchland ſonderbar erfahren, vil 100000. Seelen darmit angeſtecket. Ihr ſchreyet zwar alle mit vollem Halß, wir ſeynd getaufft, wir glauben an Chriſtum, wir ſeynd Chriſten. Und damit ihr das arme Volck leichter hinter das Liecht führet, ſchmücket ihr diſen Nahmen aus mit zierlichen Worten: wir ſeynd Reformierte Chriſten, wir ſeynd Evangeliſch, wir ſeynd Puritaner, wir ſeynd Pietiſten. Armſeelige! was nutzet euch diſer Fürneiß? diſe ſchöne Larven? indem ihr entzwiſchen von der wahren Lehr Chriſti, und ſeinem Evangelio ſchändlich,

und treuloß abgewichen. Ich ſage von der Lehr Chriſti, ſo uns die heilige Apoſtel übergeben, ſo uns die uralte Lehrer, und heilige Vätter ausgeleget, ſo mit dem Blut ſo viler tauſend heiligen Martyrer unterzeichnet, durch unzahlbare, unlaugbare Wunderthaten bekräfftiget; Kurtz! ſo uns von der Catholiſchen Kirchen, ſo die Grund-Saulen der Wahrheit, iſt vorgetragen worden. Ihr ſeyet Chriſten: Allein es haben ſich diſes Namens auch gerühmet die Mannichäer, Pelagianer, Donatiſten, Arianer ꝛc. und gleichwol, unerachtet diſes Namens, ſchwitzen ſie anjetzo in der Höllen-Glut. Nemlichen non omnis, qui dicit Domine, Domine, Matth. 7.
intrabit in regnum cœlorum. Nicht ein jedweder, welcher ſagt Herr, Herr! wird eingehen in den Himmel. Nit die Wort ſihet GOtt an, ſondern die Werck, ob ſie nach dem Willen und Lehr ſeines Göttlichen Sohns eingerichtet ſeyen. Aber was rede ich in den Lufft? Bleibt mir nichts übrig, als Seufftzen und hertzliches Mitleyden mit diſem armen verführten Volck zu tragen.

Ich wende mich zu den rechtglaubigen Chriſten, aber zu jenen, von 5.
welchen wehemüthig aufruffet ein H. Petrus Damiani: Catholicè credunt, & gentiliter vivunt. Sie glauben alles, was der Catholiſche Glauben ausweiſet, entzwiſchen aber führen ſie ein heydniſches Leben.

Sie bekennen ſich zu dem Evangelio, und entzwiſchen richten ſie ihre Sitten nit ein nach der Lehr des Evangelii. Sie ſagen, ſie haben ein heiliges Geſatz, entzwiſchen beſchmitzen ſie ſelbes mit dem abſcheulichiſten Sünden-Koth. Ja es kommet bey manchen ſo weit, daß ſie ſich faſt des Namens eines Catholiſchen Chriſten ſchamen. Sage man einem Rachgierigen, er ſolle ſeinem Feind, die ihme angethane Unbild verzeihen, er ſolle gedencken, er ſeye ein Chriſt. Sage man einem unflätigen Venus-Knecht, es ſeye im Chriſtlichen Geſatz verbotten, ſich mit fremder Lieb beſchleppen, unſchuldige Seelen verführen, in Buhlſchafft ſich einlaſſen, einem Chriſten ſtehe ſehr übel an, beſtändig den Geifer der unflätigen Reden auf den Lefftzgen tragen, aus denen Kirchen Mörder-Gruben machen, ſehet, ob er nicht darzu lachen, diſe Ermahnungen, als einfältige Träum ausrauſchen, und verachten werde? Catholicè credunt, & gentiliter vivunt.

Wie offt geſchiehet es, daß man diejenige ausſpotte, Bett-Brü- 6.
der, Bett-Schweſtern, ängſtige Gewiſſens-Gribler höniſch benambſe, welche ſich eines Chriſtlichen Tugend-Wandels mehrers befleiſſen. O wie viel ſeynd, bey welchen der öfftere Gebrauch der heiligen Sacrament, als ein Andächtlerey, ausgeſcholten, kurtz, kein eintziges wahres Chriſtliches Zeichen geſehen wird, kein Lieb, kein Andacht gegen GOtt, kein Lieb ſeines Nächſten, kein Funcken einer wahren Tugend. Sie leben alſo, daß,

wann ſie nur Stock und Eiſen entgehen, wann man nur keiner offentlichen Schandthat ſie überweiſen kan, wann nur die Obrigkeit, Schergen und Scharffrichter nicht müſſen die Händ darein ſchlagen, ſie ſich ſchon fromm genug zu ſeyn geduncken.

7. Aber es werden hoffentlich wenig dergleichen ſauberen Gelüchters zu finden ſeyn? Ach! ich bin gezwungen mit Salviano aufzuruffen: O miſeriam lachrmyabilem! quàm diſſimilis eſt nunc à ſe ipſo populus Chriſtianus, id eſt, ab eo, qui quondam füit! O wie weit iſt dermahlen das Chriſtliche Volck unterſchieden von jenem, ſo es vor Zeiten geweſen! Er ſagt: populus Chriſtianus, nit nur ein, oder andere, nicht nur etwelche, ſondern das Chriſtliche Volck, das iſt, wo nicht alle, doch der gröſte Theil. Allein væ tibi Corozaim, væ tibi Bethſaida. Wehe diſem glaubigen, aber gottloſen Volck! wehe! diſen Maul-Chriſten. Wann die Türcken, die Heyden, ſich in alle Sünd und Laſter ausgieſſen, iſt es höchſt ſtraffwürdig, weilen ſie der Vernunfft widerſtreben: Wie unrecht und höchſt ſtraffwürdig wird es ſeyn, wann die rechtglaubige Chriſten ihnen ſelbſt Geſätz nach Belieben ſchnitzlen? Wann die Gebott Chriſti ſich biegen und lencken müſſen nach ihren ungezäumten eigenen Gelüſten und Begierden? Wann die unglaubige Heyden, welchen doch das wahre Liecht niemahlen, als in der Finſtere, geſchienen, groſſe Verantwortung, und gewiſſe Verdammnuß zu gewarten, O was entſetzliche, ſtrenge Verantwortung, was erſchreckliche, tieffe, peinliche Höll wartet auf jene, welche in mitten des hellen Glaubens-Liechts gebohren, welchen es weder an Unterweiſung, noch Zuſprechen, noch an der Gelegenheit zu allem Guten ermanglet? Wehe dir glaubige Stadt Corozaim &c. beſſer wird es ergehen der heydniſchen Stadt Tyro, als dir.

8. Aber diſes iſt noch nicht, was einem Ehren- und Tugend-liebenden Gemüth meiſtens ſolle zu Hertzen gehen, ſondern diſes iſt, und ſolle jedem zum ſchmertzlichiſten fallen, daß hierdurch unſer liebſte Heyland Chriſtus JEſus entſetzlich verſchimpfft, verſchmähet, und ſein heiligſter Namen entunehret wird. Alexander jener groſſe Welt-Bezwinger traffe einſtens einen ſeiner Soldaten ſchlaffend auf der Wacht an. Er fragte ihn um ſeinen Namen, als er verſtanden, er hieſſe gleichfalls Alexander, ſagte der König mit erzürnter Stimm: aut nomen, aut mores muta. Diſes gereichet mir zum Schimpff, daß ein fauler Knecht ſich meines Namens rühme. Derowegen lege eintweders diſen Namen weg, oder veränderé deine Sitten. Auf gleiche Weis, wie offt hören wir manche Eltern wehemüthig wegen ihrer gottloſen und aus dem Geſchlecht ſchlagenden Kindern ſeuffzen: Gottloſes Kind, was Schandfleck hängeſt du uns,

unſern Vor-Eltern, Namen und Stammen, der gantzen Famili an! aut nomen, aut mores muta. Eintweders höre auf von deinem Laſter-Leben, oder ſtehe ab, dich unſeres Namens, Wäppens und Geſchlechts zu rühmen.

Was vermeineſt du laſterhaffter Maul-Chriſt, wird nicht unſer GOtt, und Heyland Chriſtus ſich auch gleicher Klag-Wort gebrauchen? Sihe! wird er ſagen, ich hab dich an Sohns ſtatt auf- und angenommen. Ich hab dir meinen eignen Namen mitgetheilet. (dann von Chriſto werden wir Chriſten genennet) Du aber haſt diſen Namen beflecket mit deinen ſchändlichen Sitten, mit dem Koth aller Laſter. Haſt dich geſellet zu dem abgeſagten Feind deines gröſten Gutthäters, und gäntzlich aus dem Geſchlecht geſchlagen. O was Unbild iſt, und zu was Schmach, und Leydweeſen gereichet mir diſes? Alſo redet Zweifels ohne Chriſtus. 9.

Und diſes iſt, was einem jeden, ſo noch einen Funcken einer kindlichen Lieb gegen ſeinem Heyland in ſeinem Hertzen heget, zu dem ſchmertz- und empfindlichſten Fallen ſolle.

Ich getröſte mich, es ſeyen allhier keine von diſen aus dem Geſchlecht ſchlagenden Affter-Chriſten zugegen: Nichts deſto weniger wollen wir anſtatt, und Namen aller diſer gottloſen Chriſten eine demüthige Abbitt abſtatten:

Gütigiſter Heyland Chriſte JESU! hier ligen wir vor deinen heiligiſten Füſſen. Wir bekennen mit Schamröthe überzogen, daß wir unendlich weit von unſerer Schuldigkeit abgewichen. Groß ware dein Gutthat, da du uns deinen eignen, ſo vortrefflich, ſo troſtreich, und zugleich Majeſtät-vollen Namen mitgetheilet, und uns Chriſten nennen wollen: Aber unendlich gröſſer iſt unſer Undanck, als welche wir diſen heiligiſten Namen mit unſerm unchriſtlichen Lebens-Wandel ſchändlich verſchimpffet, und mißbrauchet haben. Wir waren verbunden geweſen, nach Ausweiß diſes herrlichen Namens, ein Leben zu führen, wie du geführet, und hingegen (ach das Gewiſſen überzeuget uns!) haben wir kein eintziges wahres Zeichen eines Chriſten an uns. Ach wolte GOtt! daß wir nicht auch Türcken und Heyden in Bosheit übertreffeten! O ſo iſt dann kein Ort in der Höll ſo tieff, ſo wir nicht hierdurch verdienet hätten. Unter den Füſſen der Unglaubigen hätten wir verſchuldet würcklich verſencket zu ligen. 10.

Aber weilen ich weiß, daß du unendlich barmhertzig, ſo ſchöpffe ich neue Hoffnung. Du biſt Chriſtus, ein Geſalbter, ein Hoher-Prieſter, von deme ich Loßſprechung von meinen Sünden hoffe. Du biſt mein GOtt, und König. Du wirſt deinen Unterthan, ja, wann ich al-

ſo ſagen darff, deinen aus Gnaden angenommenen Sohn nicht verſtoſſen. Dann ſihe! ich bereue meine Bosheit, meine Untreu, den Schimpff und Spott, ſo ich deinem heiligiſten Namen angethan. Es reuet mich, daß ich dir und deinem herrlichiſten Namen einen ſo abſcheulichen Schandfleck durch meinen Laſter-vollen Lebens-Wandel angehencket. Nicht ſo vil der Verlurſt des Himmels, ſondern die Schmach, und Unehr, ſo ich dir O GOtt zugefüget, ſchmertzet mich zum meiſten. Aber hinfüro nicht alſo. Ehender will ich mir das Leben, wann ich auch deren tauſend hätte, nehmen laſſen, als daß ich durch ein eintzige ſchwere Sünd deinen heiligſten Namen entunehre. Ich will im Werck zeigen, was ich mit dem Mund mich zu ſeyn bekenne, nemlichen ein wahrer Chriſt.

Ein wahrer Chriſt in genauer Beobachtung deiner Gebott, ein wahrer Chriſt in Ausübung aller Chriſtlichen Tugenden. Aber Göttlicher Erlöſer! du weiſt mein wanckelmüthiges, verderbtes, zu dem Böſen geneigtes Hertz. Ohne deinen Gnaden-Beyſtand wird ich gleich wiederum meiner Chriſtlichen Pflichten vergeſſen, und in den alten Sünden-Pful mich verſencken. Liebreichiſter JESU! ich bitte dich durch deinen heiligſten Namen, mache mich zu einem Chriſten, das iſt, zu einem Geſalbten. Will ſagen, ſalbe, ſtärcke, bekräfftige mich mit deiner ſtarcken Gnad. Erhalte in mir jenen Namen, den du mir aus ſonderen Gnaden gegeben. Verſchaffe, daß ich gemäß diſes Namens lebe, von einer Tugend zu der andern wandle. Und alſo die allen wahren Chriſten verſprochene Seeligkeit erwerbe, dich alldorten in Ewigkeit zu lieben, und zu loben, Amen.

Vierzehende Liebs-Reu.

Chriſtus iſt unſer HErr.

1. WOhl, und recht hat jener großmächtigiſte Kayſer Auguſtus gethan, da er verbotten, ihme künfftig den Titul eines Herrn zu geben, nachdem er durch Andeutung der Tiburtiniſchen Sibylla ein Kind, mit mehr dann menſchlicher Schönheit gezieret, in der Schoos ſeiner Jungfräulichen Mutter geſehen: dann gewiß iſt, daß diſer Titul eines Herrn, eigenthumlich zu reden, keinem, als GOtt, dem eingefleiſchten Wort zuſtehe, und gebühre. Alſo lehret uns der Welt-Apoſtel: quia Dominus re ipſa unus eſt. In der Sach ſelbſten iſt nur ein Herr, nemlich Chriſtus JEſus. Wie er ihme dann ſelbſten die unwiderſprechliche Zeugnuß gibet: data eſt mihi poteſtas in

Matth. 28.

coelo,

cœlo, & in terra. Es iſt mir gegeben aller Gewalt in dem Himmel, und auf der Erden, ſo wohl in geiſtlichen, als weltlichen Sachen, in zeitlichen, und in ewigen, über alle Geſchöpff, vernünfftig und unvernünfftig, über alles, was nur im Himmel, auf Erden, und unter derſelben zu finden. Alles, alles iſt meiner Bottmäßigkeit unterworffen, ich kan mit ihnen umgehen nach Belieben, ſie reich oder arm machen, ihnen das Leben mittheilen, verlängern, verkürtzen, oder gar entziehen. Data eſt mihi poteſtas in cœlo, & in terra. Wo, und wann iſt ein dergleichen uneingeſchrenckter, Gewalt-tragender Herr jemahlen gefunden worden? So gebühret demnach Chriſto aus allen allein der Titul eines Herren, ſo betten wir alſo recht in dem anderten Glaubens-Articul: Und in JEſum Chriſtum unſern HErrn.

Aber was will ſagen das Wort: unſeren HErrn? Nemlichen nicht ein jeder, der ein Herr iſt, oder ſeyn will, iſt eben darumen auch unſer Herr. Der Türckiſche Kayſer, der Kayſer in China, in Japonien wollen groſſe Herren ſeyn, ſeynd doch nicht unſere Herren, weilen nemlichen ſie über uns kein Recht, keinen Zuſpruch haben. Aber, O was groſſen Zuſpruch hat Chriſtus unſer HERR über uns! empti enim eſtis, ſagt Paulus, pretio magno. Wir waren alle verlohren, alle in die Dienſtbarkeit der Höllen verfallen, Chriſtus hat ſich unſer erbarmet, das Loßgeld vermittelſt ſeines vergoſſenen koſtbariſten Bluts vor uns bezahlet, und alſo uns wiederum an ſich erkauffet. Wer ſihet demnach nicht, wie wahr ſeye jenes ermelten Welt-Apoſtels, an neſcitis, quia non eſtis veſtri? Gleichwie ein Acker, ein Haus, ein Kleid keinem andern mit vollem Recht zuſtändig, als demjenigen, der davor den geforderten Werth bezahlet, alſo auch gehören wir mit allem Recht niemand andern zu, als Chriſto. Diſer iſt unſer HErr, und wir ſeynd ſeine Knecht. Ein jeder aus uns muß bekennen, und ſagen. Ego, Ego ſervus tuus, & filius ancillæ tuæ. Ich bin dein Knecht, und ein Sohn deiner Magd.

2. | 1. ad Cor. 6.

Jetzt frage ich, wann jemand aus uns einen Unterthanen hat, was erforderet er von ihme? Nemlichen den Gehorſam in allem, was ihme mit Vernunfft und Billichkeit auferleget wird. Man erforderet von ihme die Treu, und auch die Ehrenbietigkeit. Wann er diſes nicht beobachtet, haltet man ihne vor einen unnützen Knecht. Solte er ſich unterſtehen, ſeinen Herrn zu verrathen, zu verfolgen, oder wohl gar nach dem Leben zu ſtreben, O was Straff verdiente nicht ein ſo treuloſer Knecht? 3.

Wer will zweifflen, daß eben diſes auch unſer allerhöchſte HErr Chriſtus von uns ſeinen Unterthanen erfordere? Er begehret den Gehorſam

Matth. 21. ſam in Vollziehung ſeiner Gebott. Serva mandata. Er verlanget die
Treu, daß wir ihme allein, und keineswegs ſeinen Feinden dienen, und
Luc. 4. anhangen. Ipſi ſoli ſervies. Er verlanget die Ehrenbietigkeit: mihi
1. ad Timoth. 1. honor, & gloria.

Wir haben die Billichkeit diſes Begehren ſchon längſten erkennet,
ſchon damahl', als man uns das H. Tauff-Waſſer aufgegoſſen. Unſer
liebe Mutter, die Catholiſche Kirchen, wohl wiſſend, daß der Satan auch
3. Reg. 1. ſich des Tituls unſers HErrn anmaſſe, und ſage, wie dorten, Ego re-
gnabo, ich will Herr, und Beherrſcher des Menſchens ſeyn. Weilen er
aber nur ein Tyrann, ein abgeſagter Feind des menſchlichen Geſchlechts,
deſſentwegen fraget ſie uns, ob wir ihme abſagen, herentgegen ewige Treu
GOtt, als dem wahren HErrn verſprechen? Da wir dann ohne An-
ſtand geantwortet: abrenuntio. Ich widerſage ihme, und allem ſeinem
Anhang. GOtt allein will ich vor meinen HErrn erkennen, anbetten,
und ihme dienen. Diſes haben wir verſprochen, zu diſem haben wir uns
verpflichtet.

4. Höreſt du diſes mein Sünder? Und überfallet dich noch nicht die
äuſſeriſte Schamröthe? GOtt iſt dein, und dein eintziger HErr, und
du biſt ſein Unterthan: du kanſt es nicht laugnen. Diſem haſt du Treu
und Gehorſam verſprochen, es überweiſet dich dein eignes Gezeugnuß.
Wie aber haſt du dein Pflicht beobachtet? wie biſt deinem Verſprechen
nachkommen? Kaum hat dein abgeſagter Höllen-Feind jenes: ego re-
gnabo, ich will HErr über dich ſeyn, erſchallen laſſen, haſt du alſo gleich
dich ihme ergeben, auf ſein Seiten dich treuloſer Weis geſchlagen. Er
hat dir die ſchwere Befehl ertheilet, du ſolleſt wider alle Vernunfft gleich
dem unvernünfftigen Vieh denen geilen Wollüſten nachjagen, auch mit
Hindanſetzung deines guten Namens. Du ſolleſt Tag und Nacht nach-
trachten dich zu bereichen, es möge alsdann mit Recht, oder Unrecht geſche-
hen, auch mit der Gefahr der Gerechtigkeit in die Händ zu fallen, und Leib,
und Leben zu verliehren. Du ſolleſt nicht nachlaſſen, biß du, auch mit
Unterdruckung deiner Mitwerber, dich auf den höchſten Gipffel der Ehren
geſchwungen, und entzwiſchen doch gewärtig ſeyn, von ſelben wiederum
mit deinem groſſen Spott herunter geſtürtzet werden. Diſe und derglei-
chen ſchwere Befehl hat diſer Tyrann dir auferleget, mit was für einem
Erfolg? Nemlichen, daß du ſelbe genau vollzogen, entzwiſchen aber die
Befehl deines wahren und liebreichiſten HErrn verachtet, und mit Füſ-
Jerem. 2. ſen getretten. Es ſprache diſer dir gantz freundlich zu: Halte meine Ge-
bott, meine Gebott ſeynd nicht ſchwer, mein Joch iſt ſüß, und mein
Bürd iſt leicht. Und gleichwohl hat es bey dir geheiſſen: dixi, non ſer-
viam. Nein, nicht dir, ſondern dem Satan will ich dienen. Jenes,
nicht

nicht deine Gebott, will ich halten. Ich weiß gantz wohl, daß ich hierdurch von meinem gegebenen Wort weit abweiche. Ligt nichts daran, non ſerviam. Ich weiß, daß mir diſe teufliſche Dienſtbarkeit hier und dort nichts, als Qual, Aengſtigkeit, zeitlich und ewiges Unheil, eintragen werde, da ich herentgegen bey deinem Dienſt zeitlich und ewige Wohlfahrt zugewarten hätte, das achte ich nicht, non ſerviam. Ich weiß, daß diſes zu deinem unendlichen Schimpff, zur äuſſerſten Verachtung deiner allerhöchſten Ober-Herrlichkeit gereiche, diſes bekümmeret mich nicht. non ſerviam. Den Satan ſchätze ich mehrer, als meinen GOtt. Den Satan, unerachtet er ein Tyrann, und nichts, als meinen Untergang ſuchet, gehorſame ich, nicht dir, ſolteſt du noch ſo liebreich, ſo gütig ſeyn, und auch tauſend Himmel verſprechen. Dixi non ſerviam.

Iſt nicht diſes O Sünder! deine Sprach geweſen, ſo offt du ein ſchwere Sünd begangen? Und wie iſt es möglich, daß du nicht in deſſen Betrachtung vor Schamhafftigkeit dich in den Abgrund der Erden verſchlieſſeſt? Iſt diſes die Weis eines getreuen Dieners mit ſeinem HErrn zu reden? Wäre es Wunder, wann diſer HErr dich, als einen unſchambaren, und untreuen Knecht auf ewig von ſich verſtoſſete? 5.

Ja, alſo hätteſt du es verdienet, und alſo wird es unfehlbar geſchehen, wann du nicht deinen Fehler erkenneſt, und zu deinem GOtt, und HErrn wiederum zuruckkehreſt.

Ja, mich gedüncket, ich höre dich ſchon aufruffen: ignoſce mihi Domine ſervo tuo. Die Erkänntnuß meiner Boßheit hat mein Hertz gerühret. Die Schamröthe hat mein Angeſicht überzogen. Ach! wann noch ein Platz der Verzeyhung übrig iſt, ſo verſchone mir O HErr! 4. Reg. 5.

Was zweiffleſt du hieran liebſter Sünder? nichts iſt anders vonnöthen, als daß du etwann alſo in dem Hertzen redeſt.

Ich armer treuloſer Knecht bekenne, daß du mein GOtt und HErr. Dir gehöre ich zu mit Leib und Seel, du haſt mich erſchaffen, da ich nichts ware. Du haſt mich mit deinem Blut erkauffet, und aus der Dienſtbarkeit der Höllen erlöſet. Du haſt mich erhalten, und erhalteſt mich alle Augenblick, daß ich nicht in mein voriges Nichts verfalle. Dominus meus & DEus meus. Du allein biſt mein GOtt und HErr. Alſo hab ich geredet in dem H. Tauff, und alſo rede ich annoch, bekenne aber auch anbey, daß ich ein ſchändlicher, Pflicht- und Ehr-vergeſſener Uberläuffer geweſen. Zu deinem und meinem abgeſagten Erb-Feind 6.

über-

Sap. 5. übergangen, ihme getreulich gedienet. Wahr iſt es. Ambulavimus vias difficiles. Ein ſchweres Joch hat uns diſer hölliſche Tyrann auf-geleget: da herentgegen dein Joch gantz ſüß, und leicht ware. Und gleichwol O Blindheit! ſeynd wir jenen mit Freuden unterthänig ge-weſen.

Aber ich kehre wiederum zu dir zuruck, und bezeuge in Angeſicht Himmels und der Erden, daß ich diſem Tyranniſchen aufgeworffenen Herrn dem Satan den Dienſt auf ewig aufkünde, abſage, verſchwöre Judic. 8. und verdamme. Dominare noſtri Tu. Dich herentgegen erkenne ich vor meinen rechtmäßigen HErrn, und Beherrſcher. Deinen Befehl, und Gebotten will ich künfftig allen Gehorſam leiſten, wie es einem ge-treuen Unterthan uud Diener zuſtehet.

Hierzu veranlaſſet mich nicht die Forcht der Straff, ſo auf die un-treue Knecht wartet, ſondern die höchſte Billichkeit, dein unendliche Gütigkeit, die Lieb, ſo ich dir ſchuldig, aber bißhero ſo meineidig dir ver-ſaget. Diſe Lieb treibet mich an mein abſcheuliche Boß- und Treuloſig-keit von Hertzen zu bereuen. Wie ich ſie dann auch vom innerſten mei-ner Seelen bereue.

Ach flieſſet ihr Zäher, abzuwaſchen jene Schmach, ſo ich meinem GOtt, und HErrn angethan. Was verweilet ihr reumüthige Seuff-tzer aus dem zerknirſchten Hertzen herauszubrechen, und meine groſſe Schuld, oder vilmehr meine inbrünſtige Lieb gegen dir O GOtt! be-kennen? Dich liebe ich, und nicht mit einer knechtlichen, ſondern kindli-chen Lieb. Aus Lieb, und nicht aus Hoffnung einer Belohnung will ich dir von gantzem Hertzen hinfüro dienen. Dominare noſtri Tu. Seye du mein HErr, und ich dein Knecht.

Alſo rede mein lieber Sünder! und alſo vollziehe, was du anjetzo verſprochen, und ſeye verſicheret, diſer liebreichiſte HERR wird dich nit nur als einen Knecht, ſondern als ſeinen lieben Sohn wiederum zu Gna-den aufnemmen. Amen.

Fünff-

Fünffzehende Liebs-Reu.

Gelitten die blutige Angſt im Garten.

ALs Moyſes noch ein Hirt die Schaaff hietete, ſahe er von weitem einen Doren-Buſch, ſo in hellen Flammen ſtunde, und doch unverletzt bliebe, voll der Verwunderung ruffet er auf: Vadam, & videbo viſionem hanc magnam, ich will gehen, und diſes groſſe Wunder betrachten. Ich übergehe unzahlbare ſinnreiche Auslegung diſer Stell, halte mich an jene des groſſen heiligen Gregorii. Diſer iſt der Meynung, es werde durch gemeldten brinnenden Dornbuſch des Leyden unſeres Göttlichen Welt-Erlöſers bedeutet. Qui (ſeynd ſeine Wort) in igne Deitatis, carnis noſtræ dolores, quaſi rubi ſpinas ſuſcepit, als welcher in der vor Lieb brinnenden, aber niemals verzörten GOttheit, unſer armſeeliger Fleiſch angenommen, 1000. Schmertzen, gleichſam, als ſovil ſtechende Doren ausgeſtanden. Wohlan Geliebte! vadam, & videbo viſionem hanc magnam, wir wollen gehen, und diſes unendliche, und niemahls abnemmende, beſtändig fortbrinnende Liebs-Feur, die ſpitzige Doren des Leydens Chriſti etwas genauers betrachten. Moyſes hat durch die Betrachtung des brinnenden Dornbuſch erhalten, daß er zu einem Erlöſer des gantzen Iſraelitiſchen Volcks iſt erkiſen worden. Ach! daß auch ich die Gnad erlangte, durch Betrachtung des leydenden Heylands alle, ſo in der Dienſtbarkeit des hölliſchen Pharaonis ſtecken, vermittlſt einer waren Liebs-Reu von ſelber zu erlöſen. 1. Exod. 3.

Aber wo ſolle ich den Anfang machen? Gelitten. O kurtzes, aber vil ſagendes Wort! Chriſtus hat gelitten ſchon vom erſten Augenblick ſeiner Empfängnus, ſein gantzes Leben iſt ein immerwährender Paſſion, und Leyden geweſen. In laboribus à juventute mea. Wo ſolle ich dann den Anfang machen? Alles bey zu bringen laſſen weder meine Kräfften, noch die Enge der Zeit zu, behalte mir alſo nur bevor die fünff Haupt-Geheimnuſſen ſeines blutigen Leydens. Vor heut wollen wir uns verfügen auf den ſchmertzhafften Oelberg, ſo vor ſich ſelbſten nicht anders ware, als ein Garten, ſo mit Oel-Bäum beſchattet ware. Da in dem Garten wollte unſer Göttliche Erlöſer den Anfang der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts machen, weilen in einem Garten der Anfang zu der Sünd gemacht worden. Da in dem Garten wollte er den Menſchen ſuchen, weilen in dem Garten der erſte Menſch ſich, und alle ſeine Nachkömmling verlohren hat. Da in dem Garten alſo ſehen wir JEſum ligen auf ſeinen Knyen, aber 2. Pſalm. 57. 16.

Matth. 26. betrübt bis in den Todt. Triſtis eſt anima mea usque ad mortem. Und zwar hat er diſer Betrübnuß alſo vollen Zaum gelaſſen, daß dem gewöhnlichen Schweiß, auch ſo gar das helle Blut nachgefolget, nicht nur aus dem Angeſicht, ſondern gantzen Leib, und zwar in ſolcher Menge, daß
Luc. 22. davon die Erden befeuchtet worden. Factus eſt ſudor ejus, ſicut guttæ ſanguinis decurrentis in terram.

Ein erſtaunliche Sach! groß muß die Traurigkeit ſeyn, wann ſie alle Freud, noch gröſſer, wann ſie allen Luſt zu eſſen, trincken, und ſchlaffen benemmet, zum gröſten, wann ſie die Lebens-Geiſter verzehret, und den Menſchen in ein Ohnmacht verſencket.

Was muß dann bey Chriſto, vor ein Traurigkeit geweſen ſeyn, welche ihme nicht nur alle Freud, nicht nur den Schlaff, nicht nur die Lebens-Geiſter entzogen, ſondern ſo gar das häufige Blut aus allen Schweiß-Löchern ausgetrieben? Es gibt zwar die Erfahrnus, daß, wann dem Menſchen ein trauriger Zufall unverſehens begegnet, das in denen Aderen ſich befindende Blut gleich dem Hertzen zueyle, um ſelbem in ſeiner Betrangnus eine Erquickung beyzubringen: daß aber das Blut von dem Hertzen abweiche, und in die äuſſerliche Glieder ſich ausgieſſe, iſt unerhört, iſt höchſt erſtaunlich.

3. Billich kunte man fragen, wie es hergangen? woher diſe ſo hefftige Traurigkeit, und ſeltſame Blutſchwitzung? Unſer gelehrte Suarezius will ſie auf folgende Weiß beſchreiben. Durum bellum (ſagt er) gerebatur in anima Chriſti, es entſtunde ein hefftiger, harter Streit in der Seel Chriſti, die ſtreittende Parteyen waren einer Seits die Lieb, anderer Seits die Forcht, beyde tratten auf den Kampff-Platz. Jene, die Forcht ſtellete Chriſto gantz lebhafft vor Augen alle Schmachen, und Unbilden, blutige Geiſel-Streich, ſchmertzliche Creutzigung. Ja ſie zeigeten ihme damals mehrer, als er nachmahlen empfinden wurde, ſie zeigte ihme die ſpitzige Lantzen, ſo nach dem Todt ſein heiligſtes Hertz durchdringen wurde.

Noch nicht genug, ſie mahlete ihme vor die groſſe Undanckbarkeit der Menſchen. Sie gabe ihme zu erkennen alle Sünden der Menſchen, und eines jeden inſonderheit, die Gröſſe und Abſcheulichkeit derſelben. Sie ſagte ihme, daß diſes ſein bevorſtehendes Leyden bey vil Millionen der Menſchen wurde umſonſt, und vergebens ſeyn, und aller Würckung, und Frucht verlurſtiget werden. Welche Vorſtellungen dann das beängſtigte Hertz JEſu in äuſſeriſte Traurigkeit geſetzet, und zugleich auf das hefftigſte antriben, er ſolle den Kelch des Leydens nicht annehmen, die Undanckbahre Welt verdiene nicht, daß er ihr zu Lieb einen ſo gar ſchmertzhafften

Todt ausſtehe. Alſo beſtritte die Forcht, durch die ſinnliche Natur, durch Fleiſch und Blut unterſtützet das Angſt-volle Hertz JEſu.

Anderer Seits kame aufgezogen die innbrünſtige Lieb, und Begierd zu leyden, diſe hat ſich entgegen geſetzet. Sie ſtellete Chriſto vor den Willen ſeines himmliſchen Vatters, ſie ſagte, daß es alſo in dem Himmel beſchloſſen ſeye, es erfordere es alſo die Göttliche Gerechtigkeit, daß er vor ſo überhäuffte Sünden auch überflüſſige Genugthuung leiſte, diſe wolle ſich nicht anderſt, als durch ſeinen blutigen Todt beſänfftigen laſſen. Ob er dann werde zulaſſen, daß die Welt, dero zu Lieb er den Himmel verlaſſen, und die menſchliche Natur angenommen, in ihren ewigen Untergang verſincke? Durum bellum gerebatur in anima Chriſti. O hefftiger Streitt! was iſt es Wunder, wann der alſo beſtrittene JEſus in die äuſſerſte Angſt geſetzet worden? Es verſaumete zwar nicht das Blut ſeiner Gewohnheit nach ſich aus allen Aderen zuſammen zu ziehen, um dem beängſtigten Hertzen beyzuſpringen, und zu erquicken, aber mit was für einem Erfolg? O Wunder! nachdem der Streitt ein geraume Zeit gedauret, obſigte endlich die Lieb, Chriſtus nimmet den Kelch des Leydens an. Vatter (ſagt er) kan es nicht anderſt ſeyn, als daß ich trincke den Kelch des Leydens, ſo geſchehe dein Will, mithin iſt die ſinnliche Natur überwunden. Uber welchen Entſchluß aber diſe, wie auch Fleiſch, und Blut ſich alſo entſetzet, daß es gleich von dem Hertz hinweg ſich in, und durch alle Glider ausgegoſſen. Increpuit mare rubrum & receſſit, ſtehet geſchrieben von Moyſe, da nemlich das rothe Meer ſich wollte entgegen ſetzen, und ihme, ſamt ſeinem Volck den Weeg in das gelobte Land verlegen, increpuit mare rubrum, & receſſit, er hat es geſcholten, und es iſt zuruck gewichen. Alſo auch, weilen die ſinnliche Natur, das Blut unſerem Heyland wollte verhinderen von ſeinem Leyden, an Eröffnung des Weegs zu dem himmliſchen Vatterland, increpuit mare rubrum, hat Pſal. 105.
er es geſcholten, & receſſit, und alsbalden iſt es von dem Hertzen zuruck gewichen, alſo, daß es ſeinen Ausgang bey allen Schweiß-Löchern des gantzen Leibs geſuchet, und häuffig hervorgetrungen. Factus eſt ſudor ejus ſicut guttæ ſanguinis &c. So weit die ſinnreiche Auslegung des gelehrten Suarezii. Allein, wann wir die Meynung anderer Schrifft-Steller, und auch der H. Vätter wollen anhören, müſſen wir bekennen, daß diſe Wunder-volle traurige Blutſchwitzung ihren Urſprung eigenthumlich hergenommen, einer ſeits von der lebhafften Vorſtellung der auf ihn wartenden unbeſchreiblich hefftigſten Schmertzen, anderer ſeits von der vorgeſehenen groſſer Menge der Sünden, und Undanckbarkeit der Menſchen.

Haſt du es gehöret lieber Sünder, meine und deine Sünden ſeynd 5.
Urſach diſes traurigen Blut-Schweiſſes. Gantz klar hat die Göttliche All-

wiſſenheit unſerem Welt-Erlöſer damals, als in einem Spiegel vorgeſtellet alle Sünden der Menſchen, ihre mehr, als viehiſche Undanckbarkeit, da ſie die unermeſſene Lieb mit äuſſeriſtem Haß und überhäufften Miſſethaten erwideren, ſein heiligiſtes Blut mit Füſſen tretten, und alles Fruchts berauben wurden. Ich, und du mein Sünder haben unſerem liebſten Heyland diſen blutigen Schweiß ausgepreſſet.

6. Iſt es möglich, daß wir diſes glauben, und gleichwohl nicht zur Reu, zum Schmertz, zu Verdammung unſerer Sünden, und Undanckbarkeit beweget werden? Iſt es nicht wahr, wann ein ſonſt wolerzogenes Kind ſeine liebe Eltern betrübet hat, etwann Urſach einer ihnen zugeſtandenen ſchweren Kranckheit geweſen, wird die Erkanntnus deſſen nicht vermögend ſein, ſein Hertz zu einer ſchmertzlichen Reu, und demütigen Abbitt zu bewegen? Iſt es nicht wahr, reuet es nicht einen Bedienten, wann er anderſt einen ehrlichen Bluts-Tropffen hat, ſo er ſiehet, daß er ſeinem ſonſt ſehr liebreichen, und ihme beſt zugethanen Herrn Urſach gegeben zu groſſem Verdruß, zu groſſem Unluſt, zu groſſer Traurigkeit, und zwar diſes aus lauter Bosheit, und freventlichem Muthwillen? Und wie? Wir ſehen, wir wiſſen, wir erkennen, daß wir unſeren liebſten Vatter, unſeren GOtt, und HErrn, unſern gröſten Gutthäter in ſo groſſes Leyd-Weeſen geſtürtzet, ja ihn betrübt gemacht biß in den Todt, ihme ſo hefftigen Blut-Schweiß ausgetrucket, und gleichwol bleiben wir unbewöglich. O Tiger-Hertzen!

7. Nein, nein, mein JEſu, ich mercke, ich ſpüre deine Gnad, es wird mir mein Hertz gerühret, ſihe, wir fallen dir zu Füſſen dich demüthigſt um Verzeyhung zu bitten. Liebſter Blut trieffender Heyland! O wie weit hat dich dein Lieb gebracht? diſe hat dich veranlaſſet, den Kelch des Leydens von deinem himmliſchen Vatter bereitwillig anzunehmen, diſe ware Urſach, daß du nicht angehöret, was immer Fleiſch und Blut darwider eingewendet, diſe ware Urſach, daß dich durch die vorgeſehene Boßheit nicht haſt laſſen abwendig machen von dem bevorſtehenden allerſchmertzlichſten Leyden. O Liebe, was groſſe Krafft haſt du bey meinem JEſu gehabt! aber was ſchlechte Krafft hat ſie bey mir, der ich immer fort fahre, meinem traurigen JEſu neue Urſach zur Traurigkeit durch mein Sünd-volles Leben zugeben? Ach unerkanntliche, unbarmhertzige Seel! iſt diſes der Danck? iſt diſes die Erquickung, ſo du deinem dir zu Lieb biß in den Todt betrübten JEſu bringeſt? O JEſu! O barmhertziger JEſu! verzeihe mir meine Bosheit, ſo ich hertzlich beweine, du biſt aus Lieb traurig wegen meiner Sünden, und ich bin aus Lieb deiner traurig wegen eben diſer meiner Sünden. Nichts kräncket, nichts reuet, nichts betrübet mich mehrer, als meine Undanckbarkeit, mit welcher ich dich O Freud

des Himmels, und der Erden! betrübet habe. Du O JEſu; biſt traurig nicht ſovil wegen deines Leydens, als wegen meinen Sünden, die du beweineſt: und ich bin traurig nicht ſo faſt wegen der mir bevorſtehenden Straff, ſondern wegen Beleydigung deiner, den ich über alles lieb, du biſt traurig wegen meiner biß in den Todt, und ich wird meine Sünden verfluchen bis in Todt, biß in das Grab, und mich befleiſſen, dich nicht mehr zubetrüben. Ach betrübteſter JEſu! nehme an zu einer Linderung deines Traurens meine aufrichtige Buß, und Hertzens-Zäher, ſtärcke aber zugleich mein wanckelmüthiges Hertz. Du weiſt O JEſu! was harter Steitt auch bey mir entſtehe, einer Seits von dem hölliſchen Verſucher, von dem wollüſtigen Fleiſch, von der verführeriſchen Welt, anderer Seits aber von meinem eigenen Gewiſſen. Jene wollen mich ſtürtzen in die Sünd, diſes haltet mir vor deine Gebott, will mich vom böſen abhalten, durum bellum geritur, ein ſchwerer Streitt! welcher offt bittere Seuffzer aus dem Hertzen, Angſt-vollen Schweiß in dem Angeſicht austreibet. Ach! Göttlicher Erlöſer! verlaſſe mich nicht in diſem Streit, ich verlange zwar nicht jenen Troſt-Engel, der dich in deinem Streitt, und Betrübnuß geſtärcket, ich boßhaffter Sünder verdiene keine ſolche Gnad, ich verlange auch keinen Troſt von der Welt, von Freunden, von zeitlichen Wollüſten. Weinen, und Trauren über mein Bosheit ſolle mein Troſt ſeyn, dich bitte anbey fußfällig, verleyhe deine mir höchſt nothwendige Gnad, verleihe übernatürliche Stärcke, vermittelſt welcher die hefftigte Anfäll meiner Feind möge dapffer aushalten, ſtarckmüthig kämpfe, niemahlen unterlige, allzeit überwinde, ſollte es auch mein Blut, ja mein Leben koſten. Lieber ſterben, als dich mehr beleydigen. Amen.

Sechzehende Liebs-Reu.

Gelitten die ſchmertzhaffte Geißlung.

Es iſt ein Gedicht, daß die Erden Anfangs keine andere, als weiſſe Roſen hervorgebracht. Es habe ſich aber zugetragen, daß der bekannte Liebs GOtt Adonis, da er ein ſolche Roſen wollen abbrocken, ſich an denen Doren geſtochen, und verletzet, das aus der Wunden flieſſende Blut habe darauf die Roſen benetzet, und ihre weiſſe Farb in die rothe veränderet. Diſes ſeye der Urſprung der rothen Roßen. Wir wollen von der Finſternus das Liecht, von der Falſchheit die Wahrheit herausziehen, von der üppigen zu der reinen, Göttlichen Lieb uns verfü- 1.

 gen.

gen. Was ware unſer Göttliche Erlöſer, als ein allerſchönſte Roſen?
Eccli. 24. quaſi plantatio Roſæ in Jericho, ſie ware weiß wegen ihrer unendlichen Heiligkeit, weiß wegen der allerſchönſten weiſſen Geſtalt ſeines Leibs, ſo aus dem reiniſten Blut ſeiner Jungfräulichen Mutter geſtaltet worden,
Cantic. 5. Dilectus meus candidus, ſagte die geiſtliche Braut, mein Geliebter iſt weiß. Aber ſehet, nunmehro hat diſe Roſen die Farb geänderet, und die Röthe angenommen. Mein Geliebter, fahret fort gemeldte Braut, iſt nicht nur weiß, ſondern auch roth, & rubicundus. Wer hat diſe Veränderung verurſachet? die Liebe iſt daran Urſach, ein Doren iſt daran Urſach, durch welchen Chriſtus verletzet häuffiges Blut vergoſſen. O trauriges Schauſpiel! O JEſu! was ſihe ich? Ich ſihe, wie die Henckers-Knecht ihn aller Kleider berauben, und an eine hohe ſteinerne Saulen unbarmhertziglich anbinden. Ich ſihe, wie 6. ſtarcke Henckers-Knecht hervortretten, die erſte zwey ſeynd mit dornechten Ruthen, die andere zwey mit knöpffigten Stricken, die dritte mit eiſſernen Ketten bewaffnet. Die erſte fangen an mit ihren dörneren Ruthen nach allen Kräfften auf den Jungfräulichen Leib zu zuſchlagen. Es ſetzet ab lange rothe Striemen, auf diſe eröffnen ſich die Wunden ohne Zahl, das roſenfarbe Blut fanget an aus allen ſeinen Gliedern heraus zu quellen, die allerſchönſte weiſſe Roſen wird durchaus mit Blut gefärbet. Primis defeſſis, (ſeynd die Wort eines H. Hieronymi) ſuccedunt duo, & novis vulneribus vetera cumulant. Nachdem die erſte durch das hefftige Zuſchlagen mit ihren dörneren Ruthen ermüdet, kommet das andere Paar, ſie erheben ihre mit Knöpffen gewaffnete Strick, und ſetzen zu den vorigen Wunden noch neue ohne Zahl hinzu, ſo lang und vil, biß auch ihnen endlich die Mattigkeit die Händ gelähmet. So trettet dann das dritte Paar hinzu mit ihren eiſſernen Ketten, ſo alſo hefftig zuſchlagen, daß nicht nur die Haut dardurch verletzet, ja abgeſchunden, ſondern auch das zartiſte Fleiſch Stückel weiß zerfetzet, und ausgeriſſen wurde, ſein gantzer Leib ware ein Wunden, kein Leib, nichts als häuffigs hervorſtrommendes Blut ware zuſehen, non
Iſa. 53. eſt ei ſpecies, neque decor: Höret die Klag-Wort der Göttlichen Mutter ſelbſten, ſo bey diſem blutigen Schauſpiel, nach viler Gelehrten Meynung, ſelbſt gegenwärtig ware, diſe alſo lieſſe ſich bey ihrer geliebten Brigitta mit nachfolgenden Worten vernehmen: vidi corpus ejus vulneratum, & flagellatum usque ad coſtas, ita ut coſtæ ejus viderentur: ich ſahe ſeinen Leib alſo verwundet, und zergeiſſlet biß auf die Rippen, alſo daß man ſeine Rippen ſehen kunte. Freylich iſt anjetzo die ſchneeweiſe Roſen in Blut eingeduncket, und gantz erröthet.

2. O Angeli pacis flete, O ihr Engel! O ihr Cherubin! ihr himmliſche Geiſter! ihr wiſſet zum beſten, wer der ſeye, welcher vor euch in ſei-

nem Blut liget. Ihr wiſſet, daß er ſeye der eingebohrne Sohn GOttes, das eingefleiſchte Wort, daß er ſeye die Unſchuld, die Heiligkeit ſelbſten, und anjetzo, non eſt ei ſpecies, neque decor, er, ſo der ſchönſte aus den Menſchen Kindern, ſihet anjetzo keinem Menſchen mehr gleich. O Angeli pacis flete: ihr aber O grauſame Henckers-Knecht, O blutdurſtige Tiger, was hat euch JEſus leyds angethan, daß ihr mit ihme ſo grauſam verfahret? habt ihr nicht ſelbſten mit euren Ohren gehöret den Ausſpruch eures Richters: non invenio in eo cauſam, er finde diſen JEſum ohne alle Schuld? oder hat euch die Grauſamkeit alle Gedächtnuß genommen, daß ihr euch nicht mehr erinneret deſſen, was Moyſes euer Geſatzgeber vorgeſchrieben: pro menſura peccati erit plagarum modus, ita duntaxat, ut quadragenarium numerum non excedat, ihr aber O ungerechte Schinder! habt dem unſchuldigſten JEſu ſchon vil 100. ja, wie vil andächtig glauben, 6666. Streich gegeben, O Tiger-Hertzen! O blutdurſtige Oegel! Deutero. 25.

Aber was ereyffere ich mich über diſe Römiſche, und Jüdiſche Henckers-Knecht, und nicht vilmehr über uns ſelbſten? Wir, wir, ſeynd Urſach diſer blutigen Zerfleiſchung, die allzugroſſe Sinnlichkeit, mit welcher der Menſch den Leib liebkoſet, die fleiſchliche Wollüſten, welchen wir wider das Göttliche Gebott allzeit nachgeſtrebet, die nach dem tauſend begangene ſchändliche Miſſethaten, diſe, diſe haben JEſum gegeißlet, alle diſe hat der himmliſche Vatter ſeinem unſchuldigen Sohn aufgebürdet, damit er darvor der Göttlichen Gerechtigkeit genug thue, poſuit in eo iniquitatem omnium noſtrûm, die fleiſchliche Sünden ſeynd Urſach diſer erſtaunlichen Blut-Vergieſſung, Chriſtus JEſus hat in ſeinem unſchuldigſten, reiniſt, und Jungfräulichen Leib wollen abbüſſen, was die wollüſtige Menſchen mit ihrem unflättigen, geilen Fleiſch, und Leib verſchuldet haben, wie er ſich ſelbſt bey dem Propheten beklaget: ſupra dorſum meum fabricaverunt peccatores, gleichwie der Schmid ohne Zahl, und Maaß mit gröſtem Gewalt zuhämmeret, daß die Funcken zu allen Seiten ausſchlagen, alſo muſte auch mein Ruggen denen Sünderen dienen gleichſam zu einem Ambos, auf welchen ſie ohne unterlaß zuſchlagen, da entzwiſchen das häuffige Blut allenthalben ausſprützete, ſupra dorſum meum fabricaverunt peccatores. 1. Pſal. 128.

O Angeli pacis flete, und weinet nicht nur aus Mitleyden gegen eurem leydenden GOtt, und Herrn, ſondern weinet über die gottloſe, unflättige Menſchen-Kinder. Und zwar weinet um ſo vil mehr, weilen diſe ihren blutigen Grauſamkeiten noch kein Zihl, und Maaß ſetzen, ſondern, ach was muß ich ſagen? noch heut zu Tag beſtändig in ihrer Wuth fortfahren, beſtändig mit der blutigen Geiſſel bewaffnet, auf ihren unſchuldigſten

digſten JEſum, ihren gröſten Gutthäter, und Erlöſer zuſchlagen. Hö-
Bollandus in vita 22. Feb. ret, was in der ſeeligen Margarita von Cordona Lebens-Beſchreibung erzehlet wird. Unſer Göttliche Heyland erſchiene ihr, und redete ſie mit folgenden Worten an, mein Tochter! du ſolleſt wiſſen, daß ich dermahlen unter denen Chriſten mehr Juden finde, ſo meine Wunden erneuren, als ich gezehlet habe Zeit meines Leydens. Wann mein Leib, den ich aus meiner Jungfräulichen Mutter angenommen, ſo groß wäre, als die gantze Welt, und wann diſer Leib noch leyden kunte, ſo wurde an ſelbem nicht ſovil ohne Wunden ſeyn, daß es einen Nadel-Stich ausmachete, ſo übel richten mich heut zu Tag die widerholte Sünden der Menſchen zu.

O Angeli pacis flete, weinet über die erſtaunliche Grauſamkeit der Chriſten. Mit dem preſthafften armen Lazaro tragten ſo gar die Hund ein Mitleyden, und leckten ſeine geſchwierige Wunden: Und die Chriſten, die Chriſten tragen kein Mitleyden mit ihrem mit Wunden und Blut übergoſſenen, unſchuldigſten Heyland, ja über das, ergreiffen ſie auf ein neues die blutige Geiſel, ſchlagen auf ein neues ohne Barmhertzigkeit auf ihren zerfleiſchten JEſum, und ſetzen Wunden auf Wunden. Super dolorem vulnerum meorum addiderunt, O mehr, als viehiſche, unbegreiffliche Grauſamkeit! O weinet, weinet darüber ihr himmliſche Geiſter, Angeli pacis flete.

4. Oder aber O Chriſtliche Seel! kanſt du diſes laugnen? Iſt dermahlen ein Laſter, ſo auch in der Chriſtlichen Welt mehrer im Schwung gehe, als das ſchändliche Laſter der Unlauterkeit? der Unlauterkeit in Gedancken, der Unlauterkeit in kothigen Reden, der Unlauterkeit in den Wercken, einer ſolchen Unlauterkeit, deſſen ſich auch das unvernünfftige Vieh ſchämet? breitet ſich das Geſtanck hiervon nicht allenthalben aus, und zwar alſo, daß ſolches ſo gar in die GOtt geweyhte Häuſer eintringe? Sehet dorten ein freches Weibs-Bild, wie es mit ausgeſtreckten nackenden Hals, mit frechen Gebärden die Kirchen betrette. Sehet dort einen unverſchämten Jüngling, wie er in dem GOttes Haus ihme ſovil Adonides, oder Götzen-Bilder aufrichtet, als er aufgebutzte Schönheiten, oder beſſer zu reden, Aergernuſſen erblicket. Diſe, diſe, nicht der in dem heiligſten Sacrament des Altars ausgeſetzte eingefleiſchte Gott, ſeynd der Gegenwurff ſeiner vorwitzigen Augen, diſe ſeynd die Zihl-Scheiben ſeiner unflätigen Gedancken, und Begierden, wollte GOtt, nicht auch anderer mehr als viehiſchen, böſen Anmuthungen, alſo zwar, daß ſie diſe geheiligte Orth in einen ſtinckenden Bockſtall veränderen. Und wann diſes offentlich, was wird geſchehen in denen ſonderheitlichen Häuſeren, Zuſammenkunfften, und Geſellſchafften, in denen finſteren Schlupff-Winckel, und Kämmeren? allwo alles, was man ſihet und höret, zu aller Ausgelaſ-

ſen- und Frechheit anreitzet, und Anlaß gibt, als nemlich unverſchamte nackende Bilder, Fraß, Füllerey, liebreitzende Muſic, freundliches Geſpräch? Ach! ſuper dolorem vulnerum meorum addiderunt. Da iſt der grauſamen Geiſel-Streich kein Maß, kein Zihl, kein End. Ach! Angeli pacis flete. Erhebet eure Klagſtimm, liebe heilige Engel, beweinet, wann es möglich, mit blutigen Zähern diſen grauſamen Blut-Durſt der unmenſchlichen Chriſten. Aber nein. Schweiget, dann mich geduncket, ich höre den alſo übel zugerichteten leydenden Welt-Erlöſer aus dem Mund ſeines getreuen Dieners Bernardi ſelbſten reden: Nonne ſatis pro te vulneratus ſum? nonne ſatis pro iniquitate tua ſum afflictus? cur addis afflictionem afflicto? magis me aggravant vulnera peccati tui, quàm vulnera corporis? Bin ich nicht genugſam ſchon verwundet? Warum ſetzeſt du Wunden auf Wunden? mehrer ſchmertzen mich die Wunden deiner Sünd, als die Wunden meines Leibs. Alſo Chriſtus.

Höreſt du wollüſtiger Sünder die Blut-trieffende Wort deines leydenden Heylands? O ſteinhartes Felſen-Hertz, wann ſelbe dich nicht bewegen! Was iſt härteres, als der Diamant? und das Blut eines Bocks erweichet ihn: das ſo häuffig vergoſſene Blut deines liebwerthiſten Erlöſers ſolle gantz krafftlos, und dich zu bewegen nicht vermögend ſeyn?

Nein, Nein, mein JEſu! Einer ſeits dein unermeſſene Lieb, anderer ſeits mein unverſchamte Boßheit zerſchmöltzet das Eiß meines bißhero ſo verharteten Hertzens. 5.

Ach JEſu! ich wirffe mich zu deinen heiligiſten Füſſen. Ich ſage dir unendlichen Danck vor die unbegreiffliche groſſe Lieb, vermittelſt welcher du alle Sünden der unflätigen Welt auf dich nehmen, und in deinem allerreiniſten Leib abbüſſen wollen, was diſe mit ihrem wollüſtigen Leib geſündiget. O Lieb! O Ubermaß der Lieb! Aber zugleich O Ubermaß meiner Boßheit! Es ware mir nicht genug, dich durch die Händ der Jüdiſchen Henckers-Knecht ſo übel zugerichtet, in deinem Blut ſchwimmend dich auf der Erden ligend zu ſehen: Ich, ich erkenne, und bekenne es, ich ware derjenige, der ſich erfrechet, aufs neue die Geiſel zu ergreiffen, auf deinen ſchon gantz zerfleiſchten Leib aufs neue zuzuſchlagen, und Wunden mit Wunden zu vermehren, und diſes nicht einmahl, ſondern ſo offt, ſo offt ich wider dein Gebott meinen viehiſchen, geilen Begierden und Anmuthungen Statt und Platz gegeben. Damit meinem ſinnlichen, wollüſtigen Fleiſch wohl ſeye, habe ich kein Bedencken getragen, dich aufs neue zu geißlen. O mehr als viehiſche, ja teuffliſche Boßheit.

Ach mein JEſu! wie reuet mich diſe! O verflucht jene unflätige Gedancken, verflucht jene ſchändliche Begierden, jene geile Betaſtungen. Verflucht jene Stund, in welcher mich unterſtanden meine Blutdurſtige Armb wider dich meinen liebſten GOtt auszuſtrecken. Verflucht jene Geiſel-Streich, ſo ich wider dich geführet. Ach! daß ich kunte ſo vil Zäher vergieſſen, als du mein JEſu! Bluts-Tropffen in deiner ſchmertzhafften Geißlung! Ich erkenne mich freylich wegen diſer meiner Tobſucht aller Straff würdig. Aberjeben diſes Blut, ſo du vergoſſen, ſchreyet vor mich zu dem himmliſchen Vatter um Barmhertzigkeit. Eben diſes Blut machet mir neue Hoffnung. Eben diſes Blut opffere ich auf zu Abwaſchung meiner Sünden.

Barmhertziger himmliſcher Vatter! ſetze zwiſchen diſen meinen ſchändlichen Laſter-Thaten, und zwiſchen deinem Göttlichen Angeſicht den zerfleiſchten Leib JEſu deines liebſten Sohns, damit durch deſſen reiniſtes Blut mein Leib und Seel gereiniget werde.

6. Gleichwie ich aus purer Lieb diſe alle meine, ſonderbar wider das ſechſte Gebott begangene Sünden von Hertzens-Grund bereue, alſo nimme ich mir kräfftigiſt vor, tauſend Todt ehender auszuſtehen, als hinfüro mit dergleichen Unflat mich beſudlen, und dich aufs neue zu geißlen. Ich nimme mir ernſtlich vor, meinen wollüſtigen Leib, Begierden und Anmuthungen beſſer in dem Zaum zu halten.

Ach! ihr Blut-durſtige Händ, warumen ergreiffet ihr nicht die Geiſel, welche ihr bißhero unzahlbar offt gebraucht habet zu Zerfleiſchung eures liebſten Erlöſers, warumen ſage ich, ergreifft ihr nicht die Geiſel zu Abſtraff- und Züchtigung eures wollüſtigen Leibs? Ja, ja, mein JEſu! es iſt beſchloſſen, nicht mehr will ich ſelbem liebkoſen, ſondern als den gröſten Böſwicht, als den Werckzeug aller Laſter, als meinen gröſten Feind verfolgen ꝛc.

Aber ach! meiner groſſen Schwach- und Unbeſtändigkeit. Du weiſt, mein Erlöſer, wie hefftig die Welt, das wollüſtige Fleiſch, der Satan beſtändig zuſetze. Dir iſt bekannt, wie gefährlichen Streit ſie wider mich führen, darumen bitte ich dich durch diſe deine ſchmertzliche Blut-Vergieſſung um deine mächtige, ſtärckende Gnad, daß ich allen unlauteren Eingebungen ſtarckmüthigen Widerſtand erzeige. Ach JEſu! löſche aus mit diſem deinem heiligiſten Blut das unlautere Liebs-Feur. Mache, daß ich mit keiner, auch geringſten, unlauteren Sünd mein Seel, meinen Leib beſchmitze, ſo ich mir nicht auf meine, ſondern auf deine Kräfften, Gnad und Beyſtand mich verlaſſend, ernſtlich vornimme, mit Hoffnung auch einſtens mit denen, ſo eines reinen Hertzens ſeynd, dich in Ewigkeit anzuſehen, Amen.

Siben-

Sibenzehende Liebs-Reu.

Gelitten die ſchimpffliche Crönung.

DEr Elephant hat neben andern auch diſe Eigenſchafft, daß, ſobald er Blut ſihet, hierdurch nur raſend- und wütiger werde. Das Blut, ſo bey andern Thieren ihr Zorn-Feur löſchet, entzündet ſelbes bey dem Elephanten. Eben dergleichen iſt geſchehen bey denen Römiſch- und Jüdiſchen Henckers-Knechten. Sie haben den unſchuldigſten gebenedeyten JEſum ſo unmenſchlich zerfleiſchet, daß er einen Stein ſolte erbarmen, ſie haben Ihme alles Blut aus denen Adern heraus gezogen, und alſo darmit ihren Blut-Durſt ſtillen ſollen: aber das Widerſpihl iſt geſchehen: diſes Blut hat erſt ihren Wuth geſtärcket, ihren Blut-Durſt angezündet. Et plectentes coronam de ſpinis impoſuerunt ſuper Caput ejus, ſchreibet der Evangeliſt. Sie waren, wie Tertulianus betrachtet, nicht vergnüget, zu ſehen, wie diſes geſchundene, Göttliche Lamm vor tödtlicher Schwachheit zur Erden geſuncken, und in ſeinem eignen Blut gleichſam ſchwimme, ſondern haben überdas die Erlaubnuß von Pilato erpreſſet, ihne als einen Affter-König zu crönen. Oder, wie Chryſoſtomus und Theophilactus davor halten, aus eigner Boßheit ſich diſes Frevels unterſtanden. Plectentes coronam de ſpinis. 1. Matth. 27.

Videte Regem Salomonem in diademate, quo coronavit eum mater ſua. Ach Chriſtliche mitleydige Hertzen! ſehet den Göttlichen Salomon, Chriſtum JEſum alldorten in dem Vorſchopff des ungerechten Richt-Haus ſitzen, umgeben mit einem kurtzen abgeſchabenen Purpur-Mantel. Videte, ſehet, wie Ihne die bißige Hund, die Blutdurſtige Wölff umringen, wie ſie ihme ein mit halb Finger-langen Dorn bewaffnete Cron auffſetzen. Was ſage ich, auffſetzen? ſondern mit gewaltthätiger Hand in ſein heiligiſte Hirn-Schal hinein drucken. Videte, ſehet, wie Ihme hierdurch mehr, dann tauſend Wunden, nach Meinung Chryſoſtomi, verſetzet worden. Videte, ſehet, wie das häufige Roſenfarbe Blut, ſo in denen Adern des Haupts übrig gebliebe, herabflieſſe, alſo, daß Er darüber den Gebrauch der Augen verlohren. Videte. Sehet, diſes iſt jene Cron, welche dem König der Glory, dem Beherrscher Himmels und der Erden aufgeſetzt ſeine Mutter, ach grauſame, Blutdurſtige, undanckbare, Neid-volle Stieff-Mutter, die Jüdiſche Synagog. 2. Cant. 3.

3. So groß hierbey der Schmertzen, ſo ware doch noch gröſſer die Beſchimpffung. Als einem alberen, thorrechten Menſchen geben ſie ihme anſtatt des Scepters ein Mos-Rohr in die Hand, ſchlagen ſelbes um ſein heilig, Ehr-würdigſtes Haupt, verſpeyen ſein Angeſicht mit ihren ſtinckenden Speichel, betten ihn höniſcher Weiß an. Nullus major labor, quàm ferre illuſores. Sagt Seneca. Nichts iſt beſchwerlicher, als die Spötter gedultig übertragen. Noe wurde von ſeinem ungerathenen Sohn dem Cham ausgelachet, und der Vatter laſſet einen entſetzlichen Fluch über ihn, und ſein Nachkommenſchafft ergehen. Eliſäus wird von denen meiſterloſen Buben wegen ſeines Kahlkopffs verſchimpffet: und die wilde Bären müſſen die Unbild mit dem Tod viertzig Knaben rächen. David wird in der Flucht von einem ſeiner Hof-Herrn dem Semei geſcholten, mit Steinen geworffen, welche Unbild einem aus denen Umſtehenden alſo unerträglich vorkommen, daß er diſen todten Hund, wie er ihn nennete, gleich mit Abſchlagung des Haupts wollte abſtraffen. Greiffet denen Menſchen die Verſchimpffung ſo tieff in das Hertz, wie tieff wird ſie eingetrungen ſeyn in das heiligiſte Hertz unſeres gebenedeytiſten JEſu, als welcher in der Geſtalt der Allerſchönſte, in der Weiß zu handlen der Liebreichiſte, in dem Lebens-Wandel der Heiligiſte, in der Lehr der Wahrhafftigſte, in der Würde der Unendliche? Wie ſchmertzlich wird es ihme gefallen ſeyn, da er ſich aufs äuſſeriſt verſchimpffet ſahe von dem ſchlechtiſten, verächtlichen, gemeinen Geſindel, und Lotters-Buben? Ach warum iſt nicht aus dem erzürnten Mund Chriſti ein höchſt verdiente Vermaledeyung über diſe ſeine Ehren-Schänder ausgebrochen? Warum ſeynd nicht die wilde Thier aus denen Wäldern heraus-geloffen, und diſe grauſame Unmenſchen in Stuck zerriſſen? Wie haben die himmliſche Hof-Herrn, die heilige Engel ſtillſchweigend können zuſehen, ohne, daß ſie das Rach-Schwerdt ergriffen, und die gebührende Rach ausgeübet? Sehet derjenige, der hier leydet, und verſpottet wird, iſt nicht nur ein gerechter Noe, nicht nur ein Seelen-Eyferer Eliſäus, nicht nur ein König David, ſondern der HErr der Heerſchaaren, der groſſe GOtt, warumen leydet ihr dann diſe allerempfindlichſte Verſchimpffungen?

4. Ja, ja, ſie ſchweigen, weilen der ſanfftmüthigſte Göttliche David ſolches gebotten. Dimittite eum, ut maledicat. Laſſet ſie nur in mir ihren Muth kühlen. Diſes iſt der Willen meines himmliſchen Vatters. Diſes verlange ich ſelbſt, damit durch diſe Verdemüthigung genug geſchehe der Göttlichen Gerechtigkeit vor die Hoffart und Hochtragenheit der Menſchen.

Wie?

Wie? was ſagt unſer Göttliche Heyland, damit genug geſchehe 5.
vor die Hoffart der Menſchen? So ſeynd dann ſie die Urſach diſer ſo ſchimpfflichen Crönung? Alſo iſt es, antwortet Bernardus, ærumnarum omnium prima parens ſuperbia. Alles Unheyls, aller Trübſalen, und folglich auch jener, ſo Chriſtus ausgeſtanden, Urſprung iſt die Hoffart. Die erſte Eltern wolten ſich gleich machen denen Göttern: eritis Gen. 3.
ſicut dii. Deſſentwegen will der Sohn GOttes ſich gleich dem verächtlichiſten Erd-Wurm vernichten: Vermis ſum, & non homo. Die erſte Pſal. 21.
Eltern entzündet die Begierd zu hohen Wiſſenſchafften, zu Erkanntnuß des Guten, und des Böſen: darumen will unſer Erlöſer, die ewige Weißheit des Vatters vor einen Albern gehalten werden. Opprobrium, & deſpectio plebis. Die Hoffart ware die Urſach, daß die Erden Diſtel und Dorn hervorgebracht, ſpinas & tribulos germinabit tibi. Und mit di- Gen. 3.
ſen Dorn hat der andere Adam Chriſtus wollen gecrönet werden, damit er die Hoffart abbüſſe. Diſe Hoffart hat JEſu aufgeſetzet die ſchmächliche dörnere Cron.

Und nicht nur die Hoffart der erſten Eltern, ſondern auch dein 6.
Hoffart O aufgeblaſener Menſch! indem kaum ein Laſter iſt, welches in der Welt mehrer herrſche, als eben diſes Laſter der Hoffart, und mithin, ach! wie offt wird diſe ſchmähliche Crönung erneueret? Du O hoffärtig aufgeblaſener Pfau, du Jezabel mit deinem über Stands Gebühr erhöchten Aufbutz, und Kleider-Tracht, mit welchem du ſo vil Seelen mit geiler Lieb anſteckeſt, du, du verführeriſche Dalila, welche mit Aufbiſſung deines Haupts, mit Ausſchmuckung deiner Haar, mit Anſtrich deines Angeſichts ſo manche Stund, vor dem Spiegel zubringeſt, und aus deinen Haaren Strick macheſt, unſchuldige Seelen zu verwicklen. Ihr, ihr hoffärtige Ammanes, ſo mit eurem Stand niemahlen zufrieden, auf frembden Untergang eure Ehren-Staffel bauet. Ihr, ihr hochtragende Abſolones, deren Kopff mit tauſend hohen Gedancken und Einbildungen gantz aufgeſchwollen, die Stern euch zu erreichen einbildet, darum andere geringeren Stands verachtet: kaum überzwerchs anzuſehen euch würdiget, hingegen von jederman geſchätzet, hoch angeſehen, gelobet und gleichſam mit Kniebiegen wollet verehret werden. Wiſſet, ihr, ihr ſeyd jene Mörder, ſo JEſum den Göttlichen Erlöſer mit Dorn crönen. Die Hoffart Adami ware Urſach der erſten Crönung: Euer Hoffart iſt die Urſach, daß ſelbe noch heut zu Tag erneueret werde, weilen ihr nemlich nicht nachlaſſet eurem erſten unglückſeeligen Vatter in der Hoffart nachzufolgen, ja weit zu übertreffen. Filiæ Jeruſalem videte Salomonem in diademate, quo coronavit eum mater ſua. Sehet liebe Zuhörer! unſern eingefleiſchten, aller Ehr unendlich würdigſten Heyland von ſeinen

eigenen Geſchöpffen, von denen Menſchen mittelſt der aufgeblaſenen Hoffart ſo übel zugerichtet, ſo ſchändlich verſpyen, verhönet, verſpottet.

7. Ach! ja mein JEſu! wir ſehen es, und ſehen es mit mitleydigen Augen. Ach liebſter Heyland! ach daß wir dir in deinen Schmertzen kunten eine Linderung bringen! ach daß wir deinen Wunden kunten ein Heyl-Pflaſter auflegen! ach daß wir kunten diſe Unehr mit ſchuldigſter Ehrbe-
Matth. 11. zeugung und Anbettung erſetzen! Und ja, das können wir. Diſcite, ſagt JESUS, quia mitis ſum, & humilis corde. Lernet von mir, der ich ſanfft, und demüthig von Hertzen bin, leget hinweg eure ſtoltze Hoffart, mäßiget euren unanſtändigen Kleider-Pracht, untertrucket die unordentliche Begierd zu hohen Ehren, ſchlaget aus dem Sinn eure hochtragende Gedancken, erinneret euch, wer Ich, wer ihr ſeyd. Ich der eingebohrne Sohn des Allerhöchſten hab mich gedemüthiget biß zur unterſten Staffel eines verächtlichiſten Knechts: Und ihr, ſo nichts, als Staub und Aſchen, deren Stammen-Haus Koth, und Letten, deren Leib und Seel ein Unflat, und Schwind-Gruben der abſcheulichſten Laſter, ach wollet euch nicht überheben. Diſcite à me, quia humilis corde. Und beweinet anjetzo euer bißherige ſtinckende Hoffart: Diſes wird mir in meinem Leyden der gröſte Troſt, das liebſte Heyl-Pflaſter ſeyn.

8. Ach! laſſet uns unſerm liebſten Heyland zu Füſſen fallen. Ja mein Göttlicher Erlöſer! wir wollen deiner ſo liebreichen Ermahnung Statt und Platz geben. Wir erkennen unſer Nichtigkeit. Alle, alle ohne Unterſchied, der Reiche wie der Arme, der Fürſt, wie der Baur müſſen mit
c. 17. 14. Job ſagen: Putredini dixi: Pater meus es, mater mea, & ſoror mea vermibus. Mein Stammen-Vatter iſt Koth und Letten. Meine hohe Anverwandte ſeynd die Würm, wir können es nit laugnen. Und überdas. Ach! das Gewiſſen überzeuget uns, die Abſcheulichkeit unſerer Sünden hat uns vor den Augen GOttes, ja vor denen Augen einer ehrbahren Welt zu einem Greuel, und folglich alles Spotts und Verachtung würdig gemacht: Und gleichwol hat die blinde Hoffart den Kopff mit tauſend eitlen, hochtragenden Gedancken angefüllet, und uns veranlaſſet, nur nach Ehr, und hohem Anſehen zu trachten. Ach der ſtinckenden Hoffart.

Und was das erſchröcklichiſte, haben wir hierdurch dein O JEſu! tieffeſte Demuth, deine in der ſchmählichen Crönung erduldete Schmertzen gleichſam vernichtet, und ihres Fruchts beraubet. Noch nicht genug, wir haben durch diſe unſere Hoffart diſe blutige Crönung erneueret, unſere hoffärtige Gedancken haben aufs neue die ſpitzige Stachel

der

der Dörner deinem heiligſten Haupt eingetrucket. Der übermäßige Klei- der-Pracht aufs neue den ſchändlichen Pu-per-Mantel angeworffen. Die prahleriſche, ruhmſüchtige Reden dich aufs neue verſpyen, verſpottet, verachtet. Wir können es nicht laugnen. Alſo iſt es.

Aber bey der leeren Erkanntnuß wollen wir es nicht verbleiben laſſen, ſondern vilmehr zu einer demüthigen Abbitt, und kindlichen Reu mit zer- knirſchtem Hertzen ſchreiten:

Barmhertzigſter JEſu! eröffne deine im Blut ſchwimmende Augen, 9.
und wende ſie auf uns arme, aber reumüthige Sünder. Reſpice in me, & miſerere mei. So unendlichen Danck wir dir erſtatten, daß du durch deine tieffiſte Demuth die Hoffart unſer erſten Eltern abbüſſen wol- len, ſo ſehr ſchmertzet uns, daß wir uns erfrechet, aufs neue Hand an- zulegen, aufs neue die dörnere Cron dir aufzuſetzen. O verdammte Hof- fart, ſo uns allen Sinn, allen Verſtand, alles Mitleyden, alle Danck- barkeit benommen. So wir aber anjetzo von innerſtem unſers Hertzens bereuen, und diſes nicht aus Forcht der durch unſer Hoffart verdienten Straff, ſondern aus, und wegen Erkanntnuß unſerer äuſſeriſten Boßheit, deiner Seits aber allerhöchſten Güte, Lieb und unendlichen Würdigkeit. Aber alles diſes iſt freylich noch allzu wenig. Darum ſihe! wir opffern dir auf vor diſe unſere Hoffart diſe deine tieffiſte Demuth, vor den Kleider- Pracht deinen verächtlichen Purpur-Mantel, vor die eitle Auszierung des Haupts dein ſo übel zugerichtetes, mit Wunden und Blut verſtelltes Angeſicht. Vor die großſprechende Wort dein demüthiges Stillſchwei- gen, verlangeſt du O liebreichiſter JEſu! daß zu fernerer Genugthuung diſes mein ſündhafftes Haupt auch mit Dörneren gecrönet, will ſagen, mit Zahn- und anderen Schmertzen überfallen werde: haſt du ein Belie- ben, daß ich in dem Abgrund meines Nichts vergraben, von andern ver- ſchimpffet, verachtet, verſpottet, mit Schmach und Unbilden überhäuffet werde, ſo geſchehe dein Göttlicher Willen. Mit dem Haupt habe ich ge- ſündiget, mit dem Haupt will ich meine Sünden abbüſſen, mit beygeſetz- tem unwiderrufflichen Vorſatz, dir O demütiger JEſu, in der Demuth und Niderträchtigkeit nachzufolgen, nimmermehr von dem Hoffarts-Geiſt einnehmen, und verführen zu laſſen. Genug O JEſu! iſt dein heiligſtes Haupt verwundet. Ich finde ja keinen Platz mehr, neue Wunden dir zu verſetzen.

Es iſt dein allerſchönſtes Angeſicht voll der unreinen Speichel: warumen ſolle ich ſelbes aufs neue verſpeyen? Es flieſſet ja das helle Blut von allen Seiten herab, warum will ich ſelbes aufs neue vergieſſen? Gehe derjenige hin, welcher allen Verſtand, alles Mitleyden verlohren, und an Grauſamkeit die Blut-durſtige Tiger übertrifft, gehe er hin, und

ſuche, ob er in dem verwundten Haupt, noch ein leeres Ort zu einer neuen Wunden finde, flechte er aus Dorn ein neue Cron, drucke ſelbe in die heiligſte Hirnſchal hinein, ſchlage er nur tapffer in das heiligſte An-
Sap. 2. geſicht, und ruffe entzwiſchen: coronemus nos roſis. Vor JEſu gehören die ſpitzige Dorn, vor uns aber die Roſen.

JEſu Haupt muß mit Blut und Speichel verſtaltet ſeyn, unſer Haupt muß ſchimmern und glantzen. Reden nur alſo, welchen ein mehr, als teufliſche Boßheit das Hertz eingenommen. Nicht alſo wir O gecrönter JEſu: Nein, ſo unmenſchlich, und grauſam ſeynd wir nicht. Was bißhero geſchehen, reuet uns von innerſtem Hertzen. Hinfüro nicht mehr. Allein, du weiſt mein JEſu! daß die Hoffart ein unglückſeeliges Erbtheil unſerer erſten Eltern ſeye. Ach! ſo verleyhe dann kräfftige Gnad, daß wir diſen angebohrnen Hoffarts-Geiſt durch ein wahre Erkanntnuß unſers Nichts, durch ein tieffe Demuth und Niederträchtigkeit überwinden, und untertrucken mögen. Seye O gecrönter JEſu! allzeit unſer Spiegel, in welchem wir deine tieffiſte Demuth, unſerer Seits aber unſer verdammte Hochtragenheit allzeit erkennen. Jene lieben und loben: diſe verwerffen und verfluchen, damit, da wir uns, wie wir es verdienen, ernidrigen, einſtens in Himmel erhöhet werden, Amen.

Achtzehende Liebs-Reu.

Gelitten die ſchwere Creutz-Schleiffung.

1. JSt es möglich, daß man noch kein Erbarmnuß mit dem leydenden JEſu trage? Er iſt durch die Geißlung zerfleiſchet, durch die Crönung in dem Haupt verwundet, faſt alles Blut iſt ausgeſchöpffet. Und iſt dann noch kein End der Marter? Nein, ſondern es fanget die Marter und Traur-Spihl erſt recht an. Der ungerechte Richter Pilatus verdammet das Leben zu dem Todt. Chriſtus, unerachtet er unſchuldig erkennet worden, ſoll ſterben. Und zwar ſolle er ſterben durch den allerſchmertzlich- und ſchimpfflichiſten Todt des Creutzes. Es erſchallet ſchon durch alle Gaſſen und Straſſen der tödtliche Poſaunen-Schall, man ruffet allenthalben aus, der berühmte Gleißner, jener Verführer, und Aufwickler des Volcks, jener Zauberer und Böſwicht JEſus von Nazareth werde alſo gleich ausgeführet werden auf die Schädelſtadt, auf den Berg Calvari, um alldorten den verdienten Lohn zu empfangen, und gecreutziget zu werden. Es gehet ſchon an die traurige Proceßion. Das Göttliche Lamm umgeben mit einer Anzahl der biſſigen Hunden, der Römiſch und Jüdiſchen Henckers-Knechten wird daher

daher geführet, und zwar mit einem ſchweren, und fünfzehen Schuh langen Creutz beladen.

Grande Spectaculum! ruffet auf ein H. Auguſtinus: Si ſpectat impietas, grande ludibrium. Sed ſi ſpectet pietas, grande myſterium. Groſſes, ſeltſames Schau-Spihl! welches wanns ein gottloſes Aug anſihet, höchſt ſchimpflich iſt: wann es von einem glaubigen, andächtigen Hertzen betrachtet wird, ein groſſes Geheimnuß. O groſſes, wunderſames Schau-ſpihl! der vermenſchte GOtt, durch die Wunden, durch das abrinnende Blut, durch die Speichel, und Geſchwulſt gantz verſtaltet, gehet mit gebogenem Leib, auf denen Schultern den ſchweren Creutz-Block tragend durch die Stadt und Gaſſen Jeruſalem, bey Zulauff eines unzahlbaren Volcks. Wo iſt jemahls erhöret worden, daß ein Dieb ſelbſt den Galgen, das Rad, das Schwerd müſſe auf den Richt-Platz tragen? die zwey Straſſen-Rauber waren zu gleichem Creutz-Todt verdammet: und man verſchonet ihnen, nicht aber dem vorhero ſchon abgemat-teten, und ausgeſchöpfften JEſu. Grande ludibrium! O Schand! O Spott! der König der Glory wird in Gegenwart eines gantzen Welt-Volcks, wie der gröſte Ubelthäter zu dem allerſchmählichſten Todt geführet, er wird mit tauſend Schmach-Wort überladen, wie ein todter Hund fortgeſchleppet, mit Füſſen geſtoſſen, bey denen Haaren geriſſen, er sincket zum öfftern von dem ſchweren Creutz-Laſt untertrucket zur Erden, doch iſt kein Barmhertzigkeit, noch Mitleyden zufinden. Er muß fort, und zwar einen Weeg von tauſend dreyhundert ſiben und fünffzig Schritten. Es mußte zwar Simon Zyrenæus das Creutz tragen helffen, doch geſchahe ſolches nicht ſovil dem todtſchwachen JEſu ein Milderung zu bringen, als ihne zu fernerer Marter vorzubehalten, gewißlich, grande ſpectaculum! ein entſetzliches Schauſpihl, ſi ſpectet impietas, grande ludibrium. Die Juden hatten die Ausführung nicht ſchimpfflicher können anſtellen. 2.

At ſi ſpectet pietas, grande myſterium, wann man diſes mit geiſtlichen, gottſeeligen Augen anſihet, iſt ein groſſes Geheimnuß darunter verborgen. Chriſtus wollte erfüllen, was längſt vorhero gleichſam in dem Schatten iſt vorbedeutet worden. Er wollte, als ein anderer Iſaac, die Burde des Holtzes, auf welchem er ſollte geſchlachtet werden, auf eignen Schulteren hinaus tragen. Er wollte als ein anderer Patriarch Jacob, mit ſeinem Stecken (o beſchwerlicher Stecken) den blutigen Strom des Leydens durchwatten, in baculo meo tranſivi Jordanem. Er wollte, als ein anderer David, mit dem Hirten-Stab in der Hand dem hölliſchen Goliath entgegen gehen, um ihne vollends zu überwinden, ſi ſpectet pietas, grande myſterium, nemlichen, poſuit Dominus in eo iniquitatem omnium noſtrum, der himmliſche Vatter hat ſeinem eingebohrnen Gött- 3. Iſa. 53.

lichen Sohn aufgebürdet alle unſere Sünden. Gleichwie vor Zeiten die hohe Prieſter auf einem Bock die Sünden des gantzen Volcks geladen, und ſelben alsdann vor die Stadt hinaus gejaget, alſo will das Göttliche Lamm Chriſtus JEſus ihme laſſen aufbürden durch, und vermittelſt des Creutzes die Sünden aller Menſchen. Wären diſe nicht geweſen, hätte unſer Erlöſer niemahlen geſtattet, daß ihme ein ſo ſchweres Creutz auf ſeine Schulteren wäre geleget worden. Mit diſem Sünden-Laſt beladen gienge er hinaus vor die Stadt. O ſchwerer Laſt!

Was iſt das ſchweriſte in dem Gewicht! Gold, Bley, Kupffer, Eiſen iſt ſchwer: aber nil tam oneroſum, & grave, quàm peccatum, ſagt der goldene Redner, nichts iſt ſo ſchwer als die Sünd. O was iſt es demnach Wunder, daß das ſchwere Creutz unſeren liebſten JEſum ſo offt zur Erden geworffen? maſſen auf diſem Creutz gelegen die Sünden der gantzen Welt. Ein eintzige Todt-Sünd wäre erklecklich geweſen, JEſum bis in den Todt zu ängſtigen, ach! was wird geſchehen ſeyn, durch ſovil Millionen der Sünden, ſo alle auf ſeinen Schulteren gelegen? Nil tam oneroſum, & grave, quàm peccatum.

Was ſageſt du lieber Sünder! darzu? Ja, was ſage ich darzu? Chriſtus JEſus hat wehrender ſeiner ſchmertzlichen Creutz-Schleiffung deine, und meine Sünden gantz klar vor Augen, beſſer zu reden, auf ſeinen Schulteren getragen, wir können verſicheret ſeyn, diſe haben ihne mehrer beſchweret, als der ſchwere Creutz-Block. Du, du geitziger, du, du zornmüthiger, du unkeuſcher Liebhaber, du Müſſiggänger, du haſt mit deinem ſchweren Sünden-Laſt den ſchon vorhero dir zu Lieb gantz erſchöpfften, zerfleiſchten, verwundeten JEſum zur Erden getrucket. Und was das erſchröcklichſte, hören wir noch nicht auf diſen Laſt immer zuvermehren. Mit einem unvernünfftigen Laſt-Vieh, wann es überladen, und die Schwere der Bürde es zu Boden trucket, haben wir ein Mitleyden, und helffen ihm über ſich, mit dem unter dem Creutz-Joch ſeuffzenden, und zur Erden ligenden JEſu tragen wir kein Mitleyden, ſondern legen noch immer mehr, und mehr ſchwere Gewichter darzu, je mehrer Sünden wir zu begehen fortfahren. Was ſagen wir darzu? Ach! wann uns nicht ein eiſenhartes Hertz gewachſen, ſo ſeynd wir ja gezwungen, einer Seits ein hertzliches Mitleyden mit JEſu zu tragen, anderer Seits unſer Bosheit, ſo allein hieran Urſach zubeweinen.

5. Ich liſe, als jener dapfere Verfechter des catholiſchen Glaubens Thomas Morus Engeländiſcher Groß-Cantzler aus Haß des wahren Glaubens zu dem Richt-Platz geführet worden, ſeine Tochter Margarita durch das häuffig zuſammen geloffene Volck getrungen, und, als ſie zu ihrem Herrn Vatter gelanget, ſelben hertzlich umfangen, der hefftige Schmer-

tzen

tzen aber lieſſe ſie nichts anders ſagen, als: liebſter Vatter, fallete darauf ohnmächtig zur Erden. Oder, wann uns diſes Vorſpihl nicht gefallet, wollen wir uns vorſtellen eine andächtige heilige Veronicam, welche die Schaar der blutdurſtigen Henckers-Knecht unerſchrocken durchbrochen, ihrem liebſten Erlöſer zu Füſſen gefallen, ſeinen blutigen Schweiß mitleydig ausgetrücknet, und zum Lohn den Abriß des in die Leinwad wunderthätig eingetruckten Angeſichts darvon getragen.

Ach liebſte Zuhörer! wir wollen gleichfalls unſerem Creutz tragenden Heyland mitleydig zu Füſſen fallen, und, wo möglich, in ſeinen Schmertzen, und Todts-Angſt eine Linderung, und Troſt bringen.

Aber, was höre ich? mich gedunckets, ich vernehme abermals die 6.
Stimm meines leydenden Heylands, ſuper vos ipſos flete: weinet und
traget Mitleyden mit euch ſelbſten: ſi enim hoc in viridi, in arido quid Luc. 23.
fiet? wann mir die fremde Sünden, ſo ich freywillig auf mich genommen, einen ſo ſchweren Laſt aufbürden, und zu ſo groſſen Schmertzen gereichen, wie wird euch einſtens trucken die ſchwere Burd eurer eignen Sünden? derowegen ſuper vos ipſos flete: weinet über euch ſelbſten, leget ab durch ein wahre reumüthige Beicht, und Buß diſen ſchweren Sünden-Laſt. Wollet ihr mir in diſen meinen äuſſeriſten Schmertzen einen Troſt, und Linderung bringen, höret auf zu ſündigen. Geſchicht es, daß mein himmliſcher Vatter zur Straff eurer Sünden euch ein Creutz zuſchicket, traget es gedultig, tollat unusquisque crucem ſuam, & ſequatur me: ich gehe Matth. 16.
voran, folget mir nach, ich trage das allerſchweriſte, das eurige iſt gantz ring dargegen, ich trage es unſchuldig, ihr habt diſe, und mehr verdienet, tollat crucem tuam. Alſo ſcheinet JEſus mit blutiger Stimm zureden.

O gedultigſter JEſu! ich mercke, ich geſpüre es, dein unendliche groſſe 7.
Lieb, dein in diſer ſchmertzhafften Creutz-Schleiffung vergoſſenes Blut erweichet mein Stein-hartes Hertz. Ach! wie bedaure ich, daß du unter ſo ſchwerem Creutz-Joch ſchwitzen müſſeſt. Ach! wie wünſche ich, ein anderer Simon zu ſeyn, und dein Creutz dir helffen ringer zu machen. Aber mich Grauſamen! der ich anſtatt des Mitleydens, anſtatt einer Hülff dir dein Creutz noch ſchwerer durch meine Sünden gemacht, und zu machen immer fortfahre! Mich thorrechten Sünder! der ich diſes vortreffliche Exempel der Gedult gantz auſſer Acht gelaſſen, und das mindiſte mir zugeſchickte Creutz mit Unwillen hinweg geworffen, und das wäre noch leicht, wann es nur nicht mit ſchelten, mit fluchen, mit Mißbrauchung, und Läſterung deines heiligſten Nahmens, und der H. Sacrament geſchehen wäre! Ach! blutdurſtige Grauſamkeit, ſo mich veranlaſſet, unter die jüdiſche Henckers-Knecht mich zu miſchen, und dich, liebwertiſten JEſum aufs neue zur Erden zuwerffen, und mit Füſſen zutretten.

O unendlicher Abgrund der Barmhertzigkeit! ich bitte dich durch diſes dein heiliges Creutz, durch deinen blutigen Schweiß, durch die groſſe Angſt, und Schmertz, ſo du hierbey ausgeſtanden, du wolleſt mir die Verdienſt diſes deines ſo ſchmertzhafften Leydens laſſen zu Nutzen kommen, meine unmenſchliche Grauſamkeit gnädiglich nachlaſſen und verzeihen.

Alles, was ich geſündiget wider dich, wider den Nächſten, wider mich ſelbſt, alle meine Centner ſchwere Sünden reuen mich von gantzem Hertzen, und ſchmertzet mich, daß ich anjetzo nicht empfinde einen ſolchen Schmertzen, wie die Gröſſe meiner Sünden, und dein verletzte Hoheit verdienet.

5. Himmliſcher Vatter! ich bitte, ſihe an den gedultigen Göttlichen Iſaac, wie er mit ſeinem Creutz-Holtz der Schlacht-Banck zueile, diſes Schlacht-Opffer nehme auf vor meine Sünden, aber gibe auch zugleich die ſtarcke Gnad, daß hinfüro von allen Sünden, forderiſt denen ſchwören mich enthalte. Du erkenneſt O GOtt! meinen ernſtlichen Willen, durch welchen ich ehender zu ſterben, als künfftig durch ein ſchwere Sünd dich zu beleidigen verlange, bin auch bereitwillig von deinem Göttlichen Sohn in Ubertragung alles Creutzes und Widerwärtigkeit, ſo dein Göttliche Gerechtigkeit über mich verhengen wird, gedultig anzunehmen.

Sequar te, quocunque ieris, O leidender JEſu! weilen ich dich ſehe mit dem Creutz vorangehen, will ich dir gantz willig, ja mit Freuden nachgehen, und in deine blutige Fußſtapffen eintretten, nicht nur allein darum, weilen ſolches verdienet, nicht nur darum, damit meine Schulden abbüſſe, nicht nur darummen, weilen mich das Creutz und Leiden dem Himmel zuführet, ſondern damit ich dir dein Creutz auf ſolche Weis ringer mache, weilen es ſich nicht gebühret, daß, da du mir zu Lieb ein ſo ſchweres Creutz trageſt, ich mich deſſen entäuſſere, ſequar te, darum bin bereit, Armuth, Verlaſſenheit, Schmach, Unbilden, Kranckheiten, und Verfolgungen gutwillig anzunehmen, ja ſelbe, als Theil deines mit Blut gefärbten Creutzes zu küſſen, und zuverehren.

Confirma hos Deus, bekräfftige O gütigſter JEſu! diſen meinen ernſtlichen Vorſatz mit deiner Gnad, und vermittelſt diſer theile etwas mit von deiner unüberwindlichen Gedult, von deinem Geiſt der Sanfftmuth, damit alſo dir geträulich nachfolge, und gleichwie anjetzo des Creutzes, alſo auch künfftig der ewigen Glory möge ein Mitgeſell ſeyn. Amen.

)(o)(

Neunzehende Liebs-Reu.

Gelitten unter Pontio Pilato.

WElcher verlanget, daß bey Erzehlung einer Geſchicht ſeinen Worten veſterer Glauben beygeleget werde, pfleget ſolche nicht blatter Ding, ſondern mit ſeinen Umſtänden vorzubringen. Alſo ſcheinen es auch gemacht zu haben unſere Apoſtoliſche Glaubens-Verfaſſer, darumen ſetzen ſie hinzu unter wem, und durch weſſen Urthel das blutige Leyden unſeres Göttlichen Welt-Erlöſers verbeygegangen und alſo iſt der Pilatus in das Credo kommen. Gelitten unter Pontio Pilato. Hic vir, hic eſt: diſer alſo, diſer iſt jener Mann, welcher von Kayſer Tiberio dem jüdiſchen Land, als Statthalter, und Land-Pfleger vorgeſetzet ware, bey deſſen Richter-Stuhl unſer liebreichiſte JEſus angeklagt, und verurtheilet worden. Es erkennete Pilatus wohl, daß alle Inzüchten ſich nicht auf dem mindiſten Grund der Wahrheit, ſondern nur auf dem Neid-vollen Haß der Juden ſteureten. Es lage die Unſchuld des beklagten ſo klar am Tag, daß ſie ſich ſelbſten ohne ein Wort zuverliehren auch mit Stillſchweigen ſattſam verthättigte, JESUS autem tacebat. Sie wird durch den Gegenſatz des Laſters, deſſen Barabas ein Mörder überwieſen ware, noch ſcheinbarer gemacht, und gleichwol diſer wird loß geſprochen, die Unſchuld wird verdammt, das unſchuldigiſte Lämmlein wird denen blutdurſtigen Zähnen der reiſſenden Wölff übergeben, tradidit eum voluntati eorum, es ſoll ſterben, es ſoll ſterben, und zwar nicht eines gemeinen oder ſchnellen Todts, ſondern, ut ſentiat ſe mori, es ſolle ſterben unter den blutigen Geiſſel-Streichen, unter den ſpitzigen Dörneren, unter dem ſchweren Creutz-Block. Es ſolle ſterben, bevor es ſtirbt, es ſolle die Todts Schmertzen ſo offt empfinden, ſo offt ein neue Gattung der Marter ihme angethan wird, Sentiat ſe mori, es ſolle ſterben eines aller ſchimpflichſten, langſamen, ſchmertzhafftiſten Todts, ſo nur auf die allergröſte, und äuſſeriſte Bosheit, und Laſterthaten geſchlagen iſt, diſes iſt das Blut-Urthel des ungerechten Richters Pilati, der Stab iſt gebrochen, die Unſchuld, JEſus muß ſterben. O Ungerechtigkeit! O Laſter! O Boßheit, O Barbar! O Tyrann! unwürdig unter die Zahl der Richter, ja der Menſchen gezehlet zu werden. Waſche, waſche zu Beſchönung deiner Ungerechtigkeit deine Hand, alle Flüß der

gantzen Welt, das gantze Meer iſt nicht fähig die geringſte Mackel deiner Ungerechtigkeit aus zu löſchen.

O wie wohl iſt geſchehen, daß du eben das jenige, ſo dich zu diſem ungerechten Urthel veranlaſſet, dir auf den Halß gezogen, daß du in die Ungnad des Kayſers Calligolä gefallen, deines Richter-Amts, und aller Ehren entſetzet, in das Elend nach Vienne in Dophine vertrieben, und endlich aus Raſerey dein ſelbſt eigner Mörder worden.

Büſſe, büſſe anjetzo, denen hölliſchen Peinigeren übergeben, büſſe unter unbeſchreiblichen Peinen, und zwar ohne End, zu ewigen Zeiten deine Ungerechtigkeit. Solche Gedancken, ſolche Wort leget zweilffels ohne uns in das Hertz, auf die Zungen der billiche Zorn-Eyfer.

2. Aber gemach. Werden heut zu Tag keine dergleichen ungerechte Pilati, und Richter gefunden, welche der Gerechtigkeit den Schleur von ihren Augen weg reiſſen, daß ſie nicht, was die Geſatz, und Billichkeit vorſchreibet, ſondern nur Silber, und Gold anſihet. Das Zünglein der richterlichen Waagſchaal muß ſich dorthin lencken, wo man mehrer Schmirbalien, und Schanckungen zuleget. Es seufftzet, und weinet entzwiſchen die Unſchuld, es ſeufftzen arme Wittwen und Wayſen, allein die Ohren ſeynd ſchon mit Sammet und Seiden mit zarter Leinwad, mit Silber und goldenen Procat verſtopffet. Das Unrecht ſiget ob, die Unſchuld wird untertrucket. Findet man heut zu Tag keine Sachwalter und Advocaten, bey welchen es heiſſet: quid vultis mihi dare? welche aller verworrenen, klar erkennten ungerechten Händel ſich als Verthätiger anerbieten, welche, wann man ihre Hand nur vorhero mit Schanckung wohl ſchmieret, der Gerechtigkeit wiſſen ein wächſene Naſen zudrehen, die Geſetz durch falſche verränckte Auslegung auf ihre Seiten zu ziehen, die Proceß auf die lange Banck zu ſchieben, denen armen Partheyen das Blut aus denen Näglen abzuzopffen, und den Bettelſtab in die Hand zu geben. Seynd diſe nicht wahre Nachfolger des ungerechten Pilati? Kan man von dergleichen nicht ſagen, was Daniel von denen ungerechten Richtern der unſchuldigen Suſannä. inveterati malorum. Ihr veraltete Böſwicht. Der Geitz, der Eigennutz, die Begierd des Gelds, der Glantz des Silber, und Golds hat euch verführet, und zu ſolcher Ungerechtigkeit verleitet. inveterati malorum.

3. Von eben diſer Farb und Haar ſeynd jene, deren Boßheit nicht zwar Haab und Gut, ſondern den guten Namen, ſo über alles, ja über das Leben ſelbſten zu ſchätzen, antaſtet. Es iſt nichts ſo unſchuldiges, nichts ſo heiliges, das ſie nicht nach ihrem verkehrten Sinn boßhafft auslegen, mit ihren laſterhafften Zungen beſudlen, beſchnarchen, verſchwärtzen.

Jenes

Jenes allen Richteren vorgeſchriebene, audiatur & altera pars, man ſolle denen Beklagten ein Ohr offen halten, und ihre Gegen-Urſachen, warum diſes, oder jenes geſchehe, vernemmen, hat bey ihnen keinen Platz, ſondern fällen blind hin das Urtheil, wie es ihnen der Gunſt, oder Ungunſt, Haß oder Lieb, oder vilmehr die Boßheit vormahlet, berauben hierdurch den Nächſten ſeines werthiſten Guts, des guten Namens, und verſetzen ihme einen unwiederbringlichen Schaden. Inveterati malorum. O ungerechte Pilati!

Oder aber wollet ihr villeicht diſen ſchönen Titul von euch ablei- 4.
nen, weilen ihr nicht wie Pilatus, wircklich Blut vergoſſen. Aber, wann ein heiliger Franciſcus de Paula, wie vor Zeiten in dem Neapolitaniſchen königlichem Hof, alſo dermahlen in manchen Richters- und Advocaten-Haus kommen, wann er da jenes ſchöne tradorene Unter-Kleid, dorten jenes groſſe Geld-Stuck, da ein goldene Ketten, jenes diamantene Ohren-Gehäng, jene geſtickte Handſchuh, wo man ihren Ehe-Frauen verehret, mit ſeinen Fingeren berühren, und zuſammen preſſen ſolte, was wurde anderſt, als das helle Blut herausflieſſen? Blut, Blut der armen Partheyen, Blut, Blut der armen Wittwen, und Wayſen. Blut, Blut der armen Burger und Bauren.

Wahr iſt es, durch das Ehrabſchneiden, und freventliche Urtheil bekommet ihr keine Blut-trieffende Händ, wohl aber verſetzet ihr höchſt empfindliche Blut-trieffende Wunden, welche manchsmahl Marck und Bein durchdringen, biß in das Grab den Verletzten begleiten, und nach dem Tod noch verbleiben. Inveterati malorum. Ungerechte Pilati!

Ihr widerſetzet euch, ihr ſagt, ihr habt nicht, wie Pilatus, ſich in 5.
der Perſon des vermenſchten GOttes, ſondern an eurem Neben-Menſchen euch vergriffen. Aber wem iſt unbekannt jenes: quod uni ex minimis Matth. 40.
meis feciſtis, mihi feciſtis. Was ihr einem aus den mindiſten gethan, das habt ihr mir gethan? Wiſſet ihr nicht, daß GOtt ſich einen Vatter der Armen, der Betrangten, der Wittwen und Wayſen nennet? Wer den Sohn antaſtet, greiffet auch dem Vatter in die Augen. Wiſſet ihr nicht, daß wir alle einen ſittlichen Leib ausmachen, deſſen Haupt Chriſtus iſt? Wer das Glied verletzet, beſchädiget auch das Haupt. So habt ihr demnach ſo wohl als Pilatus an dem vermenſchten GOtt euch vergriffen. Ihr ſeyd ungerechte Pilati.

Ja hätte bald geſagt, faſt ungerechter als Pilatus. Diſer ware 6.
ein Heyd, ihr rechtglaubige Chriſten. Diſer erkennete Chriſtum als einen frommen, unſchuldigen Mann, aber nicht als ſeinen Erſchaffer, GOtt und HErrn: Ihr glaubet und bekennet, daß diſer von euch beley-

digte

digte euer GOtt, euer HErr, euer Richter. Jener wuſte nichts von der auf die Ungerechtigkeit geſchlagene hölliſche Pein, ihr habt hundert Zeugen in Göttlicher heiliger Schrifft, ſo euch den Göttlichen Zorn, und ewige Verdammnuß ankünden. Jener wendete allen möglichen Fleiß an, die Unſchuld zu retten, ihr ſpahret keine Mühe, ja ſinnet Tag und Nacht, wie ihr euch bereichen, andere um das Ihrige bringen könnet. Diſer hatte nicht geringe Urſach das ungerechte Urtheil zu unterſcheiben, die Forcht der Anklag, die Forcht, als ein Rebell, und Feind des Kayſers ausgeruffen zu werden, ſeine Ungnad, Verlurſt aller Ehren, aller Güter, des Lebens ſelbſten, haben ihn hierzu veranlaſſet. Si hunc dimittis, non es amicus Cæſaris. Ihr habt bey Verwaltung der Gerechtigkeit, Lob, Ehr, Gunſt, guten Namen, und Nachklang bey der gantzen ehrſamen Welt, von GOtt in zeitlichem Glück und Seegen, und ewigen Lohn künfftig zu gewarten.

Setzet euch demnach, wann es euch beliebet, Pilato an die Seiten, und ſehet, weſſen Boßheit und Ungerechtigkeit gröſſer, welche straffwürdiger? So haltet demnach inn, euch über die Ungerechtigkeit Pilati zu ereyferen, und laſſet vilmehr das billiche Zorn-Feur über euch ſelbſten, oder beſſer zu reden, das Liebs-Feur in euren Hertzen erbrinnen. Sehet, Pilatus zahlet wircklich in der hölliſchen Glut ſeine Schuld, und wird in Ewigkeit ſelbe nicht auslöſchen, ihr herentgegen lebet, und lebet in Uberfluß alles Zeitlichen, ja auch ſicherer Hoffnung ewiger Wohlfart, wann ihr nur wollet. Eines iſt vonnöthen: Buß, Buß! reumüthige Zäher.
Pſal. 50. Cor contritum, & humiliatum DEus non deſpiciet. Eben derjenige, welchen ihr durch euer Ungerechtigkeit, ſovil an euch iſt, zum Tod verdammet, der ruffet euch, und ladet euch ein zu dem ewigen Leben. Und einen ſo liebreichen, barmhertzigen GOtt ſollet ihr nicht lieben, nicht lieben von innerſtem Hertzens-Grund? Nicht mit tieffiſter Demuth, mit zerknirſchtem Hertzen die angethane Unbilden abbitten.

Auf, auf liebe Sünder! laſſet uns vor den Göttlichen Gnaden-Thron uns niderwerffen, und alſo ſprechen:

7. Barmhertzigſter GOtt! wann du öffters bekennet, daß, wer ſeinen Nächſten beleydiget, deinen Aug-Apffel verletze, ſo haſt du wohl Urſach über mich dich zu beklagen, als welcher ſo offt die Schrancken der Gerechtigkeit zu überſchreitten, und hierdurch meine Mit-Brüder in groſſen Schaden, Armuth, Traurigkeit zu ſtürtzen mich nicht geſcheuhet. Ach! wie billich wäre es, wann du mit mir Ungerechten nach aller Schärffe der Gerechtigkeit verfahreteſt? Und ich ſchon würcklich in der hölliſchen Glut empfindete jenes erſchröckliche Wehe, ſo du denen Ungerechten angedrohet? Alſo hätte ich es verdienet, diſes wäre die gebührende Straff

und Rach, ſo über mich ſchreyen ſovil Seufftzer, ſo vil Wehklagen, ſovil Zäher derjenigen, ſo meine ungerechte Ausſprüch, Ehrabſchneiden, frerentliche Urtheil, in äuſſeriſten Untergang, und Schaden gebracht. Aber weilen du mehrer die Verdienſt und die Stimm deines lieben Sohns, ſo vor mich um Barmhertzigkeit gebetten, als die Stimm der von mir Beſchädigten anhören, und die verdiente Straff verſchieben wollen, wird ich zu zuverſichtigen Hoffnung aufgemunteret, mit demüthigſter Bitt, mir nicht nur die Straff, ſondern auch die Schuld mildreichiſt zu verzeyhen, und nachzulaſſen. Und du O liebreichiſter JEſu! obwohlen ich weiß, daß ich dich weit mehrer, als meinen Nächſten durch meinen Geitz und Ungerechtigkeit beleydiget, ſo unterſtehe ich mich doch zu dir mein Vertrauen zu ſetzen. Sihe an mein bußfertiges Hertz, ſihe an meine Zäher, mit welchen ich die dir in dem Nächſten zugefügte, und verübte Boßheit bitterlich beweine. Ich bitte nicht ab die Straff, iſt auch diſe nicht, ſo mir die reumüthige Zäher ausdruckt, ſondern, weil ich erkenne meinen groſſen Sünden-Wuſt, ſo ich weiß, daß er dir über alles mißfalle, weilen ich dich in der Perſon des Nächſten ſo ſchwer beleydiget, weilen ich dich O höchſtes Gut! über alles liebe. Und aber,

Weilen ich weiß, daß ich diſe Gnad nicht erhalten könne, ich ſtehe dann ab von meiner bißherigen Ungerechtigkeit, ſihe, es iſt beſchloſſen, den Nächſten zu lieben, wie mich ſelbſten, und alle Gerechtigkeit ihme widerfahren zu laſſen.

Weilen ich weiß, daß weder Straff, noch Schuld nachgelaſſen werde, wann nicht das mit Unrecht erworbene Gut zuruck geſtellet, und die Beleydigte ſchadlos gehalten werden, ſihe, ich bin bereit, alles zuruck zuſtellen, ſolte es mich noch ſo ſchwer ankommen; dann ſolte die Lieb nicht ſo vil Krafft und Macht haben, als der Tod, der mir einſtens alles, alles, alles Geld und Gut, all mein Habſchafft entnehmen, und nichts überlaſſen wird, als alte Lumpen, mit denen man mich zu Grab wird tragen: und ich ſolte aus Lieb gegen dir O liebreichiſter JEſu! nicht gern berauben mich desjenigen, ſo mir nicht zuſtändig? Weilen ich dich mein JESU! und das ungerecht zuſammen geſcharrte Gut zugleich nicht beſitzen kan, ſo packe ſich dann diſes ohne Verzug von mir hinweg. Weilen ich dich O GOtt meines Hertzens! nicht lieben kan, und zugleich meinen Nächſten haſſen, und verfolgen, ſo weiche dann aller Haß von meinem Hertzen, alle Verleumbdung von meiner Zungen, alle freventliche Urtheil von meinem Verſtand. Nichts ſolte mich von dir O JEſu! abſönderen. Mit dir O JEſu! O höchſtes Gut! habe ich alles, mit dir will ich leben und ſterben, Amen.

Zwantzigiſte Liebs-Reu.

Creutziget.

1. WJe? was ſageſt du groſſer Welt-Apoſtel Paule! rurſum crucifigentes ſibimetipſis Filium Dei. Sie creutzigen ihnen ſelbſten wiederum den Sohn GOttes. Was bedeutet diſes? Wiederum? Daß unſer Göttliche Heyland von denen Jüdiſchen Henckers-Knechten an den ſchmählichen Creutz-Galgen genaglet worden, das wiſſen, das glauben, und bekennen wir in dem vierten Glaubens-Articul. Creutziget, geſtorben und begraben; aber daß diſe Creutzigung öffters widerholet worden, diſes haben wir allererſt von dir in dei-
ad Hebr. 6. nem Send-Schreiben vernommen. crucifigentes ſibimetipſis filium DEI. Iſt es möglich, daß unſer liebſte Welt-Erlöſer öffters den Creutz-Tod ausgeſtanden? Ja, ja antwortet der Engliſche Lehrer: Leyder! es geſchicht diſes nur gar zu offt, ſo offt nemlichen ein ſchwere Sünd begangen wird. Du, du O Sünder! creutzigeſt JEſUM, weilen du auf das Neue begeheſt, wegen welchem Chriſtus ſein Leben wircklich gelaßen. Dann
Iſaiæ 53. 5. was ware die Urſach ſeines Todts? ware es nicht die Sünd? vulneratus eſt propter iniquitates, & ſcelera noſtra. Wäre die Sünd nicht geweſen, wäre er nicht geſtorben. Die Sünd, die Sünd iſt jene Mörderin, ſo JEſum an das Creutz genaglet. Wann du demnach, O Sünder! aufs neue eine Sünd begeheſt, heiſſet das nicht die Creutzigung erneueren? Wiſſe, ſagt Bernardus, opprobria, ſputa, flagella, clavos, lanceam, crucem & mortem conflamus in fornace peccati. Die Schmach, die Speichel, die Geiſel, die Nägel, die Lantzen, das Creutz, den Tod Chriſti ſchmöltzen wir aufs neue zuſammen in dem Ofen der Sünd, die Sünd erneueret alle diſe peinliche Werckzeug. Oder aber, warumen iſt unſer Göttliche Erlöſer bald einer heiligen Birgittä, jetzt einer heiligen Coletä, und mehr anderen in erbärmlich blutigen Geſtalt erſchienen, nicht zwar, als hätte Er diſe Schmertzen in ſeinem nunmehr glorreichen Leib würcklich ausgeſtanden, ſondern daß ihm ſolches widerfahren wäre, wann es ſeine Unſterblichkeit nicht verhinderet. Derowegen wer ſihet nicht, wie recht der Welt-Apoſtel geſagt: crucifigentes ſibimet ipſis filium DEI?

2. Anjetzo aber entſtehet ein Frag, welche Creutzigung Chriſto ſchmählich- und ſchimpfflicher ſeye, jene der Juden, ſo auf blutige Weiß vollzogen

gen worden, oder die letztere unblutige, ſo von dem Sünder erneueret wird. Ich ſage, die letztere unblutige ſeye unſerem Welt-Heyland weit ſchmählich- und ſchimpfflicher. Wahr iſt es, unendlich groß waren die Schmertzen unſeres gecreutzigten Erlöſers. Videte, ſi eſt dolor, ſicut dolor meus. Sehet, ſagt er durch ſeinen Propheten, ob jemahlen ein Menſch geweſen, mit deme die Grauſamkeit ſo übel verfahren? Videte, videte, ſehet meine ausgeſtreckte, mit ſcharffen Nägel durchbohrte Händ und Füß. Videte, ſehet mein mit Dörnern gecröntes, und vor Todtes-Schwachheit geſencktes Haupt. Sehet mein mit Speichel beſchmitztes, mit Blut überronnenes, mit Maulſchellen übel zugerichtes, aufgeſchwollenes Angeſicht. Sehet meinen Mund, und Zungen mit hefftigiſtem Durſt gequälet, mit Eßig und Gall verbitteret. Sehet meinen gantzen mit vil tauſend Wunden zerlöcherten, zerfleiſchten Leib. Sehet, wie gantze Ström des Bluts allenthalben herausflieſſen. Videte, ſi eſt dolor, ſicut dolor meus? O entſetzlicher Gegenwurff! Ja, ja, O JEſu! wir ſehen dich, dich, der du allem Geſchöpff das Leben und Weeſen mitgetheilet, dich den allerſchönſten aus denen Menſchen-Kindern nunmehr alſo verſtaltet, daß du keinem Menſchen mehr gleich ſiheſt. Vidimus eum, & non erat aſpectus, O Pein! O Marter! O mehr, als viehiſche Grauſamkeit der Jüdiſchen Henckers-Knecht. Thren. 1. 12. Iſa. 53. 2.

Nichts deſto weniger behaupte ich meine Auſſag: Die unblutige Creutzigung, ſo durch die Sünd noch heut zu Tag geſchiehet, iſt vil erſchröcklicher. Zu einer unwiderſprechlichen Prob hab ich die Zeugnuß unſeres Erlöſers ſelbſten. O wie offt hat er in unterſchiedlichen Gelegenheiten zu erkennen gegeben, daß er nichts mehrers verlange und wünſche, als vor uns an dem Stammen des Creutzes ſein Leben aufzuopfferen, deſiderio deſideravi manducare vobiſcum hoc paſcha. O wie inbrünſtig habe ich geſeufftzet nach jenem Tag, an welchem ich das letzte Oſterfeſt mit euch begehen, und alſo meinem Leyden einen Anfang machen kunte! Als Petrus ſich wollte ſeinem Leyden widerſetzen, weiſet er ihn ab mit einem ſcharffen Verweiß. Er iſt ſelbſten der Jüdiſchen Henckers-Rott entgegen gegangen, und ſich in ihre Händ freywillig übergeben. Petrus mußte mit ſeinem gezuckten Schwerdt innhalten, um kein Hindernuß ſeinem baldigen Leyden in Weeg zu legen. Oblatus eſt, quia ipſe voluit. Er hat ſich freywillig zu diſem blutigen Opffer angetragen. Er hat einen ſo ſchmertzlichen Tod ausgeſtanden, weilen er es ſelbſten alſo verlanget. 3. Luc. 22. 15. Iſaiæ 53.

Quid faciam de JESU? fragte der ungerechte Richter Pilatus: was ſolle ich mit JEſu vornehmen? Die Antwort ergienge: Crucifigatur. Er ſolle gecreutziget werden. Wann diſe Frag damahls wäre ge-

ſtellet worden an den himmliſchen Vatter: quid faciam de JESU; Was ſolte mit deinem Göttlichen Sohn geſchehen? Wurde gantz gewiß die Antwort geweſen ſeyn: crucifigatur. Ich will, mein liebſter Sohn ſolte ſein Leben an dem Creutz laſſen. Wann man gefragt hätte die Göttliche Mutter, die heilige Engel, die Menſchen, die gantze Welt: quid faciam de JESU? wurden alle mit einhelligem Mund geantwortet haben: crucifigatur, weilen es alſo in der Göttlichen Raths-Stuben beſchloſſen, weilen unſer Erlöſer nichts mehrers verlanget, als das menſchliche Geſchlecht aus der hölliſchen Dienſtbarkeit zu erlöſen, und aber ſolches anderſt nicht kunte ausgewürcket werden, als durch den ſchmertzlichen Creutz-Todt, ſo ſeye es: Crucifigatur, fort mit ihme an das Creutz.

Wann diſem alſo, verzeyhe es mir Göttlicher Erlöſer! Es ſcheinet, die Unbild, ſo dir widerfahren, ſeye nicht ſo groß; dann volenti non fit injuria. Wer ſelbſten ein Ubel erwählet, hat ſich darüber nicht zu beklagen. Und wie Caiphas, obwohlen in einem boßhafften Verſtand geſagt: Es iſt gut, daß einer ſterbe, damit nicht das gantze Volck, das gantze menſchliche Geſchlecht zu Grund gehe.

4. Aber will Chriſtus auch, daß er aufs neue durch die Sünd von uns creutziget werde? Verlanget diſes der himmliſche Vatter? verlanget es Maria? die heilige Engel? Ach! nichts minders. Nichts iſt, was unſer Welt-Heyland mehrer ſcheuet als die Sünd. Er ruffet uns, und ſpricht uns beſtändig zu: ſerva mandata. Halte die Gebott. Halte dich in denen Schrancken der Tugend, und Chriſtlichen Wandels. Es ruffet der himmliſche Vatter; es ruffet die Göttliche Mutter, wie
2.Reg. 18. vor Zeiten David: Servate mihi puerum Abſolon, ſervate mihi JEſum. Ach verſchonet meinem eingebohrnen Sohn. Reiſſet Ihne mir nicht aus meiner mütterlichen Schoos. Servate mihi JEſum. Damit diſer Zuſpruch beſſern Nachdruck habe, iſt ſo gar die ewige Verdammnuß auf die Sünd geſchlagen. Ach! unendlich weit iſt von dem himmliſchen Vatter, weit von Chriſto, weit von Maria, daß ſie diſen anderen Todt verlangen.

Was machen wir demnach vor einen andern Schluß, als daß diſer letztere Todt, diſe letztere Creutzigung unſern liebwerthiſten JEſum weit mehrer ſchmertze, und unleydlicher falle, als die erſte blutige.

5. Was ſageſt du hierzu lieber Sünder? Ich kan mir nicht einbilden, daß du ein ſo gar eiſenhartes Hertz in deinem Buſen herumtrageſt, daß die Betrachtung des aus Lieb gegen dir, und uns alle ſo übel zugerichteten, mit Blut überronnenen, gecreutzigten JEſu nicht aufs mindiſt ein kleines Mitleyden erpreſſe. Gewißlich, als Clodovæo dem König in Franck-

Franckreich, dazumahl noch als einem Abgötterer die Geſchicht des leydenden Heylands erzehlet worden, iſt es ihme alſo zu Hertzen gangen, daß er in billichen Zorn-Eyfer erbrunnen, mit vermelden: wann ich mit meinen Frantzoſen wäre gegenwärtig geweſen, wurde ich diſe an dem unſchuldigen Mann verübte Grauſamkeit nicht ungerochen gelaſſen haben. Diſes ein Heyd. Was wird und muß geſchehen bey einem glaubigen Chriſten?

Wie kommet es dann, daß du annoch unbeweglich ſteheſt? Du, du haſt nicht einmahl, als wie die Juden, ſondern villeicht zehen, zwantzig, fünffzig, ja hundertmal deinen GOtt und HErrn an das Creutz genaglet, und auf eine ſolche Weiß, ſo demſelben weit bitterer, und ſchmertzhaffter gefallen, als jene blutige, und gleichwol rühreſt dich nicht. Ach! auf was für einem hölliſchen Ampos iſt dein Hertz geſchmidet, und gehärtet worden? Du erzürneſt dich über die Grauſamkeit der Jüdiſchen Henckers-Knecht, und über dich ſelbſten einen weit boßhaffteren Mörder, und Todtſchläger ereyfereſt dich nicht, ſteheſt da unbeweglich. Förchteſt du nicht, der höchſt erzürnte himmliſche Vatter, der höchſt beleydigte Göttliche Sohn, das gantze Himmels-Heer werde das Rach-Schwerdt ergreiffen, und den ſo ſehr verhaßten, ſo offt wiederholten GOttes-Mord mit einem gähen zeitlichen und ewigen Todt abſtraffen?

Ja, ja, alſo wird es unfehlbar geſchehen, wann du der Göttlichen Gerechtigkeit durch ein wahre Buß und reumüthige Abbitt nicht vorkommeſt.

Wohlan dann mein lieber Sünder! wirffe dich zu denen Füſſen deines creutzigten Heylands, und wiſſe, daß ſein unendliche Lieb, die Koſtbarkeit, und Werth ſeines vergoſſenen Bluts weit überwäge die Boßheit deiner Sünden. Eben darumen, weil er dir bißhero verſchonet, will er dich verſicheren ſeiner Gnad und Barmhertzigkeit.

So komme dann, und ſprich mit reumüthigem Hertzen: O JEſu! O JEſu! O creutzigter JEſu! ſo ware es dann nicht genug, daß die Grauſamkeit der Juden mit dir ſo unmenſchlich verfahren, auch ich hab mich erfrechet, Hammer und Nägel zu ergreiffen, und mit ſelben dich aufs neue an dem Creutz-Galgen anzuhäfften. Ich, ſchlechter Erd-Wurm dich meinen GOtt, und HErrn, ich, treuloſes, undanckbares Kind meinen getreuiſten, und biß in Tod mich innbrünſtigiſt liebenden Vatter. Ich, wohl wiſſend, daß dir diſe wiederholte Creutzigung weit tieffer zu Hertzen tringe, als jene blutige. Und diſes ſo offt, als offt ich ein ſchwere Sünd begangen. Ach Laſter! O Boßheit! ſo iſt dann diſes der Danck, den ich dir vor die unermeſſene Lieb, mit der du ſo vil Schmertzen, ſo vil Schmach, Pein und Marter ausgeſtanden, erſtattet? O

wie reuet mich ſolches! ach daß aller Schmertzen, ſo du mein JEſu! an dem Creutz ausgeſtanden, ſich in meinem Hertzen verſammlete, um meinen mehr, als viehiſchen Frevel zu bereuen! Ach! daß ſo vil reumüthige Zäher kunte vergieſſen, als du Bluts-Tropffen am Creutz vergoſſen. Barmhertzigkeit! Barmhertzigkeit!

7. Und du O Göttlicher himmliſcher Vatter! Reſpice in faciem Chriſti tui, ſihe an das heiligiſte Angeſicht deines eingebohrnen Sohns. Sihe es an, nicht wie ich undanckbares, laſterhafftiſtes Geſchöpff durch meine Sünden es hab zugerichtet, ſondern wie ſelbes ſeine gegen uns Menſchen tragende unendliche Lieb verſtaltet. Reſpice. Sihe, wie es mit bleicher Todten-Farb, mit Blut überzogen/ wie ſein gantzer Leib mit unzahlbaren Wunden zerfleiſchet, gantze Ström des Bluts von ſich gebe. Diſes, diſes Blut, diſe, diſe Wunden ruffen zu dir mit gleichſam ſovil Mund, und Zungen, nicht um Rach, wie das Blut des von ſeinem Bruder ermordeten Abels, ſondern um Barmhertzigkeit vor mich armen Sünder. Reſpice in faciem Chriſti tui. Laſſe nicht zu, daß das koſtbare Blut deines Göttlichen Sohns an mir verlohren gehe, ſondern mich mehr, und mehr von meinen Sünden abwaſche. Reſpice in faciem Chriſti tui, & miſerere mei.

8. Und du O liebreichiſte Gebährerin GOttes Maria! verzeyhe mir es, daß ich ſo offt dir deinen Göttlichen Sohn aus deinen mütterlichen Händen geriſſen, und grauſam an das Creutz gehefftet, wordurch ich dir (ſovil in mir iſt) grösſeres Leydweſen verurſachet, als du bey dem Creutz deines allerliebſten Sohns ſtehend ausgeſtanden. *Verzeyhe mir es.* Allein ich weiß, gleichwie dein Göttlicher Sohn der Vatter, *alſo biſt du die* Mutter der Barmhertzigkeit. Erwerbe mir durch dein allvermögende Vorbitt nicht nur die Nachlaſſung meiner verübten Grauſamkeit, ſondern erbitte mir auch einen immerwährenden Brunn-Quell der Zäher, und zwar ſolcher Zäher, welche nicht ſo vil die Forcht der verdienten zeitlich und ewigen Straff, ſondern die zartiſte, allerreiniſte Lieb aus meinem reumüthigen Hertzen auspreſſe. Erlaube mir zugleich O gütigſte Jungfrau! daß ich durch deine Händ aufopffere meinen ernſtlichen Willen, und Vorſatz, ehender tauſend Todt und Marter auszuſtehen, als mit laſterhafften Händen deinen Göttlichen Sohn dir zu entreiſſen, und an das Creutz zu heffen. Sage dem Geliebten, daß ich beſchloſſen habe, an ſeiner Statt mich ſelbſten an das Creutz zu hefften, und aus der Zahl zu ſeyn derjenigen, qui crucifixerunt carnem ſuam cum vitiis, & concupiſcentiis ſuis. (ad Gal. 5. 24.) Diſes, diſes wollüſtige Fleiſch, den Brunn-Quell aller meiner Boßheit, will ich creutzigen. Ich will es creutzigen mit ſtether Abtödtung, mit Faſten, und Abbruch, mit genauer Bewahrung der fünff

Sinn,

Sinn, mit ſtätem Gebett, mit gedultiger Ubertragung aller Creutz- und Widerwärtigkeiten. Solte diſes widerſpenſtige Fleiſch hundert mal ſchreyen: deſcendat nunc de cruce. Ich ſolle es von diſem Creutz herablaſſen, will ich doch beharrlich, nach dem Vorſpihl deines gecreutzigten Göttlichen Sohns an ſelben verbleiben, biß es gantz abgetödtet, GOtt allein lebe, GOtt allein liebe. Diſen meinen ernſtlichen Vorſatz trage, und bringe vor den Thron der Göttlichen Majeſtät, und erbitte mir zugleich überflüßige Gnad, dasjenige, was ich mir vorgenommen, auch in das Werck zuſetzen, Amen.

Ein und zwantzigſte Liebs-Reu.

Geſtorben.

WIr haben das letzte mal unſeren leydenden Göttlichen Heyland an ſeinem ſchmertzlichen Creutz verlaſſen. Wir wollen Ihne wiederum ſuchen. Quæram, quem diligit anima mea. Und ja, wir haben Ihne ſchon gefunden. Er iſt mit vier Nägel angehefftet. Er kan und will uns nicht entlauffen. Schreyen nur die Blutdurſtige Juden. Deſcendat nunc de cruce. Er ſolle von dem Creutz herunter ſteigen, wann er der Sohn GOttes iſt. Er laſſet ſich durch diſe Spott-Wort nicht bewegen. Er will das Werck der Erlöſung vollkommen vollenden. Er hanget alſo noch ausgeſpannet an dem Creutz. Er iſt freylich hart zu erkennen; dann das Angeſicht iſt theils von der dörneren Cron, theils von Speichel und Geſchwulſt, und herabrinnendem Blut gantz verſtellet. Der Mund gantz ſpeer, und ausgetrücknet, von der Gall verbitteret, der Leib voll der Wunden, oder beſſer zu reden, nur ein Wunden, die Seel in die äuſſerſte Betrübnuß verſencket ohne einigen Troſt. Hart iſt unſer kurtz vorhero allerſchönſte aus allen Menſchen-Kinderen, unſer liebſte JEſus zu erkennen. Doch aber, Er iſt es, und kein anderer. Oder aber wann jemand zweifflet, der werffe nur ſeine Augen auf den angehefften Titul. Er wird in latein- in griechiſch- und hebräiſcher Sprach leſen: JEſus von Nazareth ein König der Juden. Da hanget alſo der König der Glory, der eingebohrne Sohn GOttes. Da hanget er zwiſchen Himmel und Erden, damit Er ſich zeigete ein Mittler zu ſeyn zwiſchen dem himmliſchen Vatter, und dem ſündhafften Menſchen. Da hanget Er zwiſchen Himmel, und Erden, damit er diſe nicht nur von dem Geſtanck der Sünden, ſondern auch

auch den Lufft von den unreinen Geiſtern reinigte. Da hanget er zwiſchen Himmel, und Erden, damit Ihne jederman von allen 4. Theilen der Welt ſehen. und finden könne. Er hanget an dem Creutz ausgeſtrecket mit beyden Armen, uns anzuzeigen, daß er bereit ſeye ſo wohl die Gerechte, als die Sünder zu umfangen. JEſus amor meus crucifixus. JEſus meine Lieb hanget da an dem Creutz. Da, da an dem Creutz hat JEſus ſein Teſtament, oder letzten Willen durch die bekannte ſiben letzte Wort aufgerichtet, und mit ſeinem heiligſten eignen Blut unterzeichnet.

2. Aber, was ſihe ich O JEſu! was ſihe ich? Ich vermercke, wie die bleiche Todten-Farb ſein vorhero mit Blut gefärbtes Angeſicht, und Leffzgen völlig, und auf ein entſetzliche Weiß überziehe. Ich mercke, wie ſein heiliger, ausgeſpannter Leib ſich anfange zu bewegen, und zu erzitteren. Ich ſihe, wie er ſein gecröntes Haupt auf die rechte Seiten ſincken laſſe. Was bedeutet diſes? Was frage ich? Ich geſpühre ja in Ihme kein einiges Lebens-Zeichen. Inclinato capite emiſit Spiritum. JEſus hat ſeinen heiligiſten Geiſt aufgegeben. Um zwölff Uhr Mittags iſt er an das Creutz gehefftet worden, um drey Uhr Abends iſt er geſtorben. Und damit uns nur gar kein Zweifel übergelaſſen wurde, Unus militum lancea Latus cujus aperuit, hat einer aus denen Soldaten ſein Hertz mit der Lantzen durchſtochen. Wordurch ſammt dem noch verborgenen Blut alle Lebens-Geiſter heraus gezogen worden. Es iſt nur gar zu gewiß. JEſus iſt geſtorben. Emiſit Spiritum.

3. Ach! andächtige fromme Seelen! JEſus iſt geſtorben. JEſus unſer Leben, unſer Liecht iſt ausgeloſchen. Ach! flieſſet ihr Zäher, flieſſet und beweinet diſen ſchmertzlichen Todt. O wie vil Zäher vergieſſet manches Waislein, wann ihme ſein lieber Vatter, oder Mutter durch den Todt entzogen worden? Ach! ſehet unſer liebſter Vatter iſt todt verblichen. Wie tieff dringet uns zu Hertzen, wann wir jemand aus unſeren nahen Befreundten mit einem harten und langen Todt ringen, und endlich ſterben ſehen. Ach! ſehet JEſum unſern liebſten Bruder, unſern Lehrmeiſter, unſern Geſatzgeber, unſern innerſten Freund nach ausgeſtandenen 3. ſtündigen ſchmertzlichiſten Todtes-Aengſten ſeinen Geiſt aufgeben: Wann man einen laſterhafften Menſchen, einen armen Sünder ſihet mit ſchmertzlichen Peinen hinrichten, tragt man ein Mitleyden. Sehet JEſum jenes aller unſchuldigiſte Lamm auf die allergrauſamſte Weiß ſchlachten: und diſes ſolle unſer Hertz nicht zu einem Mitleyden bewe-
c. 57. 1. gen? Iſt es möglich, daß von uns könne geſagt werden jenes, was Iſaias beklaget: juſtus perit, & nemo eſt, qui recogitet corde. Der Gerechte gehet zu Grund, und niemand iſt, der es mit mitleydigen Hertzen

Hertzen überlege? Wir wiſſen, daß während der Creutzigung ſich die Sonn in Traur gekleidet, und alſo verfinſteret worden, daß der helle Mittag in dunckle Nacht ſich verkehret. Wir wiſſen, daß die Erden nicht nur in Juden-Land, ſondern auch in vilen andern Ländern erſchröcklich ſich erböbet. Wir wiſſen, daß die Felſen ſich zerſpaltet, daß die Gräber ihre Todte ausgeworffen, daß der Vorhang des Tempels von oben biß unten ſich zeriſſen. Was bedeutet diſes? Was wollen diſe Zeichen ſagen? Es antwortet der heilige Leo: Pendente in patibulo creatore, univerſa creatura ingemuit, & crucis clavos omnia ſimul elementa ſenſerunt. Da der Erſchaffer an dem Creutz gehangen, haben alle Geſchöpff geſeufftzet, und alle Element haben zugleich die Nägel des Creutzes empfunden. Und wie? die vernünfftige Geſchöpff die Menſchen ſollen ihnen diſes nicht laſſen zu Hertzen gehen? die unvernünfftige, lebloſe Geſchöpff tragen Mitleyden, nicht aber der Menſch.

Weiſt du Chriſtliche Seel, warumen unſer JEſus geſtorben? Wann ein hohe Stands-Perſon verſchieden, und die Urſach des Todts nicht recht zu erkennen, pfleget man den Leib zu eröffnen. Wilſt du wiſſen, warum JEſus geſtorben? wilſt du wiſſen, was ihme das Leben genommen? Sihe, ſein Leib iſt ſchon eröffnet. Per foramina corporis (ſeynd die Wort Auguſtini) patent mihi arcana cordis. Durch die heiligiſte Seiten-Wunden können wir hineinſehen in das Innerſte des Göttlichen Hertzens. Und wie? was werden wir ſehen? was iſt die Urſach des Todts? Nemlichen die unbegreiffliche Lieb gegen uns Menſchen. Wir, wir haben verdienet, nicht nur eines zeitlichen, ſondern des ewigen Todts zu ſterben, dahin hat uns die Sünd des erſten unglückſeeligen Vatters, dahin haben uns unſere eigene Sünden, dahin die Göttliche Gerechtigkeit verurtheilet, damit diſes nicht geſchehete, damit wir nicht ewig ſterbeten, ſondern ewig lebeten, iſt der eingebohrne Sohn GOttes, JEſus vor uns geſtorben, nicht aus Zwang, ſondern von freyem Willen, aus purer Lieb gegen uns. Die Lieb hat ihm den Lebens-Faden abgeſchnitten. O Lieb! ja unbegreiffliche Ubermaaß der Liebe! wann ein Freund vor den andern ſtirbet, iſt es ein ſehr groſſe Lieb. Wann ein Herr vor ſeinen Knecht ſolte das Leben laſſen, wäre die Lieb unbeſchreiblich gröſſer, wann ein König, ein Monarch ſich dem Schwerdt, dem Strick, dem Rad ſolte unterwerffen, damit er einen Ertz-Böſſwicht, einen Maleficanten, einen Rebellen hiervon ſolte befreyen, wer wurde es glauben, wer faſſen können? Und diſes iſt alles würcklich geſchehen. Der HErr der Glori, der Beherrſcher Himmels, und der Erden hat den ſchimpfflich- und ſchmertzlichiſten Todt an dem Creutz-Galgen ausgeſtanden, nur darumen, damit wir ſeine treu-

loſe, aufrühriſche, laſterhaffte Geſchöpff, und Unterthanen möchten das Leben erhalten. O exceſſus amoris! O Ubermaß der Liebe!

5. Höreſt du diſes, glaubeſt du diſes Chriſtliche Seel? Und flieſſen dir annoch nicht die mitleydige Hertzens Zäher? Chriſtus iſt geſtorben nicht vor die Sonn, nicht vor die lebloſe Felſen, und ſie tragen Mitleyden: herentgegen vor dich iſt JEſus geſtorben, und aus Lieb zu dir, und du beweget dich nicht. Ach! gewißlich härter, als ein Felſen muß dein Hertz ſeyn, unbeweglicher, als die veſte Erden. Billich beweinet diſes der Chriſtliche Poet mit folgenden Worten. Terra tremit, manes evomat, flent marmora & aræ, Sol pallet, lachrymant Sydera. Die Erden erzitteret, wirffet aus die Todte, die Felſen trauren, die Sonn erbleichet, die Sternen weinen. Und O Abentheur! der Menſch, deme zu Lieb diſes traurige Schauſpiel vorgeſtellet worden, beweget ſich nicht. Er glaubet es, er bettet alle Tag, creutziget und geſtorben, aber ohne Anmuthung, ohne eintziges Zeichen einer Danckbarkeit, ohne Mitleyden. O Felſen-Hertzen!

6. Aber was rede ich von Mitleyden? Ridet homo, ſetzet obgemeldter Poet hinzu: anſtatt der mitleydigen Zäher lachet der Menſch, iſt luſtig und gutes Muths. Ja, was noch mehr, er rottet ſich zu jenem gottsläſterlichen Juden Geſchmeiß, von welchem der Evangeliſt ſagt: prætereuntes blaſphemabant. Sie giengen bey dem Creutz ſpöttlend, und lachend vorbey. Alſo auch viel laue Maul-Chriſten ſehen, wie ihr Göttliche Heyland an dem Creutz hange, nackend und bloß, nur mit ſeinem Blut bekleidet, wie er ſein gecröntes Haupt tieff auf die Seiten ſencke, ſie herentgegen gehen daher mit ausgeſtreckten nackenden Hals, mit koſtbarem Kleider-Schmuck gezieret. Prætereuntes, ſie ſehen die Bildnuß des gecreutzigten, ſterbenden JEſus allenthalben in denen Gottes-Häuſeren, auf denen Altären, auf offentlichen Straſſen, und Feldern vorgeſtellet, alles dahin angeſehen, damit man ſich diſer unendlichen Liebe erinnerend, zur Gegen-Lieb und Danckſagung angetrieben wurde: ſie herentgegen wenden diſer ehrwürdigiſten Bildnuß den Ruggen, und werffen ihre geile Augen auf eine aufgebutzte Aergernuß. Ja es kommet ſo weit, daß man ſich des Creutzes faſt ſchäme. Man bezeichnet ſich ſelten, oder niemahlen, oder nur obenhin mit diſem heylwerthiſten Creutz-Zeichen. Es werden Häuſer und Palläſt gefunden, wo man es vor ein Unanſtändigkeit haltet, wann in ihren Zimmern und Cabineten ein Crucifix-Bild ſich ſolte blicken laſſen. An deſſen Statt werden entblößte Dianä, aufgebutzte Junones, buhleriſche Parides vorgeſtellet. Und diſes muß ſchön, diſes muß adelich ſeyn. Ja, es hat ſich die ketzeriſche Boßheit ſo weit erſtrecket, daß ſie diſes triumphirende Sigs-Zeichen, an welchem das aller

gröſte Geheimnuß unſerer Erlöſung vollbracht worden, über welches Himmel und Erden erſtaunet, zu verſpeyen, mit Füſſen zu tretten, zu zertrümmeren, zu verbrennen ſich erfrevelt. Eine Laſterthat, über welche, ein Wunder, daß nicht die Sonnen abermahlen ihre Strahlen einziehe, daß nicht die Erden ſich zerſpalte, nicht, daß ſie die Todte auswerffe, ſondern diſe lebende Unthier verſchlucke. Diß, diß ſeynd eigenthumlich diejenige, ſo der Welt-Apoſtel inimicos Crucis Chriſti nennet. ad Phil. 3.
Prætereuntes blaſphemabant. Und ihr O gottsläſterliche Zungen, welche ihr faſt zu jedem dritten Wort in Mord, Creutz, Teufel, Sacrament nach dem tauſend ausbrechet, machet es nicht viel beſſer. Wiſſet ihr nicht, daß diſe aus denen Wunden des gecreutzigten Erlöſers heraus gefloſſen? daß ſie der Werth ſeyen ſeines allerheiligſten Bluts? Und gleichwol verſpeyet, verſchimpffet, verläſteret ihr dieſelbe. Wahrhaffte inimi- ad Phil. 3.
ci Crucis Chriſti, quorum finis interitus. welchen der Todt, und 18.
das Creutz Chriſti nicht zu dem ewigen Leben, ſondern zur ewigen Verdammnuß gereichen wird.

7. Aber, was ereyfere ich mich? Ich kan mich ja getröſten daß keine dergleichen Abentheur der Menſchen hierzugegen. Oder aber, wann ein, oder der ander ſich ſolte da aufhalten, Zweifels ohne ſchon längſten mit dem Apoſtel werde bey ſich gedencket haben: qui non amat Dominum 1. ad Cor.
noſtrum JEſum Chriſtum, anathema ſit. Welcher alſo verblendet, daß 16. 22.
er die unendliche Gutthaten Chriſti JEſu nicht erkennet, oder vor ſelbe ſich nicht danckbar erzeigt, oder diſe unbeſchreibliche groſſe Lieb nicht mit Gegen-Lieb erwideret, anathema ſit, der ſolle verflucht ſeyn. Zweifels ohne wird er bey ſich ſelbſten etwann alſo geſprochen haben:

8. Gecreutzigter JEſu! Nein nein, die Boßheit hat mich des Augen-Liechts nicht alſo beraubet, daß ich dein unermeſſene Lieb gegen mir nicht ſehe, darum wünſche ich mir ſo viel Zungen, als Bluts-Tropffen du vor mich vergoſſen, mit welchen ich deine unendliche Barmhertzigkeit loben, preiſen und dir dancken möge. Ach wer wird mir geben ſo vil Hertzen, als Geſchöpff ſich auf der Welt befinden, damit ich den alſo Liebenden hingegen liebe? O daß ich in mir verſammlet hätte alle Liebs-flammen der inbrünſtigen Seraphim! O daß ich vor Lieb zerſchmeltze! O wie beneide ich euch glückſeelige Martyrer, und Blut-Zeugen, welchen vergünſtiget wäre, mit Vergieſſung eures Bluts euer Lieb zu bezeugen, welche die Gnad gehabt, durch einen ſchmertzhafften Todt demjenigen euch gleichförmig zu machen, der vor euch geſtorben.

Allein ich weiß, diſes, ſo billich und geziemand es immer iſt, verlangeſt du liebwerthiſter JEſu! nicht von mir, ſondern nur, daß ich diſe deine unermeſſene Lieb allzeit in danckbarer friſcher Gedächtnuß behalte, nur daß ich meine Sünden bereue, und hinfüro dich nicht mehr beleydige.

9. Und ſihe! diſen deinen heiligſten Willen bin ich bereit, nach allen meinen Kräfften zu vollziehen. Ach! wer gibet mir die Zäher, damit ich Tag und Nacht beweine meine Sünden! Ach! wie bereue ich diſe! wie wünſchte ich, ſolche niemahlen begangen zu haben! wie gern wolte ich mein Blut vergieſſen, wann ich hierdurch meine Sünden-Mackel, und die dir durch ſelbe zugefügte Unbild abwaſchen kunte. Du haſt mich unendlich geliebet, und ich dich unendlich gehaſſet. Ach! wie kommet es, daß mein Hertz vor Leyd, und Liebe nicht zu tauſend Stuck zerſpringe! weilen du aber O GOtt! willſt, daß ich lebe, ſo will ich leben, aber, daß ich mir, und meinen böſen Anmuthungen ewig abſterbe. Wirffe mich zugleich mit der büſſenden Magdalena zu denen Füſſen diſes Baums des Lebens, zu dem heiligen Creutz, mit demüthigſter Bitt, nur ein eintziges Tröpfflein deines allerheiligſten Bluts auf meine ſündige Seel herabflieſſen zu laſſen. O Göttlicher, wahrhaffter Pelican! erwecke mit deinem heiligſten Blut diſes armſeelige, und durch die Sünd erſtorbene Geſchöpff zu einem neuen Leben. Stärcke es in dem ernſtlich gemachten Vorſatz, dir hinfüro in aller Vollkommenheit zu dienen, dich allein, und über alles zu lieben. Gibe Gnad, daß ich diſen herrlichen Werckzeug unſerer Erlöſung, das heiligſte Creutz-Zeichen nimmermehr aus meinen Augen, aus meinem Hertzen laſſe. Gibe Gnad, daß ſo offt mir ſolches zu Geſicht kommet, mir allzeit ſeye ein neuer Antrieb zu deiner Lieb, zur Danckſagung, und Bereuung meiner Sünden. Wann ich dein tieff geſencktes heiligſtes Haupt betrachte, geduncket mich, ich ſehe, wie du dich neigeſt, und gleichſam mit einem gnädigſten Ja bewilligeſt meine Bitt. In deſſen zuverſichtlichen Hoffnung dann will ich getröſtet leben, und ſterben, Amen.

Zwey

Zwey und zwantzigſte Liebs-Reu.

Fortſetzung vorigen Geheimnuß des Todts Chriſti.

1. EIn Wunder-Ding! unerachtet der vilfältigen groſſen Wunder-Zeichen, ſo der Iſraelitiſche Heersführer Moyſes vermittelſt ſeiner Ruthen gewircket, iſt nichts deſtoweniger das Hertz Pharaonis Königs in Egypten allzeit verſtockt, verhartet, unbeweglich geblieben. Induratum eſt cor Pharaonis. Tragt ſich nicht eben dergleichen heutiges Tags zu? Unlaugbar ſeynd jene erſtaunliche Wunder, welche währenden Paßion, und Leydens unſers an dem Creutz-Stammen hangenden Welt-Erlöſers im Himmel und Erden ſich ereignet, und gleichwol, Induratum eſt cor Pharaonis, man laſſet ſich weder zu einem Mitleyden, noch zu einer Gegen-Lieb bewegen. Warumen? O heiſſet es: Chriſtus iſt GOtt, und Menſch zugleich geweſen. Als GOtt hat er vermittelſt ſeiner unendlichen Krafft, und Macht alles leicht erdulten, und ausſtehen können, es iſt ihme ſo hart nicht gefallen. Alſo gedencken, alſo reden vil laue Chriſten. Aber wie wäre es, wann ich zeigete, daß eben diſes unſerm vermenſchten GOtt zu gröſter Pein gereichet?

Exod. 4. 22.

2. Wir wollen uns mit unſeren Gedancken ein wenig wiederum zuruck auf den ſchmertzlichen Oelberg begeben. Wir werden die Erden annoch befeuchtet finden mit den Schweiß- und Bluts-Tropffen unſers gebenedeyten JEſu, deren, wann die Rechnung Hugonis recht zutriffet, 97305. geweſen. Wir haben ſchon vernommen, wer diſe ausgepreſſet, nemlichen der ungeheure Schulden-Laſt, welchen Er auf ſich geladen. Er hat gantz klar geſehen ſo vil Millionen der Sünden, ſo vor ſeiner Ankunfft auf Erden ſeynd begangen, und in künfftiger Zeit biß zu End der Welt wurden begangen werden, vor welche Er der Göttlichen Gerechtigkeit genug zuthun ſich verflichtet. Diſes ware nicht allein die Urſach diſer entſetzlichen Angſt, und blutigen Schweiß. Es iſt Ihme, als in einem hellen Spiegel, vorgeſtellet worden alle Marter und Pein, ſo auf ihne wartete. Er ſahe die blutige Geiſel, die dörnene Cron, den ſchweren Creutz-Block, die ſpitzige Nägel. Aller Schimpff, Hohn und Spott, der ſchmertzliche Todt ſelbſten ſchwebete vor ſeinen Augen gantz lebhafft. Zu diſem geſellete ſich die klare Erkanntnuß der undanckbaren Welt, die

klare Erkanntnuß, daß ſein bevorſtehendes Leyden ſo vilen Millionen der Menſchen nicht zum Heyl, ſondern zu ihrem Untergang gereichen wurde. Diſes, diſes hat den Göttlichen Welt-Erlöſer in die äuſſerſte Betrübnuß und Todts-Aengſten geſtürtzet, diſes hat den blutigen Schweiß aus allen Glideren des Leibs gepreſſet.

Jetzt frage ich, woher hatte Chriſtus diſe Erkanntnuß? Gewißlich nicht von der Menſch- ſondern von der Gottheit, wäre er ein purer Menſch geweſen, hätte er diſes alles keineswegs vorſehen können. Die Gottheit hat ihme alles diſes mit lebhafften Farben abgemahlen, was machen wir vor einen Schluß? Nemlichen, daß eben diſes, daß er Menſch, und GOtt zugleich geweſen, ihme zu gröſter Pein gereichet.

3. Jetzt wollen wir mit unſeren Gedancken von dem Oelberg auf den Calvari-Berg zuruckkehren, da finden wir den entſeelten heiligſten Leib Chriſti annoch an dem Creutz hangen. O entſetzlicher Anblick! quis
Jer. 28. 13. audivit talia horribilia. Wer hat dergleichen jemahls geſehen, oder gehöret? Wir finden den entſeelten Leichnam, beſſer zu reden, ein geſchundenes mit Blut übergoſſenes Stuck Fleiſch, ſo kaum die Geſtalt eines Menſchens vorſtellet. Von der Scheitel des Haupts, biß auf das unteriſte der Fußſohlen nichts, als Wunden, und ſolche Wunden, welche nicht allein das oberiſte der Haut, ſondern das Fleiſch ſelbſten durchboret, alſo zwar, daß gantze Stuck von ihrem natürlichen Ort herausgeriſſen da und dort herabhangen, und die entblößte Bein und Rippen zeigen. Quis audivit unquam talia? Wo iſt die weltliche Gerechtigkeit jemahls auch mit dem allerlaſterhafftiſten Ubelthäter ſo grauſam verfahren? Aber, wo iſt diſes alles unſerem gebenedeyten Heyland begegnet? Auf dem Calvari-Berg? Nein, nur die durch die Nägel verurſachte Wunden an Händen, und Füſſen hatte er da zu erdulten, die übrige blutige Scen iſt in dem Hauß des Pilati vorgeſtellet worden. Die 6666. grauſame Geiſel-Streich zerfetzeten alſo ſeinen Jungfräulichen Leib. Die 72. ſpitzige und tieff in das Haupt eingetruckte Dorn verſtallteten alſo ſein heiligſtes Angeſicht, der 15. Schuh lange, und Ihme aufgelegte ſchwere Creutz-Block truckte in ſeine Schultern ſo tieffe Wunden ein. Wann diſem alſo, wie iſt es dann möglich, daß er diſer erſchröcklichen Marter nicht unterlegen? und nicht alſo gleich an der Stell geſtorben? O was kleine Unpäßlichkeit, was geringer Schmertz kan uns offt ein Todts-Angſt, ja den Todt ſelbſten zuziehen? Ein etwas hefftigeres Grimmen, ein Seitenſtechen, ein Hauptwehe, ein Schlagfluß iſt hierzu erklöcklich. Und JEſus, unerachtet ſeiner zartiſten Natur und Leibs-Beſchaffenheit überſtehet die allergrauſamiſte Schmertzen. Hundertmahl hätte er natürlicher Weiß ſterben ſollen,

len bey der blutigen Geißlung, und er lebet. Hundert mahl bey der ſchmertzlichen Crönung, und er lebet. Hundert mahl hätte ihme der ſchwere Creutz-Block die Seel ausdrucken ſollen, und er lebet. Woher diſes? Kein menſchliche Krafft iſt hierzu erklöcklich. Die Göttliche unſerem liebſten Erlöſer beywohnende Krafft hat diſes ausgewürcket. Diſe hat ihne durch ein ſonderes Wunder bey dem Leben erhalten. Diſe hat den vor Todts-Angſt öffters zur Erden ſinckenden Heyland, wiederum aufgerichtet, und zur ferneren Marter, und Creutz-Todt vorbehalten. Die Gottheit alſo iſt Urſach der von unſerem JEſu ausgeſtandenen entſetzlichen Peinen und Schmertzen.

Was ſagſt du hierzu lauer Chriſt? Wilſt du annoch mit dem kahlen Vorwand aufgezogen kommen? Chriſtus habe leicht zu leyden gehabt, Er ſeye GOtt geweſen? 4.

So vil ich mercke, will er ſich noch nicht zur Ruhe begeben. Er deutet mir auf einen heiligen Andream, einen heiligen Stephanum, einen heiligen Laurentium, einen heiligen Ignatium, denen der himmliſche Troſt ihre Stein, ihr Creutz, ihren glüenden Roſt, die bißige Zähn der wilden Thier alſo verſüſſet, daß ſie faſt alle Empfindlichkeit verlohren, und mit dem Apoſtel zu ſagen getraueten: Superabundo gaudio in omni tribulatione. Die Schmertzen des Leibs ſeynd zwar groß, aber die innerliche, von oben herab kommende Tröſtungen überwägen ſie weit, und machen uns alles leicht. Wann nun der Himmel ſich ſo lieb- und troſtreich erzeiget gegen dem Menſchen, gegen dem Knecht, wie vil mehrer wird ſich deſſen zu erfreuen gehabt haben ein HErr der gantzen Welt, der König der Martyrer? Und zwar um ſo vil mehr, weilen, da ſein Leib gelitten, entzwiſchen ſeine heiligſte Seel beſtändig der Anſchauung GOttes genoſſen, ſo ſelbe in ein gantzes Meer der Freuden geſetzet. Alſo wendet man etwann vor. Allein

2. ad Cor. 1.

Wer alſo redet, der muß des Gehörs beraubet ſeyn, als welcher nicht verſtanden jene laut erſchallende Wort des ſterbenden Erlöſers: DEus, DEus meus, ut quid dereliquiſti me? Mein GOtt! mein GOtt! was haſt du mich verlaſſen? Was will diſes ſagen? Nemlich, GOtt hat jenen Troſt, und Stärcke, ſo er ſeinen lieben Freunden, und Blut-Zeugen in ihrer Marter verliehen, ſeinem lieben Sohn entzogen. Er empfunde den Schmertzen, aber nicht die geringſte Linderung, und Freud. Wahr iſt es, die heiligſte Seel genoſſe die Anſchauung GOttes. Aber was nutzet diſes dem Leib? weilen GOtt verhinderet, daß nicht der mindeſte Troſt hiervon in den Leib überflüſſete? Es ergienge faſt, wie bey dem hohen Berg Olympo. Der Gipffel, deſſelben ſchimmeret allzeit mit hellem 5.

Matth. 27.

Son-

Sonnenſchein, da entzwiſchen der untere Theil mit finſteren dicken Wolcken unter Blitz, Donner, Hagel, Regen, überzogen wird, alſo auch Chriſtus ware dem oberen Theil der Seelen nach allzeit der Anſchauung GOttes theilhafftig, und genüſſete die Freud, und Glory GOttes, doch alſo, daß der untere Theil der Leib von allem Troſt ausgeſchloſſen, unter den ſchmertzlichiſten Peinen ſeufftzete, welches nach Lehr des H. Chryſoſtomi die allergröſte aus allen geweſen: inter cruciatus nihil luctuoſius, quàm quòd Filius à Patre fuerit deſertus. So er ſelbſten genugſam zu erkennen gegeben; maſſen, da er bey dem allergrauſamiſten Verfahren, und Marter ſtill geſchwiegen, diſe Verlaſſung mit wehmüthigen Worten beklagen wollen: Mein GOtt! mein GOtt! was haſt du mich verlaſſen?

Gehe anjetzo mein lauer Chriſt, und ſage, Chriſtus habe leicht zu leyden gehabt, weilen er zu gleich GOtt geweſen. Greiffeſt du nicht mit Händen, daß diſes ihme zur allergröſten Pein gereichet? ſo verſtopfe demnach deinen Mund, und höre auf mit diſem kahlen Vorwurff deine Hartnäckigkeit zu beſchönen, oder aber vilmehr eröffne ſelben, aber zur inmüthigen Dancksagung vor ſo unendliche Liebe, eröffne deine Augen zu Vergieſſung der häuffigen Buß-Zäher wegen deiner begangenen Sünden, eröffne endlichen deine bishero ſteinhartes Hertz zu einer innbrünſtigen Gegen-Lieb.

6\. Erhalte ich etwas? bey frommen, tugendhafften Seelen iſt kein Zweiffel. Wie gehet es entzwiſchen bey unzahlbar andern? Wir wiſſen,

Joa. 19. 34. daß nur einer aus denen Soldaten, unus militum, in den todten Leichnam Chriſti gewüthet, und ſein Lantzen in ſeine heiligſte Seiten geſtoſſen.

Sap. 5. 21. Wie gehet es dermahlen? Kan man nit ſagen jenes: acuet iram ſuam in lanceam, welche ſich den gähen Zorn übernehmen laſſen, zu einer jedwedern kleinen Unbild, oder Ungemach in den Harniſch ſchlieſſen, ihre Zungen gleich einer Lantzen ſpitzen, in die abſcheulichiſte Schmäh-Wort über ihren Nächſten ausbrechen, ihren guten Nahmen verkleineren, nichts von der Verzeihung der angethanen Unbilden wiſſen wollen, alles Unheyl ihren Feinden auf den Halß wünſchen, nur nach Rach, und Mord ſchreyen. Acuunt iram ſuam in lanceam. Was thun diſe anders, als unſerem liebſten Erlöſer in ſeinen Mitglidern mit der Lantzen ihrer ſcharff ſchneidenden Zungen ein tieffe Wunden verſetzen?

7\. Und wie es der Zorn, alſo machen es die übrige Todt-oder Haupt-Sünden. Die Unlauterkeit ſpeyet ihme in ſein allerreiniſtes Angeſicht, der Fraß, und Füllerey will ſeinen heiligen Mund mit Gall und Eſſig verbitteren, die Hoffarth die dörnere Cron in ſein Haupt, der Neid, Geitz, Trägheit die ſpitzige Nägel tieffer in ſeine heiligſte Händ und Füß einſchlagen.

gen. Alſo verfahret die laſterhaffte Welt mit unſerem liebſten Erlöſer, nachdem er ſchon an dem Creutz uns zu Lieb Todts verblichen.

Ach barbariſche nicht Heyden, und Türcken, ſondern Chriſten, nicht Chriſten, ſondern Unchriſten! Popule ſtulte, & inſipiens! hæccine reddis Domino Deo tuo? Thorrecht, verblendtes Volck! iſt diſes die Danckbarkeit? iſt diſes das ſchuldige Mitleyden? oder aber ſage her, was hat dir dann der Sohn GOttes Leyds gethan, daß du nach ſeinem Todt auch ihme nicht verſchoneſt, immer in deiner Wuthſucht fortfahreſt? Wohlan ſage mir frey, in wem beſtehet das Leyd, ſo er dir zufügt? Vielleicht in dem, daß er nach ausgeſtandenen unbeſchreiblichen Schmertzen, und bitteren Todt den letſten in ſeinem Hertzen verborgenen Bluts-Tropfen zu Abwaſchung deiner Sünden hergegeben? Villeicht, weilen er ſich alles Troſts, ſo er von der Gottheit hätte empfangen können, gutwillig verziehen, nur damit er vil, und länger dir zu Lieb leyden kunte? Iſt diſes die Urſach, daß du ihn, als deinen gröſten Ertz-Feind zu verfolgen fortfahreſt? So ſeye es dann, gehe hin, räche diſe Unbild, trette mit Füſſen jenes Blut, ſo dich erlöſet, läſtere jenen Nahmen, durch welchen du das Erb-Recht zu dem Himmel erworben. Verachte, verſchimpfe, verſpeye jenen allergröſten HErrn, der dir zu Lieb die Geſtalt eines Knechts an ſich genommen, durchrenne ſeine heiligſte Seiten, ſo dir zu Lieb eröffnet iſt. Wohlan ich bin zu frieden, wann dich JEſus durch diſes beleydiget hat, gehe hin, räche dich, und erneuere den ſchmertzhafften Paſſion. Deut. 32. 6.

Ach! popule ſtulte & inſipiens! ſieheſt du deine mehr als barbariſche, ja teufliſche Bosheit? Und wann du ſie ſieheſt, wie iſt es dann möglich, daß man noch ſagen könne: induratum eſt cor, daß dein Hertz unbeweglich, gleichſam zu einem Stein gefrohren bleibe? Wie iſt es möglich, daß du immer mit kahler Entſchuldigung aufgezogen kommeſt? Chriſtus hat leicht zu leyden gehabt, weilen er GOtt zu gleich geweſen? Ja, ja er iſt GOtt zu gleich geweſen, aber eben diſes ſollte dich in äuſſerſten Schröcken und Forcht ſetzen, dann wiſſe daß diſer GOtt nicht minder gerecht, als barmhertzig ſeye, ſecundùm duritiem, & impœnitens cor, thesaurizas tibi iram, weilen du ſeine unendliche Barmhertzigkeit dir nicht haſt wollen zu Nutzen machen, wirſt du endlich ſeine ſtrenge Gerechtigkeit, und Zorn nach aller Schwere erfahren müſſen, derowegen wann die Lieb nicht fähig, ſolle aufs mindiſt die Forcht die Gefrurſt deines ſteinharten Hertzens auflöſen, und zerſchmeltzen. ad Rom. 2. 5.

8. Ach wie förchte ich, daß alle diſe meine Wort fruchtlos, und vergebens ſeyen, weilen ich nemlichen, wie das Sprichwort ſaget, lapidi loquor, rede zu lebloſen Steinen. Ach! groſſer GOtt! erneuere jenes Wunder, welches du vor Zeiten durch deinen Diener Moyſe, vermittelſt Exodi 17.

jener wunderthätigen Ruthen, gewürcket, welche, ſo bald ſie den ſteinharten Felſen berühret, häuffiges Waſſer heraus gezogen. Es iſt diſe Ruthen ein Figur, oder Vorbild geweſen des heiligſten Creutz-Stammens, du haſt es mit deinem heiligſten Blut benetzet, und geheiliget. Iſt es nicht billich, daß es mit unendlich gröſſerer Krafft begabet ſeye, als jene Moſaiſche Ruthen? berühre dann O barmhertzigſter JEſu! mit ſelbem die ſteinharte Felſen-Hertzen der unbußfertigen Sünder. Und es wird wiederum
Num. 20. wahr werden: egreſſæ ſunt aquæ largiſſimæ, ſie werden ſich ergieſſen in häuffigſte Buß-Zäher, diſe alſo übergibe, und empfehle ich deiner allmögenden Gnad und Barmhertzigkeit. Verfüge mich aber zu gegenwärtigen werthiſten Zuhöreren, welchen ich weiß, ein weicheres, und mitleydigeres Hertz gewachſen zu ſeyn, und lade ſie ein mit Mund oder Hertzen mir alſo nachzuſprechen:

9. Gecreutzigter JEſu! ich erkenne, wie billich du begehreſt, daß ich deine unendliche Liebe mit Gegen-Lieb erwidere, und aufs mindiſt mit mitleydigen Zäheren deinen ſchmertzhafften Tod beweine. Allein dir iſt bekannt, wie trucken mein Hertz, wie ausgedorret meine Augen ſeyen: ſo komme ich dann zu dir mit jener demüthigen Bitt deines Dieners Auguſtini: rogo te, o bone JEſu per pretioſiſſimas lacrymas tuas, da mihi gratiam lacrymarum, quam multùm appetit anima mea, ich bitte dich o liebſter JEſu! gieb mir die Gab der Zäher, und zwar ſolcher Zäher, welche ein Zeug ſeyen nicht nur meines gegen dir tragenden Mitleydens, ſondern auch der innbrünſtigen Liebe, ipſæ lachrymæ prodant, ipſæ loquantur, quantum te diligat anima mea, Ja, ja, mein JEſu! dich liebe ich, und damit ich dich recht lieben möge, leyhe mir etwas von jener hitzigiſten Liebs-Innbrunſt, welche dein Hertz entzündet, da du vor mich am Creutz geſtorben. Nur ein Füncklein hiervon begehre ich, und diſe Lieb ſolle alsdann ſeyn eine Brunquell nicht nur der mitleydigen, ſondern auch der reumüthigen Zäher über meine Sünden. Ach leyder! meine Zungen iſt nicht ſo unſchuldig, daß ſie nicht auch gleichſam mit der Lantzen dich O JEſu! und deine Ehr angetaſtet, verletzet, und beleydiget. Meine Händ ſeynd nicht ſo rein, daß ſie ſich nicht auch wider deine Gebott offt vergriffen, und die ſpitzige Nägel tieffer in deine heiligſte Händ eingeſchlagen. Nun aber bereue ich diſes aus inneriſtem Hertzens-Grund, nicht dein unſchuldigſtes, ſondern mein laſterhafftes Hertz ſolle die Lantzen, aber die Lantzen eines immerwährenden Schmertzens, und Reu über meine Sünden durchſtechen, diſer Schmertzen ſolle nimmer von meinem Hertzen weichen. Ach! daß diſer, wie bey einer heiligen Ludwina blutige Zäher aus meinen Augen preſſete, um Tag und Nacht zu beweinen meine Boßheit, da ich durch meine böſe Anmuthungen verblendet deine innbrünſtige Lieb

eintweders nicht erkennet, oder auſſer Acht gelaſſen, den liebenden nicht geliebet, ja vielmehr äuſſeriſt gehaſſet, ſein heiligſtes Blut mit Füſſen getretten. Iſt wol ein Pein zu finden, diſe Bosheit nach Verdienſt abzuſtraffen? Die Höll ſelbſt wäre hierzu zu wenig, doch alles diſes wollte ich gern erdulden, wann ich hierdurch machen kunte, daß ich dich liebwerthiſter JESU! niemahlen beleydiget hätte, weilen aber diſes nicht möglich, ſo bleibet mir nichts übrig, als daß ich ein demüthigſte Abbitt thue. Verzeyhe, verzeyhe Göttlicher Erlöſer, meine Sünden, und ſiehe vielmehr an, was du vor mich gelitten, als was ich wider dich geſündiget, verſencke alle meine Miſſethaten in dem unergründlichen Meer deines Bluts, und bitteren Leydens, gemeß jenes, was du durch deinen Propheten verſprochen: Projiciet Dominus in profundum maris omnia peccata noſtra, Mich. 7.
verſencke ſie alſo tieff, daß ſie ſich nicht mehr können empor ſchwingen. Aufs 19.
mindiſt iſt es mein ernſtlicher Vorſatz, allen möglichen Fleiß hierzu anzuwenden. Allein, auch zu diſem bin ich des kräfftigen Gnaden-Beyſtands bedürfftig, um welchen dann flehentlich anhalte, damit von allen Sünden befreyet, in aller Vollkommenheit dir anjetzo dienen, dorten aber in alle Ewigkeit dich lieben, loben, und preiſen möge. Amen.

Drey und zwantzigſte Liebs-Reu.

Begraben. die Jungfräuliche Schooß Mariä die erſte Grabſtatt Chriſti.

IN keiner Sach hat ſich die Welt prächtiger, ja verſchwenderiſcher erzeiget als in Erbauung der Grabſtätt. Die ungeheure groſſe Egyptiſche Flamm-Saulen geben noch heut zu Tag deſſen augenſchein- 1.
liche Zeugnus, an der einer (wie ich liſe) 36000. Menſchen, mehrer, als 20. Jahr, gearbeitet, alles dahin angeſehen, damit ein würdige Ruheſtatt vor die entſeelte Leiber der Egyptiſchen König zubereitet wurde. Noch ſeltſam, und denckwürdiger iſt jene Grabſtatt, ſo Königin Artemiſia ihrem Königlichen Ehe-Herrn zubereitet, nemlichen ſie lieſſe nach deſſen ſchmertzlichen Hintritt, nach damahls gewohnlichem Brauch, den Leib zu Aſchen verbrennen, diſen Aſchen untermiſchete ſie unter ihre tägliche Speiß, und Tranck, alſo, daß ſie nach und nach ſelbe gäntzlich aufgezehret, und alſo in ihrem eignen Leib, und Ingeweid ihren geliebten Ehe-Herrn vergraben. Ein ſeltſame Grabſtatt! doch aber hat keines aus allen dergleichen Gräberen verdienet von der ewigen Wahrheit angerühmt zu

werden, als das Grab, in welches der Göttliche Leichnam unſeres an dem
Iſa. 12. Creutz entſeelten Erlöſers geleget worden. Erit ſepulchrum ejus glorioſum, ſagt der heilige Geiſt durch ſeinen Propheten, diſes Grab wird glorreich, und herrlich ſeyn?

2. Durch, und von wem diſe Weiſſagung erfüllet worden, iſt allzubekannt, als daß es einer weitläuffigen Erklärung bedürfftig wäre. Glückſeeliger Joſeph von Arimathia! dich hat die Göttliche Vorſichtigkeit erkiſen diſe letſte Ehr, und Liebs-Dienſt dem Göttlichen Leichnam zu erweiſen. Durch einen Joſeph hat der groſſe GOtt das Iſraelitiſche Volck von Hungers-Noth und Untergang errettet. Von einem Joſeph hat er ſich in ſeiner Kindheit, und zarten Jahren wollen laſſen erziehen, und ernähren. Durch einen Joſeph hat er gewolt, daß er zur Erden würdig beſtattet werde. Ein glückſeeliger Nahmen!

3. Aber in wem iſt diſe von dem Propheten vorgeſagte, angerühmte Herrlichkeit diſes Grabs beſtanden? Sepulchrum ejus glorioſum? Villeicht in dem, weilen es nicht einen am Galgen hingerichteten Böswicht, vor welchen die Juden Chriſtum angeſehen, zu beerdigen beſtimmet ware, ſondern Joſeph hatte es vor ſich ſelbſten, als ein vor ein adeliche Perſon anſtändiges Denckmal zu bereitet? Villeicht ware es glorreich, weilen es in einem ſchönen Garten, und gantz neu, niemahlen durch einen todten Leib berühret, oder bemeiliget worden? Ja, aber nicht allein, ſondern, weilen es gemacht worden zu einer Ruheſtatt jenes Leibs, welcher zwar des Lebens, nicht aber der Gottheit beraubet ware. Quod ſemel aſſumpſit, nunquam dimiſit, es lebte auch nach abgewichener Seel die mit ſelbem innerist vereinigte Gottheit, welche was ſie einmahl angenommen, nicht mehr verlaſſen hat.

Ich fehle nicht, wann ich ſage, es ſeye glorreich, weilen es heut zu Tag, unerachtet ſo vilfältiger Kriegs Griff, unerachtet der gäntzlichen Zerſtörung der Stadt Jeruſalem, unerachtet, daß es ſchon vil 100. Jahr in der Bottmäſſigkeit der Heyden, der unglaubigen Saracenen, und Türcken ſtehe, dannoch gantz, und unverſehrt, von denen Glaubigen andächtigiſt beſuchet, und demüthigiſt verehret werde. Von andern, auch herrlichiſten Gebäuen, was ſihet man dermahlen, als Steinhauffen, und armſeelige Uberbleibls des vorigen Prachts, gemäß jenem des Gellii, mors etiam ſaxis, nominibúsque venit, das Alter verzehret auch die Stein, und thaurhafftiſte Denckmal. Herentgegen das Grab Chriſti wird durch ſonderbare Krafft GOttes allzeit herrlich, und glorreich bleiben: erit ſepulchrum ejus glorioſum. Derowegen noch einmahl glückſeelig, und lobwürdigiſter Joſeph von Arimathia, der du der Erſte diſen Titul, ſepulchrum

chrum glorioſum, an die Grabſtatt Chriſti unſeres Göttlichen Erlöſers gehefftet.

Nun obwohlen diſes alles unſtrittig, doch verzeyhe mir, wann ich ſage, daß vor dir jemand geweſen, der ein weit vortrefflich und herrlicheres Grab, als das deinige ware, dem Göttlichen Leichnam zu bereitet. Und diſes ware die Schooß der Jungfräulichen Mutter Maria. Nemlichen, nachdem Joſeph mit Beyhülff Nicodemi, und des geliebten Jüngers Joannis den heiligſten Leib von dem Creutz herunter gelaſſen, haben ſie ſelben in die Schooß der bis in Todt betrübten Göttlichen Mutter geleget. Man findet zwar deſſen keine klare Zeugnus der heiligen Schrifft, allein es ſolle uns erklecken die allgemeine Auſſag der heiligen Vätter. Es ſollen uns erklecken die uralte Bilder, welche den entſeelten Leib Chriſti alſo ligend in der Schooß Mariä vorſtellen, und nicht ohne groſſe darbey gewürckte Wunder mit Andacht von der gantzen Chriſt-Catholiſchen Welt verehret werden. Diſe Schooß alſo iſt das erſte, und glorreichiſte Grab unſeres am Creutz verblichenen Erlöſers geweſen. Schweige blinde Heydenſchafft mit deiner Artemiſia, ein weit köſtlicheres Grab hat die Göttliche Mutter ihrem liebſten Sohn zubereitet. Ein vortreffliches Grab, in welches ſich der eingebohrne Sohn GOttes, qui eſt in ſinu Patris, ſo wohnet in der Schooß des Vatters, alſo verliebet, daß er erſtgemeldte Schooß gleichſam verlaſſen, in die Schooß Mariä geſtiegen, ſich aldorten mit dem Kleid der menſchlichen Natur bedecket, 9. Monath in ſelber verſchloſſen geruhet. Gleichwie alſo Chriſtus, ſo bald er zu leben angefangen, in der Jungfräulichen Schooß ruhen wollen, alſo hat er, als er zu leben aufgehöret, in eben diſer Schooß ſeine Ruheſtatt ſuchen wollen. Ein herrliches Grab, welches alle Eigenſchafften des Grabs Joſephi gehabt. Hortus concluſus ſoror mea, Maria ware allzeit ein verſchloſſner Garten, in welchem die hölliſche Schlangen niemahlen einen Zutritt gefunden. Tota pulchra eſt amica mea, ſie ware allzeit ſchön, welche niemahlen die mindiſte Sünd bemeiliget, monumentum, in quo nondum quisquam poſitus fuerat, und eben darum allzeit unverſehrt, allzeit neu. Oder ſeynd villeicht abgangen die koſtbare Gewürtz, mit welchen der Menge nach Joſeph den heiligſten Leichnam geſalbet? hat es Mariä gebrochen an zarter Leinwand denſelben einzuwicklen? Allein ihre reiniſte Arm, mit welchen ſie ihren geliebten Sohn umfangete, vertrettete überflüſſig deſſen Stell. Ihre inbrünſtigſte Liebs-Anmuthungen übertreffen faſt unendlich alle in der gantzen Welt befindliche Gewürtz.

4

Cant. 4.
Luc. 23.

5.

Die Annehmlichkeit des Geruchs reitzet mich an, mich etwas längers da zuverweilen, nicht zweifflende, ſie andächtige Zuhörer! werden daran kein Miſſfallen tragen. Da ich demnach die höchſt betrübte Göttliche Mutter

ter mit ihrem in ihrer Schooß ligenden JEſum betrachte, geduncket mich, ich ſehe, wie ſie die in Zäher ſchwimmende Augen bald zu dem Himmel, bald wider zu dem ſo übel zugerichten, und mit Wunden, und Blut übergoſſenen Leib Chriſti wende. Mich geduncket, ich höre ſie ſeufftzen: himmliſcher Vatter! iſt diſes dein Göttlicher Sohn, der ſchönſte aus den Menſchen Kindern? Iſt diſes der Leib, ſo ein Meiſter-Stuck des Göttlichen heiligen Geiſtes? iſt diſes der Leib, ſo ein Tempel der Gottheit? Sihe, wohin ihn gebracht hat der Eyfer vor dein Ehr, vor das Heyl des Menſchen. Ach! himmliſcher Vatter, ſo nimme dann auf diſes blutige Verſöhn-Opffer vor die Sünden der Menſchen, ſo die Göttliche Gerechtigkeit ſo ſcharff an deinem unſchuldigen Sohn gezüchtiget. Ach laſſe fallen deinen gerechten Zorn, und durch den ſchmertzlichen Todt deines Sohns, gibe uns Menſchen das ewige Leben. Alſo redete ſie zu dem himmliſchen Vatter, bald darauf warffe ſie die Augen widerum zu ihrem geliebten Sohn, und als ſie ſein heiligſtes Angeſicht an ihr Hertz getrucket, wohl 100. mahl geküſſet, nachdem ſie alle Wunden mit flüſſenden Augen durchgangen, ruffte ſie wiederum auf: Mein Göttlicher Sohn! wie vil anderſt wareſt du beſchaffen, da ich dich gebohren! da du kurtz vorhero von mir dich beurlaubet, da du glorreich zu Jeruſalem eingezogen! iſt diſes der Thron, auf welchem mir der Ertz-Engel geſagt, daß du ſitzen werdeſt? Herrſcheſt du alſo mein Sohn? die Dorn ſeynd dein Cron, der Purpur iſt dein Blut, die Herrlichkeit die tieffe Wunden, die Speichel, die Maultaſchen. Iſt es möglich, daß dich die Lieb gegen uns Menſchen ſo weit gebracht? Fili mi JESU! JESU fili mi! quis mihi det, ut tecum moriar? Fili mi dulcis JEſu! O JEſu mein Sohn! mein Sohn O JEſu! wer gibet mir, daß ich mit dir ſterbe? O JEſu! mein Sohn!

Alſo redet, alſo betrachtet der hönigflüſſende Bernardus, und gantz recht; dann wer will ihm vernünfftig einbilden, daß ein ſo innbrünſtige liebende Mutter anderſt, als in tieffiſte Traurigkeit verſincken, und hertzbrechende Seufftzer ausbrechen müſſen, da ſie den ſo übel zugerichten blutigen Leib ihres Sohns vor ſich in ihrer Schooß geſehen?

6. Und diſe, diſe heilige Anmuthungen, ſo ich doch nur in einem Schatten entworffen, ſeynd jene Spetzereyen, mit welchen die Göttliche Mutter den heiligſten Leichnam ihres Sohns geſalbet. Diſe ſeynd jenes koſtbare Gewürtz, deſſen lieblicher Geruch biß zu dem Thron der Göttlichen Dreyeinigkeit getrungen, nicht anderſt, als höchſt angenehm fallen können. Da

3. Reg. 10. kan man mit Wahrheit ſich gebrauchen jener Wort: non ſunt allata ultrà aromata tam multa, quàm ea, quæ dedit Regina. Mit ſo koſtbaren Spetzereyen hat weder Joſeph, noch Nicodemus, noch jemand anderer den Leib Chriſti geſalbet, als Maria die Königin der Martyrer,

ſie

ſie hat alle übertroffen in der Lieb, in dem Mitleyden, in der Andacht, in dem Eyffer. Mariä allerreiniſte Schooß alſo iſt das erſte koſtbahriſte Grab geweſen, in welches der entſelte Leichnam unſers gebenedeyten Erlöſers iſt geleget worden. Warhafftig ſepulchrum glorioſum, ein glorreich, herrliches Grab, welches einen Schatz eines unendlichen Werths in ſich eingeſchloſſen. Ein glorreiches Grab, welches niemahlen einer Verweſung unterworffen, allzeit unverſehret, in das himmliſche Paradeiß überſetzet, bey der gantzen Chriſt-Catholiſchen Welt in höchſter Verehrung iſt, und in Ewigkeit verbleiben wird, derowegen können wir wohl Mariam, unerachtet ihrer unermeſſenen Schmertzen, grüſſen und ſagen: gaude Virgo glorioſa, ſuper omnes ſpecioſa, erfreue dich o glorreiche Jungfrau! über alle Menſchen an Würde erhoben, da du die Ehr gehabt, die erſte Grabſtatt deines am Creutz verſtorbenen Sohns zu ſeyn, ſepulchrum glorioſum.

Allein ich glaube, daß die biß in Todt betrübte GOttes Gebährerin 7.
in dermaligen Umſtänden nicht die Glück-Wünſchung, ſondern vilmehr die Geſellſchafft, und Nachfolg in Erweckung der andächtigen Gemüths-Anmuthungen von uns verlange. Wolan dann, curremus in odorem unguentorum tuorum. Wir wollen diſem annehmlichen Geruch nachgehen, und mit dem Apoſtel ſagen: eamus & nos, & moriamur cum eo. Wir ſehen in der Schooß Mariä ihren verſtorbenen Sohn, deſſen Leben doch unendlich mehrer zuſchätzen, als das Leben aller, auch nur möglichen Geſchöpf: warum ſollten wir armſeelige, ſterbliche Menſchen uns weigeren zu ſterben? O GOtt! wann ich nur ein eintzige läßliche Sünd begangen, hätte ich den Todt gantz wol verdienet. Nachdem ich aber mit vil 1000. läßlichen, wollte GOtt, nicht auch ſchweren Sünden mich vergriffen, hätte ich wohl 1000. Todt verſchuldet, und gleichwohl mit allem diſem deiner Gerechtigkeit keine vollkommene Genugthuung verſchaffen können, warum ſolle es mir dann ſchwer fallen zu ſterben, da du doch nur verlangeſt, daß es ein eintziges mahl geſchehe? So unterwürffe ich mich dann gantz willig deiner Göttlichen Anordnung, ich nehme den Todt gantz gern an, eamus & nos, & moriamur cum eo, ja ich erfreue mich, daß diſe meine Augen, welche ihre Freyheit ſo offt mißbrauchet haben, biß zu End der Welt verſchloſſen werden. Ich erfreue mich, daß diſe meine Zungen, ſo ſich zu ſo vil eitles, müſſiges, ſündhafftes Geſpräch gelöſet, in dem Grab verfaule. Billich iſt es, daß diſe meine Händ, und Füß, ſo ein Werckzeug ſo viler Sünden geweſen, unbeweglich bleiben. Bin wohl zufrieden, daß mein Hertz, ſo ſich in die Geſchöpff auſſer dich O GOtt! ſo ſehr verliebet, in die Erden verſcharret, alldort vermodere, biß es deiner Göttlichen Barmhertzigkeit beliebet, ſelben vor dem letzten Gerichts-

Cantic. 1. 3.
Joan. 18. 16.

richts-Tag ihr voriges Weeſen zuruck zu ſtellen. Diſen alſo meinen Todt, und meine Verweeſung opfere ich dir auf O JEſu! zur Danckſagung, daß du vor mich geſtorben, ich opffere ſie dir auf, zu einer aufs mindiſt geringen Genugthuung vor meine Sünden, und weilen ich nur gar zu klar erkenne, daß diſe die Urſach deines, und zwar ſo ſchmertzlichen Todts geweſen, ach! wie kan ich anderſt, als daß ich ſelbe von Hertzen verfluche? Ach mich Grauſamen, bey welchem auch nach deinem Todt ſich mein Bosheit nicht geendet, ſondern immer fortgefahren, ja annoch fortfahret, diſen Todt, diſe deine Wunden, mit meinen täglichen Sünden zu erneuren. O wie wünſche ich, einen ſolchen Schmertzen, und Reu zu fühlen, welcher der Gröſſe meiner Bosheit gleich wäre! O daß ich vor das vor mich vergoſſene Blut kunte aufs mindiſt Zäher geben, und vor deine unermeſſene Lieb, und Gutthaten die zartiſte Gegen-Lieb, damit ich hinführo dich O Liebhaber der Seelen, O höchſtes Gut! über alles liebe, und die Sünd über alles haſſe, als welche ich weiß, daß ſie dir über alles mißfalle.

Diſes dann von deiner Göttlichen Güte deſto ehender zu erlangen, ſo komme ich zu dir O ſchmertzhafftiſte Göttliche Mutter.

Eja mater fons amoris,	O du reicher Brunn der Liebe,
Me ſentire vim doloris	Gib, daß ich empfindlich übe
Fac, ut tecum lugeam,	Mich mit dir in Traurigkeit.
Fac, ardeat cor meum	Gib, daß ich vor Liebe brinne,
In amando Chriſtum DEum,	Und durch Lieb die Gnad gewinne,
Ut ſibi complaceam.	GOtt gefall in Ewigkeit.

Vier

Vier und zwantzigſte Liebs-Reu.

Das menſchliche Hertz eine Grabſtatt Chriſti.

MAn iſt nicht vergnüget groſſer Fürſten Leichnam nur in ein Sarg zuverſchlüſſen, es werden hierzu 2. biß 3. gebraucht. Die erſte, wie ich öffters geſehen, iſt von reinem Zinn, welchem die Wappen, und unterſchiedliche Sinn-Bilder zierlich eingeprägt, die andere von ſchlechterem Metal, Kupfer oder Bley, die inneriſte von thaurhafftem Holtz doch mit ſeidenen Zeig ſchön ausgefieteret. 1.

Erlauben ſie mir Geliebte, diſes auf unſeren Göttlichen Seeligmacher auszulegen. Die Jungfräuliche Schooß Mariä ware ein Grabſtatt eines unſchätzbaren Werths. Das Grab Joſephi von Arimathia ware aus harten Felſen ausgehauen, doch neu, und von 100. Pfund Gewürtz wol riechend. Mit diſem iſt unſer Seeligmacher nicht zu frieden, er verlanget noch ein Grab, und Sarg. Und diſe iſt unſer Hertz. Præbe fili mi' cor tuum mihi, iſt ſein immerwährendes Zuruffen, und Begehren, mein Sohn, mein Tochter! gibe mir dein Hertz, dann ſelbes habe ich zu meiner Wohnung und Ruheſtatt erkieſen. Ich erfordere ſelbes, als mein Eigenthum, es gehöret mir zu, weilen ich es erſchaffen, weilen ich ſelbes, da es durch die Sünd dem Satan verkauffet worden, widerum mit dem Werth meines Leydens ausgelöſet, da es mit dem Höll-Ruß beſchmitzet ware, mit meinem Blut abgeſchwaſchen. Sehet ihr nicht, wie ich beſtändig bey der Thür eures Hertzens ſtehe? Sto ad oſtium, & pulſo, ich klopffe an unmittelbar durch meine Einſprechungen, mittelbar durch meine Prediger, und Beicht-Vätter, durch geiſtliche Bücher. Ich verlange eingelaſſen zu werden, und diſes Hertz in Beſitz zu nehmen, und ſo gemäß diſes mein Begehren der Billigkeit iſt, ſo wird es zugleich zu eurem gröſten Troſt, zeitlich, und ewigen Wohlfahrt gedeyen. Derowegen præbe fili mi cor tuum mihi, doch aber mercke, ich verlange nicht das halbe, ſondern das gantze Hertz. Du weiſt ſchon, was ich längſten angedrohet: diviſum eſt cor eorum, nunc interibunt, wer ſein Hertz zertheilet, iſt nächſt bey dem Untergang.

(Proverb. 23. 26. — Apocal. 3. 20. — Oſ. 10. 2.)

Geliebte! was will diſes ſagen? Ich verlange das gantze Hertz? Nemlichen es iſt noch ein anderer, der um diſes Hertz buhlet, derölliſche Seelen-Rauber, untrachtet er nit den mindiſten Zuſpruch darzu hat, ſuchet er doch theils mit offenbahrem Gewalt, theils mit Liſt ſolches an ſich 2.

zu ziehen, ſein Wohnung darinnen aufzuſchlagen, und vollkommen Meiſter, und Herren darbey zu ſpihlen. Mercket er einen Widerſtand, ſo trachtet er aufs mindiſt das halbe Hertz an ſich zu reiſſen, er gebrauchet ſich jener
3. Reg. 26. Wort: nec mihi, nec tibi, ſed dividatur, werder Chriſto, noch mir ſolle das gantze Hertz eingeraumet werden, ſed dividatur, es ſolle zertheilet werden, ein Theil mir, der andere gleichwohl Chriſto verbleiben. Ein ungerecht, vermeſſenes Begehren! er hat es weder erſchaffen, noch erlöſet, er kan es vermög ſeiner angebohrnen Grauſamkeit nicht anderſt, als in härtiſter Dienſtbarkeit halten, nicht anderſt, als auf die grauſamiſte Weiß mißhandlen, und endlich in zeitlich, und ewigen Untergang ſtürtzen, und gleichwol, wann er des gantzen nicht kan, ſuchet er auf alle mögliche Weiß, des halben Hertzens habhafft zu werden. Vermeſſenes Begehren!

Auſſerwählte! welchen aus diſen beyden Werberen wollen ſie Gehör geben? Ich bin auſſer Zweiffel, ſie haben ſchon längſt geſprochen: para-
Pſal. 56. 8. tum cor meum DEus, paratum cor meum, mein Hertz iſt bereit, keinen andern, als dich mein GOTT und HErr einzulaſſen. Weit ſeye von mir ein ſolche Ungerechtigkeit, daß ich dir das jenige entziehe, deme es aus ſo vilen Urſachen mit allem Recht zuſtändig, und der du allein ſelbes erſättigen, und glückſeelig machen kanſt. Weit ſeye von mir die Thorheit, daß ich ſelbes dem hölliſchen Rauber, und Mörder einraume, von dem ich nichts, als Unruhe, Unheyl, den ewigen Todt, und Gefangenſchafft zugewarten. Paratum cor meum DEus. Dir alſo mein GOtt! gehöret mein Hertz, und zwar mein gantzes Hertz zu. Recht alſo Chriſtliche Hertzen, allein wiſſet ihr, was es iſt, GOtt das gantze Hertz
Matth. 22. 37. übergeben? Es kommt mit jenen über eins: Diliges Dominum DEUM ex toto corde tuo, & tota anima tua, du muſt GOtt lieben aus gantzen deinem Hertzen, aus gantzer Seel, und allen deinen Kräfften, das iſt, wie Auguſtinus ausleget: ut omnes cogitationes in illum conferas, alle Gedancken auf ihn wendeſt, ſeine Gebott auf das genaueſte erfülleſt, ihme allein zu gefallen ſucheſt. Quidquid blanditur ſenſibus, ſeynd die Wort Bernardi, amore Chriſti repudiemus. Alle ſinnliche verbottene Wollüſten ausſchlagen, ſich ritterlich überwinden, und diſes alles aus reiniſter Lieb Chriſti. Und diſes heiſſet GOtt ſein gantzes Hertz übergeben. Ja, ja, ſagen ſie andächtige Zuhörer! diſes zu vollziehen ſeynd
Pſal. 72. wir ernſtlich entſchloſſen, DEus cordis mei & pars mea DEus in æternum, Du O JEſu! und du allein ſolleſt der HErr meines gantzen Hertzens ſeyn.

4 So lobwürdig, und GOtt gefällig diſer Vorſatz vor das Künfftige, ſo benimmet er doch nicht alle Forcht wegen des Vergangenen. Laſſet uns mit unſeren Gedancken zuruck gehen, und betrachten, in was für einem Stand unſer Hertz ſich in jungen Jahren, ja annoch würcklich befinde. Fode parietem, ſagte einſtens GOtt zu ſeinem Propheten, grabe in die Wand des Hauſes Iſrael, gehe hinein, und beſichtige ſelbes. Welches als es geſchehen, O was Greul, was Abſcheulichkeiten kamen ihme unter die Augen! Ecce! klaget er, omnis ſimilitudo reptilium, & animalium, & abominatio, & univerſa idola. Ich ſahe darinnen die Bildnuß der abſcheulichiſten Thier, und Götzen-Bilder. Ach! wie förchte ich, daß nicht eben dergleichen ſehr vilen begegnen wurde, wann ſie in ihr Hertz hinein ſehen wollten. Was wurden ſie anderes ſehen, als hölliſche Geſpenſter, welche mitten in ihren Hertzen ihren Thron aufgerichtet, und alldorten nach Belieben herrſchen? Wie vil ſeynd, deren erſter Gedancken, wann ſie aufſtehen, iſt, wie ſie Geld zuſammen rafflen, ſich bereichen, ihren Stand erheben, den gantzen Tag mit Eſſen, Trincken, Spihlen, Kurtzweilen, fleiſchlichen Wollüſten zubringen können? An ihren GOtt und HErrn gedencken ſie nicht einmahl, als wann ſie bey widrigen Zufällen ſeinen heiligiſten Namen läſteren, und mit tauſend Sacramenten zu werffen. Der barmhertzigiſte GOtt unterlaſſet nicht, vermittelſt ſeiner innerlichen Einſprechungen ſie ihrer Schuldigkeit zu erinneren, allein ſie ſchlagen ſelbe aus, als eitle Träum, der nagende Gewiſſens-Wurm ligt ihnen beſtändig in denen Ohren, ſie ſollen doch gedencken, wie weit ſie von der Pflicht eines Chriſten abweichen, in was groſſer Gefahr ſie ſtecken, allein ſie ſtopffen ihme das Maul mit einem guten Glas Wein, mit einem dicken Rauſch. Der Geiſtliche Zuſpruch muß bey ihnen ein leeres Pfaffen-Gedicht ſeyn. Die Zeitungen, die ſogenannte Romantzen, Paſquill, worinnen die Catholiſche Religion tapffer durchgelaſſen wird, ſeynd ihr gewöhnliches Tag-Buch. Kurtz, zu allem, zu was ſie der in ihrem Hertzen wohnende Abgott, der Satan, anreitzet, laſſen ſie ſich bereit, und willig finden. Heiſſet das nicht, dem Teufel ſein gantzes Hertz völlig übergeben, mit gäntzlichem Ausſchluß ſeines rechtmäſſigen Herrens?

Ezech. 8. 7.

5. Oder ſeye es, daß dergleichen Unchriſten wenig zu finden, ſeynd aber nicht unzahlbar andere, welche ihnen den Rath des hölliſchen Raubers gar wohl gefallen laſſen? Dividatur, ſagen ſie, ein Theil ſolle GOtt, der andere dem Satan zugehören. Wir wollen GOtt dienen, doch alſo, daß wir den Teufel nicht vor den Kopff ſtoſſen. Wir wollen uns einer äuſſerlichen Zucht, und anſtändigen Geberden befleiſſen, doch aber denen innerlichen Anmuthungen und Begierden laſſen wir den freyen Zigel. Wir wollen uns in der Kirchen, und Gottesdienſt einfinden, doch

der geſchwätzigen Zung und fürwitzigen Augen auf angenehme geile Gegenwürff können wir keinen Kappell-Zaum anlegen. Wir wollen uns befleiſſen die Gebott GOttes zu halten, doch die nächſte Gelegenheit ſelbe zu übertretten, zu meiden, der geliebten Dalilä Urlaub zu geben, und aus dem Hauß zu jagen, können wir uns nicht entſchlieſſen. Wir wollen künfftig niemand das Seinige entziehen, aber das mit Unrecht erworbene zuruck zu ſtellen, iſt uns zu beſchwerlich, derowegen dividatur, unſer Hertz ſolle zertheilet werden. Blinde! Thorrechte! vermeynet ihr, GOtt werde diſer Zertheilung zufrieden ſeyn? Chriſtus hat ſich gantz vor unſer Heyl aufgeopfferet. Er hat das menſchliche Hertz mit dem gantzen Werth ſeines Bluts erkauffet, ſo begehret er dann das gantze Hertz. Totum pro toto. Unſer Hertz iſt allzuklein, daß es zwey ſo widrige Herren beherbergen könne. Wer einen Theil GOtt entziehet, entziehet ihme alles. Diviſum eſt cor eorum, nunc interibunt.

6. Aber weiters. Es iſt noch ein andere Weiß, mit welcher unſer Göttliche Erlöſer bey uns zu wohnen verlanget, nemlichen unter den Sa-
Prov. 8. 31. cramentaliſchen Geſtalten des Brods. Delitiæ meæ, ſagt er, eſſe cum filiis hominum. Es iſt mein gröſte Freud, wann ich mit GOtt- und Menſchheit, mit Leib und Seel weſentlich in dem Hertzen des Menſchen mein Wohnung und Ruheſtatt finden kan. O unbeſchreiblich groſſe Gnad! O Bedaurens-würdige, verführte Seelen, welche der Irrthum und Abgang der wahren Prieſter diſer unendlich ſchätzbaren Gab beraubet! und aber von denen jenigen, ſo diſer theilhafftig, erforderet der Göttliche, reiniſte Gaſt, auch ein reines Hertz. Monumentum novum. Es muß gantz neu ſeyn, in welchem eintweders niemahl ein ſchwere Sünd Platz genommen, oder gewißlich von dem Wuſt derſelben durch wahre Buß vorhero gereiniget worden. Er erforderet, daß man in Einhandlung der Specereyen nicht geſparſam ſeye, will ſagen, in Erweckung der andächtigen Tugend-Act. Præbe fili mi cor tuum mihi. Angenehm iſt mir geweſen das Grab Joſephi von Arimathia, angenehmer die mütterliche Schoos Mariä, nicht minder wird mir angenehm ſeyn dein Hertz.

7. Anjetzo Geliebte! fode parietem. Laſſet uns unſer Hertz genau durchſuchen, und erforſchen. Hoffentlich mit jenen, ſo dem Satan ihr gantzes Hertz überlaſſen, haben wir kein Gemeinſchafft. Wie ſtehet es bey der anderen Gattung? Haben wir uns auch einer ſo ungerechten Zertheilung des Hertzens unterfangen? Letztens, wie ware das Grab unſeres Hertzens beſchaffen bey Empfangung des himmliſchen Engel-Brods?

Was

Was wollen ſagen die tieff geholte Seufftzer? Was bedeutet das mit Schamröthe überzogene Angeſicht? Aber was frage ich? Höre ich nicht überlaut in den Ohren erſchallen jenes: Ingemiſco tanquam reus, culpa rubet vultus meus. Ich ſeufftze, weilen das Gewiſſen mich groſſer Fehler, und Sünden überzeuget, diſe ſeynd, ſo mir die Röthe in das Angeſicht treiben.

Wohl getröſtet lieber Sünder! ſetze nur noch hinzu: Supplicanti parce DEus, verſchone O GOtt, und verwirffe nicht mein demüthige Bitt. Wir haben einen barmhertzigen GOtt, deſſen Barmhertzigkeit ſich nicht erſchöpffen laſſet durch unſer Boßheit, ſo groß auch ſolche immer ſeyn mag. Falle diſem demüthig zu Füſſen, und ruffe eines Ruffens: parce: verſchone O HErr!

Ja, alſo ſolle es geſchehen. Sage demnach: barmhertzigiſter GOtt! ich erkenne meine Ungerechtigkeit, vermittelſt welcher dir dasjenige entzogen, und mit Gewalt entraubet, was dir mit allem Recht zuſtändig, und herentgegen eingeraumet habe meinem und deinem abgeſagten Feind, der nicht den mindiſten Zuſpruch darzu hatte. O wie ſchmertzet mich diſe meine Boßheit? O daß diſer Schmertzen anwachſete nach der Gröſſe der Unbild, ſo ich dir hierdurch zugefüget! Ich bitte um Gnad, und Barmhertzigkeit. Widerruffe aber zugleich allen mit der Höll gemachten Pact. Ich nimme wieder zuruck mein Hertz, ſo ich eintweders gantz, oder zum Theil ihr leyder! eingehändiget. Ziehe es wiederum an mich, und ſtelle es gantz, und unzertheilt dir O GOtt, als meinem rechtmäßigen HErrn wiederum zuruck, du ſolleſt allein darüber vollkommener HErr und Beherrſcher ſeyn. Nichts, weder traurige, noch günſtige Zufäll, kein Geſchöpff der gantzen Welt, weder Leben, noch Todt ſolle fähig ſeyn, diſes mein Hertz dir, und von deiner Lieb abzureiſſen, eintzig, und allein wünſchend, daß es durch die zartiſte Liebs-Flammen immermehr entzündet, dir zu einem angenehmen Brand-Opffer werde. Wilſt du O liebwerthiſter, Göttlicher Gaſt dich würdigen, diſes mein Hertz zu deiner Wohnſtatt zu erkieſen, ſihe! es ſtehet dir offen, aber nicht auf jene Weiß, wie es bißhero leyder! geſchehen, da es gantz unſauber, und kaltſinnig ohne allen Geſchmuck der Tugend, ohne Gewürtz der Andacht, und Eyfers dich aufzunehmen und zu empfangen ſich unterſtanden. Gleichwie ich nun diſe meine Vermeſſenheit bitterlich beweine, alſo verſpriche hingegen, allen möglichen Fleiß anzuwenden, dir eine würdigere Wohnung zuzubereiten. Allein, wo ſolte in einem ſo ausgetruckneten und dürren Felſen-Hertzen das Tugend-Gewürtz wachſen können? Ach JEſu! erweiche, befeuchte, 1.

 begieſſe,

begieſſe es mit deinem fruchtbariſten Gnaden-Thau ſo lang, und ſo offt,
Cant. 4. 16. biß es einem zierlichen Garten gleiche. Veni auſter, perfla hortum meum, & fluent aromata. Komme O hitziger Mittag-Wind, durchſtreiche, und erwärme diſen Garten. O alsdann wird es an wohlriechenden Spецereyen der heiligſten Anmuthungen nicht ermanglen, und auch wahr werden, daß mein Hertz ſeye Sepulchrum glorioſum, ein würdiges Grab und Wohnung meines Erlöſers, Amen.

Fünff und zwantzigſte Liebs-Reu.

Abgeſtiegen zu der Höll.

1. Glauben, und ſagen andere, was ſie wollen, wir dem Catholiſchen Glauben zugethane ſtimmen bey der Auſſag der Gotts-Gelehrten, der heiligen Vätter, und forderiſt der Lehr der Catholiſchen Kirchen, welche ſagen, daß dreyerley Höll in mitten der Erden zu finden. Die erſte, und tieffeſte iſt jene, allwo die Gottloſe, ſo als Feind GOttes in einer ſchweren Sünd unbußfertig geſtorben, verſchloſſen ligen. Die andere Höll iſt etwas höhers, und iſt jene, allwo die Seelen, ſo in der Gnad GOttes verſchieden, ihre noch übrig gebliebene Schulden-Mackel reinigen. Die dritte Höll iſt jene, in welcher die fromme Seelen, nemlich Abel, Adam, Eva, Noe, David rc. alle ſo vor der Ankunfft des Welt-Erlöſers gottſeelig gelebet, und geſtorben, ſich befin-
Luc. 16. den. Sie wird genennet Sinus Abrahæ, die Schoos Abrahä.

2. Nun ſagt uns der fünffte Glaubens-Articul, deſcendit ad inferos. Chriſtus nach vollendetem ſeinem bitteren Leyden iſt hinunter geſtiegen in die Höll, nicht dem Leib nach, ſo entzwiſchen vom Creutz abgenommen, und begraben worden, ſondern mit ſeiner heiligſten Seel. Sobald diſe von denen Banden des Leibs durch den ſchmertzlichen Creutz-Todt iſt aufgelöſet worden, ſtige ſie hinunter in die Höll der lieben Alt-Vätter, da entzwiſchen die mit Chriſto vereinigte Gottheit weder den Leib, noch die Seel verlaſſen, mit dem Leib bliebe ſie im Grab, mit der Seel lieſſe ſie ſich hinunter in die Höll.

3. Geliebte! laſſen ſie ihnen belieben, die glorreiche Seel Chriſti hinunter in die Vorhöll mit Gedancken und Gemüth zu begleiten. Da geduncket mich dann vor allem zu hören die Stimm der heiligen Engel. Attollite portas principes veſtras, & introibit Rex gloriæ. Ihr Fürſten der Finſternuß eröffnet die Porten der Höllen, dann der König der

Glory

Glory kommet ſelbſten ſeine Gefangene zu erlöſen. Es geduncket mich, wie nach verjagten hölliſchen Thorhüteren, nach zerriſſenem Rigel, und Band die heilige Seelen, deren etwelche ſchon über vier tauſend Jahr verſchloſſen waren, aus ihrem langwierigen Kercker mit gröſter Begierd hervorbrechen. Unmöglich iſt zu beſchreiben die Freud, die heilige Anmuthungen, mit welchen ſie ihren GOtt und HErrn, ihren ſovil tauſend Jahr mit unzahlbaren Seufftzern ſo ſehnlich verlangten Erlöſer angeſehen, empfangen, und angebettet.

Nach wohl gegründeter Meynung der heiligen Vätter hat ſich die glorreiche Seel Chriſti 40. gantzer Stund in diſen unterirrdiſchen Höllen aufgehalten, und muthmaßlich nach erlößten Alt-Vätteren auch geſtigen in jene Höll, allwo die leydende fromme Seelen ihre Sünden-Schulden abzahleten. Nicht umſonſt hat der groſſe Apoſtel-Fürſt geſagt, quem ſuſcitavit DEus ſolutis doloribus inferni. GOtt habe JEſum zu dem Leben erwecket, nachdem er die Schmertzen der Höllen aufgelöſet, nemlichen des Fegfeuers, dann da allein ſeynd Schmertzen zu finden, ſo ſich lieſſen auflöſen. Diſe alle heilige Seelen dann werden Zweifels ohne Freuden-voll aufgeruffen haben: Cantemus Domino, glorioſè enim magnificatus eſt. Equum & aſcenſorem ejus dejecit in mare. Laſſet uns loben die unendliche Barmhertzigkeit GOttes, welcher mit ſeinem Leyden, und Todt den Satan überwunden, und uns ſeiner Bottmäßigkeit entzogen. 4.

Actor. 2.

Exod. 15. 22.

Ich ſage noch mehr. Es iſt nicht zu zweiflen, es werde ſich diſer glorwürdige Erlöſer auch begeben haben zu der Porten jener Höll, allwo Lucifer ſammt ſeinem rebelliſchen Anhang, vil Millionen der Heyden, der Juden vor ewig vergraben lagen, nicht zwar, daß er ſie erlöſe, dann ex infermo nulla redemptio, dann diſer Höllen-Schlund, was er einmahl verſchlucket, gibet er nicht mehr zuruck, ſondern damit er zeigete, wie nunmehr der Fürſt der Finſternuß ſeinen Gewalt verlohren, damit er denen Verdammten ihr Gottloſigkeit vorwerffete. Diſe Beſuchung alſo gereichete nicht, und ware auch nicht angeſehen zu ihrem Troſt, ſondern vilmehr zu ihrem Schröcken und Pein. 5.

Andächtige Zuhörer! weilen die Höllen-Porten eröffnet, lade ich ſie ein, nur einen Augenwurff hinein zu thun. Und was werden wir ſehen? Ach! wir werden ſehen, wie die unglückſelige verdammte Seelen in Anſehung des himmliſchen Glantzes der heiligſten Seel Chriſti in ſich ſelbſten fahren. Wie ſie ſuchen mehrers in den Abgrund der Höll ſich zu vertieffen. Wir werden hören, wie ſie aufſchreyen: Ach! wehe, wehe uns, welche die ſo offt widerholte Weiſſagungen der Propheten nur vor 6.

eitles

titles Gedicht gehalten. Wehe uns, welche die durch Moyſe uns gegebene Gebott ſchändlich übertretten. Wehe uns, ſo das ſo freygebig uns mitgetheilte Vernunffts- und Gnaden-Liecht ſo übel mißbrauchet, und lieber in der Finſternuß des blinden Heydenthums verharren, als den wahren Glaub n annehmen wollen. Vermaledeyet die Eltern, ſo uns gebohren, vermaledeyt die Zeit, wo wir von dem Göttlichen Geſatz durch die Sünd abgewichen! vermaledeyt die Stund, wo wir in diſes Ort der Peinen verſtoſſen worden! vermaledeyt . . . . Ach Geliebte! laſſet uns die Ohren verſchlieſſen, damit wir die Gottsrauberiſche Läſterungen, ſo ſie über den allerhöchſten GOtt ausſpeyen, nicht müſſen anhören; dann mit keinem Mund auszuſprechen, was die äuſſeriſte Raſerey, und Verzweifflung vor erſtaunliche, und entſetzliche Flüch, und Vermaledey-Wort ihnen auf die Zungen lege.

7. Wollen ſie wiſſen Geliebte! warumen? Ach! die Peinen, ſo ſie quälen, übertreffen alle Maaß. Sie ſehen nichts anders, als dicken Rauch, nichts alsölliſche Larven, und Geſpenſter. Sie hören nichts anders, als Heulen und Zähnklapperen. Sie verkoſten nichts anders, als die Gall der Drachen und Schlangen, ſie riechen nichts anderes, als das Geſtanck ſo viler tauſend Todten-Aaß, ſo in der Höll vergraben. Sie empfinden nichts anderes, als das verzehrende, hitzigiſte Feur. Was nur ſchmertzliches von allen erdencklichen Kranckheiten kan erſunnen werden, diſes alles, und unzahlbar mehrers müſſen ſie leyden. Peccatores omnia ſupplicia ſentiunt in inferno. Die Sünder überfallen in der Höll alle, alle erſinnliche Marter und Pein, ſagt Hieronymus. Und zwar müſſen ſie ſelbe leyden ohne Hoffnung der Erlöſung, ohne alle Erquickung; unausgeſetzet ohne allen Raſt; ewig ausgeſchloſſen ſeyn von der Anſchauung GOttes, ewig verlurſtiget ſeyn der unendlichen Verdienſt, des koſtbariſt vergoſſenen Bluts Chriſti JEſu, ewig, ewig leyden. Diſes iſt die Urſach der unaufhörlichen Läſter- und Vermaledeyungen der verdammten Seelen.

8. Mich gedunckct, unſer gebenedeyte Erlöſer habe ſich entzwiſchen bey allgemach anbrechendem dritten Tag nach ſeinem ſchmertzhafften Todt in Geſellſchafft aller aus der Vorhöll erlößten Seelen aus dem Mittelpunct der Erden hervor, und zu ſeinem Grab begeben. Wer will zweiflen, daß, als die fromme Seelen den ſo übel zugerichten heiligiſten Leichnam Chriſti in dem Grab ligen geſehen, ſie werden ſelben mit tieffiſter Demuth angebettet, mit innbrünſtigſter zartiſter Andacht die Blut-trieffende Wundmahlen geküſſet, und vor ſo unendlich groſſe Lieb ihres Seeligmachers gedancket haben?

Wir wollen vor heunt die liebe Alt-Vätter in ihrer Andacht laſſen, und entzwiſchen unſer Sinn und Gedancken auf uns ſelbſt wenden. Ich frage mein lieber Sünder! quis habitabit ex vobis cum ardoribus ſempiternis? Wer aus euch getrauet ſich, die obgemeldte ewige Peinen zu erdulden? Was gibſt zur Antwort du wollüſtiger Menſch, der nicht einmahl ein rauhes Windlein, einen Nadelſtich, ein rauhes Wort übertragen kanſt? du wendeſt die Augen ab, wann ein preſthaffter, ein zerlumpter Bettler dir zu Geſicht kommet. Poteris habitare cum ardoribus ſempiternis? wirſt du können ertragen das hölliſche Geſtanck, die abſcheulichſte Geſpenſter? Sage her du unflätiger Liebhaber, der du nichts wiſſen wilſt von einer Uberwindung deiner ſelbſt, nichts von Abtödtung deines muthigen Fleiſches, poteris habitare cum ardoribus ſempiternis? Wirſt du können ertragen, wann die hölliſche Henckers-Knecht dich zerfetzen? deine wollüſtige Glieder auf glüenden Roſt legen, mit feyerigen Hacken zerreiſſen? Wirſt du können das hölliſche brennende Feur erdulden? Sage her du gefreßiger Praſſer, du Volltrincker, du Ehrabſchneider, du Hoffärtiger? poteriſne habitare cum ardoribus ſempiternis? Wie wird dir ſchmäcken der nagende Gewiſſens-Wurm, der raſende Hunger und Durſt, die äuſſeriſte Verſchimpff- und Verſpottung, der ewige Ausſchluß von den himmliſchen Güteren? 9. Iſa. 33. 14.

Aber was frage ich andere, warumen frage ich nicht mich ſelbſten? Dem Seraphiſchen Vatter Franciſco hat ſchon bey Lebs-Zeiten ſein auserlöſener Tugend-Wandel bey jederman den Namen eines groſſen Heiligen erworben. Franciſcus hingegen: nennet mich nicht heilig; dann ich kan verdammt werden, Ja, ich, und alle, alle, ſo hier zugegen, können ſagen: ich kan verdammt werden. Wer kan ſich gewiß verſicheren, daß er nicht würcklich das Brandmahl der Verdammnuß, der Höll an ſich habe; maſſen niemand weiß, ob er des Zorns, oder der Gnad würdig. Ich weiß mich zwar nicht ſchuldig, ſagt der Welt-Apoſtel, doch bin ich hierdurch nicht gerechtfertiget. Wer hat einen Brieff darvor, daß er im Guten beſtändig, biß an das End verharren werde? So ſeynd wir demnach alle in Gefahr, in den Höllen-Schlund auf ewig vergraben zu werden. So laſſet uns demnach alle offt die Frag an uns ſtellen: poteriſne habitare cum ardoribus ſempiternis? Wirſt du können ewig in der hölliſchen Glut ſchwitzen? Wann wir diſes nicht können, warumen verweilen wir unſeren Göttlichen Erlöſer demüthigiſt zu Füſſen zu fallen, und alſo zu ſprechen: 10. 1. ad Corint. 4. Iſa. 33.

O groſſer GOtt! was unendlichen Danck ſeynd wir dir ſchuldig, daß wir nicht würcklich die hölliſche Peinen empfinden? Haben wir bißhe- 11.

ro von dem ſchweren Sünden-Fall uns aufrecht erhalten, iſt es lediglich nicht uns, ſondern deinem ſtarcken Arm, und vätterlichen Obhut, ſo du über uns getragen, zuzuſchreiben. Seynd wir aber nur ein eintziges mahl ſchwerlich geſtrauchlet, warumen ſeuffzen wir nicht würcklich in der ewigen Pein? Wie vil tauſend ſeynd, ſo gleich nach dem erſten, andere nach dem anderen, oder dritten Fehltritt in den hölliſchen Abgrund geſtürtzet

Thren. 3. worden? Miſericordia Domini, quòd non ſimus conſumpti. Groß iſt geweſen die Gutthat, da du die liebe Alt-Vätter aus der Vorhöll erlöſet, unendlich gröſſer, da du uns von dem hölliſchen Kercker befreyet. Ach! wer ſolte dich barmhertzigiſter Erlöſer, als einen gegen andere ſo ſtrengen, gegen mich ſo lieb und mildreichen GOtt nicht lieben? Diligam te vita animæ meæ, ſage ich mit Auguſtino. Dich will ich lieben, O Leben meiner Seel. Dir iſt zuzuſchreiben, daß mein Seel lebe, daß ſie nicht, als ein Opffer deines gerechten Zorns in der Höll brinne. Vita animæ meæ. Solte ich dann nicht aus inneriſtem Hertzens-Grund dich lieben? Ja ich liebe dich nicht ſovil, weilen du mich von dem ewigen Untergang beſchützet, als weilen hierdurch deine dir beywohnende unendliche Barmhertzigkeit ſo klar erhellet. Wer ſolte diſe dann nicht lieben? Diligam te vita animæ meæ. Und eben diſe Liebe bewöget mich, meine Sünden zu bereuen, wie ich ſie dann auch hiemit hertzlich beweine, und wünſche, daß aller bußfertigen Sünder Reu in meinem Hertzen verſammlet wäre. Ich bereue ſie nicht allein darumen, damit ich mich hierdurch der verdienten ewigen Straff entziehe, ſondern, weilen einen ſo lieb-würdigſten barmhertzigen GOtt beleydiget. Aber, ich irre nicht, wann ich ſage: ich bereue ſie wegen der verſchuldeten Höllen-Straff, dann wie kan ich über mein Hertz bringen, daß ich ewig von einem ſo liebwerthiſten GOtt ſolte abgeſöndert leben? daß ich jenen ſolte ewig haſſen, ewig ſollte läſtern, ewig vermaledeyen, den ich ſo ſehr, und über alles liebe, und eben darumen ewig zu loben, und zu benedeyen verlange? Derowegen erbarme dich meiner, verzeyhe mir meine Sünden. Hîc ure, hîc ſeca, modò in æternum parcas. Wilſt du mich, wie ich es verdienet, ſtraffen, ſtraffe mich auf diſer Welt, wilſt du, daß ich Kranckheit, Armuth, Ver-

Mich. 7. 9. folgung leyde, ich bin bereit. Iram Domini portabo, quoniam peccavi. Ich unterwirffe mich auch der ſchärpffiſten Straff-Ruthen. Ja, wollte mich nicht weigeren, die Peinen der Höll ſelbſten auszuſtehen, um deiner Göttlichen Gerechtigkeit vor die dir angethane Unbilden genug zu thun, wann ich zugleich in der Höll dich lieben kunte. Weilen aber diſes nicht

Pſal. 6. 6. ſeyn kan, In inferno, quis confitebitur tibi! Derowegen ſenge, und brenne auf diſer Welt, wann du mir von der Höll, von dem Zwang dich ewig zu haſſen, zu läſteren mich befreyeſt. Gleichwie nun die unendliche

Gü-

Güte diſe Gnad zu erlangen, mich nicht zweifflen laſſet, alſo verſpriche ich hingegen, alles das jenige aufs genauiſte zu meiden, was mich diſer Höllen-Straff kan ſchuldig machen. So bald, und ſo offt die Welt, das Fleiſch, der Satan mit ihren Verſuchungen wird zuſetzen, wird ich befaßt ſeyn mit jenem des Königlichen Printzens: malo mori, quàm fœdari, ehender tauſend Todt, als ein Sünd zulaſſen. Allein dir O GOtt! iſt mein Schwachheit bekannt, ſtärcke mich mit deiner Gnad, bewaffne mich wider die tägliche Anfäll meiner Feind, du haſt die Welt überwunden, du haſt die Porten der Höllen zerbrochen, und die Macht des Lucifers zernichtet, laſſe nicht zu, daß er ſich aufs neue wider mich aufleine, und ſich des Siegs wider deinen reumüthigen Diener rühmen könne. Erhalte ich diſe Gnad, ſo wird ich mit denen von dir erlößten lieben Alt-Vätteren das Lobgeſang, Cantemus glorioſè hier zeitlich, dort ewig anſtimmen. Amen.

Sechs und zwantzigſte Liebs-Reu.

Auferſtanden von dem Todt.

DEr groſſe Welt-Planet die Sonnen wird niemahlen ſchöner, und glantzender in die Augen fallen, als wann er vorhero durch dicke ſchwartze Wolcken verhüllet, ſich wiederum mit vollem Liecht einſtellet: alſo auch kommet uns kein Freud ſüſſer vor, als wann ſie folget auf groſſes Leyd und Traurigkeit. O mit was finſteren Wolcken ware die Göttliche Gnaden-Sonn Chriſtus JESUS wehrender Zeit ſeines ſchmertzhafftiſten Leydens verduncklet! alle Glory, und Herrlichkeit ware verfinſteret, der heiligſte Leib voll der Wunden liget in dem Grab, die Seel ware verſencket in den Abgrund der Erden. Dormivi & ſoporatus ſum, ſagt in der Perſon Chriſti der gecrönte Prophet, ich hab geſchlaffen in der Schooß der Erden, allda geruhet 40. gantzer Stund, aber im dritten Tag in aller Fruhe exſurrexi, bin ich wieder vom Todt erſtanden. Die Göttliche Gnaden-Sonn iſt wiederum aufgangen mit weit herrlicheren Strahlen umgeben, alſo ſie niemahlen zu vor ſich ſehen laſſen. Die heiligſte Seel Chriſti hat wiederum bezogen ihre vorige Wohnung, den heiligſten Leib, ſelben von allem Blut, und Wund-Mahlen (fünff ausgenommen) geſäuberet, und wiederum begeiſteret. Exſurrexi. Die vorhero ſeufftzende Turtel-Tauben, der liebvolle Pellican, der über irrdiſche Phoenix hat ein neues Leben, und mit diſem jene 4. vortreffliche Gaben der Auſſerwählten erhalten, nemlichen der Unleydenheit, der Geſchwindigkeit, der Durchdring-

Pſal. 1. 3.

lichkeit, der Glory, und himmliſchen Glantz, und diſes durch keinen andern, als eignen Gewalt, exſurrexi. O wie groß demnach ſolle ſeyn unſer Troſt, und Freud? Wie zart, und innmüthig unſer Glückwünſchung? In denen Offenbahrungen der H. Mechtildis iſt zu leſen, daß Chriſtus in dem heiligen Oſterſtag ihr einſtens erſchienen. In meiner Auferſtehung (ſagte er) haben mir Himmel, und Erden gedienet, und aufgewartet, alle himmliſche Geiſter haben ſich bey mir eingefunden, alle zugleich haben das Lobgeſang angeſtimmet, Heilig, Heilig, Heilig. Diſem engliſchen Chor wollen wir beytretten, und ruffen, Heilig, Heilig, Heilig, oder beſſer, wir wollen uns vereinigen mit der Jungfräulichen Göttlichen Mutter, mit einer heiligen Magdalena, mit denen Jüngeren Chriſti, welche in, und bey Erſehung der glorreichiſten Urſtänd ihres Erlöſers in ein gantzes Meer der Freuden, und Glückwünſchung ſich ergoſſen.

2. Da diſe alſo GOtt loben, wollen wir entzwiſchen die Urſachen unterſuchen, welche den Allerhöchſten veranlaſſen können, nicht nur der Seel, ſondern auch dem Leib nach glorreich vom Todt aufzuſtehen. Allein, was bedarff es vil nachforſchens? Es iſt ſchon bekannt, es iſt geſchehen, damit erfüllet wurde jenes: zerbrechet diſen Tempel, und in drey Tägen will ich ihn wiederum aufführen, damit der Leib, ſo ein Mitgeſell ſo groſſer Schmertzen geweſen, auch ein Mitgeſell der Freud, und Herrlichkeit ſeye, damit er durch die ſichtbarliche Schönheit uns zu ſeiner Gegenlieb anreitzete, damit er uns ungezweifflete Hoffnung machete, auch einſtens, als dem Erſtgebohrnen in der Auferſtehung des Fleiſches nachzufolgen. Letſtens, wie der Apoſtel ſagt, gleichwie unſer Welt-Heyland erſtanden dem Leib nach, alſo ſollen wir aufferſtehen der Seel, und Geiſt nach. Ich laſſe mir ſonderbar die letzte Urſach gefallen, bey welcher auch mich mehrers aufhalten will.

3. Was iſt dann dem Geiſt nach auferſtehen? Ut in novitate vitæ ambulemus, antwortet Paulus, daß wir ein neues Leben anfangen. Iſt
ad Rom. 6. jemand, ſo der Seel nach geſtorben, und in das Grab der Sünden gefallen, der ſolle ſich nicht verweilen durch die Buß zu erſtehen, er ſolle aber aufferſtehen, wie Chriſtus erſtanden, welcher nach ſeiner herrlichen Urſtänd nicht mehr geſtorben. Alſo auch wir ſollten nicht mehr fallen in die alte Sünden, Chriſtus iſt auferſtanden mit 4. herrlichen Gaben gezieret, und eben diſe 4. Gaben ſollen wir uns bewerben, um die Gab der Unleydenheit in gedultiger Ubertragung aller Creutz, und Widerwärtigkeiten, um die Gab der Geſchwindigkeit in eilfertiger Vollziehung deſſen, was uns GOtt befiehlet, um die Gab der Durchdringlichkeit, vermittelſt welcher wir alle Beſchwernuß in dem Dienſt GOttes, alle Anfäll desölliſchen Feinds ritterlich durchbrechen, und überwinden, und letſtens um die Gab der Klarheit

heit in einem allzeit reinen, unbemeiligten Gewiſſen, und auferbaulichen Lebens-Wandels, diſes iſt dem Geiſt nach aufferſtehen, und damit diſes geſchehe, hat unſer Göttliche Erlöſer von dem Todt auferſtehen wollen, ut in novitate vitæ ambulemus. 4. Von anfang ſeye mir erlaubt zufragen, iſt diſes auch von uns alſo vollzogen worden? Geſündiget haben wir, ſeynd wir aber auch von der Sünd alſo auferſtanden? Ach! ruffet auf der gelehrte Schrifft-Steller Hugo der Cardinal: quidam phantiſticè reſurgunt, & ideo non cum Chriſto reſurgunt, ſed cum Diabolo. Vil ſtehen auf von dem Sünden-Grab, aber es iſt nur ein verſtelltes, nicht daurhafftes Weeſen. Gleichwie, wann der leydige Satan in einen todten Leib fahret, ein ſolcher Leib ſtehet auf, wird aber keinen Beſtand haben, ſonder bald wider zu Boden ſincken, iſt kein wahres, ſondern nur fantaſtiſches Leben. Alſo auch ſeynd ſehr vil, ſie beichten, ſcheinen aufzuerſtehen, aber ſie ſchämen ſich, alle ihre Sünden zu eröffnen, ſie beichten ihre Sünden, aber ohne wahre Reu und Leyd, ſie beichten ihre Sünden reumüthig, aber fallen gleich wiederum in die alte Laſter-Gruben, ſie ſeynd nach der Beicht ſo frech ſo unverſchamt, ſo wucheriſch, ſo geld- und rachgierig, ſo ungerecht, ſo Gottsläſterlich, als zuvor. Quidam phantaſticè reſurgunt.

Arme, bedaurens würdige Sünder, die ihr alſo beſchaffen! was iſt diſes anders, als die Urſtänd Chriſti zu Schanden machen? Ihr Zihl und End umſtoſſen? die Herrlichkeit diſes Geheimnus verfinſteren? der allerſchönſten aufs neue aufgehenden Sonnen Chriſto JEſu eine ſchändliche Mackel anſtreichen? Ihr ſollet in dem Liecht eines tugendhafften Lebens wandlen, und ihr vertiefft euch immer mehr in die vorige Sünden Finſternus. Ihr ſollet eüre Zung löſen zum Lob des Göttlichen Obſigers, und ihr ſinget gleich wiederum das alte Laſter-Lied. Ihr ſollet euren Leib fähig machen, auch einſtens zu einem beſſern Leben zu erſtehen, und ihr ſtürtzet ihn freywillig in ewigen Untergang. Ihr ſollet euch befleiſſen eur Hertz mit reiniſter Lieb zu entzünden gegen einem ſo glorreichen, allerſchönſten aus den Menſchen-Kindern, und ihr tragt kein Bedencken ihme alle Lieb zuverſagen, ja, wann es möglich, ihne auf das neue zu dem Todt zu befördern. Der heiligen Brigitta aus Schweden iſt einſtens Chriſtus erſchienen, aber nicht in jener Schönheit, in welcher er vom Todt auferſtanden, ſondern mit Blut übergoſſen, mit Wunden verſtaltet. Brigitta erſchricket, vergieſſet häuffige Zäher, will wiſſen, was diſe armſelige Geſtalt in dem nunmehro glorreichen Leib bedeute? die Antwort ware folgende. Alſo richten mich zu die Sünden der Menſchen, welche nicht nachlaſſen, ſo vil an ihnen iſt, mich zuverwunden, zu tödten. O Laſter! O Unthat! O Grauſamkeit! ſo iſt dann nicht genug, daß unſer liebwerthiſter JEſus ein-

mahl vor uns geſtorben, ſondern muß aufs neue, auch nach ſeiner glorreichen Urſtånd, und zwar durch die Hånd ſeiner lieben, aber treuloſen Kinder ſterben? Jener allerſchönſte, und glorreiche Leib wird wiederum denen blutigen Geiſſel-Streichen unterworffen, und verſtaltet. Wåre es wunder, wann die Göttliche Gerechtigkeit durch unſer ſo offt widerholte Bosheit ermůdet, das Rach-Schwerdt ergreiffete? Auf mindiſt iſt es alſo geſchehen zu Zeiten des heiligen Gregorii des groſſen, da bald nach den heiligen Oſter-Tågen ein ſo gifftige Sucht gantz Welſchland, forderiſt die Stadt Rom überfallen, daß ein faſt unzahlbare Menge der Menſchen durch einen gåhen Todt in die andere Welt geſchicket worden, und diſes zur ververdienten Straff, weilen man nach verrichteter Oſterlichen Beicht, und Buß gleich wiederum das vorige Laſter-Leben fortgeſetzet. Wåre nicht die Königin des Himmels, Regina cœli, in das Mittel getretten, wåre gantz Rom ihrer Innwohner beraubet worden. Nein, nein, nicht allzeit können wir uns einer ſo wunderthåtigen, mildreichen Vorbitt verſicheren, und zwar um ſo vil minder, weilen der nach der Buß wiederholte Sünden-Fall weit boshaffter, die GOtt zugefügte Unbild weit empfindlicher, der Göttlichen Ehr weit nachtheiliger iſt, als der erſte. Wann der treuloſe Knecht das andere, oder drittemahl ſeinem Herrn die verſprochene Treu bricht, hat er nichts, als unfehlbare Straff, den Todt zugewarten. Du, o Sünder haſt durch die Buß Gnad, und Verzeihung erhalten: und aber darauf bald wiederum dich gegen einem ſo gütigen GOtt aufrůhriſch erzeiget, und zu ſeinem abgeſagten Feind, als gleichſam zu einem beſſeren, und dir anſtåndigeren Herrn, zu dem Satan, übergangen. Was wartet auf dich? Ach förchte dir O Sünder! förchte.

6. Aber nein, förchte dir nicht, eben darum, weilen das verdiente Rach-Schwerdt dir noch nicht auf dem Halß liget, iſt es ein Zeichen, der barmhertzige GOtt ſeye bereit dir noch zu zuwarten. An ignoras, quoniam benignitas DEI te ad pœnitentiam adducit? Sieheſt du nicht, wie die Güte GOttes dich zur Buß beruffe? Reu, Abbitt verlanget GOtt.

ad Rom. 2. 4.

Geliebte! wir wollen mit gutem Beyſpiel dergleichen Sünderen vorgehen und alſo ſprechen:

7. Glorreicher Erlöſer! wir wünſchen dir hertzlich Glück zu deiner in der Urſtånd erhaltenen groſſen Glory, und Herrlichkeit, wir vereinigen unſer Stimm mit der Stimm der frolockenden himmliſchen Geiſter, deiner heiligſten Jungfråulichen Mutter, und lieben Jüngeren, und ruffen: Heilig, Heilig, Heilig. Aber ſo groß einer ſeits die Freud, ſo groß iſt anderer ſeits unſer Leyd. Ach unſer unverantwortlichen Bosheit? In allweeg håtten wir in Erinnerung diſes groſſen freudenreichen Geheimnuß in dem Liecht der Gnad ſollen fortwandern, und wir haben mehrer die Finſternuß,

nuß, als das Liecht geliebet. Wir hätten in Anſehung der unermeſſenen Schönheit, ſo du auch dem Leib nach bey deiner Urſtand erſcheinen laſſen, mit zärtiſter Lieb entbrinnen ſollen, maſſen wie Bernardus ſagt, tantam exhibuiſti in carne dulcedinem, ut duriſſimi cordis ſit, qui te toto affectu non diligit, du haſt in deinem heiligiſten Leib ein ſolche ſüſſe Annemlichkeit erzeiget, daß ein ſteinhartes Hertz haben müſſe, der nicht zur zarten Lieb angereitzet werde. Und ein ſolches ſteinhartes Hertz ware das meine, keinen Funcken der Lieb hat es aufgefaſſet. Da du wehrend deines ſchmertzlichen Leydens mit Blut überronnen, durch die Wunden verſtaltet, kaum einem Menſchen gleich geſehen, da die mit dir vereinigte GOttheit ſich gantz verborgen, hätte endlichen mein verſtocktes Hertz eine Entſchuldigung vorſchützen können, aber anjetzo, da dein heiligſter Leib voll der Schönheit, voll des himmliſchen Glantzes, da die Strahlen der GOttheit allenthalben hervorſcheinen, was Urſach habe ich anjetzo vorzuwenden, warum ich dich O JEſu! nicht liebe? Aber, was ſage ich vom Lieben? eitle, irrdiſche, zergängliche Schönheiten habe ich geliebet, diſe haben mein Hertz an ſich gezogen, dich o unvermeſſene Schönheit habe ich auſſer Acht gelaſſen, ja, ſo vil an mir iſt, mit meinem Sünden-Wuſt beſudlet, verſpiehen, ja gantz zu vertilgen getrachtet, und diſes nicht nur einmahl, ſondern ſo offt, ſo offt ich mich erfrechet, wider dich mich treuloſer Weiß aufzuleinen, und zu ſündigen.

Armſeelig, verblendtes Hertz, willſt du wol in deiner Blind- und Boßheit noch länger fortfahren? Ach! nein, mein JEſu! O wie bedaure ich, daß ich diſe ſo ſpat erkenne! Ich erkenne ſie, aber mit meiner gröſten Beſchämung, und Hertzen-Leyd. Ach! daß diſes gemeſſen wäre nach der Gröſſe der Freud, ſo deine herrliche Urſtänd in Himmel, und auf Erden, ſonderbar in dem Hertzen deiner heiligſten Mutter erwecket. Von diſer Reu veranlaſſet, klopffe ich an mein ſündiges Hertz, und bitte fußfällig um Gnad und Verzeihung. Ich weiß, was ich verdienet, ich weiß, wie billiche Urſach ich habe, mich wegen ſo offt wiederholten Sünden-Fall zu förchten. Ich weiß aber auch, daß deiner Barmhertzigkeit kein Zahl, und deiner Güte ein unvermeſſener Schatz, du wirſt die Herrlichkeit deiner glorreichen Auferſtehung nicht verfinſteren wollen mit Züchtigung meiner Boßheit, als welche ich nunmehro von inneriſtem Hertzens-Grund widerruffe, verdamme, beweine. Und zwar nicht aus Knechtlicher Forcht, ſondern Kindlichen Liebe, mit welcher ich dich O ſchönſtes, aller Lieb werthiſtes Gut würcklich umfange, und künfftig umfangen will. O pulchritudo tam nova, quàm antiqua, ruffe ich mit Auguſtino, quàm ſero te amavi! wie ſchmertzet mich, daß ich ſo ſpat dich zu lieben angefangen! haben bishero ſo eitle, zergängliche, verächtliche Schönheiten mein Lieb gewinnen kön- 1.

nen,

nen, warumen nicht die unendliche, unerſchaffene Schönheit meines GOttes? Ja, ja, diſe will ich hinführo lieben, und lieben über alles, und zwar auf ein ſolche Weiß, ſo ſich auch im Werck erzeige, damit nicht wahr werde jenes: dilexerunt eum ore ſuo, ich habe nur mit der Zung geliebet. Deſſentwegen nimme ich mir kräfftiglich vor, allen Kräfften aufzubieten, daß ich nicht nur dermahlen von dem Grab der Sünden auferſtehe, ſondern auch künfftig nicht mehr in ſelbes falle. Ich will auferſtehen von dem Todt, nicht phantaſtiſch, dem äuſſerlichen Schein nach, ſondern vorbeſtändig, will in Zaum, und in den Schrancken deiner Gebott halten mein wollüſtiges Fleiſch. Sollte mir ein eitle, zergängliche Schöhnheit unter die Augen kommen, will ich mir vorſtellen O JEſu! deine glorreiche, aller vortrefflichſte Schönheit, ſo du in deiner Urſtänd erworben, ich will mich erinneren der unerſchaffenen Schönheit, gegen welcher alles, was ſchön kan genennet werden, nicht einen Schatten entwirffet. Pſal. 77.

Diſen meinen Vorſatz lege ich O glorreicher Erlöſer zu deinen heiligſten Füſſen. Ach bekräfftige ihn mit deiner Gnad. Exurge Domine, adjuva nos, ſtehe auf O HErr! komme mir zu helffen, die Erfahrnus hat mich leyder! gelehret, wie unbeſtändig mein Gemüth, wie leicht von jeder Verſuchung bewöglich, wie geneigt zur Lau- und Kaltſinnigkeit, wann dein ſtarcker Arm, und Gnaden-Beyſtand mich nicht aufrecht haltet, wird ich gleich wiederum in das vorige alte Sünden-Grab mich verſencken. Derohalben exurge Domine, adjuva me, verſage mir nicht dein Hülff, theile aufs mindeſt was weiniges mit von jenen vier Gaben deines glorreichen heiligiſten Leibes, damit mein dermalige Auferſtehung dem Geiſt nach, deiner herrlichen Urſtänd in etwas gleiche, damit in diſem angefangenen neuen Lebens-Wandel biß an das End verharre, mit tröſtlicher Hoffnung, einer einſtens erfolgenden glückſeeligen Auferſtehung dem Fleiſch nach, da ich alsdann deiner unermeſſnen Schönheit in hellem Glantz anſichtig, jenes freudenreiche Alleluja mit Lieb-vollem Hertz, und Mund in Geſellſchafft aller lieben Auserwählten zu ewigen Zeiten ſingen werde. Amen.

)(o)(

Siben

Siben und zwantzigſte Liebs-Reu.

Von denen heiligiſten fünff Wunden.

Es erzehlen die Römiſche Geſchicht, daß, als Julius Scæva ein Römiſcher Feld-Herr, nach überwundenem Feind zu Rom angelangt, alles Volck zuſammen geloffen, um, nicht ſo vil den Uberwinder, als deſſen Wunden, deren er ein groſſe Menge empfangen, zu ſehen und zuverehren. Wie ſie dann auch mit gröſter Ehrenbietigkeit hinzugangen, ſelbe geküſſet, die aus denen Wunden heraus gezogene Pfeil, gleichſam als Heiligthum, in den Templen ihrer Götter zur ewigen Gedächtnuß aufgehenckt. Andächtige in Chriſto! wir haben bißhero betrachtet unſern Göttlichen Heyland, wie er nach der blutigen Schlacht, in welcher er Anfangs auf dem Calvari-Berg, nachmahls auch in der Höll den Lucifer überwunden, glorreich zuruck kommen, und vom Todt auferſtanden. Anjetzo ſeynd ſie eingeladen zu betrachten ſeine Wunden, ſo wir wiſſen, daß er aus der Feld-Schlacht mit ſich getragen, und noch in dem glorreichen Leib behalten. Wie vil Wunden diſer Göttliche Held während ſeines blutigen Kampffs empfangen, iſt eigenthumlich nicht bekannt; der gottſeelige Thomas von Kempis bezeuget, daß vermög mehrer beſchehenen Offenbahrungen deren 5475. geweſen, dahero jener alte Reim: Septuaginta quinque quater centum, millia quinque, tot fertur Chriſtus pro nobis vulnera paſſus. Diſem ſeye, wie ihme wolle, das iſt unfehlbar, daß er nach ſeiner Urſtänd nicht mehr, dann fünff behalten, zwey in denen Händen, zwey in denen Füſſen, eine in der heiligiſten Seiten, und zwar hat Er ſie behalten in jener Gröſſe und Geſtalt, in welcher ihme ſolche die Grauſamkei der Juden eingeſchlagen. Sie waren ſo groß, daß man in die Wundmahlen der Hånd, und Füß gar leicht einen Finger, in die heiligſte Wunden der Seiten ein Hand legen kunte. Der H. Thomas kan uns dißfalls den beſten Zeugen abgeben, welchen Chriſtus mit folgenden Worten eingeladen: Infer digitum tuum huc: & vide manus meas, & affer manum tuam, & mitte in latus meum. Und diſe Wunden hat er mit ſich in den Himmel getragen, und wird ſie behalten in Ewigkeit. 1. Joan. 20.

Aber glorreicher Heyland! wie ſchicken ſich diſe zu deinem glorificirten Leib? Iſt es nicht ſo vil, als der ſchimmerenden Sonnen einige finſtere Macklen wollen anſtreichen? Warumen, da deine Allmacht alle 2.

übrige ausgelöſchet, hat ſie nicht auch diſe fünff geheylet? Nemlichen das iſt geſchehen zum Zeichen deiner auch nach dem Todt fortgeſetzten inbrünſtigen Lieb gegen uns Menſchen, deſſen ſie ein ewiges Denckmahl, und Erinnerung ſeyn ſollen. Den Amon einen königlichen Printzen fragte
2. Reg. 10. ſein nächſter Vetter Jonadab: quare ſic attenuaris macie fili Regis? Wie kommt es, daß du, als ein Sohn eines ſo mächtigen Königs alſo aufgezehret werdeſt? Die Antwort ware: Amo, ich liebe. Frage man
c. 13. anjetzo mit dem Propheten Zacharia: quid ſunt plagæ iſtæ in medio manuum tuarum? Was wollen ſagen in mitten deiner Händ diſe Wunden? Die Antwort wird erfolgen: Amo, die Lieb, die Lieb hat ſie gemacht, die Lieb hat, und wird ſie allzeit behalten. Ut, ſeynd die Wort Bernardi, per vulnus viſibile, vulnus amoris inviſibile videretur. Damit aus der ſichtbarlichen Wunden, die unſichtbarliche Wunden der Liebe hervorſcheinete. Wohl blind muß ſeyn, welchem die helle Strahlen diſer Lieb nicht in die Augen ſchlagen! Noch blinder, und zugleich höchſt undanckbar, welcher ſelbe in Vergeſſenheit ſetzet. Diſes iſt die Blödigkeit des menſchlichen Gemüths, die Unbilden grabet ſie ein in den Marmor, die Gutthaten in den Sand. Die Gutthaten, ſo man nicht fortſetzet, ſeynd verlohren, ſagt Seneca. Mit der Gegenwart des Gutthäters verſchwindet auch deſſen Gedächtnuß. Aus denen Augen, aus dem Sinn. Gebenedeyt ſeye Göttlicher Erlöſer deine liebreiche Vorſorg, Du haſt die fünff Wunden behalten, u. zeigeſt ſie uns ohne Unterlaß, damit wir ohne Unterlaß uns deiner unermeſſenen gutthätigen Lieb erinnerten. Durch die Zäher, ſo JEſus bey dem Grab des verſtorbenen Lazari vergoſſen, wurden die Juden veranlaſſet, aufzuruffen: Ecce! quomodo amabat eum? Sehet, wie ſehr JEſus den Verſtorbenen geliebet. Seynd die Zäher, wie vil mehrer ſeynd die Blut-trieffende Wunden unfehlbare Zeugen, ſo uns beſtändig zuruffen: ecce quomodo amabat eum. Sehet, wie ſehr uns geliebet JEſus. Diſe ruffende Stimm laſſet nicht zu, daß die Gedächtnuß diſer unendlichen Lieb bey uns erlöſche, deſſen diſe heiligiſte fünff Wunden ein ſichtbarlich und ewiges Zeichen, und Denckmahl ſeyn werden.

3. Und aber, was für ein Zeichen? ein leeres, unnützes, als wie etwann der bey dem Gaſt-Hauß heraus hangende Schild? Gewißlich nicht. Diſe fünff Wunden ſeynd vorbedeutet worden durch jene Kämmerlein, ſo GOtt dem Noe befohlen in der Archen aufzubauen, und durch welche das gantze menſchliche Geſchlecht erhalten worden. Sie ſeynd vorbedeutet worden durch jene fünff Stein, welche David in ſein Hirten-Taſchen geſchoben, um wider den ungeheuren Fleiſch-Thurn Goliath ſich zu bewaffnen.

waffnen. Durch jene fünff Stådt, von welchen Iſaias vorgeſagt, daß eine ſeyn werde Civitas ſolis, wordurch bedeutet wird die heiligſte Seiten-Wunden. Durch jene fünff Schwibbögen bey dem Geſund-Waſſer, bey welchen die Preſthaffte ihre Geſundheit erlanget. Kurtz, was immer gutes, was ſchönes, was ſüſſes, was groſſes, was herrlich, was vollkommen, was hochheilig, alles, alles ſchlieſſen in ſich diſe heiligſte fünff Wunden. Fahre alſo nur fort heiliger Laurenti Juſtiniane aufzuruffen: O beata Vulnera! O locus delitiarum! de iſto lateris medio fons omnis dulcoris, & ſuavitatis emanat. O ſeeligſte Wunden! O Ort der Freuden! aus deſſen Seiten-Wunden ein gantzer Strom, ja ein unergründliches Meer aller Süßigkeit, aller Gnaden entſpringet.

Chriſtliche Seel, was macheſt du hieraus vor einen Schluß? Ein ſeltſame Frag. Es beantworten ſie ja die unvernünfftige Thier. Es iſt keines ſo wild, ſagt Cicero, welches nicht die Lieb, die ihnen erzeigte Gutthätigkeit zur Gegen-Lieb, zur Danckbarkeit antreibet. Und diſes nicht nur zur Zeit, da ſie würcklich die Gutthat empfangen, ſondern auch, wann ihnen über kurtz, oder lang ihr Gutthäter unter die Augen kommet, ſo bald ſie ihn aus gewiſſen ihrer Einbildungs-Krafft eingedruckten Zeichen erkennen, werden ſie ihme gleich zulauffen, ſchmeichlen, liebkoſen, ihrer Art nach aufwarten, und beſt möglichiſt beſchützen. Diſes gibt die Erfahrnuß durch vil bewerthe Geſchichten. 4.

Und wie? ſolten die heiligſte fünff Wunden, von welchen uns ſo vil Gutthaten zugefloſſen, welche annoch ſo lebhaffte Zeugen, und Merckmahl der unendlichen Lieb GOttes ſeynd, nicht eben ſolche Krafft haben?

In allweg, wer will zweifflen, ſie haben ſelbige bey allen, bey welchen der Andachts-Eyfer nicht gantz erloſchen. Wie zart ſeynd ihre Anmuthungen bey Erſehung eines mit diſen fünff Wundmahlen bezeichneten Crucifix-Bild! wie offt werffen ſie ſich mit Magdalena zu denen Füſſen ihres Erlöſers, und begieſſen ſelbe mit ihren Zähern! wie innbrünſtigen Danck erſtatten ſie vor die ihnen durch diſe heilige fünff Gnaden-Brunnen ertheilte Wohlthaten! ſie tragen einen heiligen Neyd gegen dem Seraphiſchen Vatter Franciſco, welcher die Gnad gehabt, ſolche in ſeinem Leib tieff eingedruckt zu ſehen, aufs mindiſt befleiſſen ſie ſich, ſelbe in das innerſte ihres Hertzens tieff einzugraben, ſie laſſen keinen Tag vorbey gehen, in welchem ſie ſelbe nicht mit gewiſſen Gebetteren verehren. In allen ihren Nöthen, in allen Trübſalen, in allen Verſuchungen ſuchen ſie mit groſſem Vertrauen und finden eilfertige Hülff. Glückſeeli- 5.

ge Seelen! fahret fort in eurer heiligen Andacht, ſie wird euch unfehlbar gedeyen zur zeitlich und ewigen Wohlfahrt. Durch diſe Wunden werdet ihr den Eingang finden zu der Gnad, von der Gnad zu Verzeyhung eurer Sünden, von diſer zu dem Verdienſt, von dem Verdienſt zu der ewigen Glori.

6. Herentgegen unglückſeelig jene, welche diſe ſo hochheilige, und heilſame Zeichen der innbrünſtigiſten Göttlichen Lieb von ihren Augen, und Hertzen ausſchlieſſen. Gewißlich, es ſchauderet mich, wann ich bedencke, wie manche aus unſern Glaubens-Widerſacheren ſich erkühnet ſelbe zu verſtoſſen, zu verſpeyen, mit Füſſen zu tretten. O wie förchte ich, daß einſtens ſo vil Donner-Keil auf ſie ausfahren werden, als Läſter-Wort ſie wider ſelbe ausſchütten. Mit diſen haben wir nichts zu thun. Wie verhalten aber ſich dißfalls vil aus denen lauen Rechtglaubigen? Leyder! ſie ſehen die heilige fünff Wunden an, aber ohne Andacht, ohne eintzige heilige Anmuthung, ſie ſehen ſelbe an kurtz, oben hin, über die Achſel, und warumen? Ihr ſchweiget, ich will es aber euch ſagen, ihr wiſſet nemlichen, daß unſer Göttliche Erlöſer ihme diſe fünff Wunden habe laſſen einſchlagen, und erdultet zu Abbüſſung der Sünden, ſo unſer erſte unglückſeelige Vatter, und ſeine Nachkömmling mit ihren fünff Sinnen begangen. Es überzeuget euch anbey euer Gewiſſen, wie ihr noch beſtändig fortfahret, mit diſen euren fünff Sinnen den liebwerthiſten GOtt zu beleydigen. Ihr könnet es nicht laugnen, daß ihr euren Augen allen Vorwitz geſtattet alles anzuſehen, was euch nur lüſtet, daß euer gröſte Freud ſeye, das Gehör zu ergötzen mit annehmlichem Geſang, mit Erzehlung allerhand Zotten und Poſſen. Ihr müſſet es geſtehen, daß ihr den Geruch mit wohlriechenden Blumen, Gewürtz und Rauch-Werck, den Geſchmack mit koſtbaren Speiſen und Tranck in Uberfluß zu erſättigen eintzig trachtet. Ihr ſeyet überwieſen, wie ſchändlich ihr euch mit der Betaſtung beſchmitzet. Wann euch nun diſe heiligiſte fünff Wunden zu Geſicht kommen, geduncket, ihr höret ſo vil nicht ſtumme Redner, und Ankläger, ſo euch euren Undanck und Grauſamkeit vorrupffen. Quid feciſti? Was haſt du gethan? iſt diſes der Danck, und Gegen-Lieb? Es iſt ein Bekanntes: veritas odium parit, die Wahrheit verurſachet Haß. Diſen Verweiß könnet ihr laue Affter-Chriſten nicht gedulten, darumen ſeynd euch diſe Wahrheits-Prediger, diſe fünff heilige Wunden ein Spieß in denen Augen, möget ſelbe nicht, als nur oben hin, anſehen, verſtopffet euch aber zugleich diſe fünff Gnaden-Brünnen, doch aber nicht auf ewig; dann

Sehet liebe Sünder! diſe gnadenreiche heiligiſte fünff Wunden, und mit diſen ſtehet euch auch offen die Himmels-Porten. Eines iſt vonnöthen, daß ihr diſen euren Mißbrauch der fünff Sinn, und die dardurch dem liebreichiſten Hertz JEſu zugefügte Unbild beweinet, damit ihr wegen des Vergangenen Verzeyhung, und vors Künfftige die Gnad der Beſſerung erlanget. Folget nach dem Exempel des murriſchen Iſraelitiſchen Volcks, welches, als es von gifftig feurigen Schlangen gehecket worden, das eintzige Hülffs-Mittel in dem gefunden, daß es die von ihrem Heersführer Moyſe aufgerichtete ehrene Schlangen anmüthig angeſehen. Cùm percuſſi aſpicerent, ſanabantur. Werffet eure Augen, aber mit Andacht, auf den mit denen fünff Wundmahlen bezeichneten Erlöſer, und bevor ihr durch würdige Beicht vollkommen eurer Sünden loß werdet, ſprechet mit zerknirſchtem Hertzen alſo. 7. Num. 21.

Göttlicher Erlöſer! wann ich deine in dem glorreichen Leib durchlöcherte Händ, Füß und Hertz betrachte, kan ich nicht anderſt, als dir demüthigſten Danck erſtatten wegen deiner unendlichen Lieb, welche dich bewogen nicht nur diſe heiligiſte fünff Wunden dir gewaltthätig einſchlagen zu laſſen, ſondern auch ſelbe, als ewige Denck-Zeichen, nach dem Todt zu behalten. Wie kan ich anderſt, als, wann ich nicht das unvernünfftige Vieh in der Dummheit übertreffen will, dich hingegen inbrünſtigiſt lieben? Ach wie ſchäme mich, wann ich bedencke, daß ſo lau und kaltſinnig in Verehrung diſer hochheiligen, und Anbettungs-würdigen fünff Wunden mich erzeiget? Wie ſchäme mich, wann ich anhöre die Stimm diſer Wunden, ſo mir meine Boß- und Ausgelaſſenheit meiner fünff Sinn vorwerffen? Wie ſchäme ich mich, wann ich mich erinnere, daß nicht der mindiſte Schatten eines geringſten Fehlers deine unſchuldige fünff Sinn jemahlen berühret, und gleichwol in Erdultung diſer ſchmertzlichen fünff Wunden ſo ſcharff züchtigen wollen; ich herentgegen mich friſch, geſund und wohl auf befinde, unerachtet ich meine fünff Sinn ſo ſchändlich mißbrauchet. Ach! wie offt hätte ich verdienet, derſelben völlig beraubet zu werden? wie offt zu hören, daß denen hölliſchen Peinigern anbefohlen werde: quantùm fuit in delitiis, tantùm date illi tormentum & luctum. Nach Maß der genoſſenen verbottenen Freuden ſolle auch ſeyn das Leyden? Freylich hätte ich es verdienet, aber dein unendliche Barmhertzigkeit hat es verhinderet, welches mir dann Hertz und Muth machet, daß ich mit groſſem Vertrauen mich hinzu nahe, und diſe heiligiſte fünff Wunden mit tieffiſter Ehrenbietigkeit kuſſe, und ſage mit Thoma: Dominus meus, & DEus meus. Mein GOtt und mein 18.

HErr! und anbey meine Miſſethaten demüthigiſt abbitte. O wie reuet es mich, ſo offt dich beleydiget zu haben! O daß ich diſe meine Sünden mit ſo vil Zäheren abwaſchen kunte, als einſtens Blus-Tropffen aus diſen heiligen fünff Wunden gefloſſen! O wie ſchmertzet mich, daß ich ſo ſpatt dich zu lieben anfange! Aber dixi, nunc cœpi. Jetzt iſt der ernſtliche Vorſatz gemacht, dich O JEſu! allein, und über alles zu lieben. Zu diſem Ende opffere ich dir auf mein armſeeliges Hertz, drucke es an dein brinneyfrige Seiten. Vereinige es mit deinem Göttlichen Hertz, und hefte es mit goldenen Ketten der Liebe alſo an, daß es ehender in tauſend Stuck zerſpringe, als ſich hinfüro durch ein Sünd abſönderen laſſe. O ihr wollüſtige fünff Sinn, euch iſt hiemit der Krieg angekündet, nicht mehr will ich geſtatten, daß ihr wider meinen GOtt, und HErrn euch aufleinet, ſondern vilmehr euch in gebührenden Schrancken, und Zaum halten, und befleiſſen, ſelbe nicht anderſt, als zum Dienſt, und Ehr meines allerliebſten GOtt, und HErrn zu gebrauchen. Freylich, diſes iſt nicht ein Werck meiner ſchwachen Kräfften, ſondern deines ſtarcken Gnaden-Beyſtands, deſſen ich auch in Anſehung deiner unermeſſenen Barmhertzigkeit, und unendlichen Verdienſt deiner heiligſten fünff Wunden mich getröſte, mit fernerer ſicheren Hoffnung, einſtens mit diſen fünff Sinnen nicht minder, als denen drey Kräfften der Seel dich ewig zu genieſſen, zu lieben und zu loben, Amen.

Acht und zwantzigſte Liebs-Reu.

Von dem Frieden / ſo der glorreiche Heyland angewunſchen.

1. NJchts iſt auf Erden vortrefflich- und erwünſchlicheres, als der Frieden, ſonderbar wann er in weitläuffigerem Verſtand genommen wird. Der Fried mit GOtt, der Fried mit dem Nächſten, der Fried mit ſich ſelbſt. Darumen ermahnet der goldene Mund: custodienda præ omnibus virtutibus pax est, vor allem muß man bewahren die Tugend des Friedens. Iſt ſich demnach nicht zu verwundern, was Urſach unſer Göttliche Erlöſer, ſo offt Er ſich nach ſeiner herrlichen Urſtänd ſeinen lieben Jüngern ſichtbarlich vorgeſtellet, ſeiner Lieb- und Lehr-reichen Anred den Anfang gemacht habe mit Anwünſchung des Friedens: Pax vobis. Hier iſt nur die Red von dem Frie-

Frieden mit dem Nächſten, um ſo vil mehr, weilen ohne diſem weder der Frieden mit GOtt, noch mit ſich ſelbſten beſtehen mag.

Heiliger Auguſtine! ſage uns, was der Frieden ſeye? er antwortet: pax hominum eſt ordinata concordia. Ein einhellige, wohl angeordnete Ubereinſtimmung untereinander, gleichwie unter den Gliedern des menſchlichen Leibs, allwo die Händ nicht ſtreitten wider den Fuß, der Fuß nicht wider das Haupt, diſes nicht wider die Bruſt, ſondern ein jedes befleiſſet ſich das andere in Frieden zu erhalten, eines dem anderen zu nutzen.

Wehe deme, der diſen Frieden nicht hat, dann der Abgang deſſelben ziehet den unfehlbaren Zorn GOttes nach ſich. Wer JEſum nicht liebet, traget den Fluch auf dem Halß. Schmeichle aber ſich nur keiner, er liebe JEſum, wann er den Nächſten nicht liebet, er iſt ein Lugner. Er wandlet nicht in dem Liecht der Gnad, ſondern der Finſternuß. Er iſt ein Sohn nicht GOttes, ſondern des Teuffels. Wann diſes zu gewarten, der nicht liebet, was wird geſchehen dem, ſo den Nächſten haſſet, verfolget, in Zanck und Hader mit ihme lebet, wo immer möglich, ihme zu ſchaden ſuchet? Können wir nicht muthmaſſen, es ſeye mit ſeinem Seelen-Heyl verzweifflet? Gewißlich es iſt der unfehlbare Ausſpruch der ewigen Wahrheit, wie wir uns gegen dem Nächſten, alſo verhaltet ſich gegen uns der gerechte GOtt. Haſſen wir den Nächſten, haſſet uns auch GOtt, verzeyhen wir ihme nicht ſeine Fehler, die uns erzeigte Unbilden, verzeyhet auch GOtt nicht uns unſere täglich, ja ſtündlich widerholte Sünden. Du ſagſt: wir beichten ſie; allein diſe Beichten ſeynd ungültig, nichts nutz, ſo lang der Grollen noch im Hertzen niſtet, und an deſſen ſtatt nicht ein wahre Lieb Platz genommen. Du wendeſt ein: wir empfangen das Pfand der ewigen Seeligkeit in dem Brod der Englen. Aber wir empfangen es unwürdig, und eſſen nicht das Leben, ſondern den Todt hinein, ſo lang der Mund mit der Gall des Widerwillens, wider den Nächſten verbitteret. Wir geben freygebiges Allmoſen denen Bedürfftigen, und anderen uns Wohlgeneigten. Das geſchicht auch von denen Türcken und Heyden, wo ſolte dann die Hoffnung der künfftigen Seeligkeit herkommen? Und wann diſe verlohren, wie iſt es möglich, daß der Menſch mit ſich ſelbſt im Frieden lebe? Wann das Gewiſſen ihme vorhaltet die groſſe bey GOtt gemachte, und nicht nachgelaſſene Schulden, wann er aber ſihet den erzürneten Richter, unter ſich die eröffnete Höll, wie kan er des Friedens genieſſen? Non eſt pax impiis, unmöglich iſt bey denen Gottloſen ein wahrer Frieden zu finden. Sehet, wie wahr ich

2. 1. ad Cor. 16. 22. 1. Joan. 2. 3. 4.

ich geſagt, daß ohne den Frieden mit dem Nächſten der Frieden mit GOtt, noch auch der Fried mit ſich ſelbſten beſtehen möge.

Jetzt verwundere man ſich nur nicht, warumen unſer von Todten erſtandene Göttliche Lehrmeiſter ſeinen Jüngeren ſo offt den Frieden angewunſchen, nicht nur, damit ſie unter einander ſelben erhalteten, ſondern weilen ſie beſtimmet waren die Chriſtliche Lehr durch die gantze Welt auszubreiten, ſie alle Völcker diſen Frieden genau zu beobachten ernſtlich anleiteten. Welches wie getreulich nicht nur ſie, ſondern auch ihre nechſte Nachfolger, Häupter und Lehrer der Chriſt-Catholiſchen Kirchen vollzogen, reden genugſam ihre hinterlaſſene Send-Schreiben, und Bücher. Und noch heunt zu Tag von was erſchallen öffters die Cantzlen, als mit jenem: Liebe Söhn! liebet einander, liebet eure Feind, erweiſet Gutes denen, ſo euch beleydiget. Und wann euch die Armuth nichts anders zulaſſet, verrichtet vor eure Beleydiger euer andächtiges Gebett. Wir ſeynd alle ein Ebenbild GOttes, wir haben alle nur einen Vatter, und eine Mutter, die Chriſtliche Kirchen, wir hoffen alle einander, als liebe Brüder im Himmel zu umfangen. Es liget uns ja allen vor Augen das Vorſpihl unſeres Göttlichen Lehrmeiſters Chriſti JEſu, welcher ſeinen Todt-Feinden die entſetzlichiſte an ihm verübte Unbilden nicht nur verziehen, ſondern über das auch einen Vorbitter vor ſie bey ſeinem himmliſchen Vatter abgegeben. Mit diſen und dergleichen eyfrigen Zuſprechen liget man uns beſtändig in den Ohren.

4. Und aber ſeye mir erlaubt zu fragen, mit was für einer Würckung? Zweiffels ohne einer groſſen, wann nicht die angebohrne Rach-Begierigkeit, von der Eigen Lieb, und allgemeinen Friedens-Zerſtöhrer, dem Satan, unterſtützet, ſolche hintertriebe. Es verſtreichet kein Monat, kein Wochen, ja offt kein Tag, wo uns nicht was widriges durch des Nächſten Boßheit zug füget wird. Es gibt hitzige Geiſter ab, welche die Natur des Feuers haben, und allenthalben um ſich freſſen, alles angreiffen, ſie haben ſo bißige Zähn, daß ſie kein Bedencken tragen, mit ihren ſtichlenden, ehrabſchneideriſchen Reden auch ihre beſte Freund zuverletzen. Es werden ſehr vil treuloſe Judas-Brüder gefunden, welche der Geitz, die Eyferſucht, der Neid antreibet, ihren Nächſten bald mit offenbahrem Gewalt, bald heimlich gleich denen Scorpionen einen gifftigen Stich zu verſetzen, ſie um ihr Haab und Gut, Ehr und guten Namen zu bringen. Gewißlich, es iſt nicht zu laugnen, einen ſtarcken Magen muß haben jener, ſo alle dergleichen Brocken ſtillſchweigend übertragen kan. Es rühret ſich die Natur und eigne Lieb. Der hölliſche Seelen-Feind feyret hierbey auch nicht. Der H. Franciſcus ſahe einſtens

2. höl-

2.ølliſche Geiſter mit angezündeten Facklen die Gaſſen der Stadt durchlauffen, um die erhitzte Gemüther noch hefftiger mit dem Rach-Feur anzuflammen.

Und was geſchicht? was frage ich? Ich rede hier nicht von jenen, 5.
bey welchen diſes Zorn-Feur alſo überhand genommen, daß es ſich nicht anderſt, als durch den Untergang ihres Gegners, durch deſſen Blut auslöſchen laſſet. Ich rede von kleineren geringeren Unbilden, und daraus entſtehenden Feindſchafften. Was Zanck, was Hader, was Streit ſihet und höret man allenthalben? Es erſchallen hiervon die Palläſt, die gemeine Burger-Häuſer, die Hütten der Bauren., die Gerichts- und Gaſt-Stuben, die offentliche Gaſſen. Man verſaget einander alle Chriſtliche Leibs-Zeichen, man ſihet einander an mit drucknen Augen, man überladet einander mit Schmäh- und Schelt-Wort, man will ſeinen Kopff nicht ſanfft legen, biß man nicht erkleckliche Genugthuung erhalten. Und, was ſonderbar zu bedauren, tragt ſich offtermahls diſes zu bey jenen, welche das Liebs-Band auf das engiſte verbinden, und allen Haß weit verbannen ſolle, bey den Ehe-Leuten, bey Brüder und Schweſter, bey nechſten Anverwandten. Ja wohl einander lieben, ja wohl einander von gantzen Hertzen verzeyhen, denen Feinden Gutes vor das Böſe erweiſen, vor ſie betten, diſes iſt ein gantz neue, unerhörte Sprach, ſo ſie nicht verſtehen wollen.

Entzwiſchen iſt ſie ſo klar, und deutlich, daß wer ſelbige nicht ernſtlich zu Hertzen faſſet, und auch redet, den Namen eines Chriſten nicht verdienet, ja alle obberührte Ubel, und vorderiſt den Verlurſt des höchſt nothwendigen Friedens auf ſich ziehet.

Geliebte! die gute Meynung, ſo ich von ihnen geſchöpffet, machet 6
mich hoffen, daß ſie nicht von diſer Zahl ſeyen. Sie verlangen als wahre Chriſten zu leben, und zu ſterben, darumen iſt ſchon der Schluß gemacht, alle ihnen bißhero ihnen erwiſene Unbilden, und Unrecht, was Namen es immer hat, einander zu verzeyhen, ſie ſeynd bereit, auch offentliche Zeichen der vereinigten Gemüther, und erneuerten brüderlichen Lieb nicht mit einer verſtellten, ſondern wahren Freundſchafft zu geben. O wie glückſeelig ſchätzte ich mich, wann mich meine Hoffnung nicht betrügete.

Doch bey diſem allem iſt noch eines vonnöthen, nachdem wir 7.
uns mit dem Nächſten vereiniget, müſſen wir uns auch mit GOtt zu verſöhnen befleiſſen. Es kan aus menſchlicher Schwachheit geſchehen ſeyn, daß wir unſern Nächſten mit Wort und Wercken beleydiget, und ihme Anlaß zum Zorn, Haß gegen uns gegeben, und dardurch das Geſatz der Liebe übertretten, auch uns frembder Sünden theilhafftig gemacht, diſes

müſſen wir abbitten. Wir müſſen abbitten, wann uns etwann der Zorn übergangen, und die uns erwiſene Unbild zu tieff zu Hertzen gefaſſet, Böſes mit Böſem vergolten, allzulang den Grollen in dem Hertzen, und wohl etwann auch in den Beichtſtuhl, und zu dem Tiſch des HErrn getragen, nicht ohne Beleydigung GOttes, und eignen Schaden. Laſſet uns demnach mit zerknirſchtem Hertzen alſo ſprechen:

8. Liebreicheſter, barmhertziger Erlöſer! unter unzahlbaren Proben deiner gegen uns tragenden Lieb, iſt gewißlich nicht die geringſte das eingeſtellte Geſatz der Lieb gegen dem Nächſten. Wo iſt jemahl ein Vatter gefunden worden, der ſich um die Ehr und Wohlfart ſeines innerißt geliebten Sohns alſo ereyferet, als du vermenſchter GOtt, und Vatter dir haſt angelegen ſeyn laſſen das Wohlſeyn deiner armen Geſchöpff? Du ſagſt, das erſte und gröſte Gebott ſeye, daß man GOtt liebe, das andere aber ſeye dem erſten gleich, du ſolleſt den Nächſten lieben, wie dich ſelbſt. Aller unendlichen Ehr iſt dein himmliſcher Vatter würdig, und gleichwohl verknüpffeſt du deſſen Ehr, mit der Ehr der Menſchen, diſer armen Erd-Würmen alſo genau, daß eine ohne der anderen nicht beſtehen mag. Du verzeyheſt dich des Rechts die Sünden abzuſtraffen, wann ſich der Menſch nur bequemet ſeinem Nächſten ſeine Sünden zuverzeyhen. Du ſagſt, wer den Nächſten angreiffet, greiffe dich an, und berühre deinen Aug-Apffel. Man ſolle nur alles dir überlaſſen, du wiſſeſt ſchon die Hartnäckige zu gebührender Straff zu ziehen. Zu mehrerer Bekräfftigung alles deſſen haſt du ſelbſt mit dem Exempel wollen vorgehen, und die allergröſte Unbilden mit gröſter Sanfftmuth übertragen, und nachgelaſſen. Was Ubermaaß der ſorgfältigen Lieb iſt diſes? Kan ſie wohl in einem anderen, als Göttlichen Hertzen Platz finden, als welches allein ein unerſchöpfflicher Schatz-Kaſten der Lieb iſt? Ach! wer ſolte dich O liebreichiſter Vatter! nicht hingegen lieben, nicht ſo vil, weilen diſe deine Lieb uns erſprießlich und heilſam iſt, ſondern weilen ſie vor, und in ſich ſelbſt aller erdencklichen Gegen-Lieb würdig iſt. O GOtt, was liebe ich, wann ich dein Lieb nicht lieb habe? Was verlange ich, wann dein Lieb mein Hertz nicht einnimmt? O daß mein Hertz könte zertheilet werden in ſo vil Stücklein, als Stäublein ſeynd auf Erden, als Tropffen in dem Meer, als Stern an dem Himmel, und mit allen diſen dich kunte lieben, wie dein Lieb geliebt zu werden verdienet! weilen aber diſes nicht ſeyn kan, nimme aufs mindiſt auf meinen guten Willen. Damit aber diſe Lieb von einem deſto reineren Hertzen herkomme, bitte ich fußfällig um Verzeyhung des ſo offt übertrettenen Geſatzes der Lieb. Es ſchmertzet mich, daß ich ſo offt ein Stein der Aergernuß, und Urſach geweſen, daß andere von mir

mir beleydiget in Haß, Fluchen und Schelten ſich ausgegoſſen, ſonderbar wann etwann, die Beichten und Genuß des Engel-Brods aus Abgang der brüderlichen Lieb, oder Ubermaß des noch im Hertzen hafftenden Grollen ſolten ungültig und gottsräuberiſch geweſen ſeyn. Ich verwirffe und vernichtige alles, was ich dißfalls geſündiget, und wünſche, daß ich die hierdurch dir O GOtt! angethane Beleydigung mit meinem Blut auswaſchen, und unendliche Buß erſtatten kunte! wie gern wollte ich aller bußfertigen Sünder Hertzen-Leyd in mir allein empfinden, mit welchen ſie ihre ſowohl eigne, als frembde Sünden beweinet. Weilen ich weiß, daß du nichts über unſere Kräfften begehreſt, darumen verhoffe ich, in Anſehung deiner unermeſſenen Güte, Gnad, und Nachlaß zu erhalten. Zu diſem Ende bezeuge ich hier ligend zu deinen heiligſten Füſſen, daß ich meinem Nächſten, wer er immer iſt, und was er mir immer Leyds zugefügt, von gantzem Hertzen vergibe, und zwar vergibe mit jener Völle der Lieb, mit welcher ich wünſche, daß du mir vergebeſt. O wie groſſe Gutthat iſt diſes, daß, da ich ein geringe Schuld anderen nachlaſſe, mich entladen könne unzahlbarer, und groſſer Schulden, ſo ich bey deiner Gerechtigkeit gemacht hab! O wie groß iſt dein Barmhertzigkeit, wie groß meine Glückſeeligkeit! ach verleyhe, daß ich erlerne ſelbe recht zu erkennen, und mir zu Nutzen zu machen. Diſemnach gibe mir ein Hertz, welches mit deinem Geiſt alſo erfüllet ſeye, daß es jederman mit Lieb zugethan, daß es ſich nicht leicht zu dem Zorn bewegen, leicht aber beſänfftigen laſſe, daß es nicht minder bereitwillig ſeye die Unbilden zu erdulten, als ſelbe zu verzeyhen, damit, da ich auf ſolche Weiß mit meinem Nächſten lebe in vollkommenem Frieden, einſtens hoffen könne zu leben in jenem Frieden, ſo alle Sinn übertriffet, und dauren wird zu ewigen Zeiten, Amen.

Neun und zwantzigſte Liebs-Reu.

Aufgefahren in den Himmel.

1. VErſtumme groß ſprechendes Rom, und höre auf die prächtige Einzüg deiner Sieg prangenden Kayſer, und Feld-Herren anzurühmen. Es gebiethet dir das Stillſchweigen der Herrlichſte Einzug, welchen unſer glorreiche Heyland in die himmliſche Stadt Jeruſalem gehalten. Geliebte! die Vortrefflich- und Herrlichkeit deſſelben geſtattet mir kein mehrers, als daß ich nur einen wenigen Schatten hierinnen ihnen vorſtelle. Diſemnach laſſen ſie ihnen gefallen, mit denen Gedancken auf den Oelberg ſich zu begeben, da werden wir den glorreichen Obſiger JEſum antreffen. Diſer, nachdem er durch vilfältige Erſcheinungen die Wahrheit ſeiner Urſtänd bekräfftiget, nachdem er ſeine Jünger unterrichtet, wie ſie ſich nach ſeinem Hintritt zuverhalten, hat er nach verfloſſenen 40. Tåg ſich hinaus auf gemelten Oehlberg begeben, ſo eben jenes Orth, allwo er ſein Leyden angefangen, wo er häuffiges Blut geſchwitzet, wo er verrathen, gefangen worden. Von da aus ſtellet unſer höchſte obſiegende Feld-Herr ſeinen glorreichen Einzug in die Himmels-Burg an.

2. Jetzt geliebte! eröffnen ſie ihre Augen, zu ſehen, wie diſer hochfliegende Adler ſich in die Höhe ſchwinge. Wir können ihme mit denen Augen leicht folgen, dann wie Bernardus ſagt, non ſubitò raptus eſt, non furtim ſublatus, *ſed* videntibus illis elevatus eſt. Er iſt nicht gähling gleich einem Blitz-Strahlen, nicht heimlich, ſondern in Gegenwarth, und Angeſicht der Apoſtel erhoben worden. Enoch iſt aus der Welt entzucket worden, aber heimlich, ohne daß ein Zeug zugegen. Eliam hat ein feuriger Wagen entführet, aber niemand ſahe es, als Eliſäus allein. Nicht alſo unſer Göttliche Obſieger. Non ſubitò raptus, es ware zugegen ſeine liebe Jungfräuliche Mutter ſamt übrigen andächtigen Frommen, es waren zugegen alle getreue Jünger, deren Zahl ſich nach Auſſag des H. Lucä auf 120. erſtreckete. Diſen allen gabe er mit erhobenen Händen ſeinen vätterlichen Seegen, nach welchem er von der Erden erhoben, nicht durch die Händ der Engel, ſondern durch eigne Macht ſich in die Höhe ſchwingete. Wohlan dann, laſſet uns diſer herrlichen Auffahrt zuſehen. Aber umſonſt, unſere Augen ſeynd allzu blöd, ſie können den Glantz und Herrlichkeit diſes Einzugs nicht ertragen. Diſer Göttliche ſiegprangende Feld-HErr iſt aufgefahren, captivam ducens

ducens captivitatem, das iſt, er ware begleitet mit vilen 1000. der Seelen, ſo er aus der Vorhöll erlöſet, alle himmliſche Geiſter ſeynd ihme entgegen kommen, ein lieblichſte Muſic anſtimmende. Aſcendit (ſagt der Prophet) Dominus in jubilo, & voce tubæ, da iſt das erſtemahl die ſo Pſal. 46.
vil 1000. Jahr verſchloſſene Himmels-Porten eröffnet, und unſer menſchliche Natur über alle Chör der Engel erhoben worden. Aber was bemühe ich mich umſonſt jenes zu beſchreiben, was auch einer Engliſchen Zung nicht möglich nach Würdigkeit zu thun? Was wollen wir unſere Augen abmatten in Anſehung diſes triumphierlichen Einzugs, indem die Apoſtel nicht würdig geweſen diſer Gnad, maſſen ein entzwiſchen kommende Wolcken ihnen das fernere Nachſehen verbotten. So wollen wir uns dann zur Ruhe begeben, und uns vilmehr hertzlich erfreuen über die groſſe Glory unſeres allerhöchſten Oberhaupts, und allerliebſten Vatters, und erfüllen den Befehl des gecrönten Prophetens: Pſallite Deo noſtro, Pſallite regi noſtro. Pſallite. Lobſinget, preiſet die Herrlichkeit unſeres GOttes, unſeres Königs.

3. Aber ich hab gefehlet, nicht erfreuen, ſondern vilmehr trauren, und weinen ſollen wir. Wie da? wie ſchicken ſich die Thränen zu diſem ſo glor-und freudenreichen Geheimnuß der Auffarht Chriſti? Ich erkläre mich, wir ſollen weinen wegen unſer höchſten Blind- und Thorheit, deſſen uns erſtgemeldte Himmelfahrt erinneret. Wann man uns fragte, ob wir auch ein Hoffnung, und Begierd tragen in Himmel zu kommen, wird alſobald die Antwort erfolgen, ja. Nicht leicht iſt ein ſo verzweiffletes Abentheur eines Menſchens, aufs mindiſt unter denen, ſo ſich des Nahmens eines Chriſten rühmen, zu finden, ſo verlange, ewig vom Himmel ausgeſchloſſen in der Höll zu brinnen. Alle, auch die Allerlaſterhafftiſte, verlangen ſeelig zu werden. Jetzt ſehet die Thorheit, ſie wollen in Himmel, und doch den Weeg, der allein in Himmel führet, nicht antretten. was iſt diſes vor ein Weeg? Es iſt der Weeg der Gebott GOttes, der Weeg eines ſtrengen Buß-Lebens, der Weeg des Creutz und Leydens, diſes iſt der Weeg, welchen uns unſer Göttliches Oberhaupt, und Geſatz-Geber ausgeſtöcket ſowol mit Wort, als Exempel. Willſt du (ſagt er) zu dem Leben eingehen, ſo halte die Gebott, der Weeg, ſo zu dem Leben führet, iſt rauh, und eng. Wer ſein Creutz nicht traget, und mir nicht nachfolget, iſt meiner nicht werth. Mit der Lehr ſtimmet über eins ſein Vorſpihl, er hat den obwolen allerſchweriſten Befehl ſeines himmliſchen Vatters, mit ſeinem Todt das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen, aufs genauiſte mit Vergieſſung des letſten Bluts-Tropffen erfüllet. In laboribus in juventute mea, ſein gantzes Leben von erſter Kindheit an ware ein unzertrennlich an ein ander hangende Ketten des Leydens. Da er reich ware,

lebte er in äuſſeriſter Armuth, da er die ewige Weißheit ware, lebte er doch 30. Jahr gantz verborgen, da er unendlicher Ehr würdig ware, lieſſe er ſich als einen Sohn eines armen Handwerckers anſehen, und verachten. O ſchmertzhaffte drey letſte Jahr, was habt ihr vor Trangſalen, was Unbild, Schmach, Verfolgung, ſchweriſte Creutz, den bitteriſten Todt dem unſchuldigiſten JEſu zugefüget! diſen Weeg iſt er angetretten, auf diſem fort gewandert, auf, und durch diſen in ſein Glory in Him-
Luc. 24. 26. mel eingangen. Hæc (ſagt er ſelbſten) oportuit pati Chriſtum, & ita intrare in gloriam ſuam. Als ſeine zwey geliebtiſte Jünger begehrten die nächſte bey ihme in dem Reich der Himmel zu ſeyn, ware gleich die Frag:
Matth. 20. poteſtis bibere calicem, quem ego bibiturus ſum? Könnt ihr trincken den Kelch des Leydens? Als wollte er ſagen? kein anderes Mittel iſt in Himmel zu kommen, als nach meinem Exempel vil leyden. Diſes iſt der eintzige Weeg, und auſſer diſem kein anderer zu der Himmels-Porten zu gelangen.

4. Anjetzo Geliebte! laſſet uns ein wenig die Welt durchwandern. In Himmel wollen wir alle, trettet man aber den Weeg an, der dahin führet? Groſſer GOtt! was ſeltſame Traurſpihl kommen uns unter die Augen! da werden wir einige Maul-Chriſten ſehen, welche ſich erfrechen zu ſagen, man könne die Gebott GOttes nicht halten, machen mithin den Göttlichen Geſatz-Geber zu einem Tyrannen, welcher auch bey Verlurſt des Himmels was gebiethet, was nicht in unſeren, auch durch die Gnad GOttes unterſtützten Kräfften iſt. Wir werden ohne Zahl finden, welche die Bosheit wie das Waſſer hinein trincken, ſonderbar dem ſechsten und ſibenden Gebott ohne allen Scheu ein Ohr umreiben, das ſtrenge Buß-Leben, ſo einige der Tugend, und ihres Heyls befliſſene Seelen führen, muß ihnen ein Gelegenheit ſeyn, über ſelbe zu ſpöttlen, ſie zu verhönen, und auszurauſchen. Sie ſelbſten laſſen ihren Gelüſten den freyen Zigel, geſtatten der Sinnlichkeit alles, was ſie verlanget. Ihr Sinn, und Gedancken gehen nur dahin, wie ſie ihre Lebens-Tag in Freuden, und Wollüſten mögen zubringen. Schicket ihnen GOtt ein Widerwärtigkeit, ein Kranckheit zu, wiſſen ſie nicht, wie ſie ſich genug krümen und biegen, mit wie vil Klag-Wort, und ſeufftzen ihre Schmertzen bejammeren ſollen. Und gleichwol ſie wollen in Himmel. Ach! ja, allein, der Weeg iſt all-
3. Reg. 17. zu rauh, es widerſetzet ſich die ſchwache Natur, es widerſtrebet Fleiſch, und Blut, non poſſum ſic incedere, ich kan diſen Weeg nicht antretten. Alſo reden diſe Zärtling, und diſe Sprach muß man hören von hohen und niederen Stands-Perſohnen, beyderley Geſchlechts, und offtermahls auch von jenen, ſo ſich zu einer gröſſeren Tugend, und Vollkommenheit

menheit bekennen, und ſehen anbey nicht, daß ſie ſich ſelbſten einer neuen Thor- und Blindheit anklagen.

Sage einem ſtoltzen Mägdlein, einem zarten Frauen-Zimmer, es ſolle etliche Stund zubringen mit Zier- und Ausſchmuckung ihres Leibes, bey dem Tantz, bey dem Spihl-Tiſch, bey Schauſpihlen, unerachtet alles diſes mit ihrer nicht kleinen Unbequemlichkeit geſchihet, wird ſie doch gantz bereitwillig ſich darbey erzeigen. Poſſumus, heiſſet es, das können wir ſchon, ſagt man ihr herentgegen, ſie ſolle des Fleiſcheſſens ſich zu gewiſen Zeiten enthalten, ſie ſolle die gebottne Faſt-Täg beobachten, ſie ſolle die böſe Gelüſten des muthwilligen Fleiſches durch einige Buß-Werck unterdrucken. Ach! nein das können wir nicht, der ſchwache Magen, unſer ſchwache Geſundheit laſſet ſolches nicht zu: non poſſumus. 5.

Frage man einen verliebten Venus-Buben, ob er in Bedienung einer aufgebutzten Aergernuß ihme könne den Schlaff brechen, manche abgeſchmache Reden, und Verachtung übertragen, die verſchwenderiſche Hand beſtändig in den Geld-Beutel ſtecken, darbey offt ſein Ehr und guten Nahmen, das Leben ſelbſt in die Gefahr ſetzen. Ja freylich: poſſumus, diſes geſchicht mit unſerem groſſen Vergnügen. Eben alſo werden antworten manche Kauffleut. Sie ſitzen von früh Morgen biß ſpatten Abend bey ihren Wechſel-Tiſchen, und Gewölberen, ſie übertragen Hitz, und Froſt, ſie tretten zu höchſter Winters-Zeit die beſchwerlichſte Reyſen an, ja wol gar ſetzen über Meer bey 1000. Ungemach und täglicher Gefahr des Schiffbruchs, und diſes alles nehmen ſie mit Freuden auf ſich, poſſumus, wann nur ein Hoffnung eines Gewinns, eines zeitlichen Guts ſich blicken laſſet. Auf gleichen Schlag reden vil Beambte, Burger, Handwercker, Bauren. O wie vil Beſchwernuſſen müſſen ſie übertragen! wie vil harte Brocken verſchlucken? wie vil ſauren Schweiß vergieſſen? Und gleichwol, poſſumus, diſes kommet uns nicht ſchwer an. Sage man ihnen aber, ſie ſollen ihre böſe Anmuthungen untertrucken, ſich überwinden, unter das Joch der Gebotten GOttes neigen, dem GOttes-Dienſt, der Anhörung der heiligen Meß, und Predig eine und andere Stund ſchencken, Ach! nein, das können wir nicht, non poſſumus ſic incedere, der Geiſt iſt zwar bereit, aber das Fleiſch iſt ſchwach, unſere Geſchäfft laſſen ſolches nicht zu, non poſſumus, O beweinungs würdige Blind- und Thorheit der Welt, dem Fleiſch dem zeitlichen Gewinn zu Lieb kan man alles. Nichts iſt ſo beſchwerlich, nichts ſo gefährliches, ſo man nicht auf ſich nimmet, dem Himmel, GOtt, ſeinem ewigen Seelen Heyl zu Lieb, iſt alles zu hart, diſen Weeg können wir nicht antretten, er iſt allzu rauh, non poſſumus.

O wie

6. O wie recht hab ich geſagt, daß wir bey diſem obwohlen höchſt glorreich, und erfreulichen Geheimnuß der Auffarth Chriſti mehrer Urſach zu weinen, als uns zu erfreuen haben, als welches uns unſere äuſſeriſte Blind⸗ und Thorheit nur allzu deutlich unter die Naſen reibet. Ach! laſſet uns demnach weinen, non ſuper me, ſcheinet Chriſtus abermahls zu ſagen, ſed ſuper vos met ipſos flete. Weinen wollen wir über uns ſelbſt, damit wir Verzeihung diſer unſerer Blindheit erhalten. Weinen wollen wir, doch alſo, daß wir vorhero die Pflicht getreuer Kinder abſtatten, daß wir unſerm Göttlichen Obſieger, und allerliebſten Vatter zu ſeinem ſiegreichen Triumph hertzlich Glück wünſchen, daß wir ihme demüthigſten Danck erſtatten, daß er uns die ſo vil 1000. Jahr verſchloſſene Himmels⸗Porten eröffnen, und den Weeg hierzu zeigen wollen, wir wollen ihne mit heiligen Anmuthungen, und Liebs⸗Seufftzeren begleiten, die Freud ſolle voran gehen, die Buß⸗Zäher nachfolgen, ſagen demnach alſo:

7. Glorreichiſter Heyland, und höchſtes Oberhaupt Chriſte JEſu! da wir doch aber ſiegprangend mit himmliſchem Glantz, mit ſo vil heiligen Königen, Patriarchen, unter unzahlbaren anderen heiligen Seelen, mit allen 9. Chör der Engel umgeben in dein Reich eingehen ſehen, können wir als deine mindiſte Söhn, nicht anderſt, als uns hertzlich erfreuen, und demüthigiſt Glück wünſchen. O ihr Himmel eröffnet eure Thor, ſehet eur Erſchaffer, euer König, der Obſieger des Todts, und der Höll nahet ſich zu euch, um ewig alldorten ſeinen Sitz aufzurichten. O du himmliſches Paradeiß halte dich bereit, jene ſchöne Pflantzen, entſproſſen aus der Wurtzel Jeſſe, jene ſchöne Feld⸗Blumen, und Silber weiſſe Lilgen in deine Gärten, und zwar im Monath May, ſo ein Vatter der Blumen, zu überſetzen, damit durch deſſen annehmlichſten Geruch alle himmliſche Innwohner ergötzet, wir aber arme, auf der Welt wanderende Sünder zur Begierd des Himmels, und Nachfolg angefriſchet werden. O ihr Himmels⸗Burger, helffet uns eurem, und unſerem GOtt ewigen Danck ablegen, daß er ſich gewürdiget, unſer armſeelige menſchliche Natur biß zu dem allerhöchſten Thron der GOttheit zuerheben, und die richtige Straß zu zeigen, auch dorthin, wann wir nur wollen, zu gelangen. O vermenſchter GOtt! wer ſollte dich wegen diſer deiner unendlichen, und unbegreifflichen Güte nicht loben? wer ſollte dich nicht innbrünſtigiſt lieben, weilen aus eben diſem erhellet, daß du allein das höchſte Gut ſeyeſt, ſo kein Creatur begreiffen kan? O mein GOtt! ſo liebe ich dich dann, und erfreue mich alſo in deiner Herrlichkeit, und allen deinen unendlichen Vollkommenheiten, daß, wann ich etwas hätte, ſo du nicht hätteſt, wollte ich ſolches dir mit Freuden überlaſſen. Ja, wann ich GOtt ſeyn kunte, ſo wollte ich nichts ſeyn, und dir die GOttheit übergeben. Ich rede diſes um

ſo

ſo vil behertzter, weilen hierinnen dein brinneyffriger Diener Auguſtinus das Worth führet. Aber eben diſe Lieb iſt es, ſo mich meiner bisherigen Bosheit errinnert. Ich fauler Knecht, ich hab gewuſt, was du dich koſten laſſen, mir ein Orth im Himmel zu bereiten, ich hab den Weeg gewuſt, dorthin zu gelangen. Aber alles hab ich aus dem Sinn geſchlagen, die zeitliche Wolfahrt in allem vorgezogen, von der rechten Straſſen abgewichen, und den Laſter-Weeg angetretten, der Welt, der Sinnlichkeit, dem Leib zu Lieb alles, dem Himmel zu Lieb nichts gethan. Ich hab gewuſt, daß der Himmel allein das Orth ſeye, wo man dich vollkommen lieben, und loben könne, und diſes ware mein geringſte Sorg. Ich verlangte zwar den Himmel, doch die nothwendige Mittel hierzu hab ich nicht ergreiffen wollen. Aber anjetzo bereue ich diſe meine abendtheurliche Blind- und Thorheit. O JEſu! du Sohn David, erbarme dich meiner, eröffne meine Augen, daß ſie gantze Bäch der Zäher vergieſſen. Ach kunte ich ſolche nicht nur aus diſen, ſondern aus allen übrigen Gliedern vergieſſen, als wie du ſie auf dem Oel- und Calvari-Berg gleichfalls aus allen Gliedern vergoſſen haſt! Ach! kunte ich mit ſovil bitteren Seufftzeren meine Sünden bedauren, als Lobgeſang dir alle Heilige bey deiner Auffarth angeſtimmet, und annoch anſtimmen! O mich glückſeeligen, wann ich etwas hätte von jener Liebs-Reu, ſo gehabt hat jener gottſeelige Wandersmann, von welchem Spondanus erzehlet, daß, nachdem er alle heilige Orth, ſo du mein Heyland! mit deinem Blut befeuchtet, andächtig beſuchet, auch letſtens auf den Oel-Berg kommen, allwo er die von dir hinterlaſſene Fußtritt mit ſeinen Zähern benetzet, und aber anbey mit ſo innbrünſtigen heiligen Anmuthungen erfüllet worden, daß ihme hierüber das Hertz zerſprungen, und todt zur Erden geſuncken. Aber ſovil kan ich nicht verhoffen, wol aber, du werdeſt, unerachtet meiner Kaltſinnigkeit, gemäß deiner unermeſſenen Güte mit meine Sünden verzeihen, und den ernſtlichen von mir gemachten Vorſatz nicht verwerffen, vermittelſt welchem kräfftigiſt beſchloſſen, dir, der du biſt der Weeg, die Wahrheit, und das Leben genau nachzufolgen, auf dem Weeg der Gebott GOttes, nicht durch ein weiches, ſonder bußfertiges Leben fortzuwandern, meinen wollüſtigen Leib in Zaum zu halten, alle von dir über mich verhengte Trangſalen gedultig zu übertragen, damit auf ſolche Weiß in deine heiligſte Fußſtapffen eintrettend dorthin gelange, allwo ich ewig dich innbrünſtigiſt lieben, und loben kan. Amen.

Dreyſigſte Liebs-Reu.

Sitzet zu der Rechten des allmächtigen Vatters.

1. Threuloſe Welt, wie iſt ſo gar nichts beſtändiges an dir! ſo du allererſt mit aller Lieb, und Ehr umfangeſt, weiſeſt du über ein kurtzes mit Spott von dir ab. Erfahren hat es unſer gebenedeyte JEſus, wie herrlich iſt er 5. Täg vor ſeinem Leyden zu Jeruſalem empfangen worden? Kaum aber iſt er nach diſem ſiegprangenden Einzug im Tempel angelangt, wird er von jedermann verlaſſen, niemand iſt, der ihme ein Herberg, ein mindiſte Erquickung, ein geringes Mittagmahl antragte. Er mußte mit ſeinen Jüngeren nach Bethania zuruck, ſich der freygebigen Gütigkeit Magdalenä, und Marthä bedienen. Gantz anderſt verfahrete mit ihme die Himmliſche Stadt Jeruſalem. Nachdem ſelbe ihn, als einen glorreichen Obſiger unter Freudem-Schall aller Himmels-Burger aufgenommen, ſahe ſie ihne ſchon erhoben biß zu dem Thron der GOttheit, ſitzend zu der Rechten ſeines allmächtigen Vatters, um mit ſelbem in alle Ewigkeit zu herrſchen, darum betten wir: **ſitzet zu der Rechten des allmächtigen Vatters.**

2. Ich ſage, **zu herrſchen**/ dann wir wiſſen ſchon, es hat diſe erſte Göttliche Perſon, als ein allerreiniſter Geiſt weder Fleiſch, noch Blut, mithin weder lincke noch rechte Seiten, wol aber iſt ſie unendlich glückſeelig, unendlich mächtig, mit vollkommnem Gewalt herrſchend im Himmel, und auf Erden. Gleiche Macht, und Herrlichkeit hat auch nach ſeiner Auffahrt erhalten Chriſtus unſer Heyland, nicht zwar, als wann die menſchliche Natur Chriſti in die Göttliche wäre verwandlet worden, ſondern weilen diſe in der andern Göttlichen Perſon mit der Menſchheit vereiniget geweſen. Iſt alſo die Menſchheit Chriſti ſo hoch geſtiegen, und erhoben worden, als GOtt der himmliſche, allmächtige Vatter ſelbſten, gleicher Ehr, gleicher Glory, und Anbettung würdig. Genüſſe O eingefleiſchtes Wort!

Apoc. 5. 12. diſer unendlichen Würdigkeit, dignus eſt agnus, qui occiſus eſt, accipere virtutem & divinitatem, & honorem, & gloriam. Wir deine getreueſte Kinder erfreuen uns von inneriſtem Hertzen.

3. Aber wie? Hat diſe allerhöchſte in dem himmliſchen Reich erlangte Glückſeeligkeit jene gegen uns arme Menſchen auf Erden getragene Lieb, und Sorgfalt in etwas geſchmäleret? Im mindeſten nicht, höret ſeinen

1. Joan. 2. 2. Geheimſchreiber Johaynem: advocatum habemus apud Patrem JEſum

Chriſtum juſtum, & ipſe eſt propitiatio pro peccatis noſtris, er iſt unſer Vorbitter geweſen, als er auf Erden gewandlet, ja alle ſeine Werck waren ein würckliche Vorbitt vor uns Sünder, er iſt ein Vorſprecher geweſen an dem Stammen des H. Creutzes, er iſt es annoch in ſeiner Herrlichkeit, ſitzend an der Rechten ſeines himmliſchen Vatters. Seine Lieb iſt alſo groß, daß er nicht nachlaſſet vor uns ſeine Vorbitt einzulegen, und den wegen unſeren Sünden verdienten Zorn GOttes abzuwenden.

Laſſet uns unſeren liebreichiſten Erlöſer ſelbſt reden hören. Diſer lieſſe ſich einſtens bey ſeiner geliebten Braut Gertrude mit folgenden Worten vernemmen. Wann die Menſchen mit einer Sünd ſich innerlich in dem Hertzen verſündigen, wird ich alſo gleich zu Vertilgung diſer Sünden dem himmliſchen Vatter mein unbefleckteſ Hertz aufopfferen. Wann ſie aber aus menſchlicher Schwachheit äuſſerlich in dem Werck ſich verfehlen, wird ich zu Genugthuung diſer Sünden dem Vatter meine verwundte Händ vorweiſen, wordurch ſelbiger beſänfftiget ſie zur Buß bewege, und vermittelſt derſelben ſie liebreich zu Gnaden aufnemme. O Troſt-volle Wort! Fahre fort heiliger Abbt Guerice aufzuruffen: o Felices nos, quorum advocatus ipſe Judex eſt, pro quibus orat, quis pari honore cum eo, quem adorat, adorandus eſt. O uns glückſeelige, welche vor einen Vorſprecher haben eben den jenigen, der unſer Richter iſt, welcher eben ſo Anbettungs würdig iſt, als jener, bey dem er vor uns bittet, und uns Gnad erwerben will.

Wehe uns, wann diſer Göttliche Vorſprecher ſeinen Beyſtand, und Vorbitt uns verſagete! dann mit wie vil Sünden beflecken wir unſer Hertz! wie vilen ausſchweiffigen, eitlen, zornig, rachgierigen, geitzigen Gedancken ſtehet es ſtündlich, augenblicklich offen? wollte GOtt nicht auch unlauteren, fleiſchlichen Begierden? Und zwar mit einem ſo vil bedaurens würdigeren Umſtand, weilen unzahlbar zu finden, ſo ihnen ſelbſt wollen weiß machen, die Gedancken ſeyen Zollfrey, wann ſie nur diſe ihre böſe Begierden, und ſündhaffte Anmuthungen nicht in das Werck ſetzen, ſeynd ſie auſſer aller Angſt, ſich aller Sünd befreyet zu ſeyn erachtend. Ja, ja, die Gedancken ſeynd zahl frey, wann man ſie ausſchlaget, ſich ritterlich widerſetzet: nicht aber ſich freywillig darinnen aufhaltet, und den Willen darein gibet, ſollten dann diſe Einfallt nicht wiſſen den Unterſchid zwiſchen dem ſibenden, und zehenden Gebott, und abermahls zwiſchen dem ſechsten, und neunten? ſehen ſie dann nicht, daß GOtt nicht nur den würcklichen Diebſtahl, und Ehebruch, ſondern auch die innerliche Begierd zu fremdem Gut, zu fremden Ehe-Beth verbiete? und alſo von andern. So opffere dann O Göttlicher Erlöſer dein unbeflecktes Hertz auf vor unſere innerliche, unzahlbare Sünden, und beſänfftige den verdienten Zorn 4.

deines himmliſchen Vatters, und nicht nur dein allerheiligſtes Hertz, ſondern auch deine verwundete Händ.

5\. Wer iſt, der ſich zu ſagen getraue: non eſt inventa in me iniqui-
Pſal. 16-3. tas, daß in ſeinen Händen, das iſt, in ſeinem Wercken kein Bosheit zu finden? Ach! bey diſer allgemeinen Uberſchwemmung aller Sünd, und Laſter, ſo wir dermahlen bey der Chriſtlichen Welt ſehen, wie wenig seynd anzutreffen, welche mit der in dem H. Tauff empfangenen Unſchuld annoch prangen? Wie wenig, welche nicht täglich ihre Händ, ihre Werck mit unterſchiedlichen Sünden beſudlen, alſo, daß dero Zahl alſo anwachſe, daß
Pſal. 37. ſie zu ſeufftzen gezwungen ſeynd: iniquitates meæ ſupergreſſæ ſunt caput meum, meine äuſſerliche im Werck begangene Sünden ſteigen hinauf biß auf die Scheidel des Haupts.

So erbarme dich dann allerliebſter JESU! laſſe uns im Werck erfahren, deſſen uns dein lieber Jünger Johannes, und deine geliebte Braut Gertrudis verſicheret, vertrette bey deinem himmliſchen Vatter die Stell eines Vorſprechers, opffere ihme zu Genugthuung vor unſere im Werck begangene äuſſerliche Sünden auf deine durchlöcherte Händ.

6\. Geliebte! wir können uns deſſen ſicherlich vertröſten, doch alſo, daß wir auch das unſerige beytragen. Abbitt, reumüthige Buß wird erforderet. Thorrechter Schluß! Chriſtus ſitzet zur Rechten ſeines himmliſchen Vatters: alſo können wir uns auf die Badren-Haut legen, und unſeren Sünden-Schlaff ſicher fortſetzen. Ja er bettet vor uns, aber nicht vor die halsſtärrige, unbußfertige, ſondern ſo aus menſchlicher Schwachheit ſich ver-
1\. Joa. 2. 1. ſündiget. Filioli hæc ſcribo vobis, ut non peccatis. O liebe Söhn! diſes ſchreibe ich, hietet euch vor der Sünd, hat aber einer geſündiget, ſolle er nicht kleinmütig werden, maſſen Chriſtus unſer Vorbitter, und Versöhn-Opffer iſt vor unſere Sünden. Er bittet vor uns, und hat hierdurch erhalten, daß die Göttliche Gerechtigkeit uns noch nicht zur verdienten Straff gezogen, doch bleibt die Sünd noch übrig, über welche würdige
Luc. 13. Buß zu würcken, niſi pœnitentiam egeritis, omnes ſimul peribitis, förchte dir O Sünder, daß wegen deiner Unbußfertigkeit Chriſtus zwar fortfahre zu reden, aber nicht, als ein Vorbitter, ſondern als ein Gewalt habender Richter, und höchſter Monarch: data eſt mihi poteſtas ſagt er ſelbſten, in cœlo, & in terra, ſo die Macht hat, dich augenblicklich mit Leib, und Seel in die Höll zuverſtoſſen. Auf, auf derowegen lieber Sünder! erwache von deinem Sünden-Schlaff, ſchreitte unverzüglich zur Buß, haſt du einen Anwalt vonnöthen, ſiehe, ich reiche dir eine Vorſchrifft.

Ver-

Vermenſchter GOtt, liebreichiſter JEſu! du haſt kurtz vor dei- 7.
nem letzten Athem-Zug am ſchmertzhafften Creutz aufgeruffen: conſummatum eſt. Nun iſt alles vollzogen und vollbracht, was mein himmliſcher Vatter zu Erlöſung der Welt von mir geforderet. Conſummatum eſt. Die Lieb hat nunmehr den höchſten Gipffel erreichet, ſie hat mir den letzten Bluts-Tropffen aus meinen Adern, die letzte Lebens-Geiſter aus meinem Hertzen ausgepreſſet. Conſummatum eſt. Aber verzeyhe mir Göttlicher Erlöſer! wann ich etwas darwider einzuwenden mich unterſtehe, und ſage, es ſeye durch, und mit deinem Todt nicht alles vollbracht worden, maſſen ich ſihe, daß diſe deine Lieb ſich an dem Creutz nicht geendet, ſondern ſelbe mit dir auch in den Himmel biß zu dem Thron deines himmliſchen Vatters getragen habeſt. Du laſſeſt nicht nach deine ſorgfältige Lieb gegen uns fortzuſetzen; Du, der du im Himmel ſitzeſt zu der Rechten deines himmliſchen Vatters um mit ihme zu herrſchen, und zu befehlen, laſſeſt dich ſo weit herunter, daß du bitteſt. Und vor wem? Vor uns mindiſte Geſchöpff, arme Sünder. Es hätten ja ſo vil erwieſene Wohlthaten, und unermeſſene Lieb unſer ſteinhartes Hertz ſollen erweichen, und bewegen, daß es nach einmahl erhaltener überflüßigen Erlöſung dir in Ewigkeit wäre getreu verblieben: und gleichwohl wie offt hat es dir aufs neue den Gehorſam aufgeſagt, und lieber deinem abgeſagten hölliſchen Feind, als dir gedienet. Und O erſtaunliche Boßheit! fahret es noch beſtändig fort mit täglichen neuen Sünden dich zu beleydigen, da du entzwiſchen fortfahreſt vor uns zu bitten, und, damit diſe Vorbitt deſto kräfftiger ſeye, dein verwundetes Hertz, und durchlöcherte Händ dem wegen unſeren Sünden erzürnten himmliſchen Vatter zu zeigen, und aufzuopfferen. Ach wo wären wir ohne diſe? Villeicht ſitzten wir ſchon in dem Abgrund der Höll, und empfindeten würcklich die Schärpffe der Göttlichen Gerechtigkeit, wann du nicht derſelben vermittelſt deiner mächtigiſten Vorbitt in den Arm gefallen wäreſt. O unendlicher Abgrund der Lieb, und Barmhertzigkeit! O daß ich ſo vil Zungen hätte, als Gräslein auf den Feldern, als Sand-Körnlein an dem Ufer des Meeres, als Sonnen-Stäublein in dem Lufft, und mit allen diſen deine unendliche Lieb nach Schuldigkeit, und Gebühr verkünden, loben und hervorſtreichen kunte! Allein ich weiß: non eſt ſpecioſa laus in ore peccatoris. Du trageſt am Lob des jenigen, deſſen Hertz voll der Sünden, kein Beblieben. Deſſentwegen lege ich ab den Titul aufs mindiſt eines halsſtärrigen Sünders, und nimme an den Namen eines reumüthigen Büſſers. Ach wie leyd iſt mir wegen meiner erſtaunlichen Boß- und Undanckbarkeit! wie ſchmertzen mich alle meine ſo vil inner- als äuſſerliche begangene Sünden! Ich widerruffe ſie mit

Eccl. 15. 9.

allen Kräfften, und iſt mein ernſtliches Verlangen, alles Leyd aller wahrhafft büſſenden Hertzen in meiner Seel allein zu empfinden. Ach! kunte ich hierdurch machen, daß ſolche niemahlen begangen! Ach JESU! ich getraue mir wegen Menge meiner Sünden meine Augen nicht aufzuheben zu dir in den Himmel. Aber ſihe an dein Blut-trieffendes Hertz, deine allerheiligſte durchborte Hând, und laſſe dich in Anſehung derſelben zu fernerer Lieb, und Barmhertzigkeit, zu fernerer Vorbitt vor mich armen, aber reumüthigen Sünder bewegen, dann obwohlen ich dermahlen alſo beſchaffen, daß ich lieber tauſend mahl ſterben wolle, als mit einer freywilligen Sünd dein Göttliches Hertz betrüben: ſo ſihe ich doch gleichwohl (ach ich ertattere, da ich diſes ſage) ich ſihe vor hinein, meine noch nicht genugſam gedemmte böſe Gelüſten werden mich zu neuen Sünden anreitzen, und aus menſchlicher Schwachheit in ſelbe leyder! ſtürtzen. Ach! erbarme dich dann meiner O Göttlicher Erlöſer und *laſſe* nicht ab dich als ein Verſöhnungs-Opffer zwiſchen der Göttlichen Gerechtigkeit, und mir armen Sünder zu ſetzen. Fahre fort mit Vorſtellung deiner heiligiſten Wundmahlen mir einen Vorbitter abzugeben, bey deinem himmliſchen Vatter Gnad und Barmhertzigkeit, beſtändige Beharrlichkeit im Guten und glückſeeliges Sterb-Stündlein zu erhalten.

Ich entzwiſchen, quid retribuam Domino pro omnibus, quæ re-
8. tribuit mihi? Wie kan ich vor diſe deine unermeſſene, Lieb mich genug
Pſal. 115. danckbar erzeigen? Begehreſt du mein Hertz? Ach ich förchte, ich wer-
12. de anſtatt des Wohlgefallens, vilmehr ein Abſcheuen verurſachen! Es iſt ſolches allzu unrein, und mit Sünden-Macklen beflecket, daß es ſich nicht getrauet, vor dein Angeſicht zu kommen. Nichts deſto weniger ſchencke ich es dir, damit du es an dein heiligſtes Hertz als einen Brenn-Ofen der hitzigiſten Lieb haltend ſelbes reinigeſt, und mit deiner Lieb entzündeſt. Ja, ja das iſt mein Wunſch, mein eintziges Begehren, dich über alles zu lieben. Wie ich dann auch würcklich liebe von gantzem Hertzen, von inneriſtem meiner Seel, aus allen meinen Kräfften. Und wann ich auch wuſte, daß du diſe Lieb weder zeitlich noch ewig belohnen wolleſt, will ich doch dich zu lieben niemahlen aufhören. Ja, wann ich unendlich mehr Seelen, mehr Hertzen hätte, wolte ich ſie alle zu deiner Lieb anwenden. Ach JEſu! nimme aufs mindiſt auf meinen guten Willen.

9. Du aber O Göttlicher, himmliſcher Vatter! averte faciem tuam à peccatis meis. Wende ab dein Angeſicht von meinen unzahlbaren Sünden, und wende es auf deinen dir an der Rechten ſitzenden Sohn, ſihe an ſein eröffnetes Hertz, das Hertz, ſo ein Tempel der Gottheit, ein

Be-

Begriff aller Heiligkeit, ein Mittel-Punct deiner Lieb iſt, und verzeyhe mir in Anſehung deſſen alle meine innerliche mit dem treuloſen Hertzen begangene Sünden. Sihe an ſeine durchlöcherte heiligiſte Händ, jene Händ nemlich, welche mit denen ſpitzigen Näglen durchboret in gantze Ström des Bluts ſich einſtens ausgegoſſen, das Leben und Heyl der gantzen Welt gegeben, jene wahrhafftig goldene Hand voll der Hyazinthen, welche den Werth unſerer Erlöſung auf der Wechſel-Banck des Creutzes überflüßig bezahlet. Manus, - tornatiles, aureæ, plenæ hyacinthis. Ach! wann du diſe allerheiligſte Händ nur ein eintziges mahl anſiheſt, wie kan es anderſt ſeyn, als, daß du alſobald mit mir armen Sünder ausgeſöhnet, alle Werck meiner laſterhafften Händ mir barmhertziglich verzeyheſt. Und weilen du aber auch meinerſeits Mitwürckung, das iſt, wahre, reumüthige Beicht, und Buß erfordereſt, verleyhe Gnad, und Beyſtand, daß ich ſolche vollkommen verrichte. Verleyhe Gnad, daß ich künfftighin diſes mein Hertz, ſo vil menſchliche Gebrechlichkeit zulaſſet, rein und ſauber erhalte. Meine Händ aber alſo gebrauche, daß ſie unablåßlich beſchäfftiget ſeyen zu deiner Ehr, und meinem Heyl in diſem Leben, in dem anderen aber verdienen zu genieſſen den Frucht ihrer Mühe, und Arbeit zu ewigen Zeiten, Amen. Cant. 5.

Ein und dreyßigſte Liebs-Reu.

Von dannen Er kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte.

DEr glorwürdigſte Kayſer Carolus V. ließ einſtens ſeinem in dem Wappen-Schild führenden Adler zumahlen in einer Klauen das Oelzweig, in dem andern einen Donner-Keil, mit diſer Beyſchrifft: cuique ſuum. Einem jedwederen das Seinige, wie er es verdienet. Denen getreuen Unterthanen das Oel-Zweig, Gnad, und Schutz, denen aufrühreriſchen Ungnad, und Straff, cuique ſuum. Eben alſo wird einſtens ſagen unſer Göttliche Heyland. Von diſem lehret uns der ſibende Glaubens-Articul, daß er kommen werde zu richten die Lebendige und die Todte. Die Lebendige, ſo in, und mit der Gnad GOttes, ſo das Leben der Seel, verſcheiden, und die Todte, ſo mit einer Todt-Sünd behafftet, das Zeitliche verlaſſen. Er wird in einer Hand tragen das Oelzweig des Friedens, des ewigen Heyls, in der anderen den Donner-Keil der ewigen Verdammnuß, cuique ſuum. Denen

nen Frommen und Gerechten das Oel-Zweig denen Laſterhafften den Donner-Keil. Quantus tremor eſt futurus, quando Judex eſt venturus? O wie wird alsdann erzitteren alles Fleiſch, ſonderbar alle Heyden, alle Juden, und Türcken, alle Ketzer, und Abtrinnige, ſonderbar, alle zwar Rechtglaubige, doch aber laſterhaffte Chriſten, alle ohne Unterſchied, Kayſer, König, Herrn und Knecht, Frauen und Mägd? Wie werden ſie erzitteren, wann ſie werden in dem Thal Joſaphat erſcheinen? Wann ſie werden ober ſich ſehen das ſchimmerende Creutz, ſo ſie verachtet, den Göttlichen Richter Chriſtum JEſum in ſeiner Majeſtät und Herrlichkeit, den ſie beleydiget, und verſchimpffet, die heilige Apoſtel, deren Lehr ſie nicht gefolget, die heilige Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen, in deren Fußſtapffen ſie nicht getretten?

2. Quantus tremor eſt futurus? Wie werden ſie ertatteren, wann
Luc. 16. der Göttliche Richter wird erſchallen laſſen jenes: redde rationem. Gebet Rechenſchafft ihr Heyden, und Türcken, warumen habt ihr das euch mitgetheilte Vernunffts-Liecht ausgelöſchet, und gleich dem dummen Vieh euch in alle Laſter ausgegoſſen? Gebet Rechenſchafft ihr Juden, warum habt ihr ſo vilen von mir ergangenen Weiſſagungen eurer Propheten nicht geglaubet, mich euren Meßiam, euren gröſten Gutthäter biß in den Todt verfolget? Redde rationem. Gebet Rechenſchaffe ihr vom wahren Glauben Abtrinnige, warumen ſeyet ihr von euer Mutter, von der wahren Kirchen ausgetretten? Warum habt ihr aus ſo vilen klaren Zeichen, aus ſo vil Wunder-Werck, ſo zu Bekräfftigung des wahren Glauben euch vor Augen gelegen, nur das Geſpött getrieben, beſtändig in eurem Irrthum halßſtärrig geblieben? Redde rationem, du laſterhaffter Chriſt, der du mit dem wahren Glaubens-Liecht erleuchtet, meinen Willen gewußt, und doch ſelben nicht vollzogen. Nicht nach Ausweiß deines heiligen Geſatzes, ſondern nach den muthwilligen Gelüſten des Fleiſches deinen Lebens-Wandel eingerichtet. Redde rationem.

3. Villeicht wirſt du ſuchen, durch unterſchiedliche ausgekünſtlete Entſchuldigung dich aus zu halffteren, und der geforderten Rechenſchafft
Apoc. 20. 12. dich zu entziehen? allein, Liber ſcriptus proferetur, in quo totum continetur. Es werden offen ſtehen die Rechen-Bücher, in welchen alle deine boßhaffte Gedancken, Wort und Werck verzeichnet enthalten ſeynd. Libri aperti ſunt. Wirſt du ſelbe laugnen? Es wird dich aber überweiſen dein eigenes gewiſſen, ſo dir deine Sünden klar wird vorſtellen. Es werden wider dich ſtehen die heilige Schutz-Engel, in deren Angeſicht du ſo unverſchamt geſündiget. Es wird dein Ankläger ſeyn der hölliſche

liſche Geiſt ſelbſt. Sihe! wird er ſagen, O gerechter Richter! Ich hab nur einmahl geſündiget, und alſobald iſt das Urtheil der Verdammnuß über mich ergangen: diſer herentgegen, wie offt hat er deine Gebott übertretten? Ich hab ihn nicht erlöſet, vor ihn nichts gelitten, gleichwohlen hat er in allem meinen Willen vollzogen. Hab ich ihn angereitzet zu dem Gottsläſteren, er hat GOtt geläſteret. Hab ich ihm eingeſpyhen böſe Begierden, er hat ſolchen ſein Hertz Angel-weit eröffnet. Hab ich ihn angetrieben zu dem Stehlen, gleich hat er die Hand nach frembdem Gut ausgeſtrecket. Kaum hab ich nur obenhin die ihme angethane Unbilden vorgeſtellet, iſt alſo gleich das Rach- und Zorn-Feur in helle Flammen ausgebrochen. Derowegen Rach O Göttlicher Richter! Rach! Was willſt du O Sünder wider ſo vil Zeugen vorwenden?

Wirſt du villeicht dein Zuflucht zu der Mutter der Barmhertzigkeit, zu Maria nehmen? Allein Luna non dabit Lumen, diſer ſchimmerende Mond wird alsdann keinen Gnaden-Schein von ſich geben, vil minder die andere Stern, die übrige Heilige GOttes. Da iſt alsdann kein Gnad, kein Vorbitt zu hoffen, um ſo vil weniger, je mehrer du bey Lebens-Zeit ihr Vorbitt ausgeſchlagen, und verachtet. Villeicht zu dem Göttlichen Erlöſer ſelbſt? Aber er vertrittet anjetzo die Stell eines ſtrengen Richters, wo kein Orth mehr der Barmhertzigkeit, ſondern der Gerechtigkeit allein. Vilmehr wird er dir vorwerffen ſeine unendlich vil erwiſene Gutthaten, ſein Leyden und Todt, ſeine Blut-trieffende Wunden, ſo du ſo offt, als offt du ſchwerlich geſündiget, erneueret, ſein heiligſtes Blut, ſo du mit Füſſen getretten. Und was wird endlichen erfolgen? 4. Matth. 14.

Nemlichen jenes erſchröckliche End-Urtheil: *Diſcedite à me maledicti in ignem æternum.* Gehet hin ihr vermaledeyte in das ewige Feur. Gehet von mir eurem höchſten Gut, ſo ihr nicht mehr beſitzen ſollt. Gehet hin von mir eurem letzten Zihl und End, ſo ihr nicht mehr erlangen werdet. Gehet von meiner Freundſchafft, von meinem Schutz, von meinem Reich, von meinen Freuden, von der ewigen Glückſeeligkeit. Weichet von mir, von meiner liebſten Mutter, von allen Englen, von allen Auserwählten, von euren Verwandten, welchen ihr in dem Tugend-Wandel nicht habt wollen nachfolgen. Verflucht ſeyet ihr in Ewigkeit, weilen ihr nicht habt wollen geſegnet seyn. Und gehet hin, ach! wohin? in ignem æternum, in das ewige Feur, in das Feur, welches alle erdenckliche Schmertzen in ſich ſchlieſſet, gegen welchen alles Feur, alle Pein und Marter dermahlen nur ein kühles Thau. Gehet hin in diſes Feur, nicht auf ein Jahr, nicht auf hundert, nicht auf tauſend Jahrs-Läuff, ſondern ewig. O erſchröckliches Wort! ewig, 5. Matth. 25.

ohne End, ewig ohne Aufhören, ohne Hoffnung einer Erlöſung. Ewig, ſo lang GOtt GOtt ſeyn wird. Gehet hin in diſes ewige Feur, ſo allzeit brinnen, niemahlen die mindiſte Raſt, oder Erquickung geſtatten, ſondern ohne Unterlaß euch quälen wird. Gehet hin, nicht nur der Seel und allen Kräfften der Seel, ſondern auch dem Leib nach. Eben diſer euer Leib, eben diſe Glieder, gleichwie ſie ſeynd geweſen Werckzeug und Mitgeſellen eurer Laſter, alſo ſollen ſie auch ſeyn Mitgeſellen eurer ewigen Pein. Ite maledicti in ignem æternum.

6. Liebe Chriſten, ſagt ein H. Baſilius, wann euch diſes nicht mit heylſamen Schrecken anfüllet, weiß ich nichts mehr, was euch erſchrecken kan. Ein Blut-durſtiger Tyrann ware Bogaris König in Bulgarien, nichts deſtoweniger, als ihme Methodius ein Mönch das letzte Gericht mit lebhafften Bembſel abgemahlen, iſt er alſo erſchrocken, daß er den heydniſchen Glauben verlaſſen, und den Chriſtlichen angenommen. Es mahlet uns die ewige Wahrheit durch den Bembſel, oder Feder der Evangeliſten diſes erſchreckliche Gericht mit unauslöſchlichen Farben ab, und gleichwohlen ſollen wir nicht beweget, nicht erſchrecket werden? Gewißlich, den diſer Donner-Klapff nicht aufwecket, der ſchlaffet nicht, ſondern er iſt geſtorben.

7. Nun obwohlen diſem alſo, ſo iſt doch hierinnen etwas, ſo ich nicht wohl begreiffen kan. Wie nemlichen die unendliche Lieb, und Barmhertzigkeit unſeres Göttlichen Erlöſers übereins komme mit diſer äuſſeriſten Strenge. Wir wiſſen, mein JEſu! wie theuer dir zu ſtehen kommen das Heyl der Menſchen, wie du ſolches mit dem Werth deines koſtbariſten Bluts erhandlet. Wir wiſſen, daß du dich ſelbſt öffters verlauten laſſen, du ſeyeſt alſo verliebt in die menſchliche Seel, daß du bereit ſeyeſt alles, was du vor das Heyl der gantzen Welt erlitten, vor ein jede Seel inſonderheit, wann es vonnöthen, aufs neue zu erdulten. Wie iſt demnach möglich, daß du diſe von dir ſo ſehr geliebte, ſo hoch geſchätzte Seelen von dich in ſo entſetzlichen peinlichen Kercker verſtoſſeſt, und zwar auf ewig, ohne Hoffnung der Erlöſung? Ich ſihe, daß eben diſes deinen gecrönten Propheten in Verwunderung geſetzet: Nunquid
Pſal. 76. 8. in æternum projiciet DEus? Wird dann GOtt auf ewig von ſeinem Angeſicht verwerffen ſeine ſo geliebte Geſchöpff? Oder wird ſich ſein Zorn nicht mehr beſänfftigen laſſen, aut non apponet, ut complacitior ſit adhuc? Diſes iſt, was mich bey ſo ſtrengem Verfahren irret. Aber, was redeſt du unbeſunnene Zungen? Weiſt du dann nicht, was eben diſer Prophet geſprochen, wie du nemlichen unendlich gerecht, und mithin kein
Pſal. 118. anderes, als höchſt gerechtes Urtheil fällen könneſt: juſtus es Domine, &
v. 137. rectum judicium tuum. Ja, daß diſes, obwohlen erſchröckliche Urtheil

noch gelinder ſeye, als es die Boßheit der Sünd verdienet. Wohl bedenckliche Wort: als es die Sünd verdienet. Jetzt verſtehe ich, die Sünd iſt Urſach diſes unverſöhnlichen Göttlichen Zorns. O Sünd! O Sünd! ſo biſt dann du diejenige, ſo das Oelzweig in ein zweyſchneidiges Schwerdt, das ſanfftmüthigiſte Lamm in einen brüllenden Löwen, den barmhertzigiſten, Lieb-vollen Erlöſer in einen ſtrengen unerbittlichen Richter veränderet. Und gleichwohl wie vil Sünder, und Sünderinnen werden gefunden, welche die Todt-Sünd ſo gar nicht achten, daß ſie ſelbe ohne Zahl, ohne Scheu, ja mit lachendem Mund begehen, wohl auch ſich derſelben rühmen dörffen. O unbegreiffliche Blindheit, und zugleich erſtaunliche Vermeſſenheit! Was iſt diſes anders, als der Göttlichen Gerechtigkeit ſpotten, ſie herausforderen, und zu gröſſerem Zorn anreitzen? Was iſt es demnach Wunder, wann die Göttliche Barmhertzigkeit endlichen ermüdet der ſtrengen Gerechtigkeit den vollen Zaum laſſet, und diſe in jenen entſetzlichen Donner-Keil ausbreche: gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur?

Liebe Sünder! was bey euch noch das troſtreichiſte, iſt diſes, daß der Himmel dermahlen noch nicht mit finſteren Wolcken überzogen, ſondern gantz hell und ausgeheiteret, euch die annoch eröffnete Porten zu eurer ewigen Seeligkeit, und auch den Weeg darzu zeiget, welches iſt der Weeg der Buß, und Beicht. Dann, wie der Welt-Apoſtel lehret, wann wir uns werden demüthigen, uns reumüthig anklagen, und ſelbſten unſere Richter seyn, werden wir den ſtrengen Richter-Stuhl nicht zu förchten haben. Si nos ipſos dijudicaremus, non utique dijudicaremur. Weilen aber die Zeit, und Umſtänd nicht zulaſſen uns diſes unumgänglichen Mittels alſogleich zu bedienen, herentgegen keinen Augenblick uns des Lebens verſicheren können, derowegen wollen wir durch eine vollkommene Reu den Göttlichen Richter zu verſöhnen, und dem ſonſt unfehlbar erfolgenden ſtrengen Urtheil der Verdammnuß uns ohne Verzug zu entziehen befleiſſen. Sprechen demnach mit der Catholiſchen Kirchen alſo: 8. I. ad Cor. 11.

Juſte Judex ultionis donum fac remiſſionis ante diem rationis. Gerechter, Göttlicher Richter! aus deinem ſtrengen Urtheil erkenne ich, daß du ein unendliches Gut, mit allen Göttlichen Eigenſchafften, und folglich auch der Gerechtigkeit begabet, und eben darumen aller Ehr würdig, ſo ich aber verbiendter Sünder dir vermeſſentlich entzogen, an deſſen ſtatt dich, als einen, der eintweders nicht kan, oder mit Hindanſetzung der Gerechtigkeit nicht will, diſe dir zugefügte Unbilden rächen, verachtet, verſchimpffet. Ich hab mich getrauet, dich mir zu einem Feind zu machen, den ich doch gewußt, daß er mein ſtrenger Richter einſtens 9.

 ſeyn

ſeyn werde. Ich hab mich erfrevelt, deiner Gerechtigkeit gleichſam den Trutz zu bieten. Freylich hätte ich längſtens verdienet, daß dein gerechter Zorn das Rach-Schwerdt über mich gezogen, allein weilen du beſtändig zugewartet, weilen du noch nicht vertretteſt das Amt und Stell eines ſtrengen Richters, ſondern eines barmhertzigen Erlöſers, darumen wirffe ich mich zu deinen heiligiſten Füſſen, und bitte um Gnad und Barmhertzigkeit. Ich wird nicht aufſtehen, biß ich nicht in meinem
Matth. 9. Hertzen höre jene troſtreiche Wort: remittuntur tibi peccata, es werden dir deine Sünden verzyhen. Diſes deſto ſicherer zu erlangen, bedaure, vernichtige und verwerffe, als vil mir möglich, alle meine böſe Gedancken, Wort und Werck, mit welchen deinen Göttlichen Zorn verdienet. Ich förchte diſen, und wer ſolte ihn dann nicht förchten? Aber fürchte ihn, weilen ich zugleich liebe, ich förchte ihn, weilen er erſchröcklich, und den ewigen Untergang nach ſich ziehet. Ich förchte ihn aber auch, weilen er mich meines letzten Zihl und Endes beraubet. Weilen er mich auſſer Stand ſetzet, dich ewig zu loben, zu lieben. Dann mortui
Pſal. 113. 17. non laudabunt Te Domine. die Todte, die Verdammte werden dich in Ewigkeit nicht loben. Ich förchte, cum ſis terribilis ſuper filios
Pſal. 85. 5. hominum, aber nicht mit einer knecht- ſondern kindlichen Forcht, weilen mein eintziges Verlangen iſt, niemahlen von dir, meinem allerliebſten Vatter, und GOtt mich obzuſönderen. Ich förchte die Straff, aber noch vil mehr die Urſach der Straff, die Sünd, als das gröſte Ubel aus allen Ublen, und mit welcher dich ſo offt beleydiget. Ich förchte die Sünd, weilen ſie mich deines Haſſes würdig machet, der ich doch dein Gunſt, und Wohlgewogenheit über alles ſchätze. Wie ich dann bereit bin, alle Pein der gantzen Welt, das Fegfeur, die Höll ſelbſten auszuſtehen, als diſe dein Gnad und Lieb zu verſchertzen. Ein ſchreckbares Ubel iſt, Kranckheit, Armuth, Folter, Schwerdt, Feuer, doch alles iſt zeitlich. Das gröſte Ubel iſt, dich O höchſtes Gut beleydigen, von deinem Angeſicht verſtoſſen, deiner Lieb, deiner Gnad beraubet zu ſeyn. Und diſes iſt, was ich über alles förchte. Und diſe Forcht veranlaſſet mich meine Sünden zu beweinen, doch alſo, daß ich anbey auch nicht nachlaſſe auf dich meinen liebſten Erlöſer all mein Hoffnung zu ſetzen. Ich hoffe, du werdeſt mehrer anſehen, was die Ehr deines Namens, als
Pſ. 27. 11. mein Boßheit verdienet. Propter nomen tuum Domine propitiaberis peccato meo. Ich verhoffe, du werdeſt, bevor du wider deinen Diener zu Gericht ſitzeſt, mir meine Sünden verzeyhen, und wann ich einſtens vor deinem Richter-Stuhl erſcheinen wird, nicht anzuhören gezwungen ſeyn jenes erſchröckliche: gehet hin ihr Vermaledeyte, ſondern jenes

jenes troſtreiche: kommet ihr Gebenedeyte, zu beſitzen das euch von meinem himmliſchen Vatter beſtimmte Reich, allwo ich deine Gerechtigkeit mit tieffiſter Ehrfurcht anbetten, dein Barmhertzigkeit in Ewigkeit ſingen, und loben werde, Amen.

Zwey und dreyßigſte Liebs-Reu.

Zu richten die Lebendige und die Todte.

SO billichen Schröcken bey mir, und Zweifels ohne bey allen meinen Zuhöreren erwecket jener entſetzliche Donner-Klapff: Gehet hin ihr Vermaledeyte, ſo annemlich erklinget in unſeren Ohren jene liebreiche Einladung, und Ehren-Titul: venite Benedicti. Kommet ihr Gebenedeyte! O troſtreiches Wort, Gebenedeyte! Wie hoch ſchätzte Eſau den Seegen, und Benedeyung ſeines Vatters? ſo hoch, daß, als er ſelben um ein Linſen-Muß verkauffet, nachmahls ſeinen Fehler mit jämerlichem Heulen beweinet. Irriguit clamore magno. Auch dermahlen, wie hoch ſchätzet das menſchliche Lob, abſonderlich wann es aus dem Mund eines groſſen Fürſten kommet? Die Ehr haben einem groſſen Monarchen zu gefallen, von ihme einen Lobſpruch anzuhören, ziehet man vor allen Schätz, und Reichthumen. Und aber, O eitles Lob! welches ein geringe Urſach in Ungnad, Schmach, Verſchimpffung veränderen kan. Gebet, ruffet jener höchſt angerühmte, bald darauf in Ungnad verfallene Held auf: Gebet dem armen Belliſario einen Pfenning. Stehe auf du Ochs, mußte anhören jener adeliche Engelländer Thomas Pondo, da er kurtz zuvor zum Zeichen der königlichen Hochſchätzung ein Schnupfftuch empfangen. Wie vil ſeltſame Beyſpihl, und Glücks-Abwechslungen hat uns innerhalb wenig Jahren die eitle Welt vorgeſtellet, und wahr gemacht jenes: tolluntur in altum, ut caſu graviore ruant? Sie werden in die Höhe erhoben, damit ſie deſto tieffer hinunter fallen? O wie anderſt wird beſchaffen ſeyn der Gunſt, das Lob, der Ehren-Titul, welchen der Göttliche Richter ſeinen lieben Auſſerwählten geben wird, welches keiner Schmeichlerey, keiner Veränderung unterworffen! O derowegen unſchätzbares Wort: Benedicti, gebenedeyet, geſegnet, gelobt, geprieſen ſeyet ihr, weilen ihr den Werth meiner Erlöſung euch habt gewußt zu Nutzen zu machen, und mir getreulich angehangen. Kommet anjetzo den Lohn zu empfangen. Venite. Und wohin? In das euch zubereitete Reich, welches ſich über den gantzen

1. Matth. 25. Geneſ. 27. 34.

gantzen Himmels-Bezirck erſtrecket, in ein Reich, allwo aller Uberfluß ja ein gantzes Meer der Freuden, in ein Reich, allwo alle auch mindiſte Innwohner mit unendlich grösserer Herrlichkeit prangen werden, als dermahlen alle Potentaten auf der gantzen Welt. Venite, kommet diſes Reich zu beſitzen auf ewig, ohne Forcht jemahlen deſſelben beraubet zu werden. Geliebte! ſpahren ſie ihre Begierden, auch in diſes Reich zu gelangen, biß es wird Gelegenheit geben, in Auslegung des 12. Glaubens-Articul ein mehrers von deſſen Vortrefflichkeit zu reden:

2. Entzwiſchen laſſet uns beweinen die Thorheit der Menſchen, welche ſich ſo vil koſten laſſen, damit ſie ein eitles menſchliches Lob erſchnappen.

Jene Zierd des gantzen Engelländiſchen Adels, und tapfferer Verfechter der Catholiſchen Religion Thomas Morus ſahe einſtens, und betrachtete ein geraume Zeit ein ſtoltzes Mägdlein, wie es vor dem Spiegel ſich ſorgfältigiſt ſchmuckte, und aufbutzte, in allweeg wegen keiner andern Urſach, als daß es vor der Welt wohl geziert erſcheinen, und ein eitles Lob erbettlen möge. O! ruffte er endlich auf: niſi tibi DEus pro hoc tuo labore infernum reddat, magnam tibi injuriam faciet. Wann dir GOtt wegen diſer deiner Arbeit nicht die Höll zum Lohn gibet, wird er dir höchſt unrecht thun. Eben diſes kan man annoch ſagen zu manchem zarten Frauenzimmer: wie vil Stund, wie vil Unkoſten wenden ſie zu dem Aufbutz ihres ſterblichen Maden-Sacks an, wie vil Ungemach ſtehen ſie aus? Warumen? der Welt zu lieb, alſo iſt es die Modi, man wurde mich ſonſt auslachen. Sehet, dort einen groſſen Miniſter, einen Hof-Herrn, einen Beamten, wie er ſeinen Kopff, ſeinen Schlaff breche, alle Kräfften anwende, Tag und Nacht beſchäfftiget ſeye. Warumen? die meiſte Urſach iſt, ein Wohlgefallen, ein Lobſpruch von ſeinem Fürſten zu erpreſſen. Niſi tibi DEus, kan man auch da zu ſolchen eitlen Lufftſchluckern ſagen, pro hoc tuo labore infernum reddat, magnam tibi injuriam faciet. Wann du nicht die Höll zum Lohn deiner Arbeit darvon trageſt, ſo geſchicht dir unrecht. Weit ſeye von mir, daß ich die Embſigkeit in Verrichtung der aufgetragenen Geſchäfft, und Amts tadle. Diſes tadle ich, daß da man zu Erſchnappung eines eitlen Lobs alles, zu Erlangung des Göttlichen Wohlgefallens und Lobs kaum einen Fuß rühren will.

3. Noch vil mehrer Andtung, und Verweiß, oder vil mehrer Mitleydens ſeynd würdig manche Gleißner, ſie führen äuſſerlich einen gantz auferbaulichen Wandel, ſie zeigen ſich in allen auch widrigen Zufällen gantz gelaſſen, wann ſie ſchon die gute Werck in ſchlechter Schätzung haben, geben ſie doch Allmoſen, erzeigen ſich freygebig, dienſtwillig, höflich.

War

Warumen alles diſes? ſie wollen vor einen ehrlichen Mann paßiren, ſie wollen vor tugendhafft angeſehen, und gelobet werden. Entzwiſchen ſeynd ſie ſepulchra dealbata, vergeneißte Gräber, ſo voll der Todten-Beiner. Marth. 23. Es gehet ihnen ab der wahre Glauben, es gebricht ihnen in der Abtöd- 27. tung der böſen Gelüſten, darumen, wann ſie allein und auſſer den Augen der Menſchen, laſſen ſie ſolchen den freyen Zügel. Es manglet ihnen in dem wahren Abſehen, ſo man in ſeinem Lebens-Wandel ſoll, und muß vor Augen haben, das Wohlgefallen GOttes, als unſerem letzten Zihl und Ends. Da heiſſet es: tota nocte laborantes nihil cæpimus. Wir Luc. 5. haben uns vil koſten laſſen, vil abgemattet, und nichts als einen leeren Lufft hinein geſchlucket. Wollte GOtt! nicht auch ihnen ſelbſten einen Donner-Keil vorhinein geſchmidet, den der erzürnte Richter auf ſie wird abfliegen laſſen.

4. O wie wird diſe Phariſäiſche Schein-Tugend einſtens vor dem Göttlichen Richter-Stuhl beſchämet werden! was Schand wird überfallen manchen vor der Welt vor fromm angeſehenen Gleißner, wann an Tag kommen werden alle ſeine unter der Hand geſpihlte ungerechte Vörtel und Betrüg! Was Spott hat zugewarten manche bey Lebens-Zeit vor ehrbar und züchtig gehaltene Matron, und Jungfrau, wann die gantze Welt erkennen wird, ihre in der ſtillen Finſternuß begangene Schandthaten! Was Scham-Röthe wird überziehen manche Prieſter, und Geiſtliche, wann ihrer vermummten Heiligkeit wird die Larven abgezogen werden! wann jederman ſehen wird, wie ſie unter dem geiſtlichen Kleid einen geilen Bock, oder gefreſſiges Schwein, oder reiſſenden Wolff verhüllet haben. Und diſes zwar alles, um ihnen einen groſſen Namen, und ſich bey jederman beliebt, und geſchätzt zu machen. O Schand! O Spott! Ergo erravimus, werden ſie heulend aufruffen. O wie ſehr Sap. 5. 7. haben wir uns ſelbſten betrogen, wie ſchändlich verirret? Wie ſauren Schweiß hat uns offt diſe Gleißnerey gekoſtet? Wie vilfältige Geſtalten haben wir annehmen müſſen? Wie harter Dienſtbarkeit uns unterworffen um diſes eintzige Wort: places, du gefalleſt? Und anjetzo iſt alles wie ein leerer Dunſt verſchwunden, und hat uns nichts, als Schand und Spott, ſpathe Reu hinterlaſſen. Ergo erravimus, & ambulavimus vias difficiles.

5. O wie vil vernünfftiger haben gehandlet jene, welche GOtt allein vor ihres Wandels Richtſchnur gehalten! mit Hindanſetzung alles menſchlichen Ehrabſehens, ihm allein zu gefallen, von ihme gelobt zu werden ſich befliſſen! Anjetzo haben ſie ein unſterbliches Lob, Seegen, Benedeyung, das himmliſche Reich zu gewarten. Alſo werden diſe Unglück-

glückſeelige einſtens reden, und mit dem Eſau den Verlurſt des Göttlichen Seegens und Benedeyung beweinen. irrugiit clamore magno.

Sie werden reden, ſage ich, haben aber noch nicht Urſach alſo verzweifflet zu reden, weilen ſie noch nicht vor dem Göttlichen Richter-
2 ad Cor. Stuhl ſich befinden. Sie können ſich diſer Schand noch entziehen. Nunc
6. tempus acceptabile, nunc dies ſalutis, der barmhertzigſte Erlöſer iſt bereitwillig ihnen alles zu verzeyhen, und auch ſie einſtens mit jenem troſtreichen: venite Benedicti, kommet ihr Gebenedeyte! zu erfreuen, doch alſo, daß ſie diſe Gnaden-Zeit nicht unnutz verſtreichen laſſen, ſondern unverzüglich zu wahrer Buß und Beicht, Beſſerung ihres Lebens ſchreitten. Wohlan dann, ſo wollen wir, wo nicht unſere eigene, doch fremde Sünden beweinen, und alſo ſprechen:

6. O unendlich gütigſter GOtt! wann ich nicht beſtändig meine Augen unverruckt auf dich wende, und mit David ſage: oculi mei ſem-
Pſ. 24. 15. per ad Dominum, ſo thue ich höchſt unrecht. Du biſt das unendlich ſchöne Liecht, ſo erleuchtet die gantze Welt, du biſt das allerhöchſte Gut, ſo allein meine Begierden kan zufrieden ſtellen. Du biſt der Belohner des Guten, und Böſen, von dir, als gerechtiſten Richter kommet die Benedeyung, und der Fluch. O wie thorrecht hab ich demnach gehandlet, daß ich mich zu den eitlen Geſchöpffen gewendet, mich ſo vil koſten laſſen, um ein Handvoll eitlen Lobs zu erſchnappen. O wie verblendet ware ich, daß ich mich ſchon genug tugendhafft erachtet, wann mich die blinde Welt vor ſolchen angeſehen. Dich herentgegen, welcher du das Innerſte des Hertzens und Nieren durchdringeſt, ſcrutans *corda*
Pſal. 7. & renes DEus, gantz auſſer Acht gelaſſen. O wie billich, habe ich verdienet, auf der Schau-Bühne der gantzen Welt zu Schanden gemacht zu
Dan. 9. werden. Mihi confuſio faciei, Tibi autem miſericordia. Allein, gleichwie mir der Spott, alſo iſt dir eigenthumlich zuſtändig die Barmhertzigkeit. O wie groß iſt diſe, welche ſo lang zu meiner äuſſeriſten Thorheit ſtillgeſchwiegen, gedultig übertragen, da ich das närriſche Urtheil der verlogenen Welt, ihr Lob u. Hochſchätzung vorgezogen deinem unendlich ſchätzbaren Lob, Gunſt und Gutheiſſen! Wie wohl iſt geſchehen daß ich beyde verlohren! die treuloſe Welt hat mich verſtoſſen, da ich ihrem dünſteren Liecht zu geflogen, hab ich nichts, als verbrennte Fliegel darvon getragen. Du O höchſtes Gut haſt dein Angeſicht von mir abgewendet, weilen ich vorhero dir den Rucken gekehret. Allein Tibi miſericordia, du haſt nichts deſtoweniger bereit, mich wiederum mit barmhertzigen Augen anzuſehen, mir deinen mildreichiſten Seegen mitzutheilen, unter die Gebenedeyte deines

nes Vatters zu zehlen, und künfftig des Reichs der Himmel theilhafftig zu machen.

O weſſen Hertz ſollte nicht ein ſo groſſe Lieb mit zärtiſten Liebs-Flammen entzünden? Ach mein armſeeliges Hertz, welches bey ſo groſſer Liebs-Innbrunſt gleichwohl kalt, und unbewöglich bleibt! Ach! ſo wünſche ich aufs mindiſt, daß aller deiner, groſſer GOtt! getreuen Diener Innbrunſt in mir verſammlet wäre, und dich mit aller diſer Lieb umfangen kunte, wie gern wollte ich diſes in das Werck ſetzen. Weilen aber ſolches die Lauigkeit meines Hertzens nicht geſtattet, ſo erfreuet mich, daß es von andern geſchehe, mit dero Lieb ich mein kaltſinnige Lieb vereinige.

Und wegen eben diſer Lieb mißfallen mir aufs höchſte, und ſeynd ein Greul in minen Augen alle meine Sünden, alle eitle Begierden, mit welchen ich etwas auſſer dir verlanget. Sie reuen mich, wann ſchon nach meinem Todt, ja auch an jenem erſchröcklichen Gerichts-Tag nichts zu förchten hätte, ſo reuen ſie mich doch, weilen ich von dem Urſprung alles Gutens, von meinem letſten Zihl, und End ſo ſchändlich abgewichen, und dich aller Lieb würdigſten GOtt nicht geliebet. Dann, was ſuche ich auſſer dir, und deiner Lieb? Dieſe ſolle hinführo der Leit-Stern ſeyn, auf welchen ich beſtändig meine Augen hefften will, ſage demnach mit Joviniano: Tu ſcopus, & vitæ ſis cynoſura meæ, dir opffere ich auf, und ſchencke alle meine Gedancken, Wort, und alle meine Werck, mein Eſſen, Trincken, und Schlaffen, alle meine Gäng, und Schritt, und zwar mit einer ſolchen Meinung, als wann ich ſie mit deinem Liebvollen Hertzen, O JEſu! ſelbſt vollbringete. Sicut oculus ſervorum tuorum, & ſicut oculi ancillæ in manibus Dominæ ſuæ, ita oculi noſtri ad Dominum DEUM noſtrum. Gleichwie die Augen eines getreuen Knechts, und Magd gerichtet ſeynd auf die Augen-Winck ſeines Herrens, und Frauen, alſo auch wenden ſich meine Augen, mein Gemüth, mein Hertz zu dir meinen GOtt, und HErrn, dir allein will ich hinführo zu gefallen ſuchen. Sagen die Menſchen, urtheilen ſie von mir, was ihnen beliebet, mir wird genug ſeyn, wann ich dir gefalle, dardurch wird mein Hoffnung geſteifft, auch einſtens jene liebreiche Einladung anzuhören: venite Benedicti, kommet ihr gebenedeyte in das euch von Anbeginn der Welt zubereitete Reich, damit alsdann du der eintzige Gegenwurff aller meiner Begierden, meiner, und zwar aller vollkommniſten Lieb ſeyeſt in Ewigkeit. Amen.

Pſal. 122. 2.

(o)

Drey und dreyſſigſte Liebs-Reu.
Ich glaub in heiligen Geiſt.

1. WIr haben bishero gehandlet von der erſten, und anderen Perſon aus der Göttlichen Dreyeinigkeit, ſo uns Gelegenheit *genug* an die Hand gegeben, zur Erkanntnuß unſerer Sünden, und zu Bereuung derſelben zugelangen. So kommen wir dann zu der dritten, von welcher unſer achte Glaubens-Articul ſagt: ich glaub in den heiligen Geiſt, das iſt, ich halte kräfftiglich darvor, bereitet auch mit meinem Blut diſe Wahrheit zu unterzeichnen, daß diſe dritte Perſon, der H. Geiſt ein wahrer GOtt, ſo vom Vatter und Sohn durch die Lieb *aus*gehet, ſo ihnen in der Natur, und Weſenheit durchaus gleich, *mit ihnen* auf das genauiſte verbunden, doch alſo, was die Perſonen anbelanget, alle drey von einander unterſchieden ſeyen. Ein reiniſter Geiſt, ein Geiſt der Liebe, ſo ſich in Geſtalt bald des Feurs, bald einer unſchuldigen Taub ſichtbarlich hat vorgeſtellet. Zu diſem Göttlichen Geiſt wollen wir unſer demüthigiſte Bitt gelangen laſſen, daß er vermittelſt ſeiner überflüſſigen Gnad unſer Hertz, ſo er erſchaffen, und zu ſeiner Wohnung auserkieſen, von allem Sünden-Wuſt rein erhalten, oder aber, wann wir ihne meinendiger Weiß durch die Sünd aus ſelbem vertrieben, durch würdige Buß-Zäher beweget, widerum zuruck kommen wolle.

Wie? was ſage ich? Wir ſollen vertriben haben den wahren GOtt,
2. den heiligen Geiſt, unſeren allmögenden Erſchaffer, den Vatter des Liechts, den Urſprung der Gnaden, den freygebigiſten Mittheiler der 7. *Gaben*, unſeren Tröſter, das Leben der Seel? Ja, und zwar iſt ſolches geſchehen durch die Sünd, dann es hat ſein unwiederſprechliches Verbleiben bey dem Göttlichen Ausſpruch: Non permanebit ſpiritus meus in homine, quia caro eſt. Welcher ſeine Sitten einrichtet, nicht nach dem Geſatz GOttes,
Geneſ. 6. 3. ſondern nach ſeinen Gelüſten des muthwilligen Fleiſches, bey demſelben ſchlaget ſeine Wohnung nicht auf diſer heilige Geiſt. Wo der Wuſt, *und* Geſtanck einer ſchweren Sünd, weichet alſobald diſe reiniſte Taub. *Aber* wie? Iſt dann diſe heiligſte dritte Perſon nicht eben ſo wohl, als die zwey andere allweeſend, und überall zu gegen! In allweeg, ſie iſt allweeſend, doch aber in dem Hertzen des Sünders iſt ſie abweeſend mit ſeiner Gnad, mit ſeinen Gaben. O Sünd, unendliches Ubel! ſolle diſe fähig ſeyn ein unendliches Gut aus ſeiner ihme zuſtändigen Wohnung zu vertreiben? Ja freylich, und zwar auf ein ſehr ſchimpffliche Weiß. Vos
Act. 7. ſemper ſpiritui ſancto reſiſtitis, heiſſet es bey ſehr vilen, ihr widerſtehet

beſtän-

beſtändig ſeinen innerlichen Einſprechungen, ſie hören beſtändig diſe innerliche Stimm: gedencke doch, was du in dem heiligen Tauff verſprochen, erinnere dich des groſſen Werths, mit welchem du von deinem Göttlichen Erlöſer mit Vergieſſung ſeines koſtbariſten Bluts biſt erkauffet worden. Surge qui dormis, ſtehe auf von deinem bisherigen Sünden-Schlaff, ad Epheſ. 5. würcke würdige Buß, ſtelle zuruck das fremde Gut, verzeyhe deinen Beleydigeren, fliehe diſe, und jene Gelegenheit, jage aus deinem Hauß jene ärgerliche Buelſchafft. Und was geſchiehet? ſie fahren fort in ihrem Sünden-Schlaff, verſchlieſſen ſeinen Einſprechungen beyde Ohren. Iſt es möglich, daß bey ſo verharteten Sündern diſer heilige Geiſt ſich einfinde?

Was ſolle ich ſagen von jenen, welche die Falſchheit ihres Glaubens 3. wol erkennen, ſie erkennen, daß ſelber nicht aus dem Mund des heiligen Geiſts, ſondern eines andern Irrgeiſts ausgangen, ſie hören die ruffende Stimm, ſie ſollen aus der Finſternuß des Irrthums zu dem Liecht der wahren Lehr wiederum zuruck kehren: allein die Hoffnung eines zeitlichen Guts, ein eitles Abſehen machet alle diſe Ermahnungen zu Schanden. Heiſſet diſes nicht den Göttlichen heiligen Geiſt verachten? Aber ſi ſpernis, nonne & Iſai. 33. 1. ipſe ſperneris? Was haſt du armes Geſchöpff zu erwarten, als gleiche Verachtung, und Abzug deines unendlich ehrwürdigiſten Gaſts? non permanebit ſpiritus meus. Es haben weder die erſtaunliche ſowohl des lebenden, als ſterbenden Heylands, noch die durch den Göttlichen heiligen Geiſt angeflammte Predigen der Apoſtel die ſteinharte Hertzen der Juden von ihrem Irrthum abziehen, und zu dem wahren Chriſtlichen Glauben bewegen können. Sehet die Straff! Als Veſpaſianus die Stadt Jeruſalem belagerte, ſahe er, und unzahlbar andere eine ſchneeweiſe Tauben aus dem Tempel abfliegen. Faſt dergleichen hat erfahren die an dem Glauben und Göttlichen Geiſt meineydige Stadt Conſtantinopel, als welche ſehen müſſen, wie am heiligen Pfingſt Tag 1454. diſer Vatter des Liechts in Geſtalt einer ſchimmerenden Wolcken von ihr hinweg ſich empor ſchwinge, und ſie darauf dem Raub, und Tyraney des Türckiſchen Kayſer Machomet überlaſſe, non permanebit ſpiritus meus.

Kein gröſſere Unbild kan dem heiligen Geiſt widerfahren, als durch 4. diejenige, welche dem Fleiſch-GOtt Rauch aufopfferen, will ſagen, mit der Unlauterkeit ſich beflecken. Jene Noetiſche Taub hat ſich nicht wollen Geneſ. 8. niederlaſſen auf die mit Todten-Aaß, und Unflath überſäete Erden, noch vil minder wird die Göttliche Tauben ihre Ruheſtatt ſuchen in einem mit dem Koth der Unlauterkeit beſchmutzten Hertzen. Durch jene drey Jüngling, ſo dem Abraham in dem Thall Mambre erſchienen, wurden nach Meinung der Schrifft-Ausleger, vorgeſtellet die drey Göttliche Perſonen. Geneſ. 18.

Alle drey giengen nacher Sodoma um ſelbe zu zerſtören: doch nur zwey betretteten dieſelbe. Wo iſt dann die dritte, der heilige Geiſt geblieben? Der auffſteigende ſtinckende Dampff der geilen Innwohner hat ihn von
Spec. exempl. deſſen Mauren abgetrieben, und veranlaſſet ſich vorhero zuentziehen. Wie iſt es ergangen jenem Chriſtlichen Jüngling, welcher aus unflättiger Lieb eines Saraceniſchen Mägdleins den Glauben verlaugnet? gleich darauf hat er geſehen, wie der Geiſt der Reinigkeit in Geſtalt einer ſchneeweiſſen Taub aus ſeinem Mund abfliege. Non permanebit ſpiritus meus in homine, quia caro eſt, Geiſt und Fleiſch vertragen ſich nicht mit einander.

5. Eben diſe Würckung haben alle jene Laſter, ſo der Sanfftmuth, und Güte widerſtreben. Es ſeynd zwar alle Göttliche Eigenſchafften allen drey Perſonen gemein, nichts deſtoweniger gleichwie dem Vatter die Allmacht, dem Sohn die Weißheit, alſo wird dem heiligen Geiſt die Güte zugeſchrieben. Wer nun wider diſe ſich vergreiffet, der ziehet ihme den Haß diſes liebreichiſten Geiſts auf ein ſonderbare Weiß auf den Hals. Er haſſet jene, welche mit übermäſſigen Auflagen ihren Unterthanen das Blut aus den Näglen ſaugen. Er haſſet jene Haus-Vätter, und Mütter, welche allzu rauh mit ihren Bedienten verfahren. Er haſſet die Zorn- und Rachgierige, ſo ſich gegen ihren Feinden unverſöhnlich erzeigen. Es ſeynd einige, welche ihre Schuldner unchriſtlich plagen, man will biß auf den letſten Häller bezahlet ſeyn, unerachtet die gröſte Noth, und Hunger zu den Augen heraus ſiehet. Solche unbarmhertzige, rauhe Hertzen fliehet der Geiſt
Sap. 1. 4. der Lieb. Non permanebit in corpore ſubdito peccatis. Gleichwie die Gleichheit der Sitten die Lieb, alſo ziehet die Ungleichheit nach ſich den Haß. Die unbarmhertzige ſeynd diſem mitleydigen Geiſt der Lieb, alſo zu reden, von Natur zu wider, mithin weichet er von ihnen.

6. Aber wehe denen jenigen, von welchen diſer Geiſt der Liebe, der Ausſpender der Gnaden abweichet! væ animæ audaci, quæ ſperavit, ſi à te receſſiſſet, ſe aliquid melius habituram. Sagt Auguſtinus. Der Tempel zu Jeruſalem iſt gleich nach ſeinem Abzug gäntzlich zerſtöret, und unerachtet aller angewendter Mühe nicht mehr erbauet worden. Die meineydige
Act. 5. Stadt Conſtantinopel ſeufftzet annoch unter dem türckiſchen Joch. Ananias und Saphira, weilen ſie das denen Armen beſtimmte Geld hinterzogen, und durch ein Lug den H. Geiſt vertrieben, ſeynd mit gähem Todt
Act. c. 8. geſtraffet worden. Simon, Magus, genannt, weilen er den H. Geiſt gleich einem Marck-Cram mit Geld einhandlen wollen, und alſo ihn ſchwerlich beleydiget, iſt aus einem eyfrigen Chriſten, ein Abfaum aller Laſter, ein Leibeigner des Teufels, ein Ertz-Zauberer worden. Alſo ergehet es allen, ſo den Göttlichen Geiſt aus ihrem Hertzen verbannen, ſie vertieffen

ſich

ſich in dem Koth der Laſter, verharren alſo hartnäckig in ſelbem, daß kein Zuſpruch, weder dir Forcht der Höll, noch Hoffnung des Himmels ſie heraus zu ziehen vermag. Groſſer GOtt! behiete uns von diſem Abgrund der Ubel.

Iſt aber jemand, ſo ſich würcklich in ſelbem befindet, wohlan, es iſt 7.
noch Zeit, ſich aus ſelbem heraus zu ſchwingen. Die Tauben haben gern ihren Aufenthalt bey denen Waſſer-Bächlein. Oculi columbarum ſuper Cantic. 1. rivos aquarum. Die Göttliche Taub, der heilige Geiſt findet, ſich gern ein, wo das Waſſer der reumüthigen Zähern. Spiritus Domini ferebatur ſuper aquas, Geneſ. 1. ober diſem Zäher-Waſſer ſchwebet der Geiſt des HErrn. Die Vögel, wann ſie das Geſang ihrer Mitgefehrten hören, laſſen ſich locken, und fliegen zu. Die Tauben ſingen nicht, ſondern ſeufftzen, die Göttliche Taube, wann ſie das Seufftzen eines zerknirſchten Hertzens vernimmet, findet ſich alſobald, und gantz willig ein. Auf, auf derowegen liebe Sünder! ploremus coram Domino, laſſet uns ſeufftzend, und weinend alſo ſprechen: Pſal. 94.

O Geiſt der Heiligkeit! O ewige Lieb des Vatters, und des Sohns! 8.
ich erkenne, und bekenne aber leyder! allzu ſpatt, daß ich dich auf unterſchiedliche Weiß aus meinem Hertzen, aus der dir zuſtändigen Wohnung treuloſer Weiß vertrieben. Ich hätte ja ſagen ſollen jenes: omnia in te uno habentes, te non debuimus dimittere à nobis, da ich alles in dir allein hatte, ſollte ich dich ja nicht von mir entlaſſen haben. Tobiæ. 10. 5. Wann dir zugeeignet werden die Werck der Göttlichen Güte, O wie hoch bin ich dir verbunden? Was iſt dir mein Seel nicht ſchuldig von dem erſten Tag meiner Geburt? Gleich in dem heiligen Tauff haſt du mir nebſt deiner Gnad auch eingegoſſen deine freygebige Gaben, und alſo von mir Beſitz genommen. In meinem übrigen gantzen Lebens-Lauff haſt du nichts anders gethan, als mein Gemüth immer mehrers zu erleuchten, meinen Willen immer hefftiger anzutreiben, und mein Hertz immer nachdrücklicher zu berühren. Niemahlen haſt du nachgelaſſen mich zu ermahnen, daß ich mein Hertz abſchöle von allen irrdiſchen, und ſolches gäntzlich dir, und deiner Lieb übergebe. O wie billich kan ich auch mit dem Propheten einladen alle Völcker, und ihnen erzehlen, mit wie vilen Gutthaten du mein Seel überhäuffet. Venite, audite, & narrabo, quanta fecit Deus Pſal. 65. animæ meæ. 16. Aber wie abentheurlich iſt geweſen meine Undanckbarkeit! ich ware allzeit blind zu deinen Erleuchtungen, allzeit gehörloß zu deinen Einladungen, allzeit unbeweglich zu deinen Einſprechungen. Alle Verſuch, und Bemühungen deiner Güte hab ich unfruchtbar gemacht, derowegen du billich meiner untreuen Seel kanſt unter die Naſen ſtoſſen jenes,

c. 3. was du durch Jeremia dem Abgöttiſchen Jeruſalem vorgeworffen: fornicata es cum amatoribus multis, daß ich mein Hertz ausgetheilet unter die Geſchöpff, und ihnen geſchencket jene Lieb, ſo ich dir allein ſchuldig ware. Ach! was groſſe Urſach habe ich zu förchten, daß nicht dein ſo ſehr mißbrauchte Güte mich von deinem Angeſicht verſtoſſe, und auf ewig ſich von mir abſöndere, gleichwie David geforchten, da er nach vollbrachter Sünd alſo gebetten: ne projicias me à facie tua, & ſpiritum
Pſal. 50. ſanctum tuum ne aufferas à me. Allein es bringen mir Hoffnung und Troſt jene Wort, welche du bald darauf zu dem undanckbaren Jeruſalem geſprochen, tamen revertere ad me, & ego ſuſcipiam te, kehre wiederum zuruck, und ich will dich wiederum zu Gnaden aufnemmen. Ach du weiſt ja, wie offt du dich in Geſtalt einer ſanfftmüthigen Taub habeſt ſehen laſſen, derowegen dann auch ich getröſtet deiner unendlichen Güte von gantzem Hertzen bereuend die vilfältig dir angethane Unbilden demüthigiſt bitte, die bisherige Untreu meiner Seel zuverzeihen, ſie zu Gnaden aufzunehmen, und deine Lieb, und mit diſer jenes Leben wiederum zu ſchencken. So komme dann zuruck in dein treuloſes, aber dermahlen reumüthiges Hertz, ſo ich dir gäntzlich ſchencke, und überlaſſe. Beſtrahle, und erhitze es mit dem Feur deiner Lieb, welche freylich dermahlen ſehr lau, und ſchwach, doch wünſche, daß ſie alſo zunemme, daß ſie in helle Flammen ausbreche, und ſich in Ewigkeit nicht mehr auslöſchen laſſe, entzwiſchen
Pſal. 6. 13. will ich mich befleiſſen wahr zu machen: laboravi in gemitu meo, lavabo per ſingulas noctes lectum meum, & lacrymis meis ſtratum meum rigabo. Ich hab mich bearbeitet mit meinem Seufftzen, ich will waſchen mein Beth alle Nacht, und ſelbes begieſſen mit meinen Thränen, in gäntzlicher Hoffnung, du werdeſt hierdurch bewogen wiederum die vorige Wohnung, das iſt, mein Hertz beziehen, und weilen du biſt der rechte Finger des Vatters, dich würdigen deinen Göttlichen Seegen, und mit diſem nachtrücklicheren Beyſtand deiner Gnad mitzutheilen, damit durch ſelben geholffen, beſtändig in deiner Lieb verharre, und verdiene dorthin zu kommen, wo dich ſamt dem Vatter und dem Sohn in Ewigkeit lieben, und genieſſen wird. Amen.

Vier

Vier und dreyſigſte Liebs-Reu.

Ich glaub in den H. Geiſt.

Ich hab meinen geliebten gefunden, und wird ihn nicht mehr entlaſſen. Tenui eum, nec dimittam, ware der Vorſatz der geiſtlichen Braut in denen hohen Liederen. Eeben dergleichen haben auch wir uns geſtern kräfftiglich vorgenommen, nemlich dem Göttlichen heiligen Geiſt, dem Bräutigam unſerer Seel nimmermehr aus unſerem Hertz zuvertreiben, ſondern ſelbes ihme zu einer beſtändigen Wohnung zu überlaſſen, tenui eum, nec dimittam. Höchſt löblich; allein es geduncket mich, ich höre den Lehrer der Völcker uns zuruffen: nolite contriſtari Spiritum ſanctum, wollet nicht betrüben den heiligen Geiſt. In allweeg ſeine Beywohnung gereichet zu eurem gröſten Nutzen, allein traget Sorg, daß ihr ihme keinen Verdruß verurſachet, ſondern trachtet vilmehr, daß er mit aller Zufriedenheit bey euch ruhen, und ſich aufhalten könne, nolite contriſtari Spiritum S. 1. Cant. 3. ad Epheſ. 4.

2. Iſt es möglich, daß wir dir, o conſolator optime! von dem aller Troſt herkommet, ſollen können ein Urſach einer Betrübnuß ſeyn? Ja, leyder! das geſchiehet durch die läßliche Sünd. Die ſchwere Sünd vertreibet ihn gäntzlich aus dem menſchlichen Hertz, die läßliche behaltet ihn zwar bey ſich, aber nicht ohne Entriſtung. Wie wahr ich geredet, wird gleich erhellen, wann wir kürtzlich vernemmen werden, was ein läßliche Sünd ſeye.

3. Was iſt dann ein läßliche Sünd? Sie iſt ein Beleydigung der allerhöchſten Majeſtät GOttes, des unendlichen Guts, und in Anſehung deſſen iſt Peſt, Hunger, Krieg, Brand, Verlurſt, der zeitlichen Gütter, Kranckheiten vor nichts gegen ihr zur rechnen. Gleichwie die Todt-Sünd Chriſtum aufs neue creutziget, alſo verlachet, verſpottet, verſpeyet ihn die läßliche Sünd. Sie banet den Weeg zur ſchweren Sünd, ſo der Todt der Seelen, nicht anderſt, als ein ſchwere Kranckheit zu dem Todt des Leibs. Sie verhinderet den Fortgang in der Tugend, gleichwie der Hagel, groſſe Kälte, Ungewitter dem Wachsthum der Frücht. Sie verhartet die Seel, machet ſie gehörloß zu den Einſprechungen des H. Geiſts, und verhinderet deſſen günſtigen Gnaden-Einfluß. Sie iſt ein ſo ſchändliche Mackel, welche ſo lang ſie der Seel anklebet, ausſchlüſſet von dem Eintritt in den Himmel, von deſſen Freuden, vor der Anſchauung GOttes

tes, herentgegen unterwürffet ſie eine ſolche beſudlete Seel denen allerſchmertzlichſten Peinen des Fegfeurs ſo lang, biß ſie durch die brinnende Flammen gäntzlich gereiniget der Göttlichen Gerechtigkeit vollkommen genug gethan. Diſes iſt nur ein finſterer Entwurff der Bosheit, ſo in der läßlichen Sünd enthalten.

4. Jetzt, wollen wir noch fragen, ob der heilige Geiſt durch die läßliche Sünd betrübet werde? Wahr iſt, daß jene weſentliche Freud, ſo er mit dem Vatter, und Sohn genieſſet, niemahlen könne zerſtöret werden, doch aber kan man ſagen, daß ihn die Sünd entrüſte, weilen ſie ihme unendlich mißfallet, alſo zwar, daß, ſo fern er eines Verdienſtes fähig wäre, wurde diſer aus der Sünd herkommende Unluſt genug ſeyn, deſſen Glückſeeligkeit zu hemmen, und Freud zu verbitteren. Aber weiters, heiſſet diſes nicht einen Verdruß verurſachen, wann man ſich deſſen Neigungen und Geſinnungen widerſetzet, und ſelbe vernichtet, oder hinterſtellig machet? Und diſes geſchiehet durch die läßliche Sünd. Diſes Göttlichen Geiſts, als des Urhebers aller Heiligkeit eintziges Verlangen iſt, uns auf dem Weeg der Tugend mit groſſen Schritten fortzuführen, hieran verhinderet ihn die Sünd. Als die Gab des allerhöchſten verlanget er uns mit ſeinen Gnaden zu bereichen, die Sünd bindet ihm die Hand. Es iſt ſeine, als des Geiſts der Liebe eigenthumliche Eigenſchafft, mit dem Feur der Göttlichen Lieb unſere Hertzen zu entzünden, die Sünd haltet ihn zuruck, und löſchet den Eyfer aus, die Güte iſt abſonderlich ſein Eigenthum, vermittelſt welcher er ſeine Gaben in uns überflüſſig auszugieſſen, und durch ſelbe uns der ewigen Glückſeeligkeit theilhafftig zu machen geſinnet, er muß aber ſehen, wie die läßliche Sünd uns derſelben auf ein Zeit, oder wol gar auf ewig beraubet, wann ſie nemlichen den Menſchen verleitet durch ein ſchwere Sünd ſich von ihme völlig abzuſönderen. Kurtz, die Sünd iſt, wie Auguſtinus ſagt, contradictorium Dei: ſie iſt ſchnur gerad entgegen geſetzet denen Göttlichen Eigenſchafft- und Vollkommenheiten, und ſovil an ihr iſt, zerſtöret, vernichtet ſie dieſelbige.

5. Groſſer GOtt? wir ſehen anjetzo leyder! nur gar zu klar, wie diſer Göttliche Gaſt durch die läßliche Sünd betrübet werde. O uns Unglückſeelige, arme Geſchöpff, ſo wir uns unterſtehen unſer höchſtes Gut, unſeren liebreichiſten Vatter, unſeren geneigtiſten Gutthäter, den Mittel-Punct der Liebe, die Freud der Himmel zu entrüſten, und ſeiner Vollkommenheiten, ſo vil an uns iſt, zu berauben. O thorrechte Vermeſſenheit! oder aber wollen wir villeicht ein Ausflucht nemmen mit deme, daß es der menſchlichen Schwachheit nicht möglich ſeye, der geringen Fehler ſich zu befreyen, als nemlich einer kleinen Nachläßigkeit in dem Dienſt GOttes, einer unvermerckt einſchleichenden Eitelkeit, einer kleinen Ungedult, und Bewegung des

des Neyds, und Argwohn ꝛc. Und mithin wurden diſe und dergleichen Verbrechen dem Geiſt der Liebe, ſo mit unſerer Verbrechlichkeit Mitleyden zu tragen weiß, nicht ſo empfindlich fallen. Nun obwolen auch diſe kleine Fehler nicht ohne Göttliches Mißfallen begangen werden, ſo wollen wir doch diſe Ausflucht gelten laſſen, wann nur unſer Bosheit darbey beruhete.

6. Aber ach! wie gantz eines andern überzeuget uns unſer Gewiſſen! O wie vil ungereimte freywillig ausſchweiffende Gedancken unter dem Gebett, wie vil unmäßige Sinnlichkeit in Verpflegung des Leibs, wie vil müſſig zugebrachte Stunden, wie vil Unwahrheiten, wie vil Zorn, Eyfferſucht, kleine Verleumdungen ꝛc. finden wir in ſelben verzeichnet! gewißlich ich ertattere, wann ich mich erinnere jenes des gecrönten Propheten. Quoniam iniquitates meæ ſupergreſſæ ſunt caput meum, & ſicut onus grave gravatæ ſunt ſuper me, putruerunt & corruptæ ſunt cicatrices meæ. Pſal. 37. Wann alſo ſeufftzet der Mann nach dem Wunſch GOttes, was ſollen wir von uns gedencken? Er hat nur zweymahl ſich wider die Göttliche Gebott ſchwerlich vergriffen, derowegen, da er ſagt, daß ſeine Sünden über ſein Haupt hinauf ſteigen, wie ein ſchwere Burd ihme auf dem Halß ligen, und gleich einem ſtinckenden Geſchwer verfaulen, ſo redet er von ſeinen läßlichen Sünden. O mit was gröſſerem Wahrheits-Grund können, und müſſen wir uns ſchuldig geben, und uns eben diſer Wort gebrauchen! Es ſchauderet mich, wann ich zu Gemüth führe jene Wort: ſepties in die cadit juſtus, der Gerechte (iſt wohl zumercken) der Gerechte fallet im Tag ſiebenmahl, folglich in der Wochen neun- und viertzigmal, innerhalb eines Monaths zwey hundert zehenmahl, in einem Jahr zweytauſend, fünff hundert fünff und fünfftzigmahl, innerhalb zehen Jahren fünff und zwantzig tauſend, fünff hundert, und fünffmahl, innerhalb zwantzig Jahren ein- und fünfftzig tauſend und zehenmahl. Es grauſet mich weiters nachzurechnen, O was iſt diſes vor ein ungeheurer Berg der Sünden! und wann durch ein jede freywillige läßliche Sünd der heilige Geiſt betrübet wird, wie vil 1000. und 1000. Betrübnuſſen haben wir diſer dritten Göttlichen Perſon verurſachet? Und diſes iſt die Danckbarkeit gegen einem ſo unendlichen liebreichen, gutthätigen Vatter? Iſt diſes die ſchuldige Gegenlieb, gegen dem mit unermeſſnen hitzigſten Leib entzündeten Geiſt der Liebe? Jetzt verſtehe ich, warum der ſeelige Jacob von Todi Gaſſen und Straſſen, Berg, und Thal durchloffen, und mit Zäher übergoſſen immer aufgeruffen: amor non amatur, amor non amatur, die Lieb wird nicht geliebet, die Lieb wird nicht geliebet.

7. Was iſt uns in diſem armſeeligen Stand zu thun übrig? Wie iſt diſer von uns ſo ſehr beleydigte, und ſo offt entriſtete Göttliche Geiſt zu beſänfftigen? Er zeiget uns ſelbſten die Weiß. Poſtulat pro nobis, (ad Rom. 8.) ſagt der Lehrer der Völcker, gemitibus innumerabilibus. Er begehret, und bittet vor uns mit unaufhörlichem Seufftzen. Aber wie? derjenige ſolle begehren, und bitten, ſo über Himmel und Erden mit höchſtem Gewalt herrſchet? Ja er begehret, antwortet Auguſtinus, und Gregorius, weilen nemlich er uns unterweiſet, wie wir begehren, bitten und ſeufftzen ſollen, quatenus nos poſtulare, & gemere facit. Wie ein Schulmeiſter iſt die Gleichnuß des Originis, ſeinem Lehr-Jung ein Wort, oder Lection vorſpricht, damit er deſto leichter möge nachſprechen, alſo auch der Göttliche Geiſt lehret uns, wie wir die ihme zugefügte Unbild erſetzen können; nemlichen weinen und ſeufftzen ſollen wir. Diſem dann Zufolg wollen wir alſo ſprechen:

8. Allerheiligiſter Geiſt der Liebe! wann mir nicht deine unendliche Güte, und Barmhertzigkeit bekannt wäre, getrauete ich mir nicht vor deinem reiniſten Angeſicht zu erſcheinen, indeme ich erkenne, mit was für einem abſcheulichen Auſſatz der unzahlbaren Sünden ich beflecket ſeye. Ich ſihe, daß mein gantzes Leben nichts anders ſeye, als ein immerwährende Ketten der Sünden, welche ſo vil Glaich hat, als faſt ich Augenblick des Lebens zehle. Ach! was Schamröthe überfallet mich, wann ich mich in einem ſo tieffen Abgrund der Sünden verſencket ſihe! Ich hätte ja ſollen, und können wiſſen, daß ein jedwedere läßliche Sünd eine Beleydigung der allerhöchſten Göttlichen Majeſtät, und folglich ein ſolches Ubel ſeye, daß es beſſer wäre Himmel und Erden geheten zu Grund, als daß ein eintzige ſolche Sünd begangen wurde: und gleichwohl ware ich alſo verblendet, daß ich ſelbe gleichſam vor nichts angeſehen, ſie ohne Scheu wegen jedwederen geringen Urſach täglich, ſtündlich, ja ſchier augenblicklich ohne Maaß und Zahl begangen. Ich bildete mir ein, weiß nicht was für einen hohen Staffel der Tugend erſtigen zu haben, weilen mein Gewiſſen mich keiner Todt-Sünd angeklagt, entzwiſchen ware ich ohne Sorg, da ich durch die ſo vermeſſen fortgeſetzte läßliche Sünden mir den glatten Weeg zu derſelben, und folglich zu dem ewigen Untergang gebahnet. Ich ſchmeichlete mir von einer abſonderlichen Lieb gegen dir, weilen ich dich durch die ſchwere Sünd nicht gäntzlich aus meinem Hertzen vertrieben, entzwiſchen hab ich kein Bedencken getragen, dir tauſend, und tauſend Verdruß zu verurſachen, ja deine Göttliche Eigenſchafften einiger Maſſen freventlich anzutaſten. Ich hab entunehret deine unendliche Heiligkeit, indem ich mein Hertz, ſo du zu deiner Wohnung, und Tempel erkieſen, ſo ſchändlich beſchmitzet. Ich hab verletzet deine unermeſſene

Güte, indem ich ihr die Hand geſperret, ſeine Gaben freygebig auszu-ſpenden. Ich hab geſündiget wider deine inbrünſtigiſte Lieb, indem ich dich gezwungen mir die Himmels-Porten auf ein Zeit zu verſchlieſſen, und hingegen zu einem peinlichen, ſchmertzhafftiſten Feuer zu verdammen, ſo villeicht innerhalb hundert und mehr Jahren nicht wird fähig ſeyn meine Sünden-Macklen zu reinigen. Ach mich thorrecht und verblendten Sünder! in was groſſes Unheyl habe ich mich ſelbſten unvorſichtig geſtürtzet? doch aber hat dein unermeſſene Barmhertzigkeit bey allem diſem mich nicht troſtloß gelaſſen, indem du mir ein Mittel an die Hand gibeſt, mich aus diſem Abgrund heraus zu ſchwingen, nemlichen die heilſame Buß-Zäher, und reumüthiges Seufftzen. Aber da entſtehet ſchon wiederum ein neue Beſchwernuß, ſintemahlen das Erdreich meines Hertzens alſo ſpeer, und ausgetrocknet, daß ich nicht vermag ein eintziges Tröpfflein, ein eintziges Zäherlein herauszupreſſen. Komme dann O göttlicher heiliger Geiſt, da mihi hanc aquam, gibe du mir diſes Waſſer. Du haſt den Schlüſſel zu diſem heylſamen Brunnquell. Mache, daß ich nach dem Beyſpihl eines büſſenden Davids, reumüthigen Petri, Magdalenä, und anderer wahrhafft leydtragenden Sünder nicht ehender aufhöre zu weinen, als zu leben. Und diſes zwar nicht ſo vil, damit mein ſo ſehr beſchmitztes Hertz von ſeinem Sünden-Wüſt gereiniget, und das verſchuldete Fegfeur ausgelöſchet werde, ſondern meiſtentheils, damit ich meine Undanckbarkeit, meine Boßheit, mit welcher ich dich O höchſtes Gut! ſo offt entriſtet, und beleydiget, genug abbüſſen, und beweinen möge, wie ich ſie dann auch würcklich, aufs mindiſt mit bitteren Hertzens-Zähern beweine, und bereue. Ach! daß diſer Zäher-Fluß aus keinem anderen Urſprung, als aus deiner reiniſten Lieb herflieſſe! Du haſt mich unendlich geliebet von dem erſten Augenblick meines Lebens, und hierdurch genugſam gezeiget, daß du die unendliche Lieb ſelbſten ſeyeſt, fons vivus, ignis, charitas: ach kunte ich mit deſto inbrünſtiger Lieb dich hingegen umfangen, wie gröſſer bißhero mein Kaltſinnigkeit geweſen! Aber wie kan ich zu einer ſolchen Lieb gelangen, wann hierzu meine Kräfften nicht zuglänglich, und ſie allein ein Gab deiner Freygebigkeit iſt? O Göttlicher Liebhaber unſerer Seel! gieſſe aus nur einen Funcken deiner Lieb, durch welchen entzündet hinfüro dich über alles liebe, und die Sünd, nicht nur die ſchwere, ſondern auch die läßliche über alles Ubel ſcheue und fliehe. Aufs mindiſt iſt es mein ernſtlicher Willen, allen möglichen Fleiß meiner Seits anzuwenden, hierzu aber iſt O Göttlicher Ausſpender der Gnaden! dein ſonderbahrer Beyſtand vonnöthen. Zeige auch in diſem Stuck, daß du die Eigenſchafft einer Taube habeſt, welche mit ihrem Schnabel,

Joa. 9. 15.

8. Auguſt. und Klauen, ungue & roſtro, ihr Neſt wider den Raub-Vogel beſchützet. Bewahre dein Eigenthum, beſchütze mein Hertz, alſo, daß die Sünd, der hölliſche Raub-Vogel niemahlen den mindiſten Zutritt darinnen finde. Ach! wie ſehr wünſche ich diſes? allein, weilen bey dermahlig armſeeligen Wanderſchafft ein ſolche auserordentliche Gnad nicht verhoffen kan, ſo verſchaffe aufs mindiſt, daß ich künfftig nicht ſo freventlich, muthwillig, und ſo offt in die freywillige läßliche Sünden hineinplatze, biß gleichwol durch dein Gnad geholffen, dorthin gelange, allwo ich ohne Unterbruch, ohne Forcht einer ferneren Sünd mit den übrigen Göttlichen Perſonen, Vatter, und Sohn dich lieben, und loben könne zu ewigen Zeiten, Amen.

Fünff und dreyßigſte Liebs-Reu.

Ein heilige allgemeine Chriſtliche Kirchen.

1. NEin. Es klecket nicht, glauben an die drey Göttliche Perſonen, man muß auch glauben an ein heilige, allgemeine, Chriſtliche Kirchen, dann es iſt ein bekannter Ausſpruch des H. Cypriani, und Auguſtini, non poteſt habere DEum Patrem, qui noluit Eccleſiam habere matrem. Jener kan nicht mit Wahrheit ſagen, er glaube an GOtt Vatter, GOtt Sohn, und heiligen Geiſt, welcher nicht die heilige, allgemeine Chriſtliche Kirchen vor ſeine Mutter haltet.

Was unter diſer Kirch verſtanden werde, hat keiner Erklärung vonnöthen. Jederman weiß, daß man nichts anderes ſagen wolle, als daß auf der Welt ſeye ein Verſammlung der Rechtglaubigen, denen zu Lieb der eingebohrne Sohn GOttes die menſchliche Natur angenommen, ſo vil gelitten, und geſtorben.

2. Aber diſes kan wohl ehender in Zweifel gezogen werden, welche Kirchen die wahre Verſammlung der Recht-Glaubigen ſeye? Man findet dermahlen vil dergleichen Verſammlungen, oder Chriſtliche Kirchen. Die Römiſch Catholiſche will vor allen den Namen der Rechtglaubigen ihr zueignen. Die ſogenannte Reformierte, Proteſtierende, oder Lutheriſche, Pietiſten, wollen ihr diſen Namen ſtrittig machen, und ſolchen ihrer Kirchen zueignen. Dergleichen wollen auch behaupten die Arianer, die Widertauffer, die Quacker ꝛc. und ſehr vil andere. Alle ruffen auf: bey uns iſt die ſeeligmachende wahre Kirchen zu finden. Jede zeiget das Evan-

Evangeli-Buch, jede will die Wahrheit ihrer Lehr mit der heiligen Schrifft darthun.

Wer hat aus diſen allen recht? Gewiß iſt es, daß ermelte Verſammlung, oder Kirchen in vilen Haupt-Stucken einander zuwider. Gewiß iſt es, daß ſie nicht alle zugleich können recht haben, maſſen ja, und nein unmöglich können beyſamen ſtehen. Gewiß iſt, daß nur ein GOtt, uud alſo nur ein wahrer Glauben ſeye. Unus DEus, una fides, ſagt der Welt-Apoſtel, una eſt columba mea, perfecta mea. Chriſtus der Göttliche Bräutigam hat nur Ein Braut, und nicht mehrer. Nur ein Kirchen iſt die rechte: Und was iſt diß vor eine? 3. ad Epheſ. 4. 5. Cant. 6. 4.

Geliebte! mein Vorhaben iſt nicht, andere Glaubens-Secten zu beſtreitten, ſondern, nachdem ich kürtzlich, und obenhin gez iget, daß die Catholiſche die wahre Kirchen ſeye, alsdann zu erweiſen, wie groß unſer Schuldigkeit ſeye, gegen dem Göttlichen Vatter des Liechts wegen diſem Beruff zu dem wahren Glauben uns danckbar einzuſtellen. Oder aber, wann diſes nicht geſchehen, den Fehler zu bereuen, und durch wahre Buß um Gnad, und Barmhertzigkeit zu bitten. 4.

So ſolte dann die Römiſche Kirch die eintzige wahre Kirchen ſeyn? Ja, alſo iſt es, weilen ſie allein alle Zeichen der wahren Kirchen hat. Die wahre Kirchen muß einig ſeyn in der Lehr: ut unum dicatis omnes, & non ſint in vobis ſchismata, ſagt Paulus. GOtt iſt kein GOtt der Uneinigkeit. Nun aber in der Römiſch Catholichen Kirchen iſt alles einhellig in der Lehr. Was in einem Ort geglaubet wird, glaubet man auch in dem anderen, in der gantzen Chriſt-Catholichen Welt. Setzet es einen Streitt ab, ſo iſt es nur ein Schul-Streit, ſo von dem höchſten Schied-Richter dem Stadthalter Chriſti noch nicht, als ein Glaubens-Articul iſt erkläret, und entſchieden worden. Die wahre Kirchen muß heilig ſeyn, heilig in der Lehr, daß ſie nichts lehre, was nicht dem rechten Vernunfft gemäß, was nicht zur Tugend, und Vollkommenheit vorträglich. Sie muß heilig ſeyn in ihren Gliederen, ſo ſie in ihrer Schoos ernähret, und erziecht. Sie muß heilig ſeyn in denen Wunder, und Miracklen, ſo bey ihr geſchehen. Iſt die Römiſche Kirchen alſo heilig? Trutz! zeige man etwas in ihrer Lehr, ſo nicht zu aller Tugend Anlaß gebe. Wer iſt, der laugne, daß in der Römiſchen Kirchen allzeit heilige gefunden worden? Wer iſt (von letzten Zeiten allein zu reden) Franciſcus, Dominicus, Ignatius, Xaverius? Wie vil unlaugbare, und mit tauſend Zeugen bewährte Wunder haben ſie, oder vilmehr GOtt durch ſie gewürcket? Die wahre Kirch muß ſeyn allgemein, das iſt, ſie muß ſeyn ausgebreitet durch die gantze Welt. Geſchicht diſes bey der Römiſchen 5. 1. ad Cor. 2,

Kirch? Gewißlich es iſt kein Theil der Welt, ja kaum ein gröſſeres Land, allwo nicht erſchallet die Lehr des Römiſchen Glaubens. Diſer iſt kein Winckel-Glauben, ſo nur in ein, oder anderem Land, und zwar mit Gewaltthätigkeit, mit Falſchheit, und Betrug, mit Feur und Schwerdt eingeführet, ſondern durch die Heiligkeit, durch die Wunder iſt ausgebreitet worden. Der Namen Catholiſch iſt der Römiſchen Kirchen alſo eigenthumlich zuſtändig, daß die Glaubens-Widerſacher ſich nicht getrauen, ihr denſelben abzuſprechen. Sie heiſſen und nennen uns Catholiſch, und ligt nichts daran, daß ſie uns (wie ſie vermeynen) ſchimpfflich Papiſten nennen, maſſen wie gantz gern ihnen zuſtehen, daß wir den Pabſt, als einen Verwalter Chriſti auf Erden, als einen Nachfolger Petri erkennen. Das letzte Zeichen iſt, daß ſie auch ſeye Apoſtoliſch, das iſt, ſie muß ihren Anfang her leiten von denen Apoſtlen, ſie muß *alt* ſeyn 1717. Jahr, angerechnet von der Auffarth Chriſti. Woher können wir diſes Alter der Römiſchen Kirchen bewähren? Nemlichen weilen man nicht zeigen kan, zu was anderen Zeit ſie ihren Anfang genommen. Weilen man ſchon von mehr, als tauſend Jahren allzeit in diſer Kirchen gelehret, und geglaubet, was anheut gelehret und geglaubet wird, biß erſt vor 234. Jahr einige, ach einige, man verſtehe mich ſchon, einige meineydige Uberläuffer die Römiſche Kirchen eines Fehlers bezüchtigen, eine neue (wie ſie vorgaben) verbeſſerte Kirchen aufrichten wollen, deſſen Grund aber eben darumen, weilen ſie gantz neu, und vorhero unbekannt ware, nicht Chriſtus, nicht die Apoſtel ſeyn können. So iſt dann alſo die Römiſch Catholiſche Kirchen allein die wahre Kirchen, als in welcher allein, und in keiner anderen die Zeichen der wahren Kirchen zu finden. Müſſen mithin mit Mund, und Hertz ſagen: Ich *glaub* in ein heilige allgemeine Catholiſche und Apoſtoliſche Kirchen. Diſe iſt die eintzige Braut Chriſti, diſe allein zeiget uns den rechten Weeg zu dem Himmel. Auſſer diſer iſt ſo wenig, als vor Zeiten auſſer der Archen des Noe Heyl zu finden. Diſes nur obenhin.

6. Entzwiſchen O was Troſt iſt diſes vor uns! wir ſeynd alle in der Schooß diſer wahren Kirchen gebohren, und erzogen worden. Wir ſeynd alle Mitglieder diſer Kirchen, mithin ſtehet uns der Weeg offen zu der Himmels-Porten. Ach wie übel wurde es uns ergangen ſeyn, wann GOtt verhänget, daß wir von Calviniſchen, oder Lutheriſchen Eltern wären gebohren worden. Wir hätten halt die falſche Lehr mit der Mutter-Milch hinein gedruncken, wurden darauf halßſtarrig verharret, und alſo die Seeligkeit verlohren haben. Der gütigiſte GOtt hat es anderſt angeordnet, uns beſcheinet das Liecht des wahren Glaubens. O was ſonderbare Gnad, was Troſt, was Freud iſt diſes!

Ja,

Ja, aber nur bey jenen, welche ſich als wahre, und würdige Mitglieder diſer Kirchen erweiſen. Aber leyder! wie leben vil aus denen Catholiſchen? Ach was ſchäme ich mich zu bekennen, was uns täglich vor Augen liget? Man kan annoch ſagen, was von ſeinen Zeiten beweinet ein H. Petrus Damianus. Catholicè credunt, & gentiliter vivunt. Sie haben den rechten Glauben, aber leben mehrer heydniſch, als Catholiſch. Es zeiget ſich auch dermahlen wahr zu ſeyn jenes des H. Salviani: Evangelia legunt, & impudici ſunt. Sie leſen die heilige Schrifft, richten aber ihre Sitten nicht darnach ein. Sie bekennen ſich zu dem reinen Evangelio, und gieſſen ſich aus in alle Unlauterkeit. Apoſtolos audiunt, & inebriantur, ſie hören an die Predigen, kehren ſich aber nicht daran. Ergeben ſich der Unmäßigkeit, dem Wohlleben, wollen nichts wiſſen von einer Abtödtung ihrer ſelbſt, von Caſteyung ihres Leibs, von Unterdruckuug der böſen Anmuthungen. Chriſtum ſequuntur, & rapiunt, ſie ſagen, ſie ſeyen Nachfolger Chriſti, ſo mit ſeinem Vorſpihl die Evangeliſche Armuth gelehret, und ſie laſſen nicht nach ihre geitzige Hand nach frembdem Gut auszuſtrecken. Kurtz, probam Legem ſe habere dicunt, & vitam improbam ducunt. Sie haben ein heiliges Geſatz, und führen ein laſterhafftes Leben. Da hat eigentlich Platz jenes: vox quidem vox Jacob, manus autem manus ſunt Eſau. Geneſ. 27. Die Glaubens-Bekanntnuß iſt gut. Sie geben ſich aus vor Verfechter der Wahrheit, aber die Händ, die Werck ſeynd harig, rauch, nichts nutz, laſterhafft, ärgerlich. 7.

Unde fragt ein heiliger Chryſoſtomus, unde quæſo, poteſt te fidelem agnoſcere! facitis omnia contraria proteſtantibus. Woher, aus was Zeichen ſolle ich abnehmen, daß du ein wahrer Chriſt ſeyeſt, dann deine Werck zeigen gantz was anderes. Unde? Woher? Villeicht aus deinem Gebett? Allein man ſihet dich ſelten in der Kirchen, oder nur mit gröſter Aergernuß anderer. Unde? Woher? villeicht aus öffterem Gebrauch der H. Sacrament? Allein du empfangeſt ſelbe kaum das Jahr einmahl, oder gewißlich ohne eintzige Ehrenbietigkeit. Unde? Villeicht aus dem freygebigen Allmoſen? Aber du entzieheſt vilmehr anderen das Ihrige, zahleſt nicht, was du ſchuldig, das frembde Gut bleibt beſtändig in deinem Kaſten. Unde! um GOttes willen, aus wem ſolle man abnehmen, daß du ein wahrer Chriſt? die mindeſte Unbild bringet dich gleich in Harniſch, ſchreyeſt Rach und Mord. Es iſt dir nicht genug, daß du dem Untergang zueileſt, zieheſt auch andere mit dir, verführeſt unſchuldige Seelen, macheſt dir noch ein Ehr daraus, wann du kanſt andere in dein Netz bringen. Du biſt Urſach, daß manche die Wahrheit unſeres Glaubens nach deinem ruchloſen Leben abmeſſen, und alſo 8.

ver-

verſtockt in ihrem Irrglauben verharren. Unde quæſo potero te fidelem agnoſcere? O diſe laſſet mir wahre Chriſten ſeyn! Lugner ſeynd
Pſal. 5. 10. ſie. Non eſt in ore eorum veritas, vanum eſt cor eorum. Sie gehen mit faulen Fiſchen um. Irrige Stern, falſche Cometen ſeynd ſie. Sie geben zwar ein Liecht, aber nur ein falſches von ſich. Sie ſeynd ein Schand der Heiligkeit ihres Glaubens, ſie ſeynd gepflantzet in einer guten Erden, aber ſo übel geartet, daß ſie nichts, als vergiffte Frucht, So-
Jud. 12. domitiſche Aepffel hervorbringen, arbores infructuoſæ. Ein heßlich, ſchändliches Abentheur ſeynd ſie, auſſen her weiß, innen her ſchwartz, dem Glauben nach ein Liecht, dem Leben nach ein Finſternuß, und der Geiſt der
1. Joa. 3. Finſternuß iſt ihr Vatter; dann, qui facit peccatum, ex diabolo eſt. O wehe, wehe ſagte jener Todten-Kopff, welchen der heilige Macarius der Einſidler beſchworen. Wehe! wehe! und warumen? weilen ich im Leben ein Heyd ware, und als ein ſolcher geſtorben, und ewig zu Grund gangen. Aber noch mehrer wehe jenem, fahret er weiter fort, denen Chriſten, ſo bey dem wahren Liecht des Glaubens in der Finſternuß der Sünden herumtappen. Vil tieffer ligen ſie in der Höll vergraben. Jenes Zeichen, ſo ſie in dem heiligen Tauff empfangen, wird ihnen auch in der Höll unauslöſchlich eingepräget bleiben, zu gröſſerer Pein, zu ewiger Schand gereichen. Wehe, wehe denen Gottloſen Maul- und Affter-Chriſten! Geliebte! wäre es nicht beſſer ſolchen Schein-Chriſten, wann
Matth. 11. wann ſie unter Türcken und Heyden gelebt hätten? Remiſſius erit, ſagt die ewige Wahrheit. Von diſen wird an jenem erſchröcklichen Gerichts-Tag kein ſo ſtrenge Rechenſchafft geforderet werden. Undanckbare Geſchöpff! wird es heiſſen, ich hab euch aus ſo vil tauſenden erwählet, und in die Schooß der alleinig ſeeligmachenden Kirchen, als einer getreuen Mutter geleget. Diſe hat euch mit der Milch der wahren Lehr geſäuget, und erzogen. Diſe hat euch alle Mittel zu eurem ewigen Heyl an die Hand gegeben: unerachtet deſſen habt ihr gantz aus der Art, und alle Heyl-Mittel in Wind geſchlagen. Zu ihrem gröſten Spott, und Leyd-Weeſen euch nicht, als gehorſame Kinder, ſondern als treuloſe Rebellen erzeiget. Geben Rechenſchafft, ja, ja, remiſſius erit. Die Heyden haben zwar ein hartes, doch glimpffigeres Urtheil zu erwarten, weilen ſie von GOtt nicht mit ſo vil Gutthaten, und Gnaden angeſehen worden.

Allein wohlgemuthet liebe Sünder! diſem ſtrengen Gericht, und Urtheil könnet ihr noch entgehen, wann ihr von der Göttlichen Gerechtigkeit zu dem Thron der milden Barmhertzigkeit eure Zuflucht nehmet. Vor diſem dann werffet euch demüthigiſt nieder, und ſagt mit dem reumüthigen David:

Barm-

Barmhertzigiſter GOtt! iniquitatem meam ego cognoſco. Ich erkenne einer Seits meine äuſſeriſte Boßheit, anderer Seits deine unendliche Güte, ſo gleichſam mit einander in die Wette geſtritten. Du O Vatter des Liechts haſt mich aus der dicken Finſternuß des Irrglaubens in das helle Mittag Liecht des wahren Glaubens gezogen, in admirabile lumen tuum, wann du nur den mindeſten Theil diſes Liechts, ſo du mir überflüſſig mitgetheilet, manchem Heyden, oder Ketzer hätteſt ſcheinen laſſen, wie genau wurden ſie auf dem Weeg deiner Gebott gewandlet ſeyn! ich herentgegen hab mich in die tieffe Nacht aller Sünd, und Laſter hinein verſencket. Du als ein liebreichiſter Hirt haſt mich geführet auf eine fette Wayd, allwo ich die beſte Seelen-Nahrung im Überfluß gefunden: in loco paſcuæ me collocaſti, ich herentgegen treuloſes, reidige Schaff, wann ich ſchon aus der übrigen Heerd nicht völlig ausgetretten, habe doch lieber mit denen Wölffen geheulet. O mich unglückſeeligen! wie undanckbar hab ich mich gegen dir erzeiget! anſtatt daß ich den Beruff zu dem wahren allein ſeeligmachenden Glauben hätte danckbar erkennen, und zu Beſchützung deſſelben Feur, und Schwerdt, den Todt ſelbſten ausſtehen ſollen, habe ich ſelben mit meinem laſterhafften Leben ſchändlich beſchmützet, und deſſen Heiligkeit einen Schandfleck angehencket. Gewißlich, es iſt kein Straff ſo groß, ſo ich nicht verdienet, welcher ich mich auch willig unterwürffe, wann du nur barmhertzigſter GOtt! mir die Schuld nachlaſſeſt. Ich bereue ſie von inneriſtem meines Hertzens, und wünſche, ſie nicht nur mit Zäheren, ſondern mit Blut beweinen zu können. Ach! daß aller Menſchen Hertzen, ſo jemahls auf der Welt geweſen, ſeynd, und künfftig ſeyn werden, in mir verſammlet wären, und ich mit jedem derſelben alſo meine Sünden bereuen kunte, als die Hochheit deiner verletzten Göttlichen Majeſtät, die Gröſſe meiner Sünden es erforderen. Ich bereue ſie, weilen ich liebe, und liebe über alles, dich meinen GOtt, und HErrn, dich mein höchſtes Gut, dich meinen liebreichiſten Vatter, und Seelen Hirten. O hätte ich dich allzeit geliebet! O hätte ich dich niemahlen beleydiget! ach wäre ich ehender geſtorben, als in diſem Abgrund der Sünden mich verſencket! aber diſer Abgrund ruffet an den Abgrund deiner Barmhertzigkeit, abyſſus abyſſum invocat. So erbarme dich dann meiner, Pſal. 41. und verſchone den büſſenden Sünder. So ich um ſovil mehrer verhoffe, weilen eben diſer Glauben, in welchem mich aus unendlicher Barmhertzigkeit haſt laſſen gebohren werden, mich lehret, daß du nicht wolleſt den Todt des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre, und lebe. Ja ich will mich bekehren, und nimme mir kräfftigiſt vor, mich alſo auf zu führen, und zu leben, wie einem würdigen Sohn einer ſo heiligen Mutter der Catholiſchen Kirchen zuſtehet. Ich unterwürffe meinen Verſtand in allem,

Pſal. 50. 9.

1. Petri. 2.

was mir zu glauben durch diſe anbefohlen wird. Ich unterwürffe meinen Willen, alles das jenige zuvollziehen, was ſie von mir begehret. Ich bin bereit, durch ein reumüthige Beicht aller meiner Sünden mich anzuklagen. Ich erbiethe mich, das fremde Gut zuruck zu ſtellen, meinen Feinden zuverzeyhen, alle böſe Gelegenheiten zu meiden, und die jenige, ſo mit meinem laſterhafften Leben geärgeret, mit einem Chriſtlichen Tugend-Wandel zu erbauen. Ich bitte aber durch deine unendliche Güte, durch die Verdienſt des Bluts Chriſti deines Göttlichen Sohns verleyhe kräfftigen Gnaden-Beyſtand diſen Vorſatz in das Werck zu ſetzen, verſchaffe, daß künfftig Glauben, und Werck, Mund, und Hertz über eins ſtimmen, daß ich allzeit verharre, und lebe in diſer alleinig ſeeligmachenden Kirchen, wie ein wahrer Catholiſcher Chriſt, und alſo einſtens verdiene durch dein Barmhertzigkeit aufgenommen zu werden aus der ſtreittenden in die *triumphierende* Kirchen. Amen.

Sechs und dreyſigſte Liebs-Reu.

Gemeinſchafft der Heiligen auf Erden.

1. Wiederholt unendlicher Danck ſeye dir gütiſter GOtt geſagt, da du uns in deiner wahren ſeeligmachenden Kirchen laſſen gebohren und erzogen werden, nicht minderen Danck ſeynd wir dir ſchuldig, daß du gewolt, daß in diſer deiner Kirch ein Gemeinſchafft der Heiligen gefunden werde. Ein groſſe Gnad, und Troſt vor uns! villeicht ſeynd vil, welche diſe bißhero nicht genug begriffen. Wer ſeynd dann diſe Heilige? Es ſeynd erſtlich jene, welche nach heilig zu gebrachtem Leben, würcklich den Lohn ihres tugendhafften Wandels, als Himmels Burger in der ewigen Glory beſitzen. Es ſeynd die leydende Seelen im Fegfeur, welche, weilen ſie in der heiligmachenden Gnad geſtorben, billich, als künfftige Erben des Himmels vor heilig zu achten. Es ſeynd letſtlich alle rechtglaubige, welche die in dem H. Tauff empfangene Göttliche Gnad niemahlen verlohren, oder durch würdige Buß widerum erlanget, und anjetzo in dem Weeg der Gebotten GOttes, und Chriſtlicher Vollkommenheit als Freund Chriſti wandlen; unter diſen dann iſt ein ſolche Gemeinſchafft, daß ein jeder einen Antheil nehme an des andern Glückſeeligkeit, und mit dem Propheten ſagen könne: Particeps ſum
Pſal. 118. omnium timentium te, ich bin theilhafftig alles des jenigen Guts, ſo andere beſitzen, welche dich O GOtt! förchten und lieben. Wer ein noch meh-

mehrere Erklärung verlangt, der betrachte nur ſeinen Leib. Wann diſer ein Speiß genüſſet, kommet ſolche nicht nur dem Mund, nicht nur der Bruſt, dem Magen, ſondern allen andern Gliedern, wann ſie anderſt nicht aus- geſtorben, zuſtatten, alle werden dardurch ernähret, und geſtärcket. Wir alle machen einen ſittlichen Leib aus, deſſen Haupt Chriſtus iſt, wir aber ſeynd Glieder deſſelben. Unum corpus ſumus, ſchreibet der Welt-Apo- ſtel, ſinguli autem alter alterius membra. Diſemnach was ein Glied ad Rom. Gutes beſitzet, deſſen wird auch theilhafftig das andere, particeps ſum 12. omnium timentium te. Und diſes iſt Gemeinſchafft der Heiligen.

Was erſprießliches uns annoch auf Erden befindenden zuwachſe von denen Heiligen in dem Himmel, von denen leydenden Seelen im Fegfeur, wird Morgen, heut aber gemeldet werden, was die fromme unter ein an- der dermahlen vor einen Nutzen ziehen.

Ich ſage die Fromme. Ihr Heyden, ihr Türcken, ihr bethaurens 2. würdige verführte Irrglaubige, ja alle in einer Todt-Sünd würcklich ſte- ckende Sünder, könnet einander, was das Geiſtliche anbelanget (dann von diſem allein iſt die Red) könnet, ſage ich, nichts nutzen. Gleichwie nichts abſcheulicheres, nichts ſchändlicheres, als ein ſchwere Sünd, alſo iſt in dem Angeſicht GOttes nichts armſeeligeres, als ein mit ſolcher be- haffter Menſch, eben darumen, weilen er der heiligmachenden Gnad be- raubet, iſt er ein Feind GOttes. Er iſt zwar ein Glied, aber abgeſtor- benes, todtes Glied der Catholiſchen Kirchen. Alle ſeine Werck ſeynd todte, unverdienſtliche Werck. Sollte er all ſein Gut unter die Arme austheilen, ſollte er weiß nicht was für auch herrlichſte Tugend-Werck üben, wann ſie herkommen von einem mit der Todtſünd behafften Hertzen, können ſie hier- durch weder vor ſich, noch vor andere was verdienen. Oder, was an- 1. ad Cor. ders will ſagen jenes des Welt-Apoſtels: ſi fidem habuero, ut montes 13. transferam, charitatem autem non habuero, nihil ſum, ſollte ich einen Glauben haben, und vermittelſt ſolchen auch die Berg verſetzen, ſollte ich zu Beſchützung deſſelben auf einem Scheitter-Hauffen mein Leben laſſen, habe ich nicht die Lieb GOttes, das iſt, die heiligmachende Gnad, durch welche allein der Menſch gerechtfertiget wird, ſo bin ich nichts. Bin ich aber nichts, wie will ich den andern was nutzen? was verdienen?

O was troſtreichere Beſchaffenheit hat es mit denen, ſo in dem Liecht 3. des wahren Glaubens, und der Gnad wandlen! es hat unſerer lieben Mut- ter der Catholiſchen Kirchen, unerachtet ſie äuſſeriſt verfolget worden, nie- mahlen gemanglet an ſolchen Kinderen, welche einen nach aller Tugend, und Heiligkeit eingerichteten Lebens-Wandels führen. Würcklich dermah- len iſt die Erden nicht alſo mit Diſtel, und Dorn des Unglaubens, der Laſter überſetzet, daß nicht die ſchönſte Blumen der vortrefflichſten Tugen-

den in allen Ständen beydes Geſchlechts hervorwachſen, und ſich ſehen laſſen. Es iſt auſſer Zweiffel, eben da ich diſes rede, werden in anderen Welt-Theilen unzahlbar vil heilige Meſſen dem Allerhöchſten aufgeopfferet, in einem andern Orth ſtimmen heilige Prieſter in denen Kirchen das Lob GOttes andächtig an, dorten werden durch freygebiges Allmoſen, durch andere Werck der Barmhertzigkeit groſſe Verdienſt geſamlet. Es ſeynd jene Zeiten noch nicht gantz erloſchen, wo man mit Wahrheit ſagen kan von jenen, welche unter denen Heyden, und Irrglaubigen, in denen Ein-
ad Hebr. 11. ſidlereyen, und Hölen ſich aufhalten, daß ſie umher gehen in Schaafs-Häuten, und Geißfällen, mit Mangel, mit Angſt, mit Quälung, daß, nachdem ſie den Saamen des Wort GOttes ausgeſäet, und mit ihrem Schweiß begoſſen, endlichen nichts anders, als Verleumdung, Spott, und Schläg, Band, und Gefängnuß darvon tragen.

Nun, alle diſe, und dergleichen verdienſtliche Werck ſeynd (alſo zu reden) gemeinſchafftlich. Sie kommen nit nur jenen zu, ſo ſelbe verrichten, ſondern allen Frommen in der Gnad GOttes ſich befindenden Chriſten. Es iſt ein Soldat in dem Feld, lageret ſich wider ſeinen Feind, diſer ſitzet in ſeiner Werckſtatt, die Magd wartet ab ihrer Haus-Arbeit, der Baur iſt beſchäfftiget auf dem Acker. Entzwiſchen, wann ſie in dem Stand der Gnaden, haben ſie alle einen Theil in obgemeldten, ja allen guten Wercken, ſo in der gantzen Chriſtlichen Welt begangen werden, heiſ-
Luc. 19. ſet diſes nicht: metis, quæ non ſeminaſti? wir ſchneiden ein, was wir nicht ausgeſäet. Wir betten nicht, andere betten, wir caſteyen unſeren Leib nicht, andere caſteyen ihn, wir geben kein Allmoſen, andere geben es, wir predigen nicht, wir hören nicht Beicht, wir leſen kein heilige Meß, diſes aber geſchicht von andern, und gleichwol werden wir aller diſer verdienſtlichen Werck theilhafftig.

4. O in wie vil Sünden wäre ich villeicht ſchon gefallen, das Gebett, die gute Werck der Frommen haben es verhinderet, und GOtt bewogen, mich durch ſeine ſtarcke Gnad vor dem Fall zu erhalten, und was ich von mir, kan ein jeder von ſich ſagen: metis, quæ non ſeminâſti. O was
Prov. 18. groſſen Troſt können wir hieraus ſchöpffen! Frater, quis adjuvatur à fratre, quaſi civitas firma. Wann ein Bruder dem anderen hilffreiche Hand leiſtet, ſeynd ſie, wie ein veſte Stadt. Ein ſolche Veſtung laſſet nicht ſo leicht den Feind ein, ſie genieſſet in der Ruhe ihre Güter. Alſo auch wir alle, unter welchen die Gemeinſchafft der guten Werck iſt, durch allgemeine Beyhilff geſtärcket, können ſicher ruhen unter der Obſorg, und Schutz des barmhertzigſten GOttes, welcher in Anſehung diſer in dem Blut Chriſti JEſu, ſeines Göttlichen Sohns, eingedunckten verdienſtlichen Werck uns groſſe Gnaden mittheilet. O was iſt diſer vor ein lieb-

reichiſter

reichiſter GOtt, welcher gemacht, daß wir Mitglieder ſeyen ein ſolcher Kirch, dero er nicht nur das Oberhaupt ſeyn, ſondern auch ſo leichte Mittel in die Hand geben wollen, auch durch fremdes Geld, durch fremde Verdienſt den Himmel zu erkauffen. Gelobt ſeye deine unendliche Lieb und Güte.

Aber ſo groß bey uns der Troſt, ſo groß ſoll ſeyn das Leydweeſen bey denen Gottloſen, das iſt, bey jenen, ſo mit einer ſchweren Sünd behafftet; dann gleichwie ſie andern nichts nutzen, alſo empfangen ſie auch von anderen kein Nutzbarkeit. Gleichwie einem ausgedorrten Glied nichts nutzet, wann ſchon der Mund die niedlichſte, und geſundiſte Speiſen genieſſet, alſo haben auch die Laſterhaffte keiner Erquickung von fremden guten Wercken ſich zu getröſten. Mercke dir es du Gottsläſterer, du geiler Liebhaber, du Beſitzer des fremden Guts, du rachgieriger, du aufgeblaſner ſtoltzer Pfau, ihr ſeyet todte Glieder, mithin der Gemeinſchafft der Heiligen, und aller daraus entſtehenden Nutzbarkeiten beraubet. 5.

Doch eines will ich euch zu laſſen, daß die Beywohnung der getreuen, frommen Diener GOttes euch ſovil genutzet, daß ihr nicht ſchon würcklich den Lohn eurer Gottloſigkeit in den hölliſchen Flammen empfangen. Die Unſchuld zähen einziger Perſonen hätte bey Sodoma, und umligenden gantzen Land den feurigen Regen können auslöſchen Die Heiligkeit Moyſis, und Araonis iſt der Göttlichen Gerechtigkeit in den Arm gefallen, daß ſie nicht das murriſche, meineydige Iſraelitiſche Volck vertilget. In Anſehung ſeines getreueſten Dieners Pauli hat GOtt 276. dem Heydenthum ergebne Perſonen von dem Schiffbruch, und Untergang errettet. Wehe der laſterhafften Welt, wann nicht ein H. Franciſcus, und Dominicus wäre in das Mittel getretten, und das ſchon gezuckte Rach-Schwerdt eingehalten! Was vor Zeiten, das iſt auch bey euch geſchehen, in Anſehen der Frommen hat der gütigſte GOtt mit euch Gedult getragen, und mit der verdienten Straff inngehalten, diſen habt ihr zu zuſchreiben, daß ihr nicht würcklich in der hölliſchen Glut ſchwitzet. 6. Geneſ. 18. Exodi. 32. Num. 16. Act. 27.

Aber, was wird endlichen auch diſes euch nutzen? Es wird nur zu eurer gröſſerern Verdammnuß gereichen. Ja, der Göttliche Hauß-Meiſter ſagt: ſinite utraque creſcere, laſſet nur das Unkraut mit dem guten Waitzen unter einander aufwachſen: aber wann die Zeit des Schnits herbey kommet, ſammlet das gute Getraid, und führet es in meine Scheuren, das Unkraut aber bindet in Büſchel, und werffet es in das Feur zum verbrennen. Ihr laſterhaffte Maul-Chriſten ſeyet diſes Unkraut, GOtt ſchonet euch dermahlen, damit nicht ſamt euch auch das gute Getraid, die unſchuldige, ausgeraffet, und beſchädiget werde. Aber es wird die Zeit des Schnitts, des Todts kommen, da ihr von denen Frommen abgeſönderet, die Völle der ſtrengen Gerechtigkeit, gladium iræ furoris Domini, die 7. Matth. 13. Jeremiæ 17.

die ſcharffſchneidende Sichel des Zorn GOttes erfahren werdet. Und diſes zwar zu eurer ſonderbahren Straff, dann wie belohnet ihr die Gutthaten, ſo euch die Heiligkeit der jenigen, unter denen ihr wohnet, zu wegen bringet? Nemlichen, daß ihr ſie verſpottet, verlachet, wo nur möglich, ſchaden zufüget, aus eurer Gemeinſchafft zu verſtoſſen trachtet, ſo wenig ſich das Liecht mit der Finſternuß, ſo wenig vertraget ſich die Tugend mit dem Laſter. Darum ſeynd die Fromme euch ein Spieß in denen Augen, darum heiſſet es: opprimamus juſtum, quoniam contrarius eſt operibus noſtris. Laſſet uns den Gerechten untertrucken, weilen ihre Werck mit denen unſerigen nicht überein ſtimmen. Thorrechte! vermeinet ihr, der gerechte GOtt werde diſes ungerochen laſſen, welcher längſten bezeuget, daß, wer ſeine getreue Diener haſſet, auch ihne ſelbſten haſſe? Wer ſie verletzet, verletze ſeinen Augapffel! Vermeinet ihr, es werde der Undanck gegen euren gröſten Guthäteren, ſo euch bißhero zu einer Schutz-Wehr gedienet, und von dem Zorn GOttes bedecket, ungeſtrafft bleiben?

Sap. 2.

Zach. 2.

8. Wann über das der Göttliche Richter einſtens wird vorſtellen das Exempel ſo viler tugendhafften. Sie waren Menſchen, als wie du, ſie waren denen Verſuchungen unterworffen, als wie du, und gleichwol, ſie ſeynd aus den Schrancken meiner Gebott nicht geſchritten. Du haſt geſehen unzahlbar vil Ehe-Leuth, welche einen züchtigen, ehrbaren Wandel geführet, du herentgegen haſt dein Ehe-Beth mit denen ſchändlichſten Laſtern beflecket, du haſt geſehen, wie vil mitten unter denen vilfältigen auch wichtigſten Geſchäfften der Andacht, des Gebotts nicht vergeſſen, du herentgegen haſt dich in die Sorg der zeitlichen Güter alſo vertieffet, daß du an mich, an den Himmel, an dein letſtes Zihl, und End faſt niemahlen gedencket. Du haſt geſehen bey hohen und niedern Stands-Perſonen, bey unzahlbar vilen keuſchen Jüngling, und Jungfrauen, bey unzahlbar vilen andächtigen Prieſteren, und Ordens-Leuthen die ſchönſte Tugend-Vorſpihl, ſie haben dir den Weeg gezeiget, zu der Himmels-Porten zugelangen, warum biſt du nicht in ihre Fußſtapffen eingetretten? Und haſt über das diſe meine getreue Diener verfolget. O in was Forcht, in was Aengſtigkeit wird euch O Sünder! einſtens diſer Verweiß ſetzen? Nos inſenſati werdet ihr gantz verzweifflet aufruffen, putabamus vitam illorum inſaniam, wir Thorrechte! hielten ihren Lebens-Wandel vor unvernünfftig, vor verächtlich. Aber anjetzo, allein zu ſpatt, erkennen wir unſere unſinnige Blindheit. Geliebte! ich vertröſte mich, keine dergleichen vor mir zu ſehen. Nichts deſtoweniger, weilen ſehr verdienſtlich iſt, auch fremde Sünden zu beweinen, wollen wir alſo ſprechen:

Sap. 5.

9. Barmhertzigſter GOtt! hier liget vor deinen Füſſen ein gottloſer, thorrechter, armer Sünder. Gottlos, als der ſich unterſtanden, dich O höchſtes

Gut!

Gut! durch Ubertrettung deiner Gebott ſo ſchwerlich zu beleydigen. Thorrecht, weilen ich mich ſelbſten zu einem todten, und faulen Glid eines ſo heiligen Leibs, der Gemeinſchafft der Heiligen gemacht. Arm, weilen ich mich der Schätz unzahlbarer Verdienſt beraubet, peccavi, verè deliqui, & ut dignus eram, non recepi, ich hab geſündiget, ich hätte längſten verdienet, als ein unnutzes ja ſchädliches Unkraut ausgereutet, und in das Feur geworffen zu werden. Aber ich bitte dich durch dein unendliche Barmhertzigkeit, ſihe nicht an meine Bosheit, ſondern die unermeſſene Verdienſt JEſu Chriſti, von welchem urſprünglich herkommet, alles was heilig, was verdienſtlich iſt. Siehe an die Verdienſt aller deiner getreuen Diener, und Dienerinen, ſo dir dermahlen in aller Tugend, und Vollkommenheit dienen, ſiehe an das koſtbahriſte Blut deines Göttlichen Sohns, in welchem alle Verdienſt der Heiligen eingeduncket, und geheiliget ſeynd. Es iſt ja diſes ſo wohl vor mich groſſen Sünder, als vor die Gerechte vergoſſen worden. Ach! laſſe dich durch diſes beſänfftigen, laſſe fallen den gerechten Zorn. Haſt du dich beſänfftigen laſſen durch das Gebett deines Dieners Moyſis, eines H. Pauli, Franciſci, Dominici, und der laſterhafften Welt in Anſehung ihrer Verdienſt, und Vorbitt verſchonet, ſo verſchone auch mir armen, aber reumüthigen Sünder, laſſe mehrer gelten die in dem Blut JEſu eingedunckte Verdienſt, und heilige Werck deiner in der Welt würcklich ſich befindenden Diener, als meine Miſſethaten. Sollten jene nicht mehrer Krafft haben, dich zur Barmhertzigkeit, als diſe zur ſtrengen Gerechtigkeit zu bewögen? Siehe an meinen ernſtlichen Vorſatz, vermittelſt welchen ich verſpriche, in ihre Fußſtapffen einzutretten, ihrem Vorſpihl nachzufolgen, ſie, als wie Dieneren Chriſti, und meinen bisherigen Beſchützeren gebühret, in Ehren und Werth zu halten. Verflucht ſeye mein bishero geführtes Laſter-volle Leben. Es iſt mir von Grund meines Hertzens leyd, daß ich von meiner Schuldigkeit ſo weit abgewichen, mich ſelbſten eines ſo groſſen Gewins der Gemeinſchafft der Heiligen beraubet. Es reuet mich hertzlich, nicht ſo vil darum, daß ich deine ſtrenge Gerechtigkeit, und Urthel förchte, ſondern weilen ich dich liebe, und müßte mir ja ein Tieger-Hertz gewachſen ſeyn, wann ich einen ſo barmhertzigen, liebreichſten GOtt nicht lieben ſollte. Ach! wann ich auch mit Vergieſſung meines Bluts ſo vil erhalten kunte, daß ich niemahlen von deiner Lieb abgewichen wäre, ſo wollte ich mit Freuden meinen Leib zu aller erdencklichen Marter darbieten. Aufs mindeſt bin ich dermahlen alſo beſchaffen, daß ich lieber alle Pein, den Todt ſelbſten ausſtehen wolle, als dich O höchſtes Gut! künfftig mit einer ſchweren Sünd beleydigen. Und ſo du mein GOtt! ſieheſt (wie du dann alles ſieheſt) daß ich über kurtz, oder lang diſen meinen Vorſatz brechen ſollte, ſo nimme mich lieber auch diſen Augenblick durch einen gähen Todt von diſer Welt hinweck, als daß du zulaſſeſt, und verhengeſt, daß ich die unglückſeelige Zeit erlebe, dich ſchwerlich

Jobi. 33.

lich zu beleydigen. Alſo wünſche, alſo bitte ich durch JEſum Chriſtum deinen eingebohrnen Sohn. Amen.

Sieben und dreyßigſte Liebs-Reu.

Gemeinſchafft der triumphierenden / und leydenden, mit der ſtreittenden Kirchen.

1. AUf, auf Geliebte! wir haben geſtern auf der Erden, bey einem zwar mit ſchönſten Blumen der Tugenden, doch nicht ohne vilfältig hervorragenden Diſtel, und Dorn, beſäeten Acker, verſtehe, die ſtreittende Kirchen, uns aufgehalten, heut müſſen wir uns mit denen Gedancken zu der triumphierenden Kirchen in den Himmel erheben. Da werden wir ſehen vor dem Thron der Göttlichen dreyeinigen Majeſtät Apoc. 12. ſtehen die übergebenedeyte GOttes-Gebährerin, amictam ſole. Wir werden ſehen die ſiegreiche Palm, und Lorber der H. Apoſtel, Patriarchen und Propheten, unzahlbar vil Martyrer in Purpur ihres Bluts gezieret, die um ihren Bräutigam um das Lamm GOttes ſtehende H. Jungfrauen, alle mit Roſen und Lilgen in den Händen. Diſe wollen wir, alſo zu reden, nur im Vorbeygehen betrachten, dann ich verlange nicht, daß wir uns lang in Anſehen ihrer Glory aufhalten ſollen, ſondern wir wollen ſie allein anſehen, als unſere Mitbrüder, als würdigſte Mitglieder des ſittlichen Leibs, der Catholiſchen Kirchen. Ich hab genug geſagt, da ich ſie Mitglieder genennet, dann eben darum erhellet, daß auch unter ihnen, und uns auf Erden eine Gemeinſchafft ſeye, das iſt, daß uns von ihnen, und hingegen von uns ihnen ein gemeinſchafftlicher Nutzen zuwachſe. Verzeyhet es mir ihr Herren Glaubens-Gegner, wann ich, um die Zeit zugewinnen mit euch nichts, ſondern nur mit den rechtglaubigen Catholiſchen, und aber auch diſes nur kurtz und obenhin rede.

2. Was haben die Heilige in dem Himmel, ſo ſie uns auf Erden ſtreittenden mittheilen? Antwort: ihre Vorbitt. Judas Machabæus jener tapffere Held ſahe, wie Onias wayland hohe Prieſter, und Jeremias 2. Mach. 15. der Prophet bey GOtt vor das gantze Volck ohne Unterlaß bette. Hic eſt, qui multum orat pro populo. Was er geſehen, diſes erfahren wir. Hic eſt. Ein ſolche iſt forderiſt die Göttliche Mutter Maria. Diſe eingedenck des koſtbariſten Werths, durch welchen die Seelen erkauffet worden, eingedenck, daß, da ſie auf Befehl des ſterbenden Heylands an Sohns ſtatt Johannem aufgenommen, auch ein Mutter aller Chriſt-

Glaubi-

Glaubigen worden, laſſet nicht nach vor uns ihre Kinder zu bitten. Sie bittet, ihr Göttlicher Sohn wolle das biß auf den letſten Tropffen vergoſſene koſtbariſte Blut in uns nicht laſſen verlohren gehen. Sie weiß unſer von Natur zu dem Böſen geneigte Schwachheit, darumen gehen ihr, als einer Mutter der Barmhertzigkeit, unſere Trangſaalen zu Hertzen. Sie iſt, ſagt Innocentius II. heilige Pabſt, jene ſchöne aufgehende Morgen-Röthe, welche alle vermittelſt ihres Vorſpruchs mit dem Gnaden-Liecht ihrer Gutthätigkeit erquicket. Sie iſt jener glantzende ſilberne Mond, welcher denen in der Finſternuß ſteckenden Seelen den Weeg des Heyls zeiget. Sie iſt jene ſchimmerende Sonnen, durch deſſen Liebs-Flammen die gantze Welt erhitzet wird. Längſtens wäre diſe des gröſten Theils ihrer Innwohner beraubet, und zerſtöhret worden, wann nicht die Vorbitt diſer liebreichiſten Abigail den gerechten Zorn des Göttlichen Davids beſänfftiget hätte. O uns Glückſeelige! welche ein groſſe Gemeinſchafft mit der Göttlichen Mutter haben, als welche beſtändig ihre allmögende Vorbitt vor uns ihre Mitglieder, und Kinder einleget. Allmögende, ſage ich, als welcher ihr Göttliche Sohn auch annoch, als einer Mutter gehorſam iſt, und nichts abſchlagen kan. So allmächtig GOtt iſt in der Natur und Weeſenheit, ſo allmächtig iſt Maria in der Vorbitt. Und was von diſer, das ſolle auch mit Maaß von andern Himmels-Burgern verſtanden werden. Sie ſeynd an dem Geſtatt der ewigen Glückſeeligkeit angeländet, ſie wiſſen, daß wir ihre Mitglieder auf dem ſtürmenden Welt-Meer unter tauſend Gefahren herum ſchweben. Diſes veranlaſſet ſie mit uns ein Mitleyden zu tragen, und ihr Vorbitt vor uns einzulegen, ſonderbar, wann wir ſie darumen bittlich ankommen. Die heilige Engel wiſſen aus Offenbahrung GOttes, wann ſich ein Sünder bekehret, ſo wiſſen dann auch ſie, und ſehen es in GOtt, vor deſſen Thron ſie ſtehen, als in einem hellen Spiegel, alle unſere Anligen, unſer Gebett, unſer zu ihnen geſetztes Vertrauen. Was Krafft diſe Vorbitt habe, reden ſo vil tauſend Zeugen, als wir Opffer-Tafel, und andere dergleichen Denck-Zeichen bey ihren Altären ſehen. Mehr, als unverſchamt muß ſeyn, welcher diſe, wie auch andere, annoch bey dem Leben ſich befindende unzahlbare, und mit Aydſchwur abgehörte Zeugen, will der Falſchheit, der Betrügerey, der Lugen bezüchtigen.

Luc. 15.

Matth. 18.

Will hier Kürtze halber nichts ſagen, daß die Heilige im Himmel uns auch überlaſſen ihre Verdienſt, was anbelangt die Gnugthuung, ſo ſie zu Abbüſſung ihrer eigenen Sünden nicht vonnöthen gehabt. Unter welchen in allweeg den Vorzug hat die Göttliche Mutter, die Königin der Martyrer, welche, was ihr Göttliche Sohn in dem Leib, ſie in

3.

der Seel ausgeſtanden, und mithin einen unerſchöpfflichen Schatz der Verdienſten hinterleget, deren Uberfluß ſie gantz gern uns laſſet zuſtatten kommen. Plena ſibi, ſagt Bernardus: ſuperplena nobis. Daß wir alſo gleichſam aus frembdem Seckel unſere Schulden, was die Straff belanget, abzahlen können. O was iſt diſes vor ein groſſer Nutzen, daß wir ſchöpffen aus der Gemeinſchafft der Heiligen in dem Himmel.

Nicht nur diſe, ſondern auch die in dem Fegfeur ſich befindende
4. Seelen betten vor uns, maſſen ſie eben ſo wohl, als wahre Mit-Glieder zu dem ſittlichen Leib der Catholiſchen Kirchen gehören. Etiam defuncti fideles Eccleſiæ ſunt membra, ſeynd die Wort des groſſen Auguſtini.
Luc. 16. Hat doch der reiche Praſſer, da er ſchon würcklich in der Höll vergraben lage, Sorg getragen, und gebetten vor ſeine Brüder, iſt aber nicht erhöret worden, weilen er würcklich in der Verdammnuß, und ein *Feind* GOttes: warumen ſollten nicht auch die arme Seelen im *Fegfeur*, *als* Freund GOttes, und künfftige Himmels-Burger vor uns, ihre Mit-Brüder, betten können? Und was bitten ſie? GOtt wolle ſonderbar ihren Gutthäteren gnädig, und barmhertzig ſeyn, ſie beſchützen vor Leibs- und Seelen Gefahren, forderiſt vor der ſchweren Sünd. Oder aber, wann ſie in ſelbe gefallen, darinnen nicht ſterben laſſen, ja wohl auch zeitliche Wohlfart mittheilen. Seltſam iſt, was Cantipratanus erzehlet von einem frommen Chriſten: diſer hatte im Gebrauch, ſo offt er über einen Freythof gangen, etwas eyfriger vor die leydende Seelen zu betten. Er erkrancket, er wird mit denen H. Sacramenten verſehen. Der Prieſter, ſo diſes verrichtet, kehret in Begleitſchafft vilen Volcks wiederum zuruck in die Kirchen, als er an den daran ſtoſſenden GOttes-Acker kommen, wird er durch heimlichen Gewalt inngehalten, höret zugleich eine Stimm: Jetzt iſt unſer Gutthäter geſtorben. Stehet auf ihr Todte, ſo ihr hier ruhet, laſſet uns vor jenen betten, der vor uns ſo offt gebetten hat. Darauf gedunckte ihn, er höre ein Geräuſch, als ſtunden ſie von den Gräbern auf, und giengen der Kirchen zu. Er hörte auch gantz deutlich in erwehnter Kirchen Chor-weiß betten. Nach verrichtetem Gebett lieſſe ſich wiederum ein Geräuſch vernehmen, als legten ſie ſich abermahls zur Ruhe. Nach diſem wurde er aufgelöſet, und in die Kirchen eingelaſſen. So betten dann die arme Seelen vor uns, und erhalten uns groſſe Gnaden. Gewißlich einer heiligen Catharina von Bononien hat GOtt geoffenbahret, daß ihr ſehr vil himmliſche Gaben durch das Gebett der leydenden Seelen im Fegfeur mitgetheilet worden, und was ſie durch die Vorbitt der Heiligen im Himmel nicht erhalten können, durch
In actis Canon. die Vorbitt diſer Seelen erlanget habe. O glückſeelige Gemeinſchafft der Heiligen, welche uns ſo einträglich iſt!

Aber

Aber was erwarten die Heilige hingegen von uns? Diſe letſtere 5.
erwarten, und begehren unſer Gebett, Faſten, Allmoſen, die Uberlaſſung der uns verliehenen heiligen Ablaſſen, forderiſt aber, wie ein ſeeliger Henricus Suſo hat ruffen gehöret, Sanguinem Redemptoris, ſo auf denen Altären aufgeopfferet wird, damit hierdurch die heiß brennende Flammen ausgelöſchet, ſie des peinlichen Kerckers befreyet, und der himmliſchen Freuden theilhafftig werden.

Die in dem Himmel ſich würcklich befindende Auſſerwählte forderen von uns die gebührende Ehr ſo wohl vor ſich, als vor ihre uns hinterlaſſene heilige Gebein, und Bildnuſſen. Sie begehren, daß wir den Allerhöchſten loben, der ſie zu ſo groſſer Heiligkeit, und Glory erhoben, daß wir ihre Feſttäg feyrlich begehen ſollen.

Und diſes mit allem Recht und Fug; dann es ja aller Billichkeit gemäß, daß die Gemeinſchafft mit uns auch ihnen erſprießlich ſeye. Sonderbar denen leydenden Seelen im Fegfeur, als welche in denen allerſchärffiſten, unbeſchreiblich groſſen Peinen ihnen ſelbſten zu helffen auſſer Stand ſeynd. Sie ruffen und bitten, wir ſollen uns ihrer erbarmen, damit die Gemeinſchafft zwiſchen ihnen, und uns vollkommen ſeye. Caro noſtra, & frater noſter eſt. Wir ſeynd ja eure Mit-Brüder, Geneſ. 27.
und wohl etwann gar dem Fleiſch nach eure Bluts-Verwandte. Wir ſeynd bereit, wann wir durch euch geholffen zu dem Göttlichen Angeſicht gelangen, ſolches euch tauſendfältig zuvergelten. Diſes alſo iſt ihr höchſt billiches Seufftzen, und Begehren.

Wann diſem alſo, laſſet uns anjetzo bedencken, wie wir unſerer 6.
Schuldigkeit genug gethan. Sage her du lauer Chriſt, welche ſeynd die gute Werck, ſo du denen armen Seelen zulieb gewürcket? Wie vil Allmoſen haſt du vor ſie ausgeſpendet? Wie vil heilige Meſſen vor ſie leſen laſſen? Biſt du villeicht von der Gattung der jenigen, ſo den letſten Willen der Verſtorbenen zu entrichten eintweders verſchieben, oder gar verabſaumen? Welche das zu Leſung der heiligen Meſſen vermachte Geld in ihren Beutel ſchieben? Macheſt du es villeicht, wie die unbarmhertzige Brüder des Joſephs? Diſer unſchuldige Jüngling ſeufftzete in dem Ziggel-Brunnen unter tauſend Aengſtigkeiten, ſie entzwiſchen Sedentes, Geneſ. 27.
ut comederent panem, ſie ſetzten ſich zuſammen, machten ſich luſtig, aſſen und trancken. Villeicht folget ihr nach jenem undanckbaren Mundſchenck Pharaonis, welcher ſeines groſſen Gutthäters Joſephi vergeſſen, Geneſ. 40.
ihne in den Felſen hangen, ſich ſelbſten in dem Königlichen Hof laſſen wohl ſeyn? Muß man villeicht euch bey denen Haaren, wie vor Zeiten Daniel. 14.
den Habacuc, in die Kirchen ziehen, damit ihr mit einem ſchlechten

Muß, mit einem wenigen Gebett, mit Anhörung einer heiligen Meß, mit Gewinnung eines Ablaſſes dem in der Löwen-Gruben ſitzenden Daniel, will ſagen, den lieben Seelen eine kleine Erquickung verſchaffet?
Luc. 6. Unbarmhertzige! O wie förchte ich, es werde euch einſtens mit jener Maaß eingemeſſen werden, wie ihr ausgemeſſen! Ihr ſeyet der armen Seelen gantz vergeſſen, wan wird auch eurer vergeſſen. Man wird euch ſitzen
Matth. 5. und ſchwitzen laſſen, biß ihr der göttlichen Gerechtigkeit durch das ſchärfſiſte Leyden den letſten Häller bezahlet. Haben jene, laut der ewigen
Matth. 25. Wahrheit, ein hartes Urtheil zu erwarten, welche denen in dem Leben ſich befindenden Bedürfftigen nicht an die Hand gegangen, denen Bloſſen kein Kleid, denen Hungerigen kein Speiß, denen Durſtigen keinen Trunck gereichet, wie wird es euch ergehen, welche euch gegen eure Eltern, gegen eure Brüder gegen eure nechſte Anverwandte, gegen eure *Mitglieder* ſo unbarmhertzig erzeiget, euch nicht das mindeſte wollet koſten laſſen, um diſen liebſten Geſponſen Chriſti, in ihrer äuſſeriſten Noth beyzu-
Jacobi 2. ſpringen? Ich beſorge, es werde heiſſen: judicium ſine miſericordia, qui non fecit miſericordiam. Es wird ein ſtrenges Gericht ohne Barmhertzigkeit ergehen über diejenige, ſo kein Barmhertzigkeit anderen wiederfahren laſſen.

7. Nichts beſſers haben zu gegewarten jene, welche die Mitglider der triumphirende Kirchen von ihrer Gemeinſchafft ausſchlieſſen, will ſagen, denen Himmels-Burgern ihr billichiſtes Begehren abſchlagen, und die ihnen gebührende Ehr entziehen wollen. GOtt ehret ſie, als ſeine inneriſte, allerliebſte Freund, und da er ſie zulaſſet zu ununterbrochener Anſchauung ſeiner unendlichen Vollkommenheiten, ſetzet er ſie zugleich in ein gantzes Meer der Freuden. Er ehret ſie, da er durch ihr Vorbitt bewegt durch ſie ſo groſſe, auſſerordentliche, alle Naturs-Kräfften überſteigende Wunder zum Beſten der Menſchen würcket. Wie verehren hingegen manche laue Chriſten diſe auſſerwählte Himmels-Fürſten? Wo iſt die Dancksagung? Wo iſt die Freygebigkeit in Auszierung ihrer Altär, ihrer Reliquien? Wann ſie ſolten ihren Beutel nur ein wenig angreiffen, heiſſet es nicht gleich wie bey dem geitzigen Juda: ut quid perditio hæc? Vor was iſt diſe Verſchwenderey? Letſtens wie begehet man ihre Feſttäg? Ach! es gedunckét mich, ich höre alle Heilige GOttes ſammentlich wiederholen jenes: ſolennitates
Iſa. 1. veſtras odivit anima mea, factæ ſunt mihi moleſtæ. Unſer Seel hat ein Abſcheuen von euren Feſt-Begängnuſſen, anſtatt des Wohlgefallens, verurſachen ſie uns Verdruß. Warumen diſes liebe Auſſerwöhlte? Was frage ich? Es zeiget es ja die Erfahrnuß, wie kaltſinnig, wie unauferbaulich, ja wie frech, und ausgelaſſen erzeiget man ſich in dergleichen Feſt-

Feſttägen? Die gantze Andacht, und Feyrlichkeit beſtehet in Anziehung koſtbarer Kleidung, in Anhörung einer Jäger-Meß. Die übrige Zeit muß zum Spihlen, Tantzen, Uberfluß in Eſſen und Trincken, und andern dergleichen Kurtzweil angewendet werden. Gewißlich, niemahlen herrſchen mehr die Laſter, als in diſen GOtt, und ſeinen Heiligen zu ehren gewidmeten Feſttägen. Darumen Solennitates veſtras odivit anima mea.

Und der gerechte GOtt ſolle diſes alles ungerochen laſſen? Non 8.
te abjecerunt, ſed me, wird es heiſſen, diſe Unbild iſt nicht ſo vil euch, als mir ſelbſten begegnet. Da die undanckbare Welt euch den Rucken kehret, hat ſie zugleich mich von ſich verſtoſſen, ſonderbar, wann ſie meiner liebſten Mutter wegen ihrer mehr, als mütterlichen Lieb nicht die mindeſte Gegen-Lieb, und Ehr beweiſet. Non Te abiecerant, ſed me, ich will es aufnehmen, als wann es mir widerfahren. Wie? mein Zorn ſolle ruhen, da ich ſehen muß, daß man das Gebott meines Statthalters in Haltung der Faſttäg ſo wenig beobachte, ſondern ohne Scheu übertrette? Deſſentwegen wird mein gerechter Zorn erbrinnen, ſonderbar, quia nemo eſt, qui conſurgat, & teneat me, weilen meine getreue Iſaiæ 64.
Diener in Anſehen der ihnen erwieſenen Unbilden nicht in das Mittel tretten, und mich abhalten, will alſo nach aller Schwere das Rach-Schwerdt über ſie ſchwingen.

GOtt ſeye ewiger Danck geſagt. Es iſt mit unſerer Mutter der 9.
Catholiſchen Kirchen nicht ſo übel beſtellet, daß ſie nicht unzahlbar vil getreue Kinder zehle, welche die Verehrung der Heiligen, forderiſt der Göttlichen Mutter ihnen eyfrigſt laſſen angelegen ſeyn. Sie ſpahren keine Mühe, und Unkoſten in Beförderung ihrer Ehr, in Auszierung ihrer Altär, ihrer heiligen Gebein, ihrer Bildnuſſen, in andächtiger Begehung ihrer Feſttäg. Nicht mindere Sorgfalt tragen ſie vor die leydende Seelen im Fegfeur. Der allerhöchſte wird es belohnen, welcher längſtens geſagt: quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis. Matth. 25.
Was ihr denen mindiſten, wie vilmehrer, was ihr meinen allerliebſten Freunden gethan, habt ihr mir gethan. Groß, und über groß wird die Belohnung ſeyn. Entzwiſchen aber, die jenige, welche ſich des Widerſpihls ſchuldig wiſſen, haben Urſach alſo zu ſprechen:

Höchſtes Gut, groſſer GOtt! wir erſtatten dir unendlichen Danck, 10.
daß du der ſündigen Welt mit ſo vil mächtigen Vorbitteren bey deinem Gnaden-Thron haſt Vorſehung gethan, und auch ihr Vorbitt ſo mildreichiſt erhöret, ohne welche wir villeicht ſchon längſten in die Verdammnuß wären verſtoſſen worden. Aber ſo groß die Gutthat, ſo iſt doch un-

unendlich gröſſer unſer Unerkantlichkeit. Ach! was Schamröthe überziechet unſer Angeſicht, wann wir uns erinneren der groſſen Kaltſinnigkeit, mit welcher wir deine allerliebſte Mutter, und übrige Auſſerwählte verehret. Wann wir zu Gemüth führen den ſchlechten Eyffer vor ihr Ehr, die geitzige Kargheit in Auszierungen ihrer Altär, ihrer heiligen Reliquien, und Bilder. Ach dergleichen hätten ſie nicht verdienet, die unzahlbar von ihren gutthätigen Händen mitgetheilte Gnaden hätten gantz was anders verdienet, wären einer gantz anderen Vergeltung würdig geweſen. Ach! wie ſchämen wir uns unſeres unmitleydigen Hertzens, da wir deinen durch das koſtbariſte Blut JEſu erkaufften, und zur himmliſchen Hochzeit beſtimmten Geſponſen, unſeren lieben Mitgliedern, unſern groſſen Gutthäteren ſo gar nichts Gutes erwieſen, ihrer gantz vergeſſen, nur unſerer eignen Kömmlichkeiten gepfleget haben. Groß iſt geweſen unſer *Boßheit*, da wir kein Bedencken getragen, die zu deiner, und deiner lieben *Heiligen* eingeſetzte Feſt, und Feyr-Täg ſo ſchändlich zu entheiligen. O wie machen uns zu Schanden die Heyden, und Juden, welche ihre Feſt-Täg mit ſo genauer Empſigkeit beobachten! Freylich haben wir deinen gerechten Zorn verdienet. Wir haben verdienet, von der Gemeinſchafft der Heiligen ausgeſchloſſen, und nach aller Schärffe gezüchtiget zu werden: doch aber wiſſen wir

Tobiæ 3. auch, cùm iratus fueris, miſericordiæ recordaberis, wann du erzürneſt biſt, wirſt doch der Barmhertzigkeit nicht vergeſſen. Darum werffen wir uns, voll der Hoffnung, zu deinen heiligſten Füſſen, klopffen an unſer reumü-

Lucæ 18. thiges Hertz, ſprechend mit dem Publican: propitius eſto mihi peccatori, ſeye uns armen Sünder gnädig. Sihe an unſer zerknirſchtes Hertz, wir haben thorrecht gehandlet, aber wir bereuen unſeren Fehler. Wir haben dich beleydiget, aber jetzt lieben wir dich, und wünſchen uns *ein* Hertz, welches fähig wäre dich alſo zu lieben, als wie du geliebet zu werden, würdig biſt. Allein weilen diſes nicht möglich, ſo wollen wir doch dich ſo vil lieben, als weit ſich unſere Kräfften erſtrecken, das iſt, von gantzem Hertzen, von gantzer Seel. Wir haben dich in deinen Heiligen entunehret, wollen aber künfftig dich in denen ſelben ehren, ſonderbar in andächtiger Begehung ihrer Feſt-Täg. Verleyhe uns *gütig*ſter GOtt! anſtatt unſeres bishero ſteinharten, ein weiches, mitley*diges* Hertz, damit, wie wir uns kräfftiglich vornehmen, unſeren Lieben, im peinlichen Kercker verſchloſſenen Mitbrüderen helffen deiner Gerechtigkeit genug zu thun, und ſie ihrer Schmertzen zu befreyen. In Anſehen nun

Pſal. 142. deiner unendlichen Barmhertzigkeit, und diſes feſten Vorhabens, ne intres in judicium cum ſervis tuis, halte in mit dem angethroten, obwohlen längſt verſchuldeten gerechten Urthel.

Du

Du aber Mutter der Barmhertzigkeit! ihr liebe Auſſerwählte! obwolen wir vor Schamhafftigkeit uns kaum getrauen unſere Augen zu euch eröffnen, doch, weilen uns bekannt, daß, gleichwie ihr alle Tugenden, mithin auch die Barmhertzigkeit in weit höheren Grad, als da ihr auf Erden waret, dermahlen beſitzet, ſo kommen wir mit groſſem Vertrauen zu euch, mit demüthiger Bitt, unſer Kaltſinnigkeit uns zuverzeyhen, und eurer vil vermögenden Vorbitt uns eure Mit-Brüder noch ferners zu würdigen. Zu Erſetzung aber unſerer bisherigen Nachläßigkeit opfferen wir euch, und durch euch dem groſſen GOtt auf alle Andacht, alle Ehr-Beweiſung, alle Freygebigkeit anderer eyffrigen Diener und Dienerinen. Nemmet auf diſes Opffer zu Erſtattung unſeres Abgangs, mit dem ernſtlichen Willen hinführo dem allerhöchſten, und ſo dann auch euch eyfferiſt zu dienen, nicht zwar, wie es eure hohe Würdigkeit erforderet, wohin unſere ſchwache Kräfften niemahlen gelangen werden, ſondern nach Möglichkeit. Damit wir durch euer Vorbitt geholffen, dorthin gelangen, allwo wir in eurer Geſellſchafft in GOtt uns ewig erfreuen mögen. Amen.

Acht und dreyßigſte Liebs-Reu.

Ablaß der Sünden.

Ruffe nur der goldene Mund Hom. 61. ad pop. quot ſunt ad cœlum viæ! O wie vil ſeynd Weeg, ſo uns zu dem Himmel führen! entzwiſchen iſt doch gewiß, daß hauptſächlich nur zwey ſeynd, der Weeg der Unſchuld, und der Weeg der Buß. Glückſeelig! der von dem erſten niemahlen abgewichen! allein bey ſo verderbter, und zu dem Böſen geneigten Natur, bey ſo vilen böſen Gelegenheiten, bey ſo vilen Nachſtellungen des hölliſchen Seelen-Feinds allzeit in denen Schrancken der Gebotten GOttes ſich halten, niemahlen ſich durch ein ſchwere Sünd in Irr- und Abweeg ableiten laſſen, iſt mehrers zu wünſchen, als daß es, aufs mindiſt bey dem gröſſeren Theil der Menſchen, zu hoffen ſeye. Aber ſehet die unendliche Güte GOttes! Er hat denen jenigen, ſo ihnen den zur Himmels-Porten ſchnur gerad führenden Weeg der Unſchuld durch ein, oder mehrer Sünden verleget, eine andere Straſſen dorthin zu gelangen, eröffnet, das iſt der Weeg der Buß: darum betten wir in dem zehenden Glaubens-Articul: Ablaß der Sünden, das iſt, wir glauben, daß wann der Sünder ſchon durch ſchwere Ubertrettung der Göttlichen Gebott ſich des Zorns GOttes, und ewigen Verdammnuß ſchuldig gemacht, 1.

er gleichwol vermittelſt einer wahren Buß die verlohrne heiligmachende Gnad wieder erhalten, und die Seeligkeit erlangen könne.

2. Seyet demnach getröſtet liebe Sünder! es iſt mit eurem Heyl nicht verzweifflet, die Barmhertzigkeit GOttes hat durch das koſtbariſte Blut JEſu Chriſti euch ein ſo heylſames Bad zu bereitet, daß wann eure Sün-
Iſaiæ. 1. den ſo roth ſeynd, wie Scharlach, werden ſie doch weiß werden, wie der Schnee. An diſer wahrheit laſſet ſich um ſo vil weniger zweifflen, je unzahlbarer ſeynd die Stellen der H. Schrifft, ſo wohl des alten, als neuen Teſtaments, ſo ſolches beweiſen. Oder wollet ihr euch an die Exempel halten? ſo dörffet ihr nur anſehen einen ſündigen König David, und laſterhafftiſten Manaſſen, den rechten Schächer am Creutz, einen unbeſtändigen Petrum, einen unglaubigen Thomas, einen wucheriſchen Matthäum, und Zachäum. Klecken euch diſe nicht, werffet die Augen auf ein mit ſieben böſen Geiſteren beſeſſene Magdalenam. Jene unflättige Schwind-Gruben *aller Laſter* Pelagiam, Thaidem, Mariam aus Egypten. Diſe, und 1000. andere haben ſich vermittelſt einer reumüthigen Buß in dem Blut JEſu Chriſti gewaſchen, und zwar alſo, daß ſie von allen Sünden-Macklen gereiniget ſich würdig gemacht, unter die inneriſte, und liebſte Freund GOttes aufgenommen, und mit ſonderbaren Gnaden angeſehen zu werden. Seyet alſo, ſage noch einmahl, getröſtet liebe Sünder! gleiche Gnad will euch die Barmhertzigkeit GOttes widerfahren laſſen. Ihr könnt, wann ihr wollet, noch den höchſten Gipffel der Heiligkeit erſteigen, und aus den laſterhafftiſten Leibeignen des Teufels, die liebſte Freund GOttes werden.

3. Und laſſet euch nur nicht abſchröcken die Menge eurer Sünden. GOtt iſt allmächtig, er kan auch unzahlbare Sünden nachlaſſen, *omnipotenti medico*, ſagt Auguſtinus, nullus languor inſanabilis occurrit. Seye die Kranckheit ſo unheylbar, als ſie will, ſo kan ſie durch den allmögenden Artzten gehoben werden, und nicht nur kan er, ſondern will auch ſelbe heylen. Er verlanget ja nichts mehrers, als daß alle ſollen ſeelig
Matth. werden, er ladet ja alle ein zu ihm ihr Zuflucht zu nehmen. Venite ad me omnes, qui laboratis, & ego reficiam vos. Kommet alle ohne Unterſchied, reiche, und arme, kommet, wann es, und zu was immer *Zeit* euch anſtändig, kommet alle, wann ſchon eurer Sünden mehrer, als der Stern im Firmament, als der Sand-Körnlein an dem Ufer aller Waſſer. Venite, ihr werdet allzeit an mir einen lieben Vatter finden, welcher bereit, euch wiederum zu Gnaden aufzunemmen. Dann es iſt bey mir ein ſolcher Schatz der unendlichen Barmhertzigkeit, und Verdienſten verſammlet, der ſich durch kein Menge der Sünden erſchöpffen laſſet. Eines allein iſt vonnöthen, ihr müſſet euch diſer Gnad durch wahre Buß fähig machen,

chen. Dann wie wohl anmercket mein Diener Auguſtinus, qui creavit te ſine te, non ſalvabit te ſine te, der dich ohne dein zuthun erſchaffen, der wird dich ohne dein Mitwürckung von deinen Sünden nicht befreyen.

O ſagt etwann ein kleinmüthige Seel: alles diſes iſt ſehr troſtreich, 4.
aber der letſte Beyſatz iſt beſchwerlich: ihr müſſet euch durch wahre Buß diſer Gnad fähig machen. Buß würcken, ach! das kommet uns ſaur vor, das koſtet Mühe. Aber was koſtet es dann? Ein demüthige Abbitt, ein zerknirſchtes Hertz, ein ernſtlichen Vorſatz der Beſſerung. Vade, oſtende te ſacerdoti. Matth. 8. Stelle dich einem rechtgeordneten Prieſter, der ſeinen Gewalt nicht von weltlicher, ſondern von geiſtlicher Obrigkeit empfangen, einem wahren Nachfolger der Apoſtel, denen allein der Göttliche Erlöſer Gewalt gegeben aufzulöſen, und zu binden. Joan. 20. Matth. 16. Entdecke ihme deine Seelen-Wunden, und ſeye verſicheret, daß nach ſeinem Ausſpruch ſich auch richten werde der Himmel. Und ſolle diſes ſchwer ſeyn? Gehet, ſaget einem Ubelthäter, ſo das Leben verwürcket, er ſolle alle ſeine Laſter-Stücklein der rechtmäſſigen Obrigkeit getreulich entdecken, mit gewiſſer Verſicherung der unfehlbar darauf folgenden Befreyung. Sehet! ob er ſich deſſen beſchweren werde?

O unendliche Barmhertzigkeit GOttes! wie wol haſt du geſagt: jugum meum ſuave eſt, & onus meum leve. Matth. 11. Mein Joch iſt ſüß, und mein Burd iſt leicht. Gelobt ſeye in Ewigkeit deine unendliche Barmhertzigkeit gütigſter GOtt! welcher uns armen Sündern ſo leichte Mittel uns wiederum in deinen Gnaden-Stand zu geſetzen, vorgeſchrieben! der du deinen höchſten Gewalt uns aus dem Abgrund der Höll heraus zu ziehen, geleget in die Hand der Prieſter. Sie zu deinen Verwalteren und Schatzmeiſteren der unendlichen Verdienſt, und Bluts Chriſti JEſu gemacht, ihnen die Schlüſſel zu dem Himmel anvertrauet, alſo, daß, unerachtet wir ihn mit unzahlbaren Rigelen verſchloſſen, uns ſelben gantz leicht eröffnen können.

Ach! wer ſollte einen ſo barmhertzig, mildreichiſten GOtt nicht lie- 5.
ben? O wie ſchmertzet mich, daß bey einer ſo groſſen Liebs-Innbrunſt mein Hertz gleichwol ſo hart, lau, und kalt ſeye. Ich erkenne die höchſte Billichkeit O GOtt! dich zu lieben: und ermanglen mir doch hierzu die Kräfften, doch nicht der Willen. O ihr alle heilige büſſende Sünder, ſo ihr würcklich in dem Himmel herrſchet, und euren Erlöſer auf das innbrünſtigeſt liebet, leyhet mir etwas von euren Liebs-Flammen, damit man mit Wahrheit auch von mir ſagen könne jenes: dilexit multùm. Luc. 7. Ich hab vil geliebet, entzwiſchen, weilen ich nicht lieben kan, wie ich ſollte, und wünſche, ſo will dich liebreichiſter GOtt! lieben, ſo vil mir möglich. Und

ad Rom. 8. getröſtet deines Gnaden⸗Beyſtands mache den feſten Schluß nimmermehr von deiner Lieb mich abzuſöndern, nemo me ſeparabit à charitate Dei. Weder Freud, noch Leyd, weder Kranckheit noch Schmertzen, weder Armuth, noch Verachtung, weder Leben noch Todt. Ehender will ich aufhören zu leben, als zu lieben.

6. Alſo hoffe ich, werthiſte Zuhörer! haben ſie alle bey ſich geſprochen, und wollte GOtt, daß diſe Hoffnung ſich auch erſtrecken kunte auf alle ab-

ad Rom. 5. weſende Chriſt⸗Glaubige! aber ach! ubi (ſeynd die Wort des Lehrers der Völcker) abundavit delictum, ſuperabundavit gratia. Wo die Sünd über hand genommen, da hat auch die Gnad noch vil reichlicher überhand genommen. Diſen troſtreichen Spruch kehren vil Sünder, O Gottloſigkeit! um, alſo daß man zu ſagen gezwungen: ubi abundavit gratia, ſuperabundavit delictum, unerachtet die Gnad überflüſſig, iſt doch die Bosheit noch überflüßiger. Es werden gefunden, welche aus dem vortrefflichſten Heyl⸗Mittel das Gifft zu ihrem ewigen Untergang her-

Geneſ. 4. ausziehen. Höret man nicht noch bey unſeren Zeiten jene verzweifflete Wort: major eſt iniquitas mea, quàm ut veniam mereatur, wegen Menge meiner Sünden hab ich doch keinen Theil mehr an dem Himmel, alſo nur dapfer darauf geſündiget. Seynd nicht vil, welche ſich von dem hölliſchen Seelen⸗Feind verführen, und den Mund verſchlieſſen laſſen, daß ſie ihre Schand⸗Thaten nicht getrauen in dem Beichtſtuhl zueröffnen, indem doch gewiß, daß diſe offenhertzige Bekanntnuß unumgänglich (wann es anderſt Zeit, und Gelegenheit zu laſſet) vonnöthen, wordurch dann geſchicht, daß unzahlbare GOttes rauberiſche Beichten, und darauf folgende unwürdige Genuß des Göttlichen Engel⸗Brodts auf einander gehäuffet werden. Wie vil ſeynd, welche zwar alles redlich entdecken, aber ohne vorhergehende Reu, ohne wahren Vorſatz, alſo, daß ſie gleich widerum in die alte Sünden hinein platzen, ſie vermeinen, ſie waſchen ſich, und werden doch von ihrem Sünden⸗Koth niemahlen gereiniget. Die Bosheit iſt ſo hoch geſtiegen, daß ſich manche getrauen zu ſagen: wir haben geſündiget, und was iſt uns dann leyds widerfahren? GOtt iſt barmhertzig, laſſet uns alſo nur unſer Müthlein kühlen, die Gnaden⸗Porten ſtehet uns allzeit offen. O Vermeſſenheit! wiſſet ihr dann nicht, daß die Göttliche Gerechtigkeit einem jeden Menſchen ein gewiſſe Maß der Sünden ausgeſtecket? Iſt diſe erfüllet, iſt kein Orth mehr der Barmhertzigkeit. Thorrechte! iſt diſes geſcheid geredet: hier werden vil erfahrne Wund⸗Artzt gefunden! alſo will ich mir tieffe Wunden verſetzen? Es gibt Mittel wider das Gifft, darum will ich es ungeſcheut hineinſchlucken? Eben ſo närriſch iſt geredet: GOtt iſt barmhertzig, darum will ich fortfahren ihn zu beleydigen. GOtt iſt ein guter Leib⸗Artzt, welcher die Wunden der Seelen heylen kan, darum will ich mir tödtliche Wunden verſetzen. O Thorheit! O Frevel!

O Frevel! O Laſter! heiſſet diſes nicht, das ſüſſeſte Hönig verändern in das ſchärffeſte Gifft? Iſt es nicht wahr, ubi abundavit gratia, ſuperabundavit delictum? Gütigſter Erlöſer! du haſt aus Ubermaß deiner Lieb deiner Kirchen hinterlaſſen den Gewalt von denen Sünden zu entbünden, mitgetheilet den Ablaß der Sünden, und deine undanckbare Söhn mißbrauchen deine unermeſſene Güte, und nehmen hieraus Anlaß, dich nur mehrer zubeleydigen. Ihr verzweiffelte Cain wollet GOtt zu einem Lugner machen. Er betheuret, euch alles zuverzeyhen. Ihr ſagt nein. Er verzeichet nicht. Ihr ſchamhafftige Beicht-Kinder ſtemmlet, und ſchändet das durch den Werth des koſtbariſten Bluts Chriſti eingeſetzte H. Sacament der Buß, und verſencket euch in einen Abgrund der GOttsrauberiſchen Sünden. Ihr verſtellte Büſſer! unterſtehet euch gleichſam den allwiſſenden GOtt zu betrügen, mit dem Mund ſaget ihr, es reuet mich, das Hertz bleibet verſtockt, und fahret alſo immer in eurem Sünden-Schlaff fort. Was ſolle ich ſagen von euch vermeſſene Sünder! welche ihr auf die Barmhertzigkeit ſündiget? Was euch ſolle ein Beweg-Urſach ſeyn zur Lieb, daſſelbe muß ein Urſach ſeyn des Haſſes. GOtt iſt gut, darum ſeyet ihr böß, heiſſet diſes nicht der Göttlichen Güte ſpotten? Gereichet es nicht zu höchſter Entunehrung des H. Sacraments der Buß, Chriſtus hat es eingeſetzet, daß ihr dardurch ſollet loß werden eurer Sünden, und euch muß es ein Antrieb ſeyn, euch mehrer mit ſelben zuverſtricken. Aber Deus non irridetur, er ſihet lang zu, aber es wird die Zeit kommen, da euch die Straff-Ruthen deſto ſchärffer wird angemeſſen werden, je mehr ihr diſes vortreffliche Mittel der Buß mißbrauchet, und mithin aller Gnad euch unwürdig gemacht. ad Galat. 6.

Aber ſehet liebe Sünder! es bleibet auch annoch bey euch wahr: ubi abundavit delictum, ſuperabundavit gratia. So groß immer euer Bosheit, ſo iſt doch noch gröſſer die Barmhertzigkeit GOttes. Diſe iſt bereitet euch alle eure Sünden nachzulaſſen. Wohlan dann, bis es Gelegenheit giebet, vor die Füß eurer Seelen-Sorger euch zu werffen, ſo ſuchet mit folgender Reu den Göttlichen Zorn zu beſänfftigen.

Barmhertzigſter Erlöſer! Gleichwie wir kräfftiglich glauben, daß du den Ablaß der Sünden, ſollten ſie auch unzahlbar ſeyn, deiner Kirchen hinterlaſſen, alſo wiſſen wir nicht genug Wort zu finden, dir darum ſchuldigſten Danck zu ſagen. Unendlich ſeye geprieſen dein ſo groſſe Lieb. O wie längſt, und wie offt hätten wir verdienet von dir in die hölliſche Flammen verſtoſſen zu werden! du haſt beſtändig zu geſehen, und auf unſer Buß, aber umſonſt gewartet. Du haſt uns mit deinem Blut ein ſo heyſames Bad zubereitet, unſere Wunden zu waſchen, und wir haben uns deſſen zu gebrauchen nicht nur vernachläßiget, ſondern uns mehr, und mehr mit dem Sünden-Koth zu beſchmützen Anlaß genommen. Ach! wie 7.

bedauren wir, daß wir deine Gutthat ſo wenig erkennet, ſo gering geſchätzet, ſo ſchlechten Nutzen, ja vilmehr Schaden durch unſer eigene Schuld heraus gezogen. Ach liebreichiſter Heyland! verzeyhe uns diſe thorrechte Boß- und Vermeſſenheit, und gibe Gnad, ſolche gebührend beweinen zu können. Ruffen demnach mit einem H. Auguſtino: da Domine evidens ſignum amoris tui, irriguum lachrymarum fontem *jugiter* manantem. Gibe uns O HErr! das klare Zeichen deiner Lieb den immerflieſſenden Brunnen der Zäher in Beweinung unſerer Sünden. O daß unſer Hertz vor Lieb, und Schmertzen in Thränen zerflieſſete! O ſteinhartes Hertz! zu dem Sündigen wareſt du leicht zu bewegen, aber die Sünd zu beweinen, wir hart wilſt du dich bequemen?

Barmhertzigiſter JEſu! du kanſt mit deinem Liebs-Pfeil *eben ſo* wohl unſer Hertz durchſtechen, mit welchem du das Hertz Petri, *Magdalenä* verwundet. Ach! wie zart, wie häuffig, wie langwierig waren ihre Zäher? O daß wir, wie in dem Sündigen, alſo auch in Beweinung der Sünden kunten nachfolgen! Nimme O gütigſter GOtt! diſes Opffer, wo nicht der Zäher, doch des guten Willens an, und laſſe uns armen Sündern auch die Gnad des Ablaſſes der Sünden gedeyen; dann wir nehmen alle Heilige zu Zeugen unſeres ernſtlichen Vorſatzes, nicht nur künfftig alle ſchwere Sünden zu meiden, ſondern auch die begangene durch würdige Buß in dem Beichtſtuhl abzulegen, um uns deiner Barmhertzigkeit vollſtändig theilhafftig zu machen.

Unerachtet aber diſes unſeres ſteiffen Vorſatzes ſaget uns unſer angebohrne menſchliche Schwachheit leyder! nur gar zu deutlich vor, *daß* wir künfftig öffters diſes vortrefflichen Heyl-Mittels der Buß, und Beicht werden bedürfftig ſeyn. Diſemnach bitten wir fußfällig, verleyhe Gnad, und Hilff, daß wir uns deſſelben alſo gebrauchen, auf daß es zu unſerm Heyl gereiche. Theile mit das Liecht in unſeren Beichten, damit wir unſere Fehler erkennen. Gibe einen wahren Schmertzen ſelbe zu bereuen, ein tieffe Demuth, und Aufrichtigkeit ſelbe recht zu offenbahren, und endlichen einen kräfftigen Willen dieſelbe zu beſſeren, damit ja *nicht* mehr ſich blicken laſſe jenes abſcheuliche Abentheur, daß nemlich wir offt uns abwaſchen in diſem Bad, und doch nicht gereiniget werden, daß wir offt loßgeſprochen werden, und doch allzeit in Schulden bleiben, daß wir vil Vorſätz machen, und doch niemahlen uns beſſeren. Gibe O Vatter der Barmhertzigkeit! diſe Glory, und Ehr deinem allerheiligſten Blut: daß du nicht Urſach habeſt dich mit denen Worten des Propheten zu beklagen, quæ utilitas in ſanguine meo? Was nutzet es, daß ich auf Unkoſten

Pſal. 29.

koſten meines Bluts ein ſo heylſames Bad zu Abwaſchung der Sünden zubereitet? Damit wir dardurch vollkommen gereiniget, in diſem Leben würdig gemacht werden deiner Lieb, in dem andern aber deiner Glory, allwo wir alsdann deine Barmhertzigkeit zu ewigen Zeiten loben werden, Amen.

Neun und dreyßigſte Liebs-Reu.

Auferſtehung des Fleiſch.

Lachet nur ihr aberwitzige Athenienſiſche Welt-Weiſe! Lachet nur aus euren wohlmeynenden Lehrmeiſter Paulum, da er euch von der Auferſtehung der Todten prediget. Quidam quidem irridebant. Bey aller eurer Weißheit ſeyd ihr doch blind. Sapientia hujus mundi ſtultitia eſt apud DEum. Weit eines erleichteteren Verſtands ware euer Mit-Geſell Dyoniſius, ſammt mehr anderen, quidam autem credebant, und mit diſen glauben wir alle veſtiglich, daß ſeye eine Auferſtehung des Fleiſch. Es hat diſe Wahrheit lang vorhero erkennet der Hußitiſche Fürſt: in carne mea, ſagt er, videbo DEum meum. Ich weiß, daß ich in den letſten Tagen von der Erden auferſtehen, und in meinem Fleiſch, mit meinen Augen ſehen werde GOtt, meinen Erlöſer. Höret GOtt ſelbſten reden: ecce Ego aperiam tumulos veſtros, & educam vos de ſepulchris veſtris. Sehet, ich will eröffnen eure Grabſtätt, und wird euch herausziehen aus euren Gräbern. Es wurde einſtens der Prophet Ezechiel hinausgeführet auf ein weitſchichtiges Feld, ſo mit Todten-Beineren gantz überſäet ware. Vermeyneſt du, ſagt GOtt, daß diſe Todten-Beiner leben können? Und ſehet! bald darauf fangen diſe Beiner an ſich zu bewegen. Ein jedes füget ſich an ſein gehöriges Ort. Es wachſet das Fleiſch, es wird mit der Haut überzogen, es blaſet ein hefftiger Wind von 4. Seiten, da dann die Todte alſobald zu leben angefangen, ſich auf die Füß gerichtet. Es ſtunde da ein überaus groſſes Kriegs-Heer. Sehet einen lebendigen Entwurff der künfftigen Auferſtehung. Wem diſes nicht erkleeket, der durchgehe das neue Geſatz, er wird unzahlbar vil Stellen finden, ſo ihme diſe Wahrheit bekräfftigen. 1. Act. 17. 1. ad Cor. 3. Jobi 19. Ezech. 37.

Ja, wann auch diſe nicht wären, ſo ſagt uns ſolches genug der Vernunfft ſelbſten. Siheſt du nicht, ſagt das Mayländiſche Kirchen-Liecht, Ambroſius, wie die Sonnen täglich untergehe, und gleichſam 2.

 ſterbe,

ſterbe, den andern Tag aber eben ſo ſchön, ja ſchöner aufgehe? Siheſt du nicht, wie der Saamen in die Erden geworffen, abſterbe, verfaule, unter dem Schnee den gantzen Winter lige, in dem Sommer aber die ſchönſte Frücht hervorbringe? Siheſt du nicht, wie die Bäum in dem Herbſt allen ihren grünen Geſchmuck, ihre Blätter verliehren, gantz ausdorren, und öd daſtehen. Es kommet der Frühling, da bekleiden ſie ſich wiederum mit denen grünen Blättern, allerſchönſten, wohlriechenden Blühe, und Früchten. Vermeyneſt du dann, GOtt trage gröſſere Sorg vor die Bäum, vor die Kräuter, vor den Saamen, als vor den Menſchen? de raparandis arboribus (ſeynd die Wort ermeldten Lehrers) divina eſt providentia, de hominibus nulla cura? & qui ea, quæ ad uſus hominum dedit, perire non eſt paſſus, hominem perire patietur, quem ad imaginem ſui fecit? Die Göttliche Vorſichtigkeit laſſet nicht zu, daß die Bäum zu Grund gehen, und vor die Menſchen ſolte ſie kein Sorg tragen? Alle Geſchöpff ſeynd zu dem Dienſt des Menſchen gewidmet, und GOtt erwecket ſie, nachdem ſie auch abgeſtorben, zu einem neuen Leben, und der Menſch das vornehmſte Werck der Allmacht GOttes, zu deſſen Ebenbild er auch erſchaffen, ſolte in ſein Nichts auf ewig verfallen? Nein, das widerſtrebet ſeiner Göttlichen Vorſichtigkeit.

Welches dann Zweiffels ohne den Lehrer der Völcker veranlaſſet zu ſagen: oportet, corruptibile hoc induere incorruptionem, & mortale hoc induere immortalitatem. Es muß diſes Verwesliche (nemlich der Leib) anziehen die Unverweslichkeit, und diſes Sterbliche die Unſterblichkeit. Alſo nemlich liebet uns GOtt, daß er nicht nur ein unſterbliche Seel uns mitgetheilet, ſondern er will aus ſeiner unendlichen Güte, daß auch der Leib künfftig unſterblich, und gleichwie er ein Mit-Geſell der Verdienſt, alſo auch ein Mit-Geſell des Lohns in der andern Welt ſeye, und alſo beyde den Frucht ſeines heiligſten Leydens, und Todts genieſſeten.

1. ad Cor. 15.

Wehe dem armen Leib, wann er in dem Grab verfaulet, ewig in ſeinem Nichts verbleiben ſolte! O wie ſchwer fallet es diſem, ſich von der rechten Vernunfft anführen, und leiten laſſen, die Wollüſten, ſo die Welt antraget, ausſchlagen? Was Streitt, was Uberwindung ſeiner ſelbſt koſtet es? Wie beſchwerlich iſt es, Kranckheiten, Schmertzen, Armuth, Hunger, Durſt, Verfolgung übertragen? Ach wehe dem armen Leib, wann er von allen diſen kein andere Belohnung zu gewarten hätte, als daß er von denen Würmen gefreſſen, nicht mehr ſolte an das Tag-Liecht kommen! Freylich hätte der Allerhöchſte alles diſes können, will es aber nicht verhängen, ſondern aus ſeiner gegen uns tragenden

genden Lieb will er ein erſtaunliches Wunder ſeiner Allmacht würcken, und dem ſchon verfaulten, oder von dem Feur verzehrten, oder von wilden Thieren gefreſſenen menſchlichen Leib wiederum ſein voriges Weeſen mittheilen, in ſeinen alten Stand vollkommentlich ſetzen, und alſo unſterblich machen. Oportet corruptibile hoc induere incorruptionem.

Conſolamini in verbis iſtis. Seyd wohl getröſtet fromme, tu- 3.
gendhaffte Seelen! ihr ſeyd etwann dermahlen verachtet, betrangt, mit 1. ad Theſ.
vilen ſchmertzhafften Kranckheiten behafftet. Mit dem ſauren Schweiß 4.
eures Angeſichts müſſet ihr euer Stücklein Brod gewinnen, ſeyd wohl getröſtet, ſehet, diſer euer dermahlen ſo ſehr geängſtigte, übel geplagte Leib wird einſtens wiederum auferſtehen. Er wird nicht mehr ſo armſeelig, kranck, krippelhafft, ſondern mit denen vier Gaben der Auſſerwählten begabt von dem Grab auferſtehen. GOtt hat es verſprochen.
Reformabit corpus humilitatis noſtræ, configuratum corpori clarita- ad Phil. 3.
tis ſuæ. Er wird unſerem armſeeligen Leib ein neue Geſtalt geben, und mit dem Glantz ſeines uns zulieb angenommenen Leibs auch uns bekleiden. Seyd alſo wohl getröſtet, munteret euch ſelbſten auf, und erwartet der Zeit, ſo der allmögende GOtt zu diſer Auferſtehung beſtimmet, alsdann werdet ihr mit Freuden einſchneiden, was ihr dermahlen mit Schmertzen ausgeſäet.

Machet es nach dem Vorſpihl Jacobi, interciſi genannt, eines 4.
mit hohem Adel, aber nicht mit minderer Tugend begabten Perſianer. Als diſem tapfferen Bekenner Chriſti ein Glied nach dem andern abgehauen wurde, tröſtete er ſich alſo: Gehet hin meine Glieder! laſſet euch nur, obwohlen mit euren empfindlichſten Schmertzen, von dem übrigen Leib abſönderen, es wird die Zeit kommen, wo wir wiederum werden einander ſehen, und vereiniget werden. Machet es nach dem Vorſpihl jenes berühmten Engelländiſchen Cantzlers, und Blut-Zeugen Thomä Mori, welcher als er zu dem Marter-Platz geführet wurde, aber wegen Kranckheit, und Schwäche übel zu Fuß ware, ſich alſo angeredet: Gehet fort meine Füß, erweiſet mir den letſten Dienſt, machet noch diſen kurtzen Weeg, es wird geſchehen, daß ihr in Geſchwindigkeit werdet die Hirſchen übertreffen. Diſem Vorſpihl kommet nach, da euch jetz ein Kranckheit, jetzt die Armuth, oder andere Trangſal beläſtiget. Leyde, ſeye gedultig mein Leib, es wird alles hundertfältig erſetzet werden, wann du mit deiner Seel wiederum vereiniget, der ewigen Freuden genieſſeſt. Alſo redet euch ſelbſten zu, alſo tröſtet euch, conſolamini invicem in verbis iſtis.

Ihr

5\. Ihr aber O Gottloſe! O Laſterhaffte! was Troſt habt ihr zu ſchöpffen? Ihr führet beſtändig in dem Mund auf gut Epicuriſch jenes: Ede, Bibe, Lude, in eurem Calender ſtehet faſt täglich eingeſchrieben, der Herren-Faßnacht. Was dem Fleiſch beſchwerlich fallen kan, das muß ausgemuſteret ſeyn. Eurem Leib ſchmeichlet, liebkoſet ihr, verſchaffet ihme alle mögliche Kömmlichkeiten, ein Freud muß der andern die Thür bieten, williget ein in alle ſeine böſe Gelüſten. Was Troſt, ſage ich,
1\. ad Cor. 15. könnet ihr haben? Omnes quidem reſurgemus, ſagt der Welt-Apoſtel, ihr werdet auch auferwecket werden von dem Todt, ſo wohl als die Fromme. Auch in euren Ohren wird erſchallen jene erſchreckliche Poſaunen: Surgite mortui, ſtehet auf aus euren Gräbern ihr Todte. Eben diſe Leiber, eben diſe Glieder, welche ihr dermahlen ſo zärtiglich ernähret, in allen Wollüſten herumwelzet, werdet ihr wiederum finden. Omnes reſurgemus. Aber O erſchreckliche darauf folgende Wort! Sed non omnes immutabimur. Aber nicht alle werden in gleicher Geſtalt auferſtehen, nicht alle werden einen ſchönen, wohlgeſtalten mit obberührten vier Gaben gezierten Leib finden. Jenes ſtolze, zarte Weibs-Bild, welches ſo vil Zeit, ſo vil Geld zu Auszierung ihres Leibs verſchwendet, jener aufgeſchwollene Praſſer, jener geile Liebhaber, was für
Jerem. 4. einen Leib werden ſie finden? denigrata eſt ſuper carbones facies eorum. Sie werden finden einen plumpen, Bley-ſchweren, Kohl-ſchwartzen Leib. O wie ungern wird alsdann die Seel einen ſo heßlichen Leib beziehen! O du verfluchter Leib, wird es heiſſen, du biſt Urſach meines, und deines ewigen Unheyls. Du verdammter Leib, du haſt mich verführet, du haſt meinen guten Ermahnungen nicht gefolget, du haſt nur gewollt deinen böſen Gelüſten alles Vergnügen verſchaffen, jetzt bin ich und du auf ewig verlohren. Alſo wird Zweiffels ohne ein ſolche unglückſeelige Seel reden, und dannoch gezwungen werden, diſen ſo ſehr verhaßten Leib wiederum
1\. ad Cor. 15. zubegeiſteren. Omnes quidem reſurgemus, ſed non omnes immutabimur. Diſes alſo O wollüſtige Sünder! iſt, deſſen ihr euch zu getröſten, ein traurige Auferſtehung des Fleiſches habt ihr zu gewarten.

6\. Ach liebſte Sünder, iſt diſes der Danck wegen der ſonderbar groſſen Gnad, mit der uns der gütigſte GOtt beehren will? Er will unſere Leiber unſterblich machen, und ihr mißbrauchet ſie ſo ſchändlich. Er will diſes armſeelige Fleiſch erheben über alle Himmel, und es ſtellen vor ſeinen Göttlichen Thron, damit es alldorten mit lebhafften Augen möge anſehen die unendliche Schönheit GOttes, der heiligen Engel, aller Auserwählten, und ihr wälzet diſes zu hohen Ehren gewidmete Fleiſch herum in dem Unflat aller ſchändlichiſten Laſter. Er will, daß nicht nur die

Seel

Seel, ſondern auch der Leib, alle 5. Sinn, alle Glieder ſolche Freuden, und zwar ewig genieſſen, ſo alle erdenckliche Welt-Freuden unendlich übertreffen, und gleichwol iſt ein kurtz-ſtinckende Freud euch dermahlen lieber. Wann nur dem Leib wohl iſt, muß der Glauben, der Himmel, GOtt dahinten ſtehen. Iſt diſes der Danck?

O wie billich kan man ſich gebrauchen jenes des H. Pauli, O inſenſati - - quis vos faſcinavit, non obedire veritati? O ihr Thorrechte, wer hat euch alſo verzauberet, daß ihr diſe Wahrheit nicht erkennet, oder wann ihr ſie erkennet, euer Leben nicht darnach einrichtet? Was Thorheit iſt es, dem Leib anjetzo ein kurtze Zeit wider das Göttliche Gebott zärtlen, und liebkoſen, und aber alsdann ewig, ewig haſſen, ewig verfluchen? Wäre es nicht vernünfftiger, dermahlen den Leib unter das Joch der Gebotten GOttes, und Chriſtlichen Kirchen biegen, damit er die ewige Freyheit genieſſe? Wäre es nicht vernünfftiger, anjetzo den Leib geſcheid haſſen, mit Abbruch, mit Faſten, mit Buß-Wercken züchtigen, und in Zaum halten, damit er nicht die Meiſterſchafft über den Geiſt bekomme, alsdann aber ewig in dem Himmel herrſche? Wäre es O zartes Frauen-Volck! nicht vernünfftiger, dermahlen des übermäßigen Prachts, und Aufbutzes müßig gehen, und den Leib in beſcheidener Niderträchtigkeit erhalten, damit er alsdann ewig glantze, und ſchimmere, ſicut ſtella in perpetuas æternitates. wie die funckende Stern zu ewigen Zeiten. Wäre es nicht vernünfftiger? Ach wer hat euch alſo betaubet, alſo verblendet, daß ihr in allen diſen das Widerſpihl gethan? O wehe eurer betrübten Auferſtehung des Fleiſch! O inſenſati! 7. Gal. 3. Daniel. 12.

Aber, nein, liebe Sünder! es iſt noch nicht angebrochen der Tag diſer unſerer unglückſeeligen Urſtänd. Wir leben annoch auf Erden aus unendlicher Barmhertzig- und Langmüthigkeit GOttes. Wir leben zu keinem andern Zihl und End, als daß wir endlichen die Augen eröffnen, und uns ſelbſten durch würdige Buß und ernſtliche Beſſerung des Lebens vermittelſt der Verdienſt JEſu Chriſti ein fröliche Auferſtehung des Fleiſches verſchaffen. Diſem Zufolg werffen wir uns vor die Füß des gecreutzigten Erlöſers: 8.

Eingefleiſchtes Wort! du haſt ſelbſt von dir geſagt: Ego ſum reſurrectio, & vita. Ich bin die Auferſtehung, und das Leben, du haſt der erſte deinen todtsverblichenen Leichnam aus eigener Krafft wiederum zu einem neuen, und ewigen Leben erwecket, und hierdurch gemacht, daß auch unſer abgeſtorbene Leib künfftig ſolle das Leben, und zwar auf ewig erhalten, und mit dir der himmliſchen Freuden genieſſen. Ein unendlich groſſe Gnad! dero wir uns aber leyder! ſelbſt beraubet, da wir, anſtatt diſen zu ſo groſſer Glückſeeligkeit beſtimmten Leib in Ehren zu halten, den- 9. Joan. 11.

ſelben in dem ſchändlichen Sünden-Koth herumgewältzet, und alſo verurſachet, daß wir keine andere, als höchſt traurige, unglückſeelige Auferſtehung künfftig zu gewarten haben. O wehe unſerer thorrechten Blindheit! damit diſem Leib ein ſo kurtze Zeit wohl ſeye, ihn nicht nur der ewigen Freuden verlurſtigen, ſondern auch in den Abgrund alles Unheils und Schmertzen auf ewig ſtürtzen. O wie ſchändlich haben wir wider alle Vernunfft gehandlet! doch aber tröſtet uns in diſer äuſſeriſten Betrübnuß dein unermeſſene Güte, welche uns Hoffnung machet, Gnad, und Barmhertzigkeit zu erlangen. Liebreichiſter JEſu! erzeige auch bey uns in dem Sünden-Grab verſenckten, und verſtorbenen Sündern, daß du ſeyeſt reſurrectio & vita, die Auferſtehung und das Leben, und zwar glückſeelige Leben. Du haſt dich durch die Zäher bewegen, und erbitten laſſen, den Sohn der Wittib zu Naim, wie auch den todts verblichenen Lazarum zu dem zeitlichen Leben zu erwecken, laſſe dich auch durch unſere Hertzens-Zäher bewegen, uns wiederum das geiſtliche, und ewige Leben mitzutheilen. Ach! wie wünſchen wir, daß diſe Zäher auch zu denen Augen Strom-weiß heraus flieſſeten, um nach Gebühr beweinen zu können, die ſo närriſch gegen unſeren Leib getragene Lieb, oder beſſer zu reden, allergröſten Haß. O ihr verblendete Augen, ſo ihr diſe Thorheit bißhero nicht geſehen! Eröffnet euch anjetzo, und gieſſet euch aus in einen immerwährenden Brunnen der Zäher. Ach, wie ſchmertzet uns, daß unſer steinhartes Hertz es bey einer innerlichen Reu, im übrigen aber nur bey dem Wünſchen muß beruhen laſſen. So nehmen wir dann zu Gehülffen jene Thränen, ſo du mein ſterbender Heyland! an dem Creutz vergoſſen, um die Sünden der gantzen Welt zu beweinen. Wir opfferen dir auf jenen unendlichen Haß, und Widerwillen, den du von Ewigkeit zu der Sünd getragen. In Anſehung deſſen dann laſſe dich bewegen zu dem Mitleyden, zu der mildreichen Barmhertzigkeit, qui plasmâſti me, miſerere mei, Der du diſen Leib, diſe Glieder erſchaffen, erbarme dich unſer, und laſſe nicht zu, daß ſie ein ewiger Höllen-Brand ſeyen, mit dem man einſtens den feurigen Höllen-Ofen einheitzen ſolle. Gibe zuruck das Leben der Seel, und des Leibs, damit wir mit beyden dir künfftig eyfferigiſt dienen. Wie wir uns dann kräfftiglich vornehmen, daß, gleichwie diſe Glieder bißhero haben dienen müſſen der Sünd, und Boßheit, alſo ſollen ſie hinfüro dienen zur Tugend, und genauer Beobachtung aller deiner Gebott. Wir wollen uns befleiſſen nach dem Rath deines Welt-Apoſtels:
1. ad Theſ. vas noſtrum poſſidere in Sanctificatione, & honore, unſeres Leibs zu
4. pflegen, nicht aber in verbottenen Wollüſten, in Fraß, und Füllerey, nicht in Pracht, und Hoffart, ſondern in Ubung aller Chriſtlichen Tugend,

gend, und gottſeeligen Wandels. Solleſt du O allwiſſender GOtt! ſehen, daß das verführeriſche Fleiſch ſich wider diſen unſeren Entſchluß ſolte empören, und zu ſeiner unzuläßigen Lieb aufs neue anreitzen, ach! züchtige, demüthige es, wir bitten dich fußfällig, züchtige es mit Zuſchickung allerhand Kranckheiten, Creutz und Trübſalen, ſo lang, und vil, biß es ſich unter das Joch des rechten Vernunffts, und deines heiligen Geſatzes demüthig, und willig neige. Beſſer iſt es, daß es anjetzo leyde, und ſeufftze, damit es künfftig ewig dich erfreue. Und zwar veranlaſſet uns zu diſer unſerer demüthigſten Bitt nit ſo vil unſer eignes Wohlſeyn, ſondern charitas Chriſti urget nos, die Lieb Chriſti JEſu treibet uns hier- 2.ad Cor.
zu an. O groſſe Lieb, die du gewolt, daß diſer armſeelige Leib ſolle ein 5.
Mit-Burger des Himmels ſeyn, bey deinem Göttlichen Thron ſtehen, und ſich ewig in dir erfreuen! wie iſt es möglich, daß bey einer ſo groſſen Göttlichen Liebs-Innbrunſt unſer Hertz gar aller Liebs-Hitz ſolle beraubet ſeyn? Wie iſt es möglich, daß wir einen inn, und aus ſich ſo Lieb werthiſten GOTT, und höchſtes Gut nicht lieben ſollen? Doch aber auch da finden wir uns genöthiget, mit Auguſtino zu bitten. O ignis, qui ſemper ardes, & nunquam extingueris accendo me. O Göttliches Liebs-Feur, welches du beſtändig fort brinneſt, und niemahlen aufhöreſt deine Gnaden-Strahlen auf uns zu werffen, entzünde uns mit deiner Gegen-Lieb, biß wir nach einer glückſeeligen Auferſtehung dorthin gelangen, allwo wir mit Leib, und Seel zu deiner Göttlichen Anſchau ung gelangen dich in Ewigkeit lieben und loben können, Amen.

Viertzigſte Liebs-Reu.

Ein ewiges Leben.

DAs Leben, ſagt man im gemeinen Sprichwort, iſt ſüß. Diſem- 1.
nach ſparet man weder Mühe, noch Unkoſten, ſelbes zu erhalten. Ludovicus der XI. König in Franckreich wollte nicht zugeben, daß ſein Leib-Artzt ihme von der Seiten gienge. Er folgte ihm auf das genauiſte in allen, auch ſonſten ihme höchſt unbeliebigen Sachen, und beſoldete ihne monatlich mit 10000. Scudi. So groß iſt die Begierd der Menſchen, ihr ſterbliches Leben auf ſpate Täg hinaus zu ziehen. Und was iſt diſes vor ein Leben? Mors eſt potius dicenda, quàm vita, gibet Antwort ein H. Gregorius. Wir kunten und ſolten es mit beſſerem Fug einen Todt, als Leben nennen. Ach! mit wie vilen Widerwärtigkeiten iſt ſolches umgeben? Wie vilen Creutz, Kranckheiten, Ver-

druß iſt es unterworffen? Jetzt überfallet uns diſes, bald ein anderes Unheyl. Jetzt seynd uns nicht nur unſere Widerſacher, an dem niemahlen ein Mangel, ſondern vilfältig auch unſere beſte Freund, und Anverwandte überläſtig. Jetzt plaget uns bald die Hitz, bald die Kälte. Jetzt der Hunger, bald der Durſt. Die immerfortdaurende Abwechslung der Zeiten, und des Wetters, die Forcht der anſteckenden Suchten, des Erdbebens, der Feuerbrunſt, und was der gleichen mehrer tägliche Ungemach, wie können ſie anderſt, als uns höchſt beſchwer- und ſchmertzlich fallen? Mors eſt potius dicenda, quàm vita. Recht alſo mein groſſer heiliger Gregori! ſagſt du, daß diſes armſeelige Leben ehender ein Todt, als ein Leben zu nennen. Es hat zwar der gerechte GOtt den Todt als ein Straff der Sünd beſtimmet, doch aber ſolten wir ihne vilmehr, als ein
Eccl. 30. End der Straffen, als ein Straff nennen, und anſehen, Vides, ſeynd die Wort eines heiligen Hilarii, mortem magis eſſe pœnarum metam, quàm pœnam. Ich zweifle nicht, diſes zu ſagen, habe ihn auch veranlaſſet jenes des weiſen Syrachs: melior eſt mors, quàm vita. Die Stund des Todts iſt erwünſchlicher, als die Stund der Geburt. Diſe führet uns ein in das Thal der Zäher, jene trücknet die Zäher aus, machet allen Ublen ein End. Und gleichwohl diſes ſo armſeelige Leben zu erhalten, was laſſet man ſich nicht koſten? Da ſpahret man weder Mühe, noch Arbeit, weder Geld, noch Unkoſten. Das Leben iſt (hätte ſagen ſollen) kommet uns bethörten Menſchen ſüß vor, indeme es doch voll der Bitterkeit.

2. Aber unerachtet deſſen laſſen wir in ſeinem Werth obbemeldtes Sprichwort: Das Leben iſt ſüß, aber nicht gegenwärtiges, ſondern das künfftige Leben, von welchem handlet der zwölffte und letſte Glaubens-Articul, ſo uns zu glauben befihlet, daß es abgebe, ein ewiges Leben.

Was unter diſem Leben verſtanden werde, hat keiner mehreren
Joan. 17. Auslegung bedürfftig. Hæc eſt autem vita æterna, diſes iſt das ewige Leben, daß wir GOtt nicht mehr in einem Spiegel, und in der Dunckle, ſondern von Angeſicht zu Angeſicht in ſeinem Reich erkennen, und uns in ihme erfreuen.

O Reich, gegen welchem alle Reich der gantzen Welt mit aller
Joan. 14. ihrer Herrlichkeit nicht einen Schatten ausmachen. In domo Patris mei manſiones multæ ſunt. In diſem Reich seynd die allerſchönſte Palläſt, und Wohnungen, deren Vortrefflichkeit alles, was nur ſchön, und koſtbar kan genennet werden, unendlich übertriffet. Es hat zwar jener Göttliche Geheim-Schreiber Johannes, deme vergönnet worden, mit ſeinen Gemüths-Augen etwas tieffers einzudringen, uns ſelbe entwerffen wollen mit

mit von einer Stadt entnommenen Gleichnuß. Er ſagt, ſie ſeye viereckicht, und in Quader gebauet, deſſen Ringmauer vom koſtbariſten Jaſpis aufgeführet, ſo zwölff aus ſo vil Edelgeſtein gemachte Porten eröffne. Die Gaſſen ſchimmeren als das reiniſte Gold, und durch die Sonnen beſtrahlte Chryſtall, allwo kein Abwechslung der Zeiten, kein Hitz, kein Froſt, kein Regen, ſondern ein beſtändiger Frühling. Aber auch alles diſes iſt nur ein Schatten-Spihl. Höre auf O ruhmſüchtige Welt hervor zu ſtreichen die goldene Palläſt Neronis zu Rom, des Königs Cyri in Perſien, Salomonis zu Jeruſalem, und was der heuntige verſchwenderiſche Pracht in allen Kayſer- und königlichen Höfen uns unter die Augen leget. Alle diſe verdienen nicht den Namen einer aus Letten gemachten Bauren-Hütten, gerechnet gegen jener Wohnſtatt, ſo der allmögende Göttliche Baumeiſter in ſeinem Reich aufgeführet, theils die Majeſtät ſeiner unendlichen Hoheit zu zeigen, theils ſeinen lieben Freunden, und Auserwählten ein würdige Wohnung zuzubereiten.

Was ſolle ich ſagen von denen darinnen befindlichen Freuden? Was anderes, als jenes des in dritten Himmel verzuckten Apoſtels? Kein Aug hat es geſehen, kein Ohr hat es gehöret, kein menſchlicher Verſtand kan es begreiffen, was für Freuden der freygebigſte GOtt zubereitet ſeinen geliebten Freunden. Mit wenigen beſchreibet es der König aus denen Propheten. Torrente voluptatis potabis eos. Gleichwie ein reiſſender Strom alles überſchwemmet, und unter Waſſer ſetzet, biß er ſich in das Meer ausgieſſet: alſo die Freuden der himmliſchen Innwohner überſchwemmen, und bedecken alles, was nur den geringſten Verdruß, und Eckel kunte verurſachen, und überſetzen ſie in ein unergründliches Meer der Freuden. Und zwar diſes nicht nur der Seel, ſondern auch, nach ſeiner Auferweckung, dem Leib nach, da er nach Zeugnuß der ewigen Wahrheit, wird glantzen wie die Sonnen. Alle 5. Sinn, und ein jeder inſonderheit wird ſein Ergötzlichkeit genieſſen. O ihr glückſeelige Augen! werden Zweiffels ohne die Auserwählte ſagen, wie wohl habt ihr gethan, daß ihr euch geſchloſſen habt um jenes nicht anzuſehen, was ohne Verletzung der Seel nicht hat können angeſehen werden. Anjetzo kennet ihr euch erfreuen in Anſehung der himmliſchen Palläſt, in Anſehung der unermeſſenen Schönheit der Menſchheit Chriſti, ſeiner Göttlichen Mutter, ſo viler Millionen der allerſchönſten Leiber aller Auſſerwählten. O glückſeelige Ohren! wie recht habt ihr gethan, daß ihr ſelbe verſtopffet denen buhleriſchen Liebkoſungen, denen ſchändlichen geilen Liedern, denen bißigen Ehren-rühreriſchen Reden, und Schmäh-Worten. Anjetzo könnet ihr anhören die himmliſche

[Margin: 3. — 1. ad Cor. 2. — Matth. 13.]

Muſic, und von unzahlbaren heiligen Englen lieblichſt angeſtimmte Lob-Geſang GOttes. O glückſeeliger Geruch, und Geſchmack! wie weißlich habt ihr gehandlet, daß ihr euer Freud nicht geſucht im Uberfluß, und Füllerey, hinführo werdet ihr von aller Ungemach des nagenden Hungers, und Durſt befreyet, mit dem allerſüſſiſten Manna geſpeiſet, und mit dem Geruch des annehmlichſten himmliſchen Paradeiß Garten erquicket werden. O gebenedeyte Händ, und Füß! wie wol habt ihr euch gehalten, da ihr euch bewahret von unzuläßiger ſündhaffter Betaſtung, da ihr geflohen jene Geſellſchafften, bey welchen nichts, als Verſchwendung der edlen Zeit, Frech- und Ausgelaſſenheit in Spihlen und Tantzen herrſchet. Künfftig werdet ihr an Geſchwindigkeit die Wind übertreffen, ohne daß der mindiſte Gegen-Stand eurer Begierden aufhalten könne. Ihr werdet können durchwanderen die unermeſſene, groſſe Himmels-Circul, und geſtirnete Firmament.

4. Unendlich aber glückſeeliger du O Seel, aus dero Befehl wir gewußt unſere 5. Sinn ſo wol zu leiten, und anzuführen. Anjetzo kanſt du dich erfreuen, und erſättigen mit Anſehung jenes allerhöchſten Guts, deſſen Schön-und Vollkommenheiten ein ſolcher Schatz, ſo in Ewigkeit nicht kan erſchöpffet werden. Deſſen Betrachtung dich in ein unergründliches Meer der Freuden ſetzen, und einiger Maſſen eben jener Glückſeeligkeit, ſo die höchſte Majeſtät GOttes ſelbſten genieſſet, wird theilhaſſtig machen, du wirſt GOtt anſchauen, und zu gleich alle deine Begierden aufs vollkommniſte erfüllet ſehen, doch alſo, daß je mehr du GOtt anſiheſt, deſto mehrers anzuſehen, doch ohne Unruhe und Verwirrung, eyffrigiſt dich ſehnen werdeſt. Alſo ſage ich, werden Zweiffels ohne die Heilige, gleich bey dem erſten Eintritt in das ewige Reich, wo nicht mit Worten, doch mit dem Hertzen reden. O wol ein glückſeelig, und überglückſeeliger Stand, um ſo vil mehrer, weilen da keinen Platz wird haben ein ängſtige Forcht einer Veränderung Er wird allzeit feſt, beharrlich, unveränderlich ewig bleiben.

5. Was iſt ewig? Es iſt ein Anfang ohne End, es iſt ein Rad, ſo ohne aufhören herum gewöltzet wird. Es iſt ein Jahr, welches da es zu Gnaden gehet, wiederum aufs neue ohne Unterlaß anfanget. Es iſt ein Circul, ſo anfanget ohne Anfang, ohne Mittel, ohne End! kurtz, es iſt ein allzeit anfangende, aber niemahlen, niemahlen ſich endigende Zeit, in welcher die Auſſerwählte aller obgemeldten Glückſeeligkeit ohne Forcht ſich unfehlbar zu getröſten haben.

6. Werthiſte Zuhörer! Ich hab diſes ewige Leben nur mit finſteren Farben in der Danckle entworffen, nichts deſtoweniger zweiffle ich nicht, es werde bey ihnen wahr jenes des groſſen heiligen Pabſts Gregorii: ad hæc audita inardeſcit animus, jamque illuc cupit aſſiſtere, ubi ſe ſperat, ſine

ſine fine gaudere. Die Anhörung diſer übergroſſen Freuden habe ihr Gemüth mit jener innbrünſtigen Begierd entzündet, auch dorthin zu gelangen, allwo ſie hoffen, ſich ewig zu erfreuen, tragen wir ein ſo eyffriges Verlangen, diſes armſelige, mit 1000. Wiederwärtigkeiten umgebene zeitliche Leben zu erhalten, wie groß ſolle dann ſeyn das Verlangen, das ewige, allerglückſeeligſte Leben zu erwerben? Das eintweder wird, und muß nothwendig geſchehen: entweders mit Chriſto ewig herrſchen, und ihn ewig lieben, oder in der Höllen-Pein ewig leyden, GOtt haſſen und verfluchen. Es gibt nach der allgemeinen Aufferſtehung keinen dritten Orth mehr, allwo wir uns können aufhalten. Hîc ſtans delibera, iſt es möglich, daß die Verzweifflung jemand den Verſtand alſo verrucket, daß er das letztere erwähle? Ach nein, nein!, wir wollen ja alle ſeelig werden, wir betten ja täglich: zu komme uns dein Reich.

Und ſehet die unendliche Göttliche Güte. Sie iſt bereitet uns unſerer 7.
Bitt zu gewähren, und zwar alſo, daß ſie ſelbſten nichts mehrers verlanget, als uns zu Mit-Erben diſes himmliſchen Reichs, und aller obgemeldten unendlichen Freuden theilhafftig zu machen. Omnes homines vult ſalvos fieri. (1. ad Timoth. 2.) Zu diſem Ende iſt alles geſchehen, was wir bishero in Auslegung der 12. Glaubens-Articul angeführet. Er hat uns erſchaffen, da wir nichts waren, er hat uns mit allem, was zu Erhaltung deß zeitlichen Lebens erforderlich, freygebigſt verſehen. Der eingebohrne Sohn GOttes hat wollen Menſch werden, damit er uns einen Lehr-Meiſter und Weeg-Weiſer abgebete, und da wir uns durch die Sünd ſelbſten die Himmels-Porten verſchloſſen, ſelbe durch ſein Leyden und Todt eröffnet, uns aus der Dienſtbarkeit erlöſet, und mit ſeinem Blut erkauffet. Aus diſer Urſach hat der Göttliche heilige Geiſt mit ſeiner Gnad uns geheiliget. Aus ſonderbarer Gunſt uns wollen laſſen gebohren, und erzogen werden in der Schooß der allein ſeeligmachenden Kirchen, dahin zihlet die Einſetzung des heiligen Sacraments der Buß, damit, wann wir den Weeg zu dem ewigen Leben uns durch die Sünd verleget, durch würdige Buß uns ſelben wiederum eröffnen kunten. Kein anderes Abſehen hatte die glorreiche Aufferſtehung unſeres Erlöſers, damit ſie ein Abriß wäre unſerer Aufferſtehung dem Fleiſch nach. Quid potui vineæ meæ facere, & non feci? (Iſai. 5.) hätte der liebreichiſte barmhertzigſte GOtt klärere Proben ſeiner eyffrigiſten Begierd uns alle ſeelig zu machen können an den Tag legen?

Geliebte! da ſie diſes betrachten, fallet ihnen nicht bey jenes des Kö- 8.
nigs David: quid retribuam Domino pro omnibus, quæ retribuit mihi? (Pſal. 115.) Was ſolle ich erwiederen vor alles, ſo der freygebigiſte GOtt mir erwieſen? Oder aber wollen wir in undanckbarer Vergeſſenheit alle diſe, und unzahlbare Gutthaten vergraben? Nein, ein ſolche, mehr, als viehi-

ſche

ſche Dummheit hat unſer Gemüth nicht eingenommen. Wir wollen uns diſemnach danckbar einſtellen? Der liebreichiſte GOtt, unerachtet er keiner Sach bedürfftig, verlanget doch von uns das Opffer der Lieb, und Danckſagung. Er will, gleichwie von ſeinen Heiligen im Himmel, alſo auch von uns auf Erden geliebet, und gelobet werden. Er will, wir ſollen ſchon dermahlen den Anfang machen dem jenigen, was in Ewigkeit im Himmel wird unſer Geſchäfft ſeyn, lieben, und loben. Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde, in diſem beſtehet die Danckbarkeit, ſo GOtt von uns erforderet. Und diſes o wie billig! wann ein gutes Angeſicht, ein freundliches Wort, ein ſchöne Schanckung, und gute Aufführung fähig iſt, uns das Hertz abzugewinnen, und mit Lieb zu verbinden, was ſollen vor Krafft haben unzahlbare Gnaden, ſo freundliche Einladung zu dem ewigen Leben, ſo groſſe uns verſprochene Himmliſche Güter, was endlich, und forderiſt die unendliche Hochheit des allerhöchſten Guts? Pudeat, ſagt der groſſe Auguſtinus, cum alia non amentur, niſi quia bona ſunt, eis inhærendo, & non amare ipſum, unde bona ſunt? Wann wir etwas Schönes ſehen, etwas, als gut, und annemlich erkennen, lieben wir es, und ſollen GOtt nicht lieben, ſo der Urſprung alles des jenigen, was gut, was ſchön, was annehmlich kan genennet werden? Pudeat, iſt diſes nicht die höchſte Unbillichkeit? Sollen wir uns nicht derſelben ſchämen? Ja mein JEſu! wir ſchämen uns, darum wehe der Zeit, wehe der verlohrnen Jahr, in welchen wir dich O liebwerthiſter GOtt! nicht geliebet! Ach! kunten wir anjetzo mit doppletem Eyffer erſetzen unſer bisherige Kaltſinnigkeit! ach kunten wir in Anſehung, daß du das höchſte Gut, unſer liebreichiſter Vatter, mit ſo reiner, und von allen eignen Geſuch entäuſſerten Lieb dich umfangen, daß, wann ſchon kein Himmel, kein ewiges Leben künfftig zu gewarten, gleichwol nichts vermögend wäre, die innbrünſtige Liebs-Flammen jemahlen aus zu löſchen. Ja unſer Begierd gehet dahin, daß das Maaß deiner Verdienſt auch die Maaß unſerer Liebe, und diſe der Hochheit deiner Würde gleichſtändig ſeye. Niemahlen hat die Liebe hier auf Erden einen höheren Staffel erſtiegen, als bey JEſu und Maria. Und alſo wollen wir, daß, wann es möglich, auch beſchaffen wäre unſer Lieb, und zwar mit einer ſolchen Ubermaß, ſo von dir allein, O GOtt! kunte begriffen werden. Wann es ein Vermeſſenheit iſt, mit unſeren Begierden ſich ſo hoch zu ſchwingen, ſo wünſchen wir aufs mindeſt nachfolgen zu können deinen innbrünſtigen Seraphinen, welche in Betrachtung deiner unendlichen Schönheit gantz vertieffet, mit dem hitzigſten Liebs-Feur entzündet, vor dir ſtehen. O daß ein noch ſo groſſe Lieb in uns brinnete! O daß diſe Liebs-Flamm auf dem Altar unſeres Hertzens ohne Unterlaß Tag, und Nacht erhalten, niemahls unterbrochen, vil

min-

minder ausgelöſchet wurde! O wie glückſeelig wäre diſes unſer Leben! allein weilen ſich deſſen nur zu erfreuen haben die zum Beſitz der ewigen Glory würcklich aufgenommene Himmels-Burger, nicht aber wir arme in der Wanderſchafft uns befindende Fremdling, ſo wünſchen, und verlangen wir, daß aufs mindiſt jene Lieb in uns brinnete, mit welcher dermahlen auf Erden deine mit ſonderbarer Tugend, und Vollkommenheit begabte Diener, und Dienerinnen angeflammet ſeynd. Liebreichiſter GOtt! laſſe dich begnügen mit diſem guten Willen, mit der Begierd deſſen, was unſere Kräfften im Werck ſelbſten nicht erlangen können.

O wie lobwürdig! O wie recht andächtige Seelen! diſes iſt die Danckbarkeit, ſo der gütigſte GOtt von uns verlanget. Diſes iſt die Weiß, uns fernerer Gnaden, und der Gnad aller Gnaden, der Erlangung des ewigen Lebens uns würdig, und theilhafftig zu machen.

Aber ſeynd alle alſo beſchaffen? ſeynd alle mit ſo zarter Lieb dem Ausſpender alles Gutens dem allerhöchſten GOtt zugethan? Ach diſes iſt mehrers zu wünſchen, als zu hoffen. Wann man manches Hertz ſollte zu Red ſtellen, und fragen, was es bishero geliebet, und würcklich liebe? was Antwort wurde erfolgen, wann es anderſt aufrichtig wollte die Wahrheit bekennen? Es wurde ſagen, daß der Zweck aller ihrer Begierden bishero geweſen, für groß, für hoch angeſehen, und geehret zu werden, daß der erſte und letzte Gedancken des Tags dahin geſtanden, wie man Reichthum, Geld, und Gut ſamle, wie man den gantzen Tag in Wollüſten, und Ergötzlichkeit möge zu bringen. Es wurde ſagen, daß es gleich denen Schermäuſſen ſich in die Erden der zeitlichen Güter vergraben, ſelten oder niemahlen das Gemüth zu GOtt gewendet, des Zihl, und Ends, der empfangenen Gutthaten, des Himmels gantz vergeſſen, als wann es ewig allhier zuverbleiben hätte. Oder, wann es etwann zu Zeiten an GOtt gedencket, ſeye es geſchehen vil mehrer die zeitliche, als ewige Wolfahrt von ihme zu erhalten. Es ſeye geweſen von der Zahl der jenigen, von welchen Auguſtinus: multi de Deo ſperant pecuniam, & aliud quodlibet, præter ipſum DEum, ihr Gebett, und gantze Andacht zihlet dahin, daß ihnen GOtt wolle zeitliche Güter, Geld und Gut mittheilen, daß ſie GOtt, und das ewige Leben beſitzen, iſt ihr geringſte Sorg, alſo wurde das Hertz reden. O wie förchte ich, wann man von diſen unſeren Hertzen kunte den Augenſchein einnehmen, es wurde ergehen wie bey einer ſonſt gottſeeligen Catharina von Sandovall, welcher als der Göttliche Heyland das Hertz aus dem Leib geriſſen, iſt ſelbes gantz faul, und wurmſtichig wegen der böſen Neigungen erſchinen. Ja ich förchte, daß bey ſehr vilen gar kein Hertz in ihrem Leib, wol aber bey der Wechſel und Wucher-Banck, bey der Geld-Truchen wurde gefunden werden, dergleichen bey einem rei- 9.

chen Geitz-Hals geſchehen zu ſeyn, in dem Leben des H. Antonii geleſen
Luc. 12. wird. Nemlichen, ubi eſt theſaurus tuus, ibi & cor veſtrum erit, wo
Pſalm. 4. die Lieb, dort iſt das Hertz. O armſeelige! ut quid diligitis vanitatem, & quæritis mendacium? was liebet ihr die Eitelkeit, was ſuchet ihr die Lug? alle Güter der Welt können ſie euer Hertz erfüllen? warum liebet ihr ſie dann? können ſie euch ewig glückſeelig machen? warum laſſet ihr euch dann bethören.

10. Und wann man ſolche Lufft-Fanger fraget, ob ſie verhoffen mit diſer Weiß zu leben, den Himmel zu erlangen? geben ſie mit vollem Mund zur Antwort: in allweeg, der Himmel iſt ja nicht vor die Gänß gebauet.
Matth. 19. Vermeſſene Hoffnung! es ſagt unſer Göttliche Lehr-Meiſter, wann du willſt zu dem Leben eingehen, ſo halte die Gebott, und ſie übertretten ſelbe ohne Scheu. Er ſagt, der Weeg ſo zu dem Leben führet, ſeye ſchmal, und
Matth. 7. die Himmels-Porten ſeye eng, das Reich der Himmlen leyde Gewalt, und
Matth. 11. nur die Gewalthätige reiſſen es zu ſich, und ſie ſchaffen alles ab, was dem Leib hart, und beſchwerlich fallet, bringen ihre Tág in Wohlleben zu. Reiſſen ihnen mithin die Himmels-Porten angel weit auf, und wollen
2. Petri. 1. gleichſam mit Stieffel und Sporn durch dieſelbe einreitten. Er ermahnet durch ſeinen Stadt-Halter, wir ſollen durch gute Werck unſeren Beruff gewiß machen, und ſie verwerffen die gute Werck, als unnutz, und un-
Act. 14. verdienſtlich. Es bezeuget der heilige Geiſt durch den Welt-Apoſtel, daß man nicht anderſt, als durch vil Trübſal könne eingehen in das Reich GOttes, und ſie brechen aus in Zorn, Schelt-Wort, und Vermaledeyung, wann über ſie ein ſchwere Kranckheit, Verlurſt des Zeitlichen, die Armuth,
Propertius verhänget wird. O incurvæ in terras animæ, & cœleſtium inanes! O ihr Sinnloſe in das zeitliche gantz vergrabene, und der himmliſchen Güter vergeſſene Hertzen! eintweders betrüget, oder wird betrogen die ewige Wahrheit Chriſtus, oder ihr. Das erſte iſt unmöglich, ſo werdet alſo ihr ſchändlich hinter das Liecht geführet. Ihr ſagt, der Himmel ſeye nicht vor die Gäns gebauet. Aber eben ſo wenig, vor euch laſterhaffte Spöttler! ehender wird ein Cameel durch ein Nadel-Loch tringen, als ihr mit eurem Sünden-Rantzen die enge Himmels-Porten. Es iſt nicht möglich, daß ihr dermahlen euch mit der Welt erfreuet, und dorten herrſchet mit Chriſto.

Unerachtet alles deſſen, ſehet die unbegreifflich groſſe Barmhertzigkeit GOttes. Er will nicht den Todt des Sünders, ſondern, daß er ſich be-
Apoc. 21. kehre, und lebe. Die Himmels-Porten ſtehen annoch offen: portæ ejus non claudentur, und ſo verblendet ihr auch bishero geweſen, könnet ihr doch den Weeg darzu leichtlich finden. Das Augen-Waſſer der Zäher iſt vonnöthen, reumüthige Beicht- und Buß. Liebe Sünder! ich lade euch

heunt das leſtemahl ein zu derſelben euch zu zubereiten durch folgende Liebs-Reu:

Allerhöchſter König der Glory, Chriſte JEſu! dir erſtatte ich ewigen Danck, daß du mich verächtlichſte Geſchöpff haſt wollen machen zu einem Mit-Erben deines Reichs, ſo dir allein, als eingebohrnen Sohn GOttes, und rechtmäßigen Erben zuſtändig, jenes Reichs, deſſen Freud und Herrlichkeit kein End. Und zwar, O Ubermaß der Lieb! nachdem ich aus thorrechter Bosheit mich deſſen ſo offt durch mein ausgelaſſenes Leben verlurſtiget gemacht. O daß ich dich von wegen deiner ſo unbegreifflichen groſſen Barmhertzigkeit mit ſo vil Zungen loben kunte, als Geſchöpff auf der gantzen Welt jemahlen geweſen, annoch ſeynd, und ſeyn werden! O daß ich mit ſo vil Hertzen, und auf jene Weiß lieben kunte, als Millionen der himmliſchen Geiſter, und heiligen Seelen im Himmel und auf Erden dich lieben! aufs mindiſt liebe ich dich O groſſer GOtt! ſo vil ich kan aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seel, und aus allen Kräfften. Aber mich unglückſeeliges Geſchöpff! wie hab ich bishero das Widerſpihl gethan! wie ſehr bin ich deiner Liebe und meiner höchſten Pflicht vergeſſen in die abſcheulichſte Sünden gefallen Mein Hertz, ſo dir allein zuſtändig, hab ich dir entriſſen, und ſelbes unter die irrdiſche Eitelkeiten gantz vergraben. Ich hab die Cron der Seeligkeit, ſo du mir durch deinen Todt erworben, mir ſelbſten von dem Haupt herabgeriſſen, dich der Ehr, und des Lobs, ſo ich dir ewig im Himmel abzuſtatten ſchuldig, ſo vil an mir iſt, beraubet. Jetzt erkenne ich meine ſinnloſe Thorheit, daß ich um ein Nichts, um ein ſchlechte augenblickliche Freud die ewig wehrende vertauſchet. Ich erkenne, und ſihe es, aber mit gröſten Greul, und Abſcheuen, mit innertigiſter Bereuung, nicht darum, weilen ich mich in das gröſte Unheyl, und ewigen Untergang geſtürtzet, ſondern, weilen einen ſo liebreichen GOtt erzürnet, und da ich ihne denen verächtlichſten Geſchöpfen nachgeſetzet, ſo ſchimpf- und gröblich entunehret. Ich thue aber hiemit ein kniefällige und demüthigſte Abbit. Verzeyhe mir es wegen der Ehre deines Nahmens in Anſehung des theuren Werths, mit dem du mich erkauffet. Laſſe nicht zu, daß ich dich das Höchſte, unendlicher Ehr würdiges Gut in Ewigkeit in der Höllen-Pein läſtere, ſondern verſchaffe, daß ich dich allzeit lieben, und deine Barmhertzigkeit preiſen möge. Welches dann die forderiſt, und eigenthumliche Urſach iſt, warumen ich nach dem ewigen Leben ſeuffze. O Leben! O lebhafftes, und ſeeliges Leben! allwo die Freud iſt ohne Trauren, die Ruhe ohne Arbeit, der Reichthum ohne Verlurſt, der Uberfluß ohne Abgang, das Leben ohne Sterben, die Lieb ohne Forcht dich O GOtt! jemahlen mehr zu beleydigen. Dahin ſehnen ſich anjetzo alle meine eyffrigiſte Begierden. Nun um ſolche einſtens deſto gewiſer erfüllet zu ſehen, ſo ſchwöre, und verheiſſe ich dir mein 11.

GOtt, und HErr! ehe und lieber will ich mich mit Laurentio braten, mit Stephano ſteinigen, mit Petro und Andrea an das Creutz ſchlagen laſſen. Ja geſtärcket durch deinen alles vermögenden Gnaden-Beyſtand, betheure ich, ehender wollte ich alles leyden, was alle heilige Martyrer zuſammen gelitten haben, als daß ich ferners mein Hertz in das Koth der verbottnen Welt-Freuden verſencken, und mich von dir O höchſtes Gut! durch ein ſchwere Sünd abſönderen ſollte.

Damit ich aber auch von deinem Stadt-Halter, meinem recht geordneten Seelen Richter frey, und loß geſprochen werde, ſo nehme ich mir vor, mich ihme zu Füſſen zu werffen, mein gantzes Hertz zu eröffnen, und aufrichtig zu beichten. Ich nehme mir kräfftiglich vor, alles, was ich mit Unrecht beſitze, zuruck zu ſtellen. Verzeyhe auch aus gantzem Hertzen allen denen ſo mich jemahlen erzürnet, oder was widriges erzeiget haben, bin auch bereitwillig, alle mir auferlegte Buß genau zu entrichten. Ja ich will dem Bitten kein End machen, biß ich nicht in meinem Hertzen vernehme jene troſtreiche
Matth. 9. Wort: dimittuntur tibi peccata. Es ſeynd dir nachgelaſſen deine Sün-
Pſal. 123. den. O glückſeelige Wort, wie Freuden voll will ich aufruffen: laqueus contritus eſt, & nos liberati ſumus, die Feſſel, mit welchen an die eitle Welt-Güter bin angehefftet geweſen, ſeynd zerbrochen, und ich lebe in der Freyheit der Kinder GOttes, mit zuverſichtlicher Hoffnung, einſtens die ewige Güter des andern Lebens zu erhalten, allwo ich dich O höchſtes Gut! ohne End anſehen, in dir mich erfreuen, ohn Zwang lieben, ohne Abmattung mit allen Auſſerwählten dich loben, und preiſen werde. Amen.

Beſchluß.

Es pfleget die Catholiſche Kirchen ihre Gebett ins gemein zu beſchlüſſen mit dem Wort Amen das iſt, es geſchehe das jenige, was wir zur Ehr GOttes, und unſerem Heyl begehren. Es geſchehe, auf Seiten GOttes zwar, durch ſein Gnad und Beyſtand, ohne welche der Menſch nichts vermag. Auf unſerer Seiten aber mit ernſtlicher Mitwürckung. Diſem nach dann ſagen wir auch bey Beſchluß diſer reumüthigen Liebs-Reu: Amen, es geſchehe. Du weiſt mein Erſchaffer, wie vil eyffrige Begierden, heilige Anmuthungen, und kräfftige Vorſätz wir gemacht: allein alle diſe wurden wie ein Rauch verſchwinden, und zu nichts werden, wann du ſie nicht mit der Gnad, und

und Beyſtand deines heiligen Geiſtes unterſtützet, und erhalteſt, darum bitten wir dich demüthigiſt, confirma, quod operatus es in nobis. Bekräfftige, was du in uns gewürcket haſt. Wir legen alle diſe Vorsätz zu denen Füſſen des gecreutzigten JESU deines geliebten Sohns. Nur um ein Tröpfflein diſes vor uns überflüßigen vergoſſenen Bluts bitten wir, damit mit demſelben das gnädige Fiat, es geſchehe, alſo ſolle es vollzogen werden, könne darunter geſchrieben werden.

Was aber uns ferners angehet, juravi & ſtatui cuſtodire judicia juſtitiæ tuæ, wir wollen es an unſerer Mitwürckung nicht ermanglen laſſen. Wir wiſſen gantz wol jenes des H. Auguſtini: nulla eſt pœnitentia, quam ſequens inquinat culpa. Jene Buß iſt vor nichts, auf welche neue Sünden folgen. Wir wiſſen, daß, wann der unreine Geiſt ausgangen, und aber wiederum zuruck kehret, die letſte Ding ärger werden, als die erſte geweſen. Pſal. 118. Matth. 12.

Es iſt gantz wol bekannt jenes: quis à juſtitia transgreditur ad peccatum, DEus paravit eum ad romphæam, welcher von dem Liecht der Gnaden zu der Finſternuß übergehet, derſelbe hat zu gewarten das Rach-Schwerdt der ſtrengen Gerechtigkeit. Es iſt auſſer Zweiffel, daß unzahlbar vil in der Verdammnuß ſich dermahlen befinden, nicht, weilen ſie niemahlen Buß gethan, ſondern weilen ſie nach der Buß wiederum gefallen. Groß iſt die Gutthat, wann du O barmhertziger GOtt einen Sünder zu Gnaden aufnimmeſt, aber um ſo vil gröſſer iſt die Undanckbarkeit, wann er aufs neue dich beleydiget, die verſprochene Treu brichet, und zu deinem abgeſagten Feind übergehet. Darum juravi, & ſtatui. Es iſt beſchloſſen alle Kräfften anzuwenden, damit diſer leydige Wiederfall bey uns ſich nicht ereigne, komme die Welt, das Fleiſch, der Satan, regen ſich nur die alte böſe Neigungen, ſollten ſie auch auf das hefftigiſte uns zu ſetzen, ſie ſollten gewiß kein Gehör, keinen Zugang finden. Sollten wir das ſüſſe Joch, ſo uns die Beobachtung deiner Gebott aufleget, nicht mit Freuden tragen, indem wir ſehen, daß die eitle Welt-Kinder unter einem weit ſchwereren Seufftzen, und vor die Höll vil mehrer leyden, als die Kinder des Liechts vor den Himmel? Wir haben uns ſatt genug getruncken an den Pfützen der üppigen Welt-Freuden. Anjetzo haben wir verkoſtet den Brunnen des lebendigen Waſſers, warum ſollten wir uns aufs neue Ziſteren graben, ſo uns den Durſt nicht löſchen können, ſondern nur das Gifft des ewigen Verderbens uns darreichen? Darum exſpoliavi me tunica mea, quomodo induar illa? Ich hab meinen Sünden-Rock ausgezogen, wie ſolle ich ihn wiederum anlegen? Eccli. 26. Cant. 5.

Doch auch alles diſes beruhet auf deinem kräfftigſten Gnaden-Beyſtand, um welchen wir dann durch die unendliche Verdienſt des Leyden, und Sterben Chriſti JEſu unſeres Seeligmachers, durch die Verdienſt, und Vorbitt der Göttlichen Mutter Maria, und aller lieben Heiligen flehentlich anhalten.

Du ſagſt: eſto fidelis usque ad mortem, ſey getreu bis in den Todt. Und diſes zu vollziehen ſeynd wir ernſtlich entſchloſſen, vollziehe auch du, und mache wahr, was du verſprochen, & dabo tibi coronam vitæ und ich werd euch aufſetzen die Cron des ewigen Lebens.

Amen. Amen. Das geſchehe.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kolb, Michael,

Apostolische Glaubens-Lehr ein heylsamer Brunnen-Qell der reumüthigen Liebs-Thränen, In viertzig kurtzen Erklärungen der zwölff Haupt-Articul, und daraus gezogenen vollkommenen Reu- und Liebs-Anmuthungen

Augspurg ; Innsprugg 1752

4 Asc. 524
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10223183-7
VD18 12520381